

# DER REGION GEBEN GESICHT

SOZIAL- UND  
DESIGNWISSENSCHAFTLICHE  
STUDIE ZUM IMAGE DES  
LANDKREISES HOLZMINDEN

B. SEDLAK  
N. WEIBERG  
J. SCHAMETAT  
S. FORAITA



ZUKUNFTS  
ZENTRUM HOLZMINDEN  
HÖXTER

**NIMM'S  
IN DIE  
HAND!**





# DER FEIN GEBEN GESICHT

SOZIAL- UND  
DESIGNWISSENSCHAFTLICHE  
STUDIE ZUM IMAGE DES  
LANDKREISES HOLZMINDEN

B. SEDLAK  
N. WEIBERG  
J. SCHAMETAT  
S. FORAITA

## **1** FORSCHUNGSDESIGN 12

### **1.1** THEORETISCHE REFERENZRAHMEN 16

- 1.1.1 Region – Eine begriffliche Verständigung
- 1.1.2 Image von Regionen – Eine begriffliche Verständigung

### **1.2** UNTERSUCHUNGSDESIGN 22

- 1.2.1 Image im Zuschnitt
- 1.2.2 Region im Zuschnitt
- 1.2.3 Methodik im Zuschnitt

## **2** (AB)BILDER DES LANDKREISES HOLZMINDEN 48

### **2.1** DER LANDKREIS IM PORTRÄT 50

### **2.2** GESTALTUNGSLOGISCHE ANALYSE VON REPRÄSENTATIONEN 66

- 2.2.1 (Ein)Blick: Die Region in Reiseführern Print
- 2.2.2 (Ein)Blick: Die Region in Reiseführern Online
- 2.2.3 (Ein)Blick: Die Region in Onlinesuchmaschinen
- 2.2.4 (Ein)Blick: Die Region in Social Media
- 2.2.5 (Ein)Blick: Die Region in Flyern und Broschüren
- 2.2.6 (Ein)Blick: Die Region in regionalen Referenzprojekten
- 2.2.7 (Ein)Blick: Die Region auf Websites

### **2.3** (AB)BILDER UND IMAGEGENERIERUNG 102

## **3** IMAGEDIMENSIONEN 104

### **3.1** INNENSICHT 106

- 3.1.1 Innere Wahrnehmung des Landkreises
- 3.1.2 Typisch im Landkreis
- 3.1.3 Assoziationen im Landkreis

### **3.2** ORTSEFFEKTE 134

### **3.3** DER BLICK VON AUSSEN 154

### **3.4** DER LANDKREIS IM ABGLEICH 156

### **3.5** HEIMAT & REGION 160

## **4** **IMAGEPROFIL – LANDKREIS HOLZMINDEN 164**

### **4.1 REFLEXIONEN ZUM IMAGE 168**

- 4.1.1 Image des Landkreises zwischen  
Entgrenzung und Lokalisierung
- 4.1.2 Image des Landkreises zwischen regionaler  
Besinnung und globalerer Orientierung
- 4.1.3 Image des Landkreises zwischen  
Ratio und Emotio

### **4.2 BLICKWINKEL 176**

- 4.2.1 Außenwahrnehmung im Überblick
- 4.2.2 Mediale Repräsentationen und Ortseffekte  
im Überblick
- 4.2.3 Wahrnehmung der Bewohner/-innen  
im Überblick

### **4.3 EMPIRISCH DOMINANTE BEFUNDE 182**

- 4.3.1 Mikrokosmos der Ruhe
- 4.3.2 Traditionelle Inseln der Besonderheit
- 4.3.3 Zwischen öffentlichem Raum und privater Sphäre
- 4.3.4 Selbstpräsentation und Selbstwirksamkeit
- 4.3.5 Spannungsgefüge aus Wandel und Beharrung

### **4.4 IMAGE-ARENA VERSTEHEN UND GESTALTEN 190**

- 4.4.1 [Image]-Arena verstehen
- 4.4.2 Image-[Arena] gestalten

### **CONCLUSIO 198**

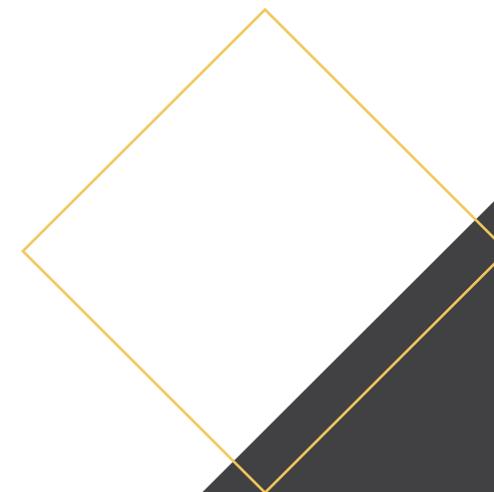
## **5** **ZUKUNFT | SZENARIEN 200**

### **5.1 DESIGNWISSENSCHAFT UND ZUKUNFTSFORSCHUNG 202**

### **5.2 VISIO | ZUKUNFTSSZENARIEN 210**

- Neue Mobilität für Holzminden (T. Witt)
- Reise in die Vergangenheit (J. N. Wendel)
- Das Health & Care Center Holzminden (A. Freese)
- Neue Wege wagen (A. Dübbel)
- Abschalten in Fürstenberg (M. Merettig)

## **LITERATUR 356**



## WELCHES IMAGE PRÄGT DEN LANDKREIS HOLZMINDEN?

## GIBT ES EIN VERBINDENDES ELEMENT?

## WIE KANN MAN EINFLUSS NEHMEN AUF EIN REGIONALES IMAGE, DAS ÜBER EINEN LANGEN ZEITRAUM GEWACHSEN IST?

Diese Fragen sollen mit der vorliegenden Studie zum Projekt „Der Region ein Gesicht geben“ beantwortet werden. Ziel des Projektes soll die nachhaltige Verbesserung des regionalen Images im Landkreis Holzminden auf der Basis einer Bevölkerungsbefragung sein. Die Ergebnisse gilt es weiterzuentwickeln hin zu einer abgestimmten und in öffentlicher Trägerschaft koordinierten Kommunikationsstrategie.

Bereits seit 2007 ist der Landkreis Holzminden LEADER-Region<sup>1</sup>. Seitdem werden unter dem Titel VoglerRegion im Weserbergland ([www.vogler-region.de](http://www.vogler-region.de)) zahlreiche Projekte mit einem Fokus auf den Themen Tourismus, Klimaschutz, Mobilität und Baukultur durchgeführt. Mit der aktuellen

Fortschreibung des Regionalen Entwicklungskonzeptes 2014 – 2020 „VoglerRegion. Echt! Lebenswert!“<sup>2</sup> wurden diese Themenfelder um die Aspekte Landschaftswerte sowie Innenentwicklung ergänzt. Zudem wird die Stärkung der regionalen Identität als ein wichtiges Entwicklungsziel der Region für den Förderzeitraum herausgestellt<sup>3</sup>.

Das Projekt „Der Region ein Gesicht geben“ setzt an dieser strategischen Zielsetzung an und zeigt einen Weg auf, das regionale Image des Landkreises nachhaltig zu entwickeln. Im Rahmen einer Modellstudie wurden die verschiedenen regionalen Identitäten sowie das Eigen- und Fremdimage im Landkreis Holzminden erhoben und als Grundlage für die Weiterentwicklung hin zu einer Kommunikationsstrategie in öffentlicher Trägerschaft ausgewertet. Durchgeführt wurde die Studie von Januar bis Oktober 2017 am Zukunftszentrum Holzminden-Höxter (ZZHH).

Das ZZHH der niedersächsischen HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen und der nordrhein-westfälischen Hochschule Ostwestfalen-Lippe ist ein länderübergreifendes, inter-

und transdisziplinär arbeitendes Forschungszentrum. Es wurde gegründet, um die Zukunftssicherung ländlicher Regionen mitzugestalten und engagiert sich seit 2014 als wissenschaftlicher Partner in verschiedenen Prozessen der Regionalentwicklung im Raum Holzminden-Höxter. Bereits 2015 wurde im Projekt H!ERgeblieben ([www.hiergeblieben.net](http://www.hiergeblieben.net)) eine repräsentative Befragung von Neuntklässler/inne/n in beiden Kreisen durchgeführt, in der regionale Bindefaktoren identifiziert wurden<sup>4</sup>. Die Ergebnisse dieser Befragung fließen in die vorliegende Arbeit ein.

Im Projekt „Der Region ein Gesicht geben“ geht das ZZHH einen vollkommen neuen Weg. Durch die enge Zusammenarbeit mit der Fakultät Gestaltung der HAWK in Hildesheim wurde dieses bisher überwiegend sozialwissenschaftlich behandelte Themenfeld um eine gestaltungswissenschaftliche Expertise ergänzt. Dieser innovative Ansatz der Kooperation zwischen Sozial- und Gestaltungswissenschaftler/innen führte zu einem neuartigen Forschungsdesign, das über den regionalen Ansatz des Projektes hinaus Vorbildcharakter für Prozesse zur Stärkung regionaler Identitäten haben kann.

---

<sup>1</sup> LEADER steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ (Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft) und ist ein methodischer Ansatz im Rahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) (<https://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/regionen/leader/>).

<sup>2</sup> Lokale Aktionsgruppe VoglerRegion im Weserbergland (Hg.) (2015)

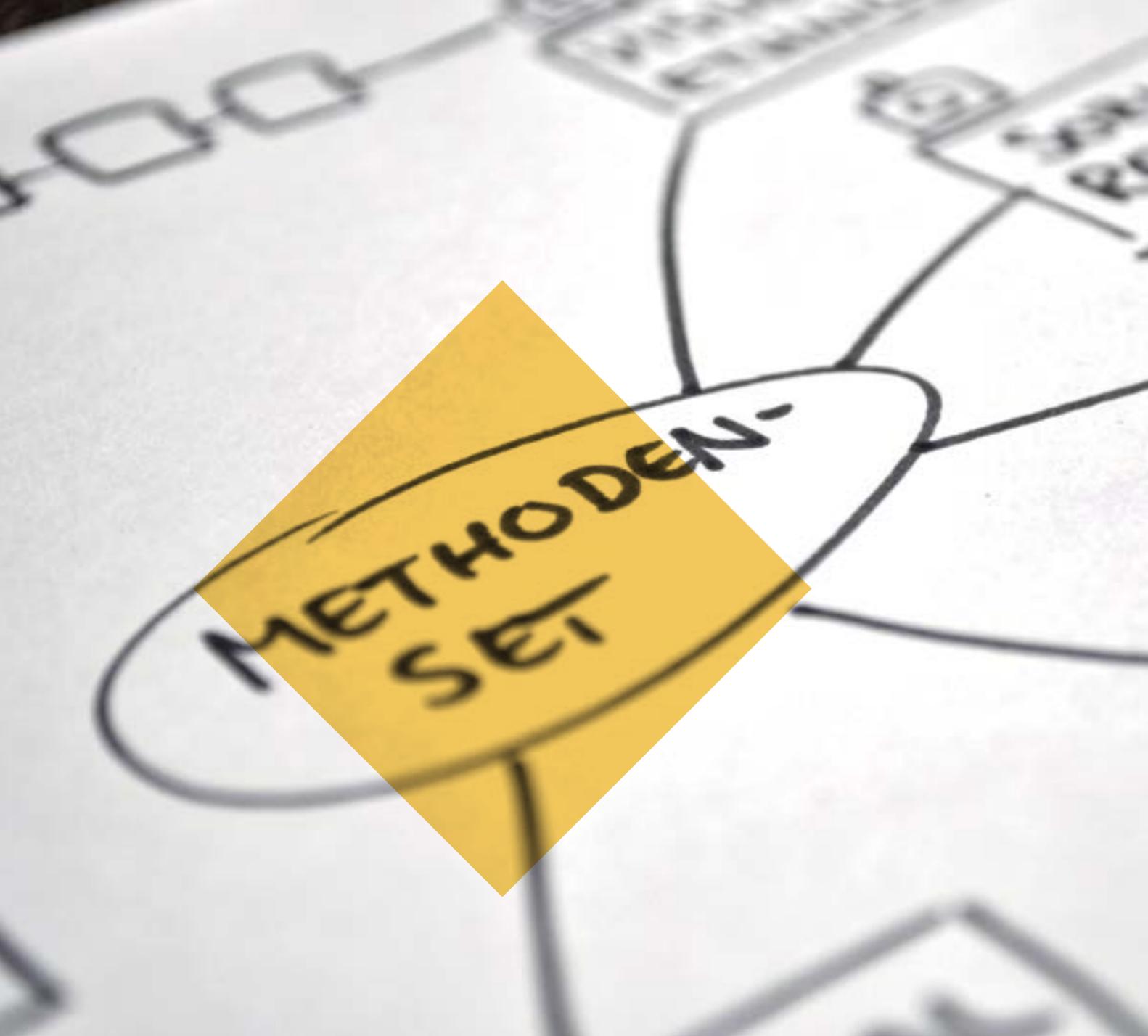
<sup>3</sup> ebd., S. 33

<sup>4</sup> Schametat, Schenck, Engel (2017)

# 1

## FORSCHUNGS- DESIGN

- 1.1 THEORETISCHE REFERENZRAHMEN
- 1.2 UNTERSUCHUNGSDESIGN



Das Projekt „Der Region ein Gesicht geben“ gleicht einer Expedition, die weit über das Projektende hinaus anhält. Einerseits geht es im Projekt darum, mit forscherscher Neugier dem Image des Landkreises Holzminden auf die Spur zu kommen, andererseits erschließt das Projekt abseits ausgetretener Pfade neues Terrain. Und dies in mehrfacher Hinsicht:

Das Projekt „Der Region ein Gesicht geben“ steht für eine innovative und gewinnbringende Zusammenarbeit des ZZHH und der Fakultät Gestaltung der HAWK in Hildesheim. Gearbeitet wird standortübergreifend und transdisziplinär. Sozialwissenschaftliche Zugänge und Themenfelder werden um gestaltungswissenschaftliche Expertise ergänzt und erweitert. Dabei flankieren designwissenschaftliche Überlegungen jeden Schritt des Forschungsprozesses und erzeugen vielfältige Synergien.

Dies spiegelt sich nicht zuletzt in einem experimentellen Forschungsdesign zur Image-Erhebung der Region Holzminden wider, das heuristisch-deskriptive, rekonstruktiv-hermeneutische, soziokulturell-verstehende sowie zukunftsorientierte Verfahrensweisen verknüpft. Die Innovationskraft dieser Verknüpfung liegt in der Kombination aus Analyse, sozialwissenschaftlichem Verstehen, anwendungsbezogenem Erklären und dem Entwickeln einer Visio, die über das aktuelle Verständnis des Gegenstandsbereiches hinauszudeuten vermag.

Region und Image gelten als die zentralen Schlüsselbegriffe im Forschungsprojekt. Eine theoretische Annäherung an beide Begrifflichkeiten und damit verbundene Fragen erscheint unumgänglich:

- ▶ **WAS MACHT EINE REGION ZUR REGION?**
- ▶ **WAS SIND IMAGES?**
- ▶ **WIE LASSEN SICH IMAGE UND REGION ZUSAMMEN DENKEN?**

#### WAS MACHT EINE REGION ZUR REGION?

Mit der Untersuchungsregion des Landkreises Holzminden treffen wir Aussagen über eine geographisch, politisch und administrativ nach Funktionalität definierte Region. Ökonomisch und im gelebten Alltag handeln die Menschen im Landkreis Holzminden natürlich aber auch jenseits dieser Grenzen.

Die Definition eines bestimmten Gebietes als Region hat dabei weitreichende strategische Folgen: Regionen wie der Landkreis Holzminden sind historisch gewachsene, soziale Konstrukte, die auf Grund administrativer Vorgaben, etwa entlang der Logik von Verwaltungseinheiten konzipiert sind.

Neuere Forschungen machen deutlich, dass diese administrativen Strukturen nicht alleine prägen, was Menschen als Region wahrnehmen:

Verflechtungsbeziehungen – beispielsweise entlang von Pendlerströmen oder Agglomerationen sowie landschaftlich-ästhetischen Momenten – bestimmen nicht nur den Alltag der im Landkreis lebenden Menschen, sondern auch den der Besucher. Entscheidend für die Frage der „regional-kulturellen Identitäten“ sind vielmehr die Wege des täglichen Lebens und die Erfahrungen sowie Lebenslagen des Alltags in der Region. Das, was als Region begriffen wird, sind die regionalen Identifikationen und Orientierungen im sozialen Leben.

## 1.1.2 IMAGE VON REGIONEN – EINE BEGRIFFLICHE VERSTÄNDIGUNG

### WAS MACHT DAS IMAGE VON REGIONEN AUS?

Für die Entwicklung von Städten und Regionen gewinnt das Image als „weicher Standortfaktor“ zunehmend an Bedeutung und wird vor allem zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor<sup>1</sup>. So nimmt die Bedeutung der traditionellen Standortfaktoren ab, während das Standortimage auf Grund veränderter Entscheidungsstrukturen von Wirtschaft und Zivilgesellschaft zunehmend wichtiger wird<sup>2</sup>. Ein möglichst positiv gestaltetes Image soll entsprechend maßgeblich bei der Industrieansiedlung, der Stärkung des Dienstleistungssektors sowie der Steigerung der Attraktivität für Touristen und Arbeitskräfte mitwirken und bei den Bewohnerinnen selbst ein zukunfts festes „Wir-Gefühl“ erzeugen. Doch was genau kann unter „Image“ im Allgemeinen verstanden werden und was bedeutet „Image“ im Kontext ländlicher Räume?

Zunächst bildet das lateinische Wort „imago“ den Ursprung des Begriffes „Image“, das übersetzt soviel bedeutet wie Bildnis, Vorstellung, Ebenbild, Traumbild usw.

Bereits mit Walter Lippmann im Jahr 1922 wird der Begriff „Image“ beinahe synonym mit „Bildern in unserem Kopf“ benutzt<sup>3</sup> und ist heute zu einer entsprechenden alltags sprachlichen Selbstverständlichkeit geworden.

Wissenschaftlich gilt, dass strikt zwischen „Image“ und „Einstellungen“ zu unterscheiden ist. Einstellungen bestimmen bei jedem Individuum die „selektive Ausrichtung des Denkens, Erkennens, Wahrnehmens, Urteilens, Wertens und Verhaltens“<sup>4</sup>. Sie bilden für den Einzelnen die Grundlage zur kognitiven Orientierung, bestimmen die Interpretation von Sachverhalten und zeichnen sich wesentlich an der Konstruktion von Zusammengehörigkeitsgefühlen ab. Einstellungen steuern und korrigieren oder rechtfertigen eigenes Verhalten gegenüber Anderen. Einstellungen sind tiefer als etwa Meinungen in der menschlichen Persönlichkeit verankert. Derart stabil werden sie als subjektive Konstrukte wirksam und bilden eine starke Motivationskraft für das Handeln von Individuen<sup>5</sup>.

Images dagegen sind soziale Konstrukte. Sie bilden eine Orientierungsfunktion für Einzelne. Entsprechend ist bei Produkten das Image oft mit einer Marke verknüpft (etwa Automarken) bzw. an diese gebunden. Eine einfache Verknüpfungslogik ist im Kontext des Images einer Region jedoch nicht anwendbar; es existiert mithin die Gefahr der Produktion kognitiver Dissonanzen<sup>6</sup>: Etwa passt die Botschaft der Marke nicht zum Erleben der Bewohner/-innen wie Besucher/-innen einer Region. Regionen bilden keine Monomarken (wie etwa Nivea, BMW, Lufthansa etc.), und während das Produkt einer Monomarken mit Händen greifbar und als solches nutzbar ist, bleiben Regionen „intangibel“, sind also in ihrer Vielfältigkeit wie Beschaffenheit nicht greifbar<sup>7</sup>.

Entsprechend formuliert Anholt<sup>8</sup> treffend: „Because countries and regions aren't for sale, the marketing communications campaigns associated with them can only be empty propaganda: instead of saying ‚please try this product‘ they are only saying ‚please change your mind about this country‘, and the message mis res“. Übersetzt bedeutet dies etwa: „Da Länder und Regionen nicht zum Verkauf stehen, können die mit ihnen verbundenen Marketingkommunikationskampagnen nichts weiter sein als heiße Luft: Anstatt der Botschaft ‚Kauft dieses Produkt!‘ sagen sie nur, ‚Bitte ändern Sie Ihre Meinung über dieses Land‘ – und – solche Botschaften laufen ins Leere“.

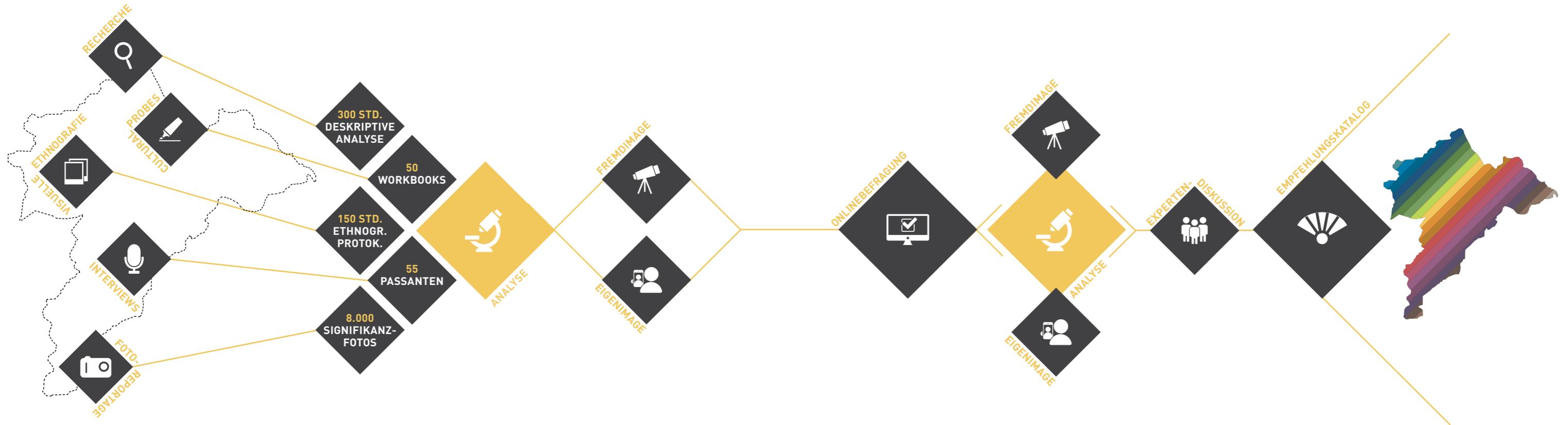
Images einer Region gehen aus einem soziokulturell gefärbten Wahrnehmungsprozess hervor. Dieser ist abhängig vom Informationsstand, persönlichen Anschauungen, Erfahrungen, räumlicher Verortung sowie psychischer Bindung und Identifikation eines Menschen<sup>9</sup>. Das Image einer Region ist damit „die Ist-Marke einer Region, so wie sie in den Köpfen der Menschen verankert ist“<sup>10</sup>. Ein Image ist damit ein persönliches Konstrukt, das ein „gefühlbetontes, über den Bereich des Visuellen hinausgehendes Vorstellungsbild, dass die Gesamtheit an Vorstellungen, Erwartungen und Anmutungserlebnissen umfasst, die subjektiv mit einem Meinungsgegenstand verbunden sind“<sup>11</sup>. Die Aufgabe von Images liegt damit letztlich in der Vermittlung zwischen einem Meinungsgegenstand (hier der Region Holzminden) und dem Bewusstsein eines Menschen.

Die hauptverantwortlichen Elemente, die die Wahrnehmung eines regionalen Images beeinflussen sind:

- ▶ „Dinge, die in einer Region passieren, und die Art und Weise, wie diese Dinge passieren,
- ▶ Produkte aus einer Region und ihre Spezifika ihrer Produktion,
- ▶ Wie externe Personen über eine Region sprechen,
- ▶ Wie die Region selbst über sich spricht“<sup>12</sup>.

Das Image einer Region ist insofern wesentlich an die Qualität von „Resonanzerfahrungen“<sup>13</sup> gebunden. Die Vermittlung eines Images – der Transportweg in den Kopf – vollzieht sich hierbei zuvorderst entlang von Erlebnissen. Gemeint ist damit die resonante Erfahrung interaktiver Wahrnehmung in und mit einer Region. Die zentrale Frage dabei ist: **WAS wird WIE WODURCH erlebbar?**

Hinzu treten Erzählungen, also Berichte von Freunden, Verwandten oder weiteren Personen, denen eine hohe Glaubwürdigkeit zugesprochen wird. Gepaart mit authentischen Informationen, denen der Status unabhängiger Nachrichten zugesprochen wird – hier gewinnen Social Media Formate an Bedeutung – entsteht ein Wahrnehmungsraum, der wesentlich das individuelle wie kollektive Image einer Region beeinflusst<sup>14</sup>. Klassische Kommunikationspolitiken hingegen stoßen mit ihren kommerzialisierten Inhalten tendenziell auf Misstrauen, da sie als Werbung oder Imagekampagne identifiziert werden<sup>15</sup>. **Das Image von Menschen zu einer Region liefert insofern „kein Abbild der Region, sondern ein Abbild ihrer Beziehung zur Region“<sup>16</sup>.**



Die Abbildung zeigt die visuelle Übersetzung des Untersuchungsdesigns. Die experimentelle Anlage der Untersuchung des Images des Landkreises Holzminden kombiniert ebenso kreativ wie sinnlogisch verschiedene Erhebungsinstrumente. Diese entstammen teils den klassischen Sozialwissenschaften

und andererseits den Designwissenschaften. Darüber hinaus werden kombinierte Instrumente zur Exploration zentraler Imagedimensionen im Landkreis Holzminden entwickelt. So wird eine möglichst breit angelegte Erhebung der vielfältigen Imagedimensionen der Region erreicht.

Die darüber gewonnenen Daten werden einer umfassenden Analyse im Stil der qualitativen Sozialforschung wie der Designwissenschaften unterzogen, die erste Hypothesen zu Fremd- und Eigenimage erlauben. Die anschließende quantitative Online-Umfrage ergänzt die gewonnenen Imagedimensionen um wesentliche Faktoren.

Die hier insgesamt gewonnenen Ergebnisse werden von Experten diskutiert und strahlen anschließend in Form von Publikationen in die Region zurück. Die Ermittlung der Images der Region bedingen dabei notwendigerweise einen Zuschnitt wesentlicher forschungslogischer Aspekte.

## 1.2.1 IMAGE IM ZUSCHNITT

Das Image einer Region als sozio-kulturell gefärbtes Aggregat resonanter Beziehungsgeflechte lässt sich in Anlehnung an Govers und Go<sup>17</sup> in drei wesentliche Imagekomponenten differenzieren:

▶ **KOGNITIVE IMAGEKOMPONENTE**

bündelt Annahmen und gesicherte Kenntnisse auf kognitiver Ebene (intern & extern).

▶ **AFFEKTIVE IMAGEKOMPONENTE**

basiert auf Gefühlen und Bindungen (intern & extern).

▶ **KONATIVE IMAGEKOMPONENTE**

meint die aus kognitiven und affektiven Imagekomponenten hervorgehende Handlungsbereitschaft gegenüber einer Region (intern & extern).



Für das Forschungsvorgehen ergeben sich hieraus folgende forschungsleitende Prämissen:

- 1 Entwicklung eines multidimensionalen Forschungsdesigns, das kognitive wie affektive Imagekomponenten der Region berücksichtigt.
- 2 Differenzierung interner und externer Images der Region.
- 3 Fokussierung auf Konsument/-innen und Produzent/-innen von Resonanzerfahrungen in und mit der Region.

## 1.2.2 REGION IM ZUSCHNITT

Ausgehend von einem erweiterten Begriffsverständnis von Region wurden in einem ersten explorativen Schritt Vielfaltssignifikanzen des Landkreises Holzminden durch ein interdisziplinäres Expertenteam ermittelt und wesentliche Differenzmerkmale identifiziert. Diese vorläufigen Ergebnisse wurden mit nachstehenden funktionalen Dimensionen des Landkreises Holzminden trianguliert:

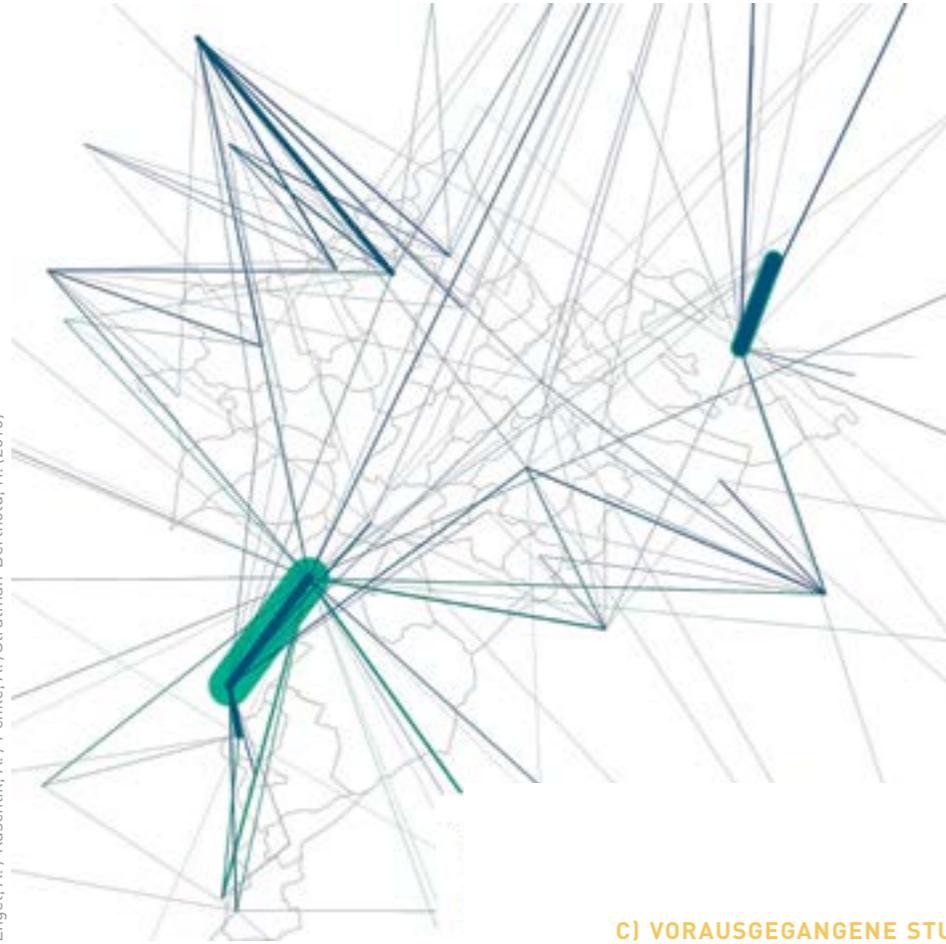
**A) HINWEISE ZUR ÖFFENTLICH AUFFINDBAREN  
BESCHREIBUNG DER REGION**

**HOLZMINDEN**  
**WESERBERGLAND**  
**SOLLING-VOGLER**  
**MÜNCHHAUSENLAND**  
**STADT DER DÜFTE**



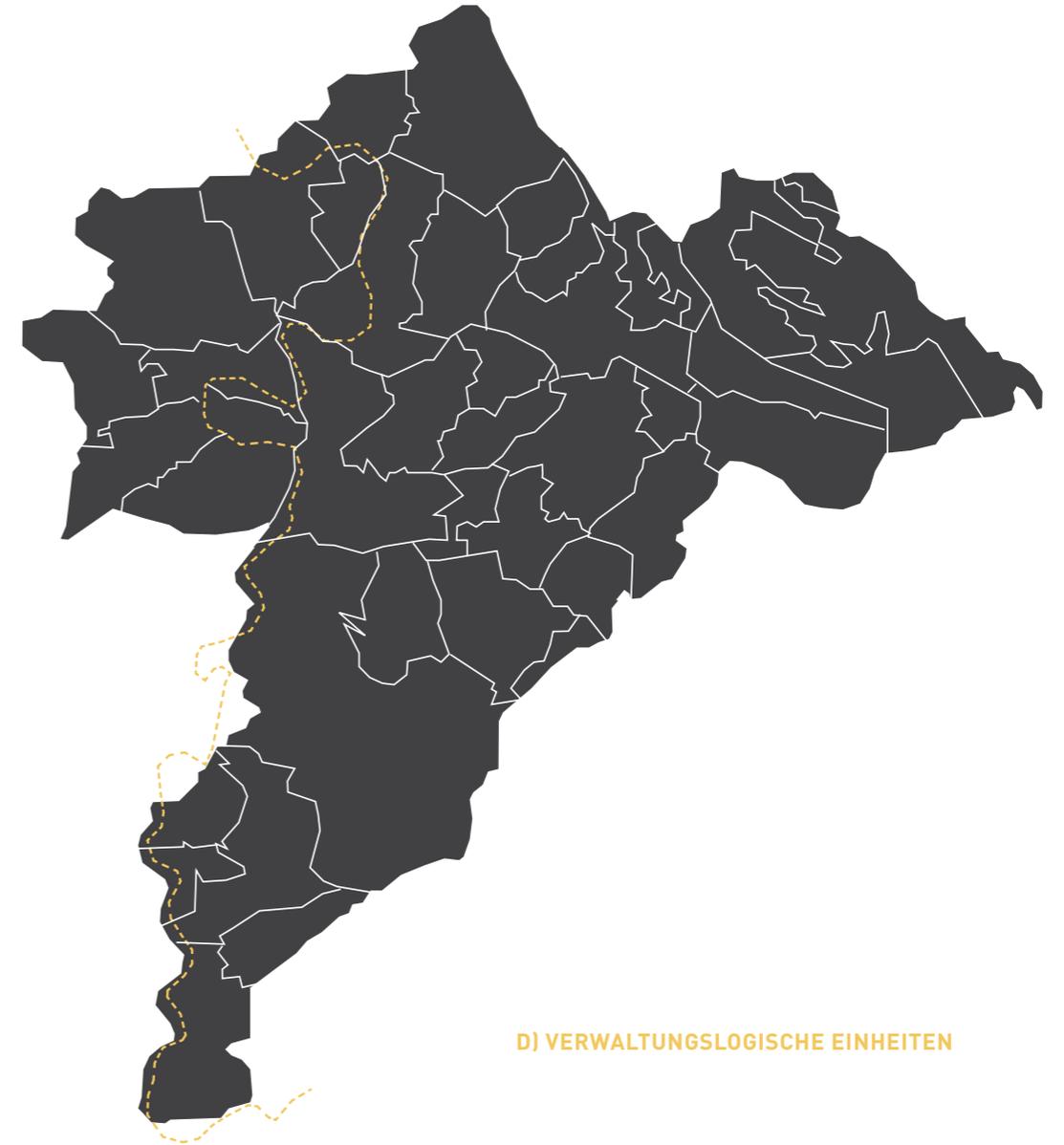
**B) NATURRÄUMLICHE GEGEBENHEITEN**

Kartenmaterial, ethnografische Erkundungen und  
Grobsegmentierung entlang statistischer Daten.



**C) VORAUSGEGANGENE STUDIEN DER REGION UND HINWEISE AUF BESTIMMTE PENDLERBEWEGUNGEN**

Hinweis auf drei wesentliche Pendelhauptstränge, die jeweils aus einem Gebiet der Region und ein Gebiet außerhalb der Region verweisen, jedoch kaum Pendelbewegungen zwischen den drei gewählten Subregionen.



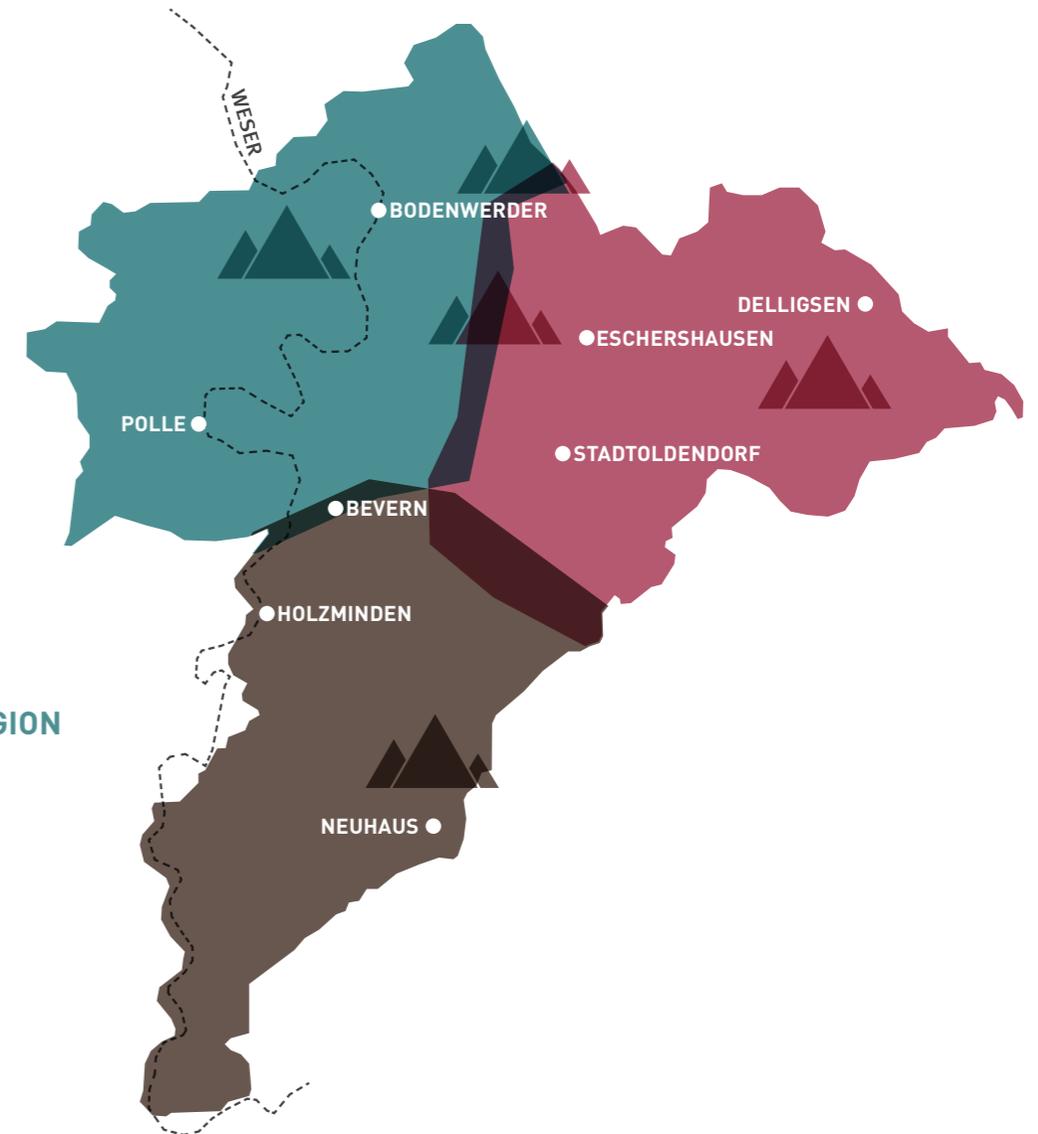
**D) VERWALTUNGSLOGISCHE EINHEITEN**

## E) EXPERTENGESPRÄCHE MIT BEWOHNER/-INNEN



Es konnten wie soeben dargelegt forschungslogisch insgesamt drei Subregionen ermittelt und voneinander unterscheidbar bestimmt werden. Dies ermöglicht eine vergleichende Perspektive und eröffnet so das gleichzeitige Erkennen von Spezifika sowie verallgemeinerbaren Verhältnissen.

**NORDWESTLICHE REGION**  
**ÖSTLICHE REGION**  
**SÜDLICHE REGION**



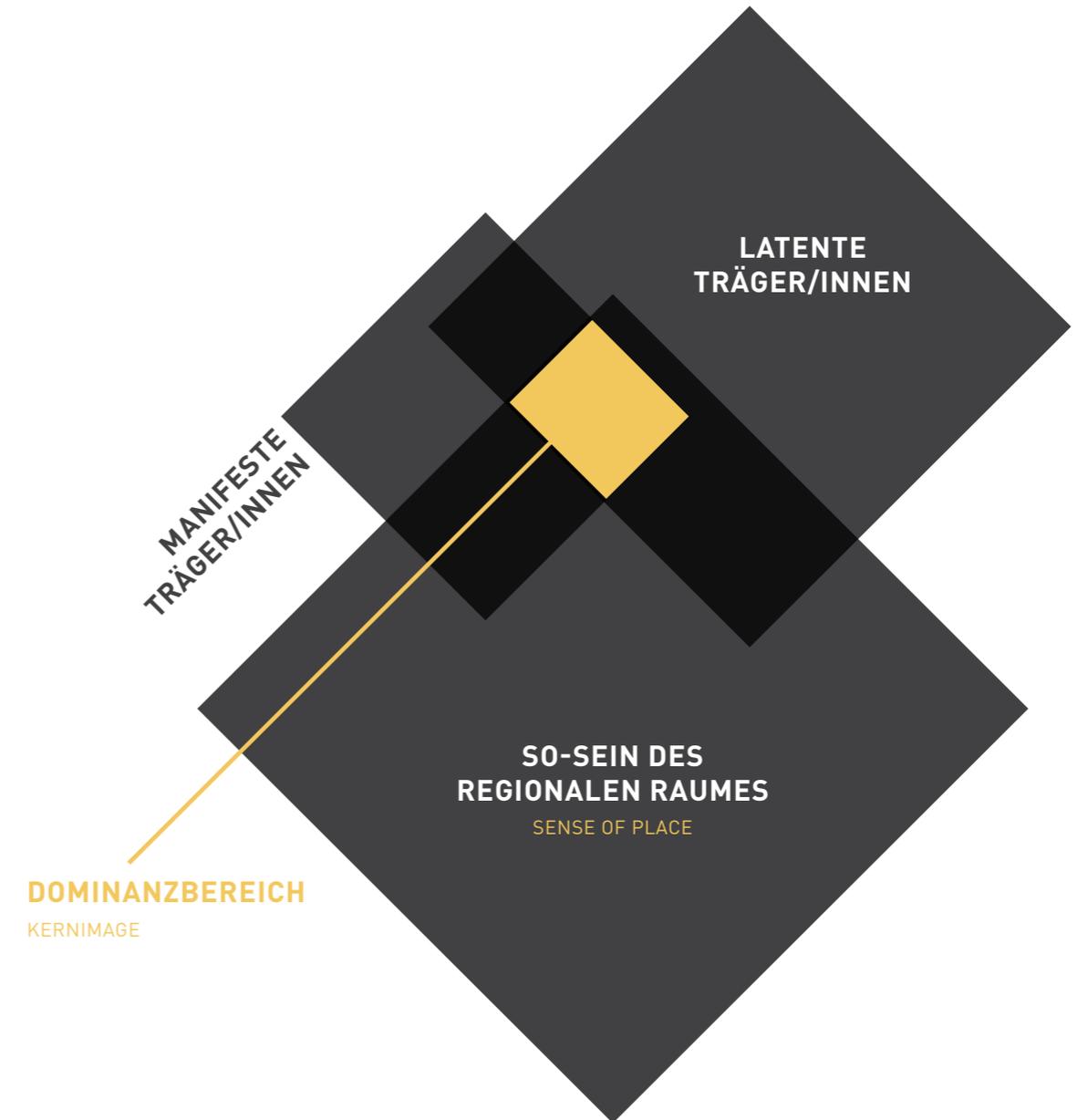
## 1.2.3 METHODIK IM ZUSCHNITT

Für die empirische Analyse des regionalen Images des Landkreises Holzminden bedarf es eines forscherschen Zugangs, der den nötigen Grad an Offenheit zur Entdeckung von Phänomenen gewährleistet, um damit die unterschiedlichen Imagedimensionen und Hauptelemente einer Imagegenerierung zu erfassen<sup>18</sup>. Zur Exploration der vielfältigen Imagedimensionen wird daher in einem ersten Schritt auf den Methodenkoffer qualitativer Sozialforschung zurückgegriffen.

### SAMPLE

„Qualitative Forschung ist Feldforschung“<sup>19</sup>. Forscher/-innen begeben sich quasi in die natürliche Umgebung ihrer „Untersuchungsobjekte“ und belassen diese so in ihrem gewohnten Umfeld. Dies kann beispielsweise über die Generierung von eindrucklichen Erzählungen ebenso geschehen, wie durch die tatsächlich körperhafte (partielle) Teilnahme am Alltäglichen. Die Erschließung des Forschungsfeld ist dabei ein Prozess, der bereits vor der eigentlichen Erhebung beginnt: zunächst muss das Forschungsfeld konturiert und – je nach Forschungsfrage – ein erstes forschungslogisches Erhebungssample expliziert werden<sup>20</sup>. Die dem Projekt „Der Region ein Gesicht geben“ zugrunde gelegte forschungsleitende Fragestellung ist: **WELCHE Images des Landkreises Holzminden zeigen sich WEM WIE WODURCH?**

In den forschenden Blick geraten damit Vermittlungsinstanzen von Images einerseits sowie damit verknüpfte Imagedimensionen andererseits. Abstrahiert lassen sich hier drei wesentliche Vermittlungsinstanzen differenzieren, die den vorläufigen Grundriss des Forschungsfeldes bilden, wie die Abbildung veranschaulicht.

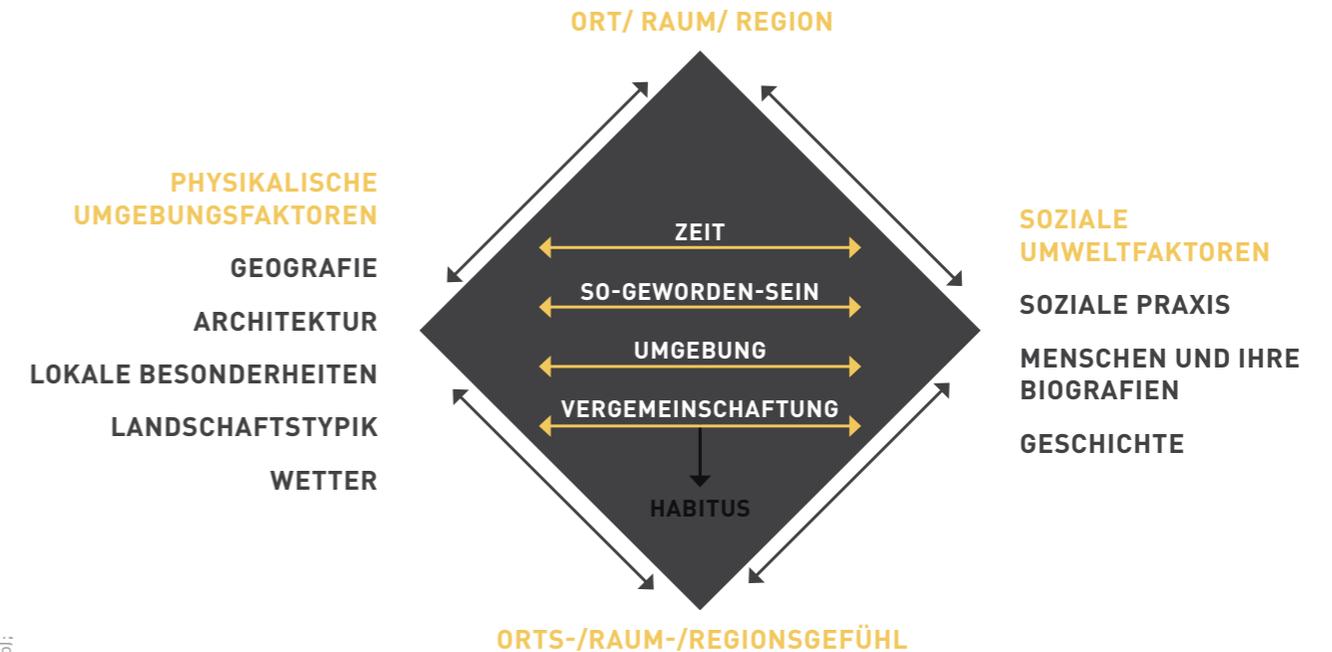


Das dominante Image des Landkreises Holzminden (so die zentrale Forschungshypothese) liegt im Verschränkungsraum latenter wie manifester Trägerschaften vor dem Hintergrund des So-Seins des Landkreises Holzminden.

- ▶ Mit „latenter Trägerschaft“ sind etwa Bewohner/-innen des Landkreises gemeint, die als Subjekte das Image des Landkreises (re)produzieren, kommunizieren und abbilden. Hierzu gehören auch Vorstellungsbilder (intern wie extern) ebenso wie kulturelle Veranstaltungen, Traditionen oder soziale Praxen.
- ▶ Mit „manifesten Träger/-Innen“ fassen wir sämtliche konkret haptisch greifbaren wie gestalteten Abbilder des Landkreises (etwa Produkte, Werbematerial, Attraktionen, Stadt- und Dorfbilder usw.).

▶ Nicht gänzlich getrennt beider vorgenannter Dimensionen ist der „sense of place“<sup>21</sup> im Bereich des atmosphärischen Erlebens vor Ort angesiedelt. Gemeint ist damit die Eigenart, die Charakteristik eines Ortes, eines Raumes, einer Region – kurz: des Landkreises Holzminden. Der einerseits über die soziale Praxis vermittelte wie andererseits durch seine räumliche Anlage entsprechend wirkende „sense of place“ vermittelt den spezifischen Habitus der Region – eine Art umfängliches wie gewachsenes Erscheinungsbild. Dieser wirkt wechselseitig mit den Bewohnern/-innen sowie Besuchern/-innen und vermittelt über das entstehende Gefühl vor Ort „atmosphärisch“ wesentliche Imagedimensionen.

Sense-of-Place-Modell in Anlehnung an Campelo et al. (2014: 161); Campelo (2015); Erweitert durch die Autoren.



Um die im Feld vorhandene(n) Unterschiedlichkeit(en) zu erfassen, wird im Forschungsstile der Grounded Theory – die eine „offene und explorative Methodologie“<sup>22</sup> begründet – zunächst ein Sample maximaler Varianz<sup>23</sup> gewählt, um nichts von vornherein auszuschließen<sup>24</sup> und alle Facetten abzudecken. Damit wird der Vielfältigkeit der Region und der damit verknüpften Bandbreite an Images ebenso Rechnung getragen wie dem Prinzip der Offenheit im Forschungsprozess. Der empirische Forschungsprozess selbst „zielt darauf, Theorie zu generieren, und Theorie wiederum wird nicht ‚von oben her‘ entfaltet, sondern soll in eben dieser Forschung begründet sein“<sup>25</sup>.

Im Forschungsprojekt „Der Region ein Gesicht geben“ erfolgt die Samplebildung entsprechend entlang der Kriterien des „theoretical samplings“<sup>26</sup>. Prozessorientiert ist das Sample dabei nicht von vornherein festgelegt, sondern wird vor dem Hintergrund zu erforschender, leitender Phänomene ausgewählt und nach immer wieder neu diskursiv zu hinterfragenden Prämissen laufend modifiziert. Zentral dabei ist die Frage, welche Datenquelle jeweils am gewinnbringendsten erscheint.

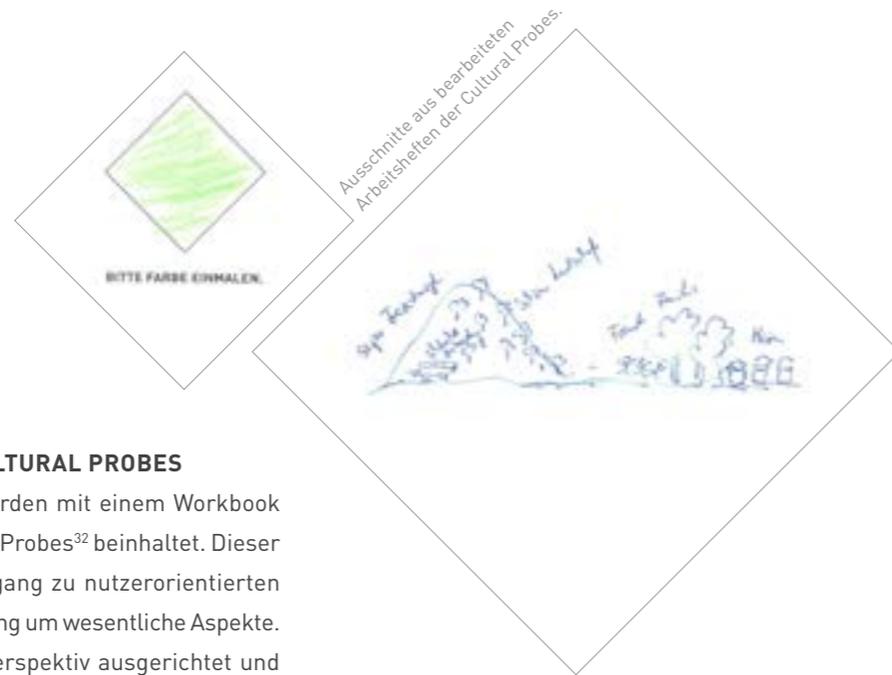
Ein solches methodisches Vorgehen ermöglicht es, der Perspektivenvielfalt von Regionen gerecht zu werden. Auch wird damit die Sammlung beliebiger oder nicht aussagekräftiger Daten verhindert. Insofern ist die Samplebildung des Projektes „Der Region ein Gesicht geben“ stark an eine auf Exploration neuer, bislang unbekannter Phänomene ausgerichteten Methodologie orientiert.

## ERHEBUNGSDESIGN

Um unterschiedlichen Vermittlungsinstanzen zu erheben, haben wir einen speziell entwickelten Instrumentenmix zur Generierung und Fixierung von Daten eingesetzt. Jedes einzelne verwendete Instrument hat dabei seine spezifischen Vorteile wie auch Grenzen. Beispielsweise hat ein Interviewgespräch Grenzen in der Visualisierungskompetenz von Innerem und lässt verbewusste sowie emotionale Inhalte kaum zum Ausdruck kommen. Daher geht es in der Konzeption des Erhebungsdesigns um die Kombination sich einander forschungslogisch ergänzender Erhebungsinstrumente. Dies sind im Einzelnen:

### ► INTERVIEWS „EN PASSANT“<sup>27</sup>

In Anlehnung an das klassische sozialwissenschaftliche Verfahren der „Passantenbefragung“<sup>28</sup> haben wir diese in einem ethnographischen Verständnis<sup>29</sup> um Faktoren „authentischer Gespräche“<sup>30</sup> ergänzt. Der Vorteil dieser Art von Interview liegt in der von uns praktizierten „aufsuchenden Interviewführung“. Befragt werden Einwohner/-innen vor Ort in ihrem gewohnten Umfeld, bisweilen sogar während ihrer Alltagstätigkeit. Dies erfolgte in der gesamten Fläche des Landkreises Holzminden. Hierbei wird eine Auswahl maximaler Variation<sup>31</sup> zu Grunde gelegt, die zwischen einer intuitiven und theoriegeleiteten Auswahl der Proband/-innen oszilliert (random sampling). Die Interviews werden entlang eines Leitfadens geführt, der die Bearbeitung eines Workbooks beinhaltet.



#### ► WORKBOOKS / AD-HOC CULTURAL PROBES

Die Interviews „en passant“ werden mit einem Workbook kombiniert, das ad-hoc Cultural Probes<sup>32</sup> beinhaltet. Dieser experimentelle, explorative Zugang zu nutzerorientierten Daten ergänzt die Interviewführung um wesentliche Aspekte. Sind Interviews zumeist retrospectiv ausgerichtet und adressieren vorwiegend kognitive Wissensbestände, bilden Cultural Probes ein generatives Verfahren ab, um latentes Wissen artikulierbar zu gestalten. Über Assoziationsverfahren, kreative Techniken usw. wird das Erleben ad-hoc bearbeitet; es kommt zu authentischen, zumeist nativen Äußerungen zum Gegenstand; Gefühle finden Ausdruck. Dieses Instrument dient vor allem dazu, die Zielgruppe in ihrer Emotionalität zu verstehen. Hierbei gehen Interventionen durch das Interview sowie Beobachten teilweise Hand in Hand. Der Interviewleitfaden ist alternierend angelegt, sodass sich immer wieder Interviewsequenzen mit Phasen der Erarbeitung von Cultural Probes abwechseln.

#### ► FOTO-REPORTAGEN<sup>33</sup>

Zur Erhebung räumlicher Signifikanzen wird in der Tradition der Designwissenschaften eine Fotoreportage zum Landkreis Holzminden angefertigt. In der thematisch-narrativen Organisation von Motiven wird fixiert und gezeigt, „Was ist“. Fotoreportagen liefern damit nicht nur reale (Ab)Bilder manifester Dinglichkeit vor Ort, sondern schaffen eine ergebnisbezogene Informationsquelle, indem sie einen ungewöhnlichen Zugang zum Fundus (re)präsentierter Selbstverständlichkeiten gestalten. Exploriert werden manifeste Momente der sense of places.

#### ► REFLEXIV-VISUELLE ETHNOGRAPHIE<sup>34</sup>

Zur Exploration des Atmosphärischen der „sense of places“ wurde eine fotokamerabasierte Ethnographie entlang „dichten Zeigens“<sup>35</sup> in Kombination mit „reflexiver Fotografie“<sup>36</sup> eingesetzt. In der Aufzeichnung visueller „natürlicher Daten“<sup>37</sup> werden Forscher/-innen im Laufe der Zeit selbst zum Objekt der Forschung. Zu reflektieren sind entlang ethnographisch-reflexiver Protokolle Ortseffekte wie Fragen nach dem Fokus, der Leitung des fotografischen Blicks usw.. Hierdurch entsteht ein Eindruck der „sensorischen Wirkung“ als wesentliches Moment einer Imagegenerierung von Regionen.

#### ► RECHERCHE

Ergänzt werden die explorativen Instrumente um das Instrument der datengenerierenden Recherche. Neben wissenschaftlicher Literatur, Entwicklungsberichten usw. stehen hier vor allem gestaltete (Ab)Bilder des Landkreises Holzminden im Fokus der Betrachtung. Hier werden Informationsquellen einbezogen, die weit über die Grenzen des Landkreises Holzminden hinaus weisen<sup>38</sup>.

#### ► OFFENE LEITFADENINTERVIEWS<sup>39</sup>

Mit dieser strukturierten Befragungsmöglichkeit wurden Informationen zum Fremdimage des Landkreises Holzminden gewonnen. Die Befragungen wurden in den größeren Zentren oder Städten rund um den Landkreis durchgeführt, um so ein breites Stimmungsbild einzufangen. In Erfahrung gebracht werden damit Wissen, Ansichten sowie die Erlebnisse der Befragten. Die strukturierten, offenen Fragestellungen sind um assoziative Teile des Workbooks ergänzt.

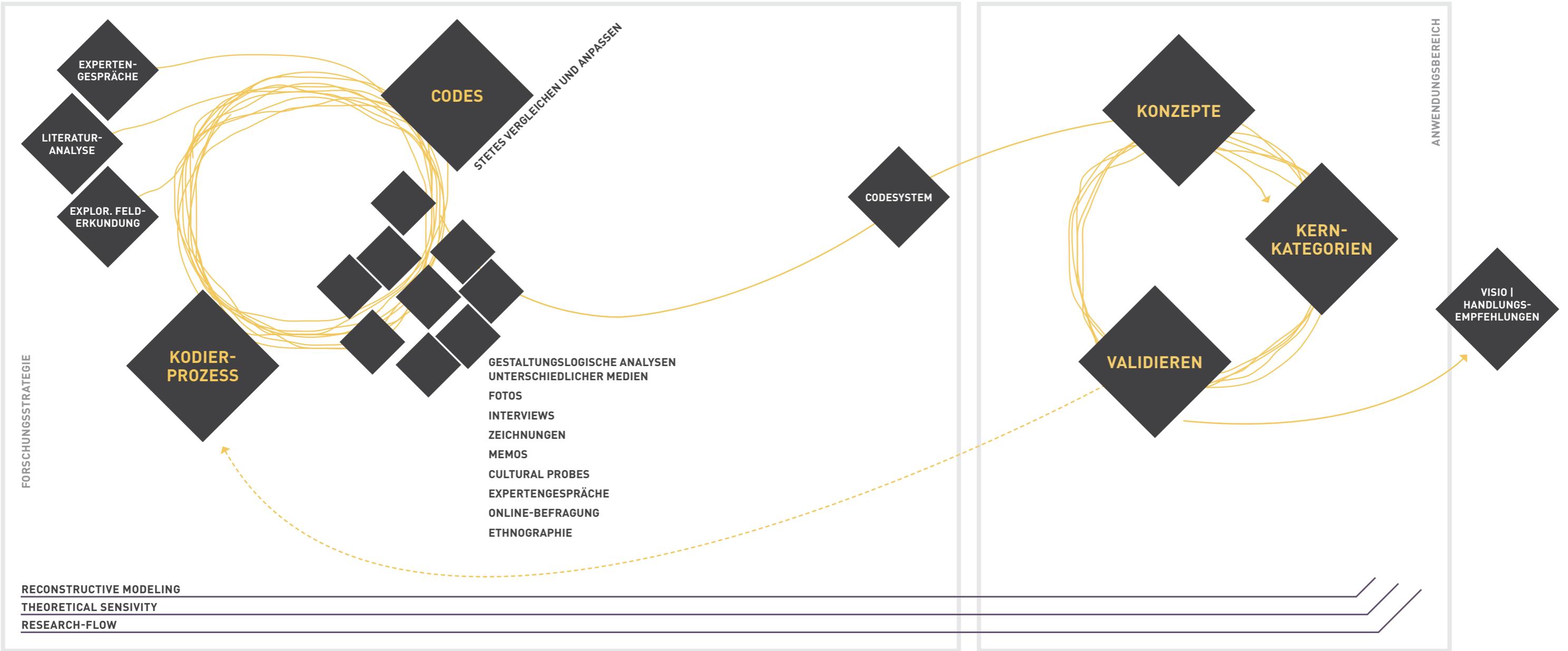
#### ► ONLINE UMFRAGE<sup>40</sup>

Auf Grundlage der umfassenden Analyse der qualitativ erhobenen wurde entlang explorierter Kategorien eine Online-Umfrage konzipiert. Diese dient im vorliegenden Projekt vornehmlich der Ergänzung und quantitativen Sicherung der in der qualitativen Erhebung generierten Kategorien. Die Umfrageergebnisse fließen dem prozessualen Analyseprozess zu.

#### ◆ METHODISCHES VORGEHEN

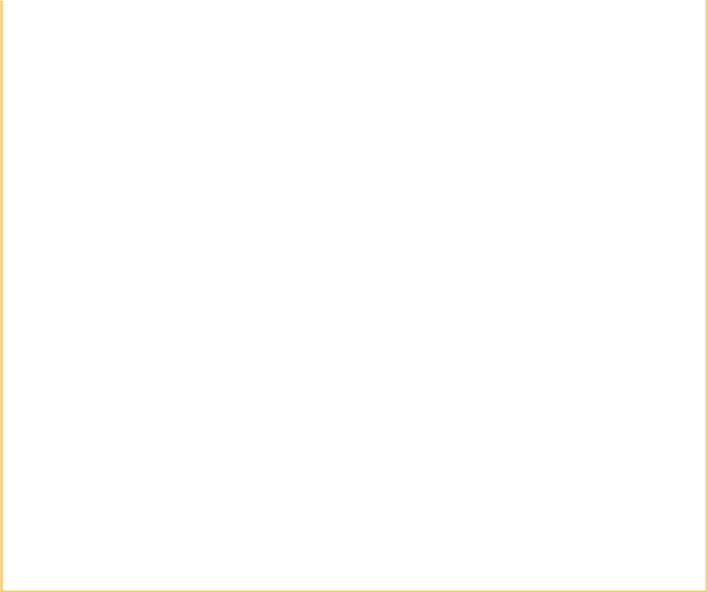
Sämtliche sozialwissenschaftlich erhobenen und fixierten Daten werden in der Verfahrensweise interpretativer Sozialforschung analysiert, wie sie exemplarisch Honer (1989) und Soeffner/Hitzler (1994) bzw. zusammenfassend Bohnsack (2007) dargelegt haben. Kern des Vorgehens innerhalb des Forschungsprojektes „Der Region ein Gesicht geben“ ist es, sich einem dominanten Image des Landkreises Holzminden empirisch verstehend zu nähern.

Die im Projekt eingesetzte Methode hermeneutischer Datenanalyse lehnt sich an die Grounded Theory<sup>41</sup> an; einer erkenntnistheoretisch begründeten und forschungspraktischen Verschränkung von Datenerhebung und Theorieformulierung. Für die Datenerhebung und Auswertung beutet dies ein zirkuläres Vorgehen, sodass ein ständiger Wechselprozess von Datengewinnung und Datenanalyse, sowie ein fortwährendes Vergleichen und Verknüpfen von Daten als wesentlich und charakteristisch für den Forschungsprozess gelten können. Visuell übersetzt wird dieses Vorgehen durch linksstehende Grafik.



Die Erhebung und Auswertung von Daten sind dabei nicht Abschnittsweise zeitlich disjunkt getrennt, sondern leben von der Überlappung, Vermischung und Durchdringung, sodass sie permanent aufeinander bezogen einen Prozess darstellen. Wesentlich im Prozess ist das theoretical sampling<sup>42</sup>, also das sukzessive Ziehen kleiner Stichproben entlang der zum jeweiligen Zeitpunkt des Forschungsstandes vorliegenden Hypothesen und Befunde sowie der sich daraus entwickelten

Fragestellungen. Entsprechende sozialwissenschaftliche Rekonstruktionen arbeiten dabei notwendigerweise exemplarisch<sup>43</sup>. Dieser hermeneutische Prozess bedarf zahlreicher Durchläufe, bis ein Befund gesättigt ist, sich eine Kernstruktur stabil zeichnet und lediglich durch Facettierungen ergänzt wird.



### ERGEBNISPRÄSENTATION

Die aus dem Forschungsprozess gewonnenen Erkenntnisse und identifizierten Phänomene markieren das Kernimage des Landkreises Holzminden. Zugunsten des besseren Verständnisses, werden diese bündig in Form erklärend-analytischer Ergebnistexte präsentiert. Dabei wird an verschiedenen Stellen eine visuelle Übersetzung der Ergebnisse unternommen. In einer Gesamtschau können so anschaulich Ableitungen getroffen und in Handlungsempfehlungen überführt werden. Ergänzung finden diese Befunde durch visionäre Zukunftsszenarien, die einen kreativen Raum in Richtung Zukunft öffnen und Hinweise eines erlebbaren Imagewandels präsentieren. Diese Zukunftsszenarien sind in studentischen Projekten entwickelt worden.

1 Rimkus (2009: 63ff)  
 2 Zumach (2009: 7ff)  
 3 Rimkus (2009: 64)  
 4 Silbermann zit. in Rimkus (2009: 64)  
 5 ebd.  
 6 Meint das Auseinanderfallen von Botschaft, Wahrnehmung und Erleben.  
 7 Seidel (2016: 175f)  
 8 2010:5  
 9 Meyer (1999: 94)  
 10 Seidel (2016: 176)  
 11 Meyer (1999: 93f)  
 12 ebd.  
 13 Rosa (2016)  
 14 Seidel (2016: 175ff)  
 15 ebd.  
 16 Leemans (1994)  
 17 2009:184  
 18 Werden klassischerweise in der marketingorientierten Forschung im Vorfeld bestimmte Zielgruppen oder Marktsegmente identifiziert, die dann als Grundgesamtheit zur Imageerhebung fungieren (etwa Fokusgruppe wie Firmengründer/-innen; Student/-innen; politisch Aktive; bestimmte Altersgruppen usw.), geben aktuelle Forschungen den berechtigten Hinweis, dass dieses Vorgehen im Kontext von Regionen einen nachteiligen Effekt auslösen kann. Der entsprechende Zuschnitt der Erhebungssamples kann dazu führen, die wesentlichen Images der wohnansässigen Bevölkerung einerseits, wie die spezifisch sensuell wirksamen Besonderheiten einer Region andererseits nicht adäquat

zu erfassen. Werden in Folge regionale Entwicklungsbemühungen an den vorherrschenden Einstellungen, Images und Resonanzverfahren der einheimischen Wohnbevölkerung einerseits wie dem Resonanzraum für Besucher/-innen andererseits vorbei konzipiert, werden diese nicht (re)produziert, sondern konterkariert. „Dies kann durch Nicht-Verwendung, aber durchaus auch als offene Ablehnung oder ironische Bespöttelung geschehen“ (Seidel 2016:188). Entsprechende kognitive Dissonanzen vermögen es dann, eine Image-negativ-Spirale zu entwickeln, da die Entwicklungsbemühungen in ihrer Wahrnehmung nicht auf die erhobene Gruppierung beschränkt bleiben.

19 Przyborski/Wohlrab-Sahr (2008: 53)  
 20 Etwa Mayring (2002: 54)  
 21 Campelo (2015: 52)  
 22 Corbin (2003: 71)  
 23 Kleining (1982); Flick (2002)  
 24 In den forschenden Blick geraten damit etwa: Bewohner/-innen; Besucher/-innen; Einpendler/-innen; Ab)Bilder des Landkreises Holzminden in beispielsweise materialender Öffentlichkeitsarbeit des Web, der Social Media, der Tagespresse usw.; Selbstpräsentationen; Stadt-, Dorf-, und Landschaftsbilder; geografische wie architektonische Signifikanzen; sense of places im Landkreises Holzminden etc.  
 25 Przyborski/Wohlrab-Sahr (2014: 192)  
 26 Glaser/Strauss (1998)  
 27 Die Interviewführung wird von einem geschulten, externen Interviewer durchgeführt. Dies vor allem, um blinde Flecken der Forscher/-innen auf Grund der fortgeschrittenen theoretischen Sensibilität zu vermeiden. Das theoretische Sensibilisieren des Interviewers selbst bezieht sich vornehmlich entlang sozio-kultureller, demographischer sowie regionaler Differenzfaktoren. Hierüber soll eine maximale Varianz entlang der Dimensionen Milieu, Alter, Wohnort erzielt werden.

28 Friedrichs/Wolf (1990: 46ff)  
 29 Rosenthal (2008)  
 30 Przyborski/Wohlrab-Sahr (2008: 143)  
 31 Kleining (1982); Flick (2002)  
 32 Reisas et al. (2011); Maaß (2016); Asmussen (2013)  
 33 Die Foto-Reportagen wurden durch eine Studierendengruppe der Designwissenschaften der HAWK durchgeführt. Der naive, unverstellte Blick eröffnet so einen breiten Blick auf manifeste Signifikanzen sowie Repräsentationen von Images im Landkreis Holzminden.  
 34 Die Erhebung der kamerabasierten Ethnographie wird durch eine geschulte externe Person durchgeführt, um einen durch Wissen und Theorie verstellten Blick zu vermeiden. Dies zur Vermeidung eines durch Wissen und Theorie verstellten Blicks. Ausgangspunkte der Ethnographie markieren soziologische Einstellungen zum „sense of place“. Ergänzt werden diese Ethnographien durch ethnografische Memos des Forscherteams.  
 35 Geertz (1996)  
 36 Dirksmeier (2007)  
 37 Mohn (2008/2013)  
 38 Beispielsweise: Reiseführer, Websites, etc.  
 39 Przyborski/Wohlrab-Sahr (2014: 126f)  
 40 Die generierte Rücklaufquote der quantitativen Befragung erlaubt keine Aussagen, die im strengen Sinne als repräsentativ einzustufen sind. Dennoch zeigen die erhobenen quantitativen Daten wesentliche Tendenzen auf, die die Hypothesen aus der qualitativen Forschungsphase stützen.  
 41 Glaser/Strauss/Corbin

42 Konkret entwickelte die Hauptforscherguppe des Projektes „Der Region ein Gesicht geben“ ihre theoretische Sensibilität in einem ersten Schritt im Wesentlichen durch einschlägige Literaturanalysen, Expertengespräche sowie eine mehrtägige erste explorative Felderkundung. Mit Gestaltung des Erhebungsdesigns wie der Exploration erster Daten entwickeln sich im Kodierprozess Kerncodes, die immer wieder verglichen, angepasst und mit darauf abgestellten Explorationen ergänzt werden. Sukzessive bildet sich ein Codesystem, das weiter zirkulär zu Konzepten und Kernkategorien wie deren Validierung führt. Diese wie-derum werden erneut dem Kodierprozess zugeführt und der Durchlauf so lange fortgeführt, bis sich keine wesentlichen Ergänzungen mehr zeigen. Aus diesen sozialwissenschaftlich hermeneutischen Vorgehen heraus lassen sich wesentliche Ergebnisse extrahieren.  
 43 Zur Feinanalyse des explorierten und fixierten Datenmaterials werden gezielt weitere Analyseverfahren in den Prozess der Grounded Theory integriert. So kann jedem Datenmaterial entsprechend seiner besonderen Eigenheit (etwa Text, Fotos, Zeichnung, Ethnografien; Druckwerke usw.) einerseits, wie der damit verknüpften Fragestellung andererseits, optimiert Rechnung getragen werden.

# 2

## (AB)BILDER

### DES LANDKREISES HOLZMINDEN

#### 2.1 DER LANDKREIS IM PORTRÄT

#### 2.2 GESTALTUNGSLOGISCHE ANALYSE VON REPRÄSENTATIONEN

#### 2.3 (AB)BILDER UND IMAGEGENERIERUNG

**DER LANDKREIS HOLZMINDEN**

Umgeben von Landkreisen mit deutlich höheren Einwohnerzahlen (Landkreis Hildesheim mit 277.055 Einwohnern, Landkreis Hameln-Pyrmont mit 148.281 Einwohnern und Landkreis Northeim mit 134.896 Einwohnern) weist der in Süd-Niedersachsen gelegene Landkreis Holzminden eine Bevölkerungszahl von 71.659 bei einer Fläche von 693 qkm auf. Daraus ergibt sich eine für ländliche Regionen typische, aber insgesamt unterdurchschnittliche Bevölkerungsdichte

von 103 Einwohnern pro qkm. Zum Vergleich: Die durchschnittliche Bevölkerungsdichte in ganz Deutschland betrug laut dem Statistischen Bundesamt 227 Einwohner pro qkm in 2015. Die größten Gemeinden des Landkreises sind neben der Kreisstadt Holzminden mit einer Bevölkerungszahl von 20.099 die Zusammenschlüsse der Samtgemeinden Eschershausen-Stadtoldendorf (15.791) sowie Bodenwerder-Polle (14.953)<sup>1</sup>.

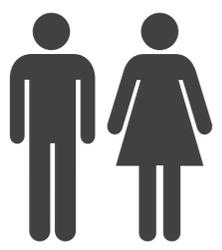
Zur Identifizierung markanter Gemeinsamkeiten werden diese Zentren als Vertreter/-innen der im Projekt definierten Subregionen kontrastiert.

- ▶ Holzminden für die südliche Subregion
- ▶ Eschershausen-Stadtoldendorf für die östliche Subregion
- ▶ Bodenwerder-Polle für die nordwestliche Subregion

Die Gemeinde Bevern, die relativ zentral im Überschneidungsbereich der drei Subregionen liegt, wurde hierbei jeweils berücksichtigt.



◆ **LANDKREIS  
HOLZMINDEN**



**71.659** ◆

**103**  
**EINWOHNER**  
**PRO QKM**  
Ø DEUTSCHLAND: 230  
Ø NIEDERSACHSEN: 167



**693** QKM



### SÜDLICHE REGION IM LANDKREIS HOLZMINDEN

Die südliche Region reicht von Lauenförde im Süden bis hin zur nördlichen Gemeindegrenze Holzmindens. Es werden die acht Ortschaften Holzminden, Neuhaus, Bevern, Boffzen, Lauenförde, Fürstenberg, Derental sowie Merxhausen eingeschlossen, so dass eine Gesamt-Bevölkerungszahl von 32.867 bei einer Fläche von 192 qkm entsteht. Damit ist diese Subregion mit einer Bevölkerungsdichte von 166 Einwohnern pro qkm die am dichtesten besiedelte<sup>2</sup>. Bei den Pendlerbewegungen aus dem Landkreis hinaus wurden die Städte Hörter, Brakel, Uslar, Beverungen, Dassel und Bad Karlshafen identifiziert<sup>3</sup>.

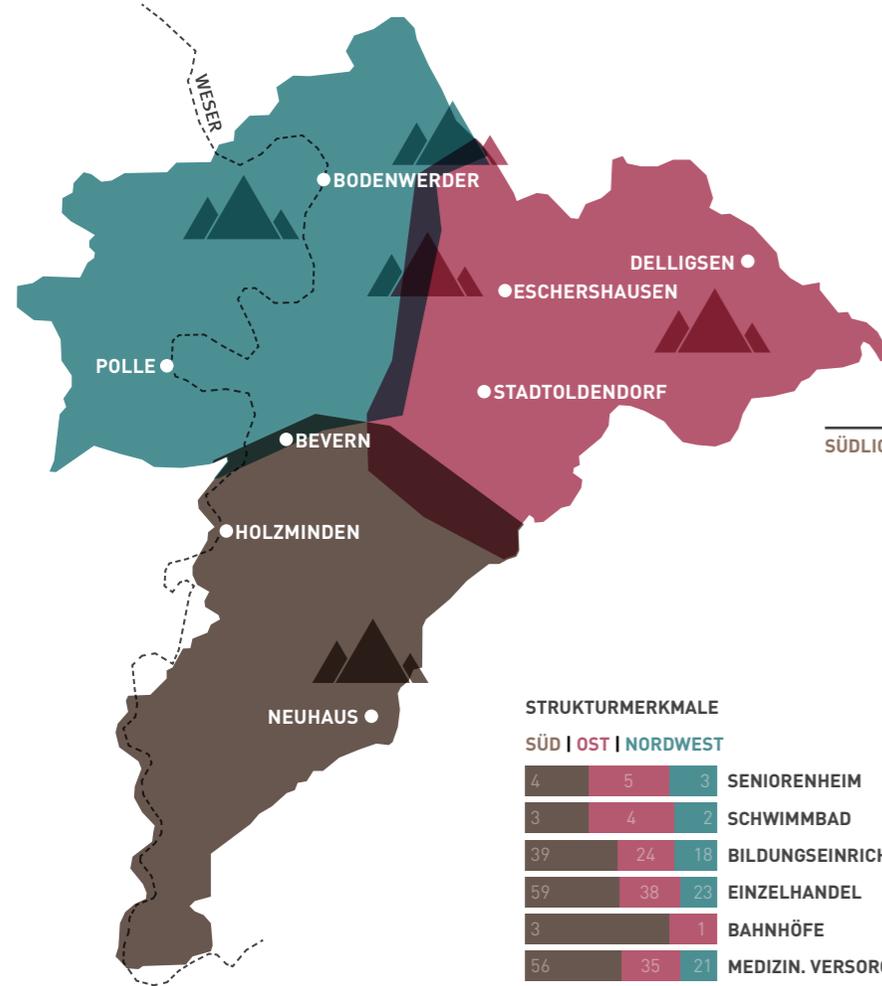
### NORDWESTLICHE REGION IM LANDKREIS HOLZMINDEN

Die geringste Bevölkerungsdichte weist mit 79,5 Einwohnern pro qkm die nordwestliche Region bei einer gesamten Bevölkerung von 20.832 auf 281 qkm auf, obwohl sie von der Fläche der drei Regionen die Größte ist<sup>1</sup>. Sie schließt die Gemeinden Bodenwerder, Hehlen, Halle, Ottenstein, Kirchbrak, Polle, Golmbach, Heinsen, Brevörde, Negenborn, Vahlbruch, Heyen sowie Pegestorf ein. Sie reicht von der nordwestlichen Landkreisgrenze bis zur östlichen Gemeindegrenze Bodenwerders. Die Samtgemeinde Bodenwerder-Polle wird auch Münchhausenland bezeichnet. Bei den Pendlerbewegungen aus dem Landkreis hinaus wurden die Städte Hameln, Bad Pyrmont und Aerzen als Hauptzielorte identifiziert<sup>4</sup>.

### ÖSTLICHE REGION IM LANDKREIS HOLZMINDEN

Den östlichen Teil des Landkreises, südlich an Holzmindens Umland angrenzend, deckt die östliche Region ab und beinhaltet zum größten Teil die Samtgemeinde Eschershausen-Stadtoldendorf. Dazu zählen die Ortschaften Delligsen, Stadtoldendorf, Eschershausen, Deensen, Eimen, Heinade, Dielmissen, Lenne, Holzen, Wangelstedt, Lüerdissen und Arholzen. Mit einer Gesamtbevölkerung von 29.718 auf 234 qkm und einer entsprechenden Bevölkerungsdichte von 143 Einwohnern pro qkm liegt sie zahlenmäßig zwischen den anderen beiden Regionen<sup>5</sup>. Bei den Pendlerbewegungen aus dem Landkreis hinaus wurden die Städte Alfeld und Einbeck als Destinationen identifiziert<sup>6</sup>.

# STRUKTURMERKMALE IM ÜBERBLICK



SÜDLICHE REGION | ÖSTLICHE REGION | NORDWESTLICHE REGION

## STRUKTURMERKMALE

SÜD | OST | NORDWEST

4	5	3	SENIORENHEIM
3	4	2	SCHWIMMBAD
39	24	18	BILDUNGSEINRICHTUNG
59	38	23	EINZELHANDEL
3		1	BAHNHÖFE
56	35	21	MEDIZIN. VERSORGUNG

## VEREINE SÜD | OST | NORDWEST

22	34	24	GEMEINNÜTZIG
2	5	3	RESERVISTEN
34	28	22	GESANG
69	51	53	SPORT
36	37	38	HEIMAT, KULTUR, NATUR
8	4	16	FEUERWEHR
18	17	21	SCHÜTZEN
2	3	5	GEWERBE
8	3	9	RELIGIÖSE VEREINE

Einzelhandel: Metzgereien, Bäckereien, Supermärkte, Tankstellen | Medizinische Versorgung: Krankenhäuser, Allgemeinmediziner, Fachärzte, Apotheken | Bildungseinrichtungen: Kinderbetreuung, Schulen

# AUSGEWÄHLTE STRUKTURMERKMALE



- GEMEINNÜTZIG
- RESERVISTEN
- GESANG
- SPORT

- HEIMAT, KULTUR, NATUR
- FEUERWEHR
- SCHÜTZEN
- GEWERBE
- RELIGIÖSE VEREINE

## REGIONEN DES LANDKREISES HOLZMINDEN IM VERGLEICH

Der Anteil der Bevölkerungszahlen nach Altersgruppen weist bei den drei Regionen im prozentualen Vergleich keine nennenswerten Unterschiede auf<sup>7</sup>.

Ein deutlicherer Unterschied ist bei der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu erkennen. In der südlichen Region gehen 62,3% der Einwohner einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach während es in der östlichen und nordwestlichen Region deutlich weniger sind (16% bzw. 21,7%)<sup>1</sup>.

Die Arbeitslosenquote des Landkreises Holzminden blieb in den letzten Jahren stabil. Während sie im Juli 2015 (2.596 Arbeitslose) und 2016 (2.589 Arbeitslose) bei 7,3% lag, ist sie im Juli 2017 (2.377) auf 6,7% leicht gesunken<sup>8</sup>.

Die durchschnittliche Einwohnerzahl pro Ortschaft ist in der südlichen Region mit 4081,5 am höchsten, wobei sich die der östlichen Region (1986,6) und der nordwestlichen (1274,4) nicht sehr unterscheiden. Die Gründe liegen vor allem darin, dass die südliche Region neben der größten Stadt des Landkreises nur zwei Ortschaften unter 1.000 Einwohnern aufweist, während die anderen beiden Subregionen jeweils acht haben<sup>9</sup>.

## STRUKTURMERKMALE

Die für die Studie in den Fokus gestellten Strukturmerkmale beziehen sich auf Dimensionen sozialer Alltagspraxis der zu erforschenden Zielgruppe. Sie repräsentieren lebensweltliche Bezüge und ergänzen damit die Regionalstudie Holzminden-Höxter des ZZHH mit ihrer umfassenden Analyse aktueller Datenlagen<sup>10</sup> um wesentliche Aspekte sozialen Alltagslebens.

Die lebensweltlichen Strukturmerkmale werden unterschieden in Schwimmbäder, Bahnhöfe, Einzelhandel (Supermärkte, Bäcker, Metzger/Fleischer, Tankstellen), medizinische Versorgung (Krankenhäuser, Allgemeinmediziner, Fachärzte, Apotheken), Seniorenheime und Bildungseinrichtungen (Kinderbetreuung, Schulen).

Zwar sind viele der Strukturmerkmale in allen drei Regionen gleichmäßig verteilt, doch fällt auf, dass die nordwestliche Region in fast allen Kategorien am wenigsten vorzuweisen hat. Die südliche Region hat fast immer die meisten Einrichtungen (außer Schwimmbäder und Seniorenheime).

Vor allem bei der medizinischen Versorgung fällt auf, dass die südliche Region mit der Kreisstadt deutlich mehr Fachärzte, Allgemeinmediziner sowie Krankenhäuser aufweist wie die anderen beiden Regionen.

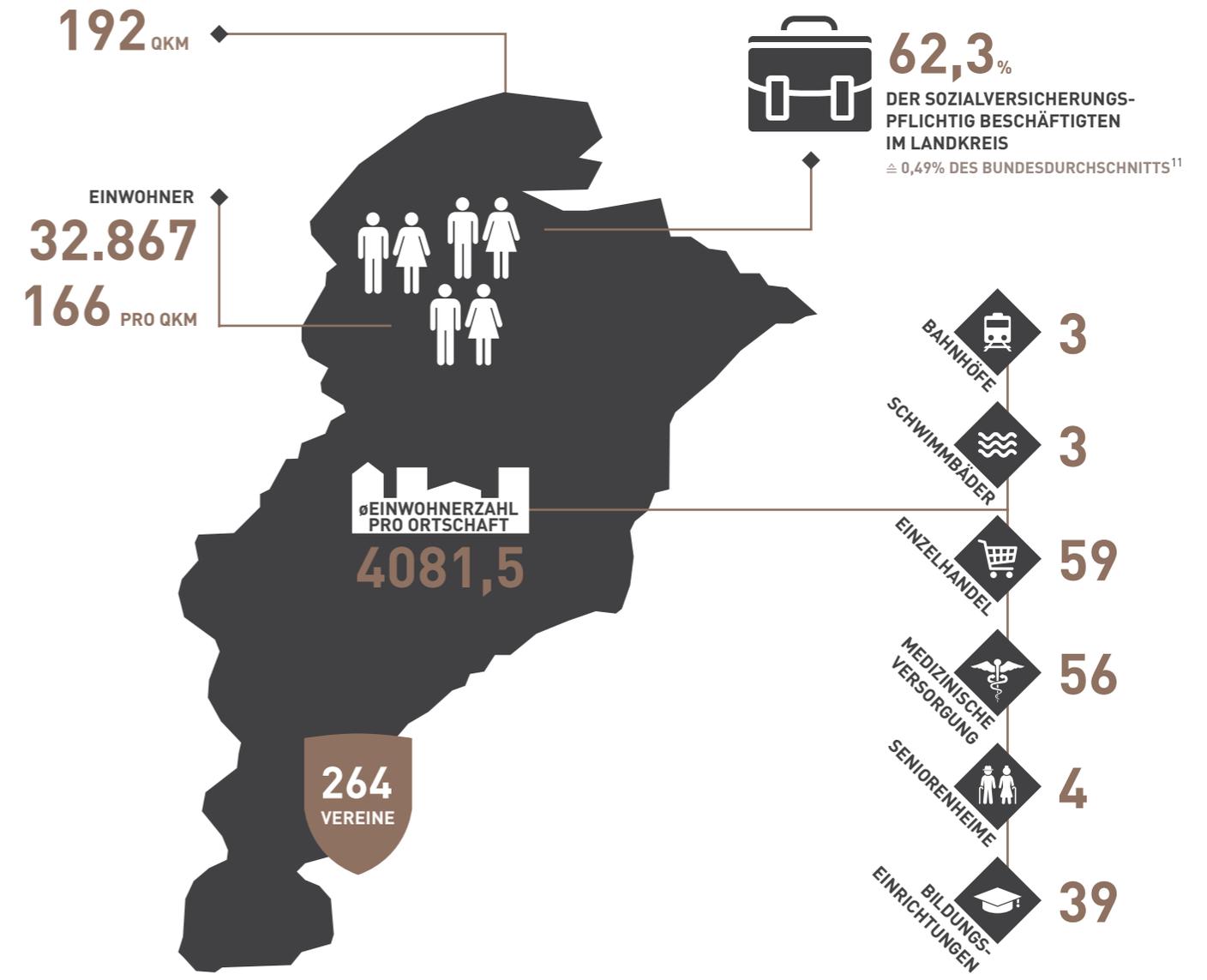
## VEREINE

Betrachtet man die Vereine detaillierter, wird deutlich, dass sich unterschiedliche Vereinsarten gleichmäßig über den Landkreis verteilen. Während die südliche Region bei den Sport- und Gesangsvereinen die höchste Zahl aufweist, sind es bei der nordwestlichen die Schützen-, Feuerwehr-, Gewerbe-, Heimat-, Natur-, Kultur- sowie religiöse Vereine. In der östlichen Region gibt es am meisten Reservisten und gemeinnützige Vereine.

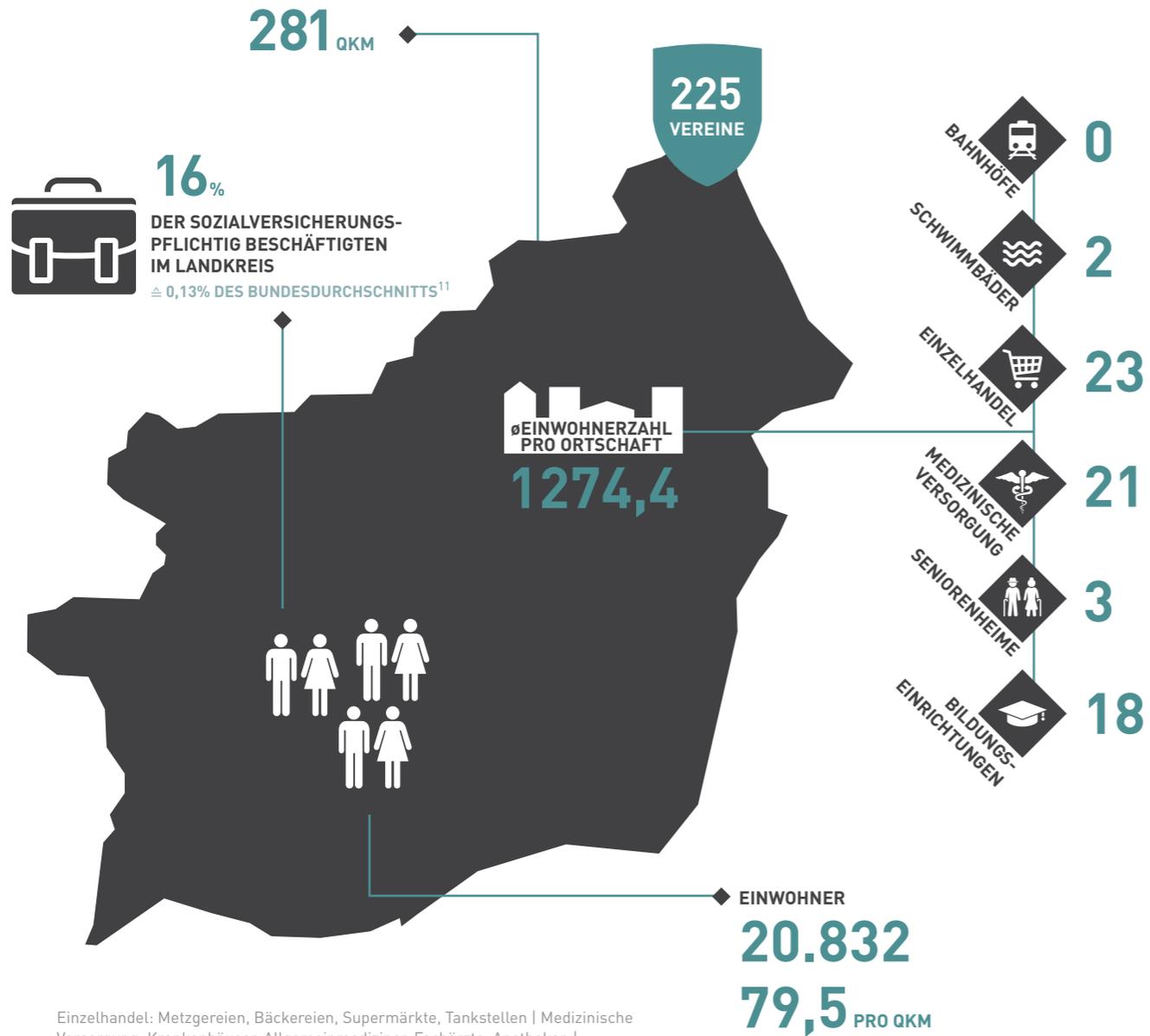
Die hohe Anzahl der Sportvereine (69) in der südlichen Region hebt sich deutlich von denen der anderen Gebiete ab („Nordwest“ mit 53 und „Ost“ mit 51). Ebenso übersteigt die Menge an Feuerwehrvereinen in der nordwestlichen Region mit 16 die von „Süd“ (8) und „Ost“ (4).



**SÜDLICHE REGION**  
IM LANDKREIS HOLZMINDEN



Einzelhandel: Metzgereien, Bäckereien, Supermärkte, Tankstellen | Medizinische Versorgung: Krankenhäuser, Allgemeinmediziner, Fachärzte, Apotheken | Bildungseinrichtungen: Kinderbetreuung, Schulen



Einzelhandel: Metzgereien, Bäckereien, Supermärkte, Tankstellen | Medizinische Versorgung: Krankenhäuser, Allgemeinmediziner, Fachärzte, Apotheken | Bildungseinrichtungen: Kinderbetreuung, Schulen



**NORDWESTLICHE REGION**  
 IM LANDKREIS HOLZMINDEN

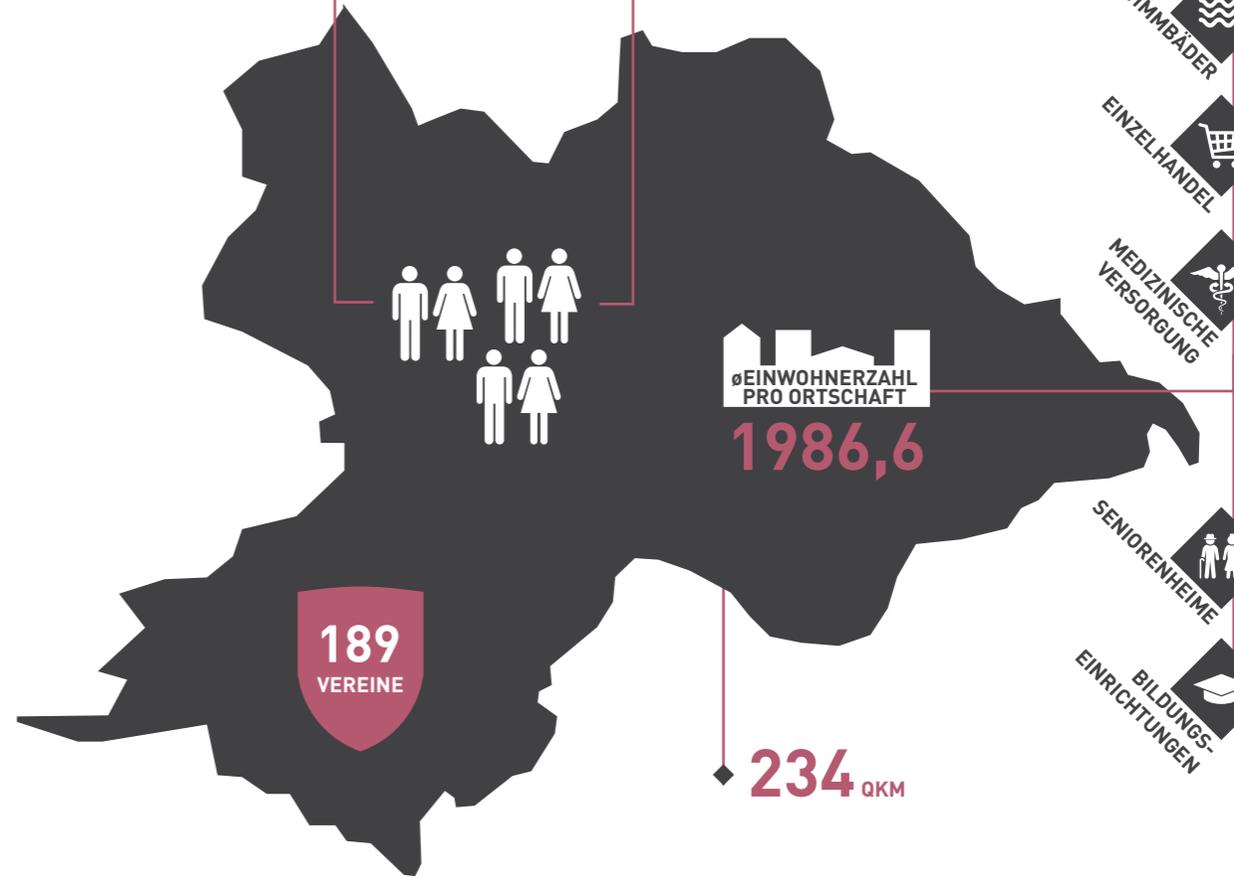


**ÖSTLICHE REGION**  
IM LANDKREIS HOLZMINDEN

EINWOHNER  
**29.718**  
**143** PRO QKM



**21,7%**  
DER SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTEN IM LANDKREIS  
± 0,17% DES BUNDESDURCHSCHNITTS<sup>11</sup>



- 1** BAHNHÖFE
- 4** SCHWIMMBÄDER
- 38** EINZELHANDEL
- 35** MEDIZINISCHE VERSORGUNG
- 5** SENIORENHEIME
- 24** BILDUNGSEINRICHTUNGEN

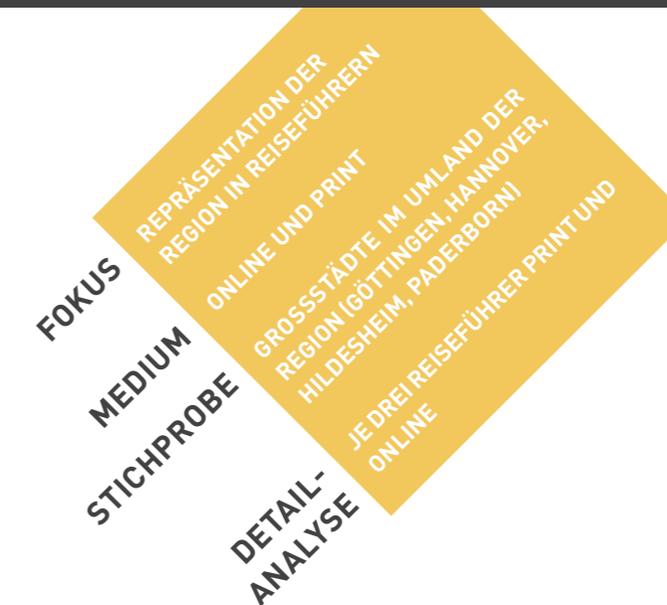
Einzelhandel: Metzgereien, Bäckereien, Supermärkte, Tankstellen | Medizinische Versorgung: Krankenhäuser, Allgemeinmediziner, Fachärzte, Apotheken | Bildungseinrichtungen: Kinderbetreuung, Schulen

Der heuristische Fokus lag auf einer vorwiegend deskriptiven Analyse entlang designwissenschaftlicher Prämissen. Neben Quantitätsanalysen wurden unterschiedliche gestalterische Grundlagen, etwa von Systemen zur Ordnung von Farben, Typografie oder der systematischen Untersuchung von Bildmaterial bzw. -inhalt, durch visuelle Wahrnehmung und kognitive Prozesse angewandt. Die Ergebnisse wurden zum Teil in Informationsgrafiken übersetzt, um den Gesamtzusammenhang der deskriptiven Inhalte visuell übersetzt zu präsentieren und so zu einem besseren Verständnis des (Ab-)Bildes des Landkreises Holzminden zu führen.

**VORGEHEN** Für die stichprobenartige Analyse der Repräsentation des Landkreises wurden zunächst die verfügbaren Reiseführer in Buchhandlungen umliegender Großstädte (Göttingen, Hannover, Hildesheim, Paderborn) betrachtet. Zudem wurden drei deutschsprachige Onlineshops exemplarisch untersucht. Die Analyse wurde durch eine externe Expertise aus dem Bereich Gestaltung durchgeführt, um ein unvoreingenommenes Bild zu generieren. Hierzu wurde das Bildmaterial nach gestalterischen Grundlagen bewertet. Die Reiseführer wurden nach unterschiedlichen Preisklassen, Schwerpunkten und Herausgebern ausgewählt, um ein breites Feld abzudecken.

**EIN|BLICK** Im Fokus der Darstellung steht vor allem die natürliche und abwechslungsreiche Landschaft. Die Region präsentiert sich in der ausgewählten Stichprobe vorrangig als Wander- und Fahrradgebiet.

**STRUKTUR** Seit drei Jahren übernimmt die Solling-Vogler-Region im Weserbergland e.V. (SVR) das Marketing für die Kommunen im Landkreis Holzminden. Zur SVR gehören zudem die Städte Uslar, Bodenfelde und Dassel aus dem Landkreis Northeim sowie die Stadt Wahlsburg und die Gemeinde Oberweser aus dem Landkreis Kassel. Die SVR ist



dem Dachverband Weserberglandtourismus (WT) angeschlossen<sup>12</sup>. Der WT als Dachmarke nimmt prioritär die Aufgabe der touristischen Produktentwicklung in der Tourismusregion Weserbergland wahr. In den Themenbereichen Wandern, Radwandern und historische Städte/Stätten übernimmt der WT Infrastruktur und Planungsleistungen sowie strategisches Marketing. Die SVR fungiert in erster Linie als Einrichtung für den Vertrieb und Verkauf von touristischen Leistungen. Hierbei tritt sie sowohl als Reiseveranstalter wie auch als Management und Qualitätsentwicklung für die touristischen Angebote auf<sup>13</sup>.



Die touristische Strategie, in die die Angebote im Landkreis eingebettet sind, spiegelt sich auch in der Repräsentation in Reiseführern wider. Der Landkreis wird nicht autonom, sondern

als Teil des Weserberglandes oder der Solling-Vogler-Region wahrgenommen.



Entsprechend der touristischen Strukturen in der Region wird der Landkreis Holzminden im Rahmen von Publikationen der Solling-Vogler-Region oder dem Weserberglandtourismus beschrieben. Ein Fokus auf den Landkreis Holzminden existiert somit nicht.

In der kleinen Stichprobe stechen für den Landkreis Holzminden vor allem die Kreistadt sowie die Ortschaften Bodenwerder und Fürstenberg über die Themenschwerpunkte Münchhausen und Porzellanmanufaktur heraus. Ferner liegt der Fokus der Darstellung auf den Themen Wander- und Fahrradtourismus.

Die Inhalte und Bildmaterialien decken sich in vielen Reiseführern. Hier werden vor allem Bilder von Wiesen, Feldern und Wäldern, die von der Weser durchkreuzt werden, gezeigt. Die Ortschaften werden meist mit Fotos von historischen Gebäuden oder besonderen Bauwerken, wie etwa dem Schloss Bevern, dargestellt.

Die Qualität weist ein breites Spektrum auf: Von der klar und ansprechend gestalteten Publikation<sup>14</sup> bis hin zu Medien mit teils stark veraltetem Bildmaterial der Region<sup>15</sup>.

### EXEMPLARISCHE ANALYSE VON DREI REISEFÜHRERN

#### TIPPS FÜR ENTDECKER – IHR REISEFÜHRER FÜR DAS WESERBERGLAND<sup>16</sup>

In diesem kostenfreien Reiseführer wird der Landkreis Holzminden entsprechend der Strategie der touristischen Dachmarke als Teil des Weserberglandes und als Urlaubsregion vorgestellt. Die Broschüre gibt ebenso einen guten Überblick über die verschiedenen touristischen Ziele und Aktivitäten wie detailreich ausgewählte Ziele vorgestellt werden. Der Fokus ist hier nicht auf die Darstellung der Landschaft beschränkt, sondern zeigt vielmehr auch kleinere Orte und deren Sehenswürdigkeiten.



#### „WESERBERGLAND 3-IN-1 REISEFÜHRER FÜR IHREN AKTIVURLAUB“<sup>17</sup>

Auch in diesem Reiseführer wird der Landkreis Holzminden wieder als Teil des Weserberglandes dargestellt. Der Fokus liegt auch hier vor allem auf den Wander- und Radtouren, die Besucher durch kleine, ruhige Ortschaften führen. Teilweise wird auf die attraktiven Fußgängerzonen in den Städten verwiesen. Im Bildmaterial dominiert die Landschaft mit ihren reizvollen und vielseitigen Facetten.

#### MOUNTAINBIKEREION NATURPARK SOLLING-VOGLER<sup>18</sup>

Der Fokus liegt in dieser Publikation auf verschiedenen Fahrradtouren und der attraktiven Landschaft. Räumlich markiert ist der Naturpark Solling-Vogler, der zu einem großen Teil auf dem Gebiet des Landkreises Holzminden liegt. Gezeigt werden hauptsächlich Natur und Landschaft in Form von Luftaufnahmen von Tälern, Wäldern sowie Fahrradfahrenden in der Natur. Vereinzelt werden Ortschaften mit historischen Gebäude abgebildet.

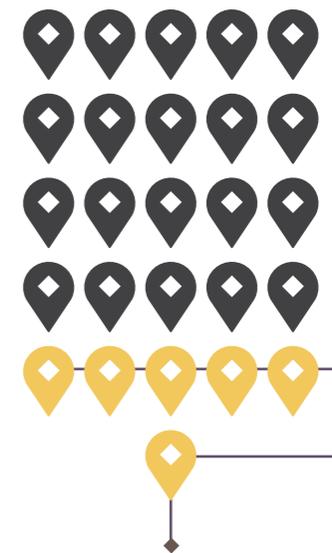


## TIPPS FÜR ENTDECKER – IHR REISEFÜHRER FÜR DAS WESERBERGLAND SOLLING-VOGLER-REGION

### EMPFOHLENE AKTIVITÄTEN IM LANDKREIS HOLZMINDEN



### BESCHRIEBENE ORTSCHAFTEN IM LANDKREIS HOL NICHT IM LANDKREIS HOL



VOR ALLEM SÜDLICHE REGION

Als Teil des Weserberglandes vorgestellt zeichnet sich vom Landkreis Holzminden ein Bild als Urlaubsregion mit Fokus auf kleinen Ortschaften und Sehenswürdigkeiten ab. Von sechsundzwanzig vorgestellten Ortschaften befinden

sich sechs im Landkreis Holzminden. In textlastigen Seiten werden vor allem Aktiv- und Naturerlebnisse im Landkreis empfohlen, die keine spezielle Infrastruktur benötigen (bspw. Wandern).



### EMPFOHLENE WANDER- & RADTOUREN



Der Landkreis Holzminden wird als Teil des Weserberglands als Urlaubsregion für Wander- und Fahrradtouren vorgestellt, wobei er deutlich unterrepräsentiert erscheint: Nur drei von zwölf Wandertouren sowie zwei von acht Radtouren befinden sich (teilweise nicht ganz) im Landkreis.

### BESCHRIEBENE ORTSCHAFTEN

♦ IM LANDKREIS HOL ♦ NICHT IM LANDKREIS HOL



### REISEHÖHEPUNKTE

♦ IM LANDKREIS HOL ♦ NICHT IM LANDKREIS HOL



Die Bilder zeichnen vor allem eine landschaftlich und kulturell reizvolle, ruhige Region. Allenfalls durch die Darstellung einiger sportlicher Aktivitäten scheint eine jüngere Zielgruppe angesprochen. Die Highlights finden sich außerhalb des Landkreises Holzminden verortet.

### EMPFOHLENE AKTIVITÄTEN

♦ IM LANDKREIS HOL ♦ NICHT IM LANDKREIS HOL





### EMPFOHLENE RADTOUREN



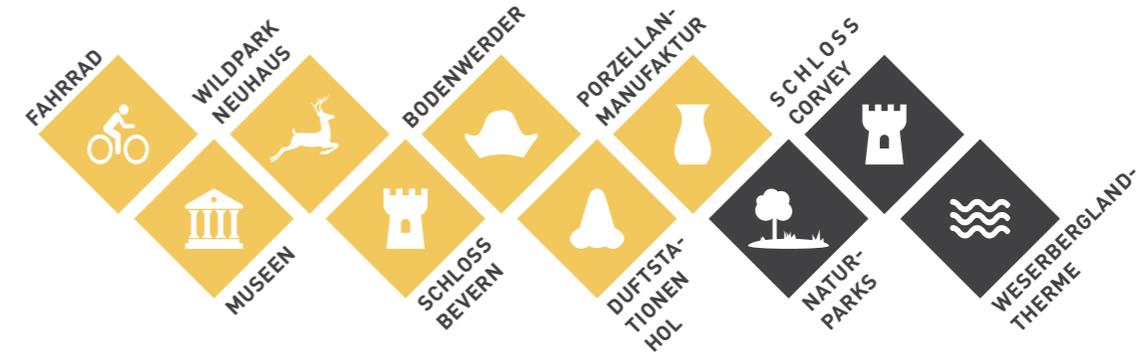
### BESCHRIEBENE ORTSCHAFTEN

♦ IM LANDKREIS HOL ♦ NICHT IM LANDKREIS HOL



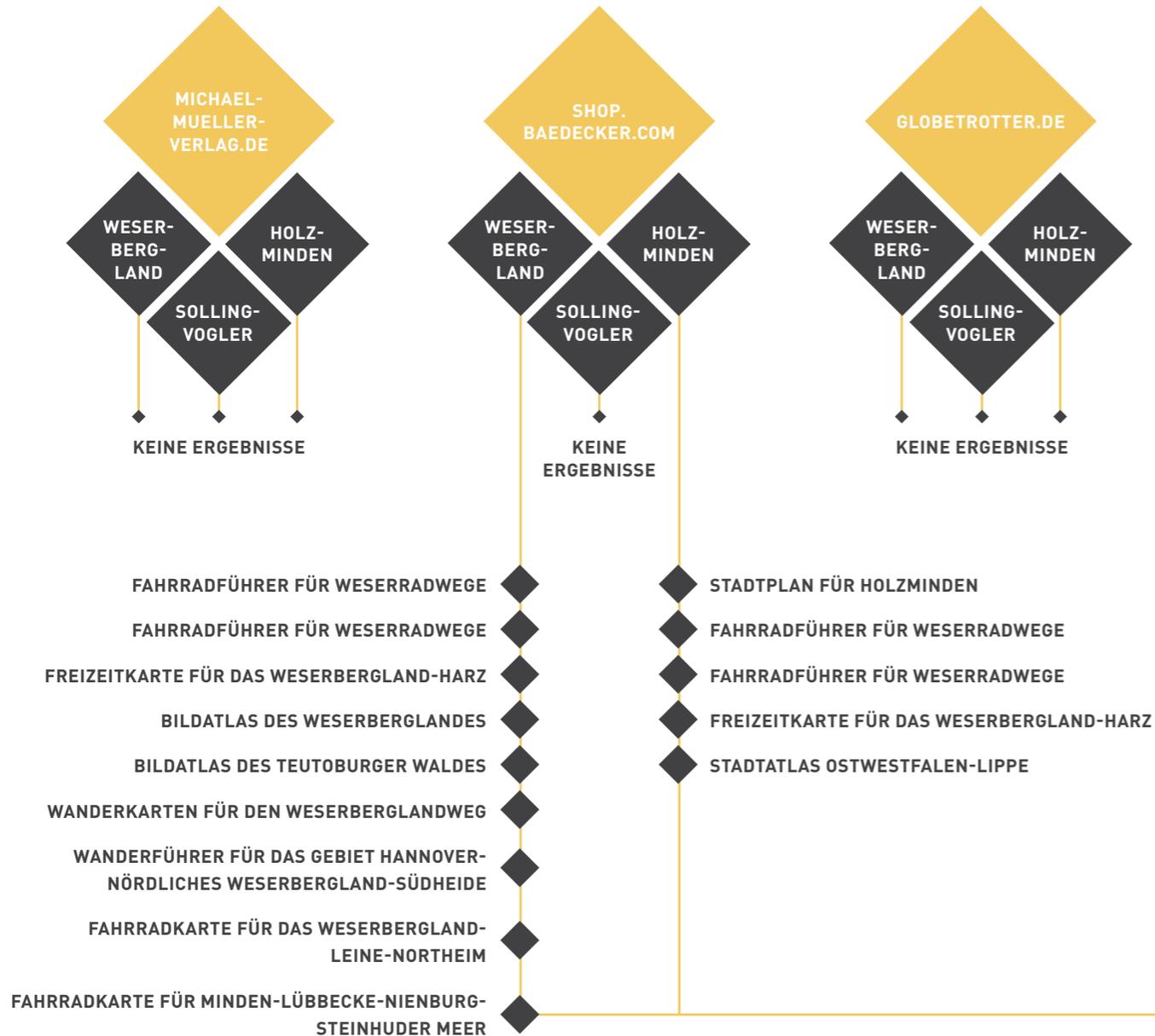
### EMPFOHLENE AKTIVITÄTEN

♦ IM LANDKREIS HOL ♦ NICHT IM LANDKREIS HOL



Als Teil des Naturparks Solling-Vogler wird der Landkreis Holzminden als ruhige Fahrradregion dargestellt. Kulturelle Highlights fallen kaum auf. Die Gestaltung dürfte insbesondere die (sportliche) ältere Generation ansprechen.

## 2.2.2 (EIN)BLICK: DIE REGION IN REISEFÜHRERN ONLINE



Der Begriff „Holzminden“ erzielt bei den ausgewählten Onlineshops lediglich bei einem Anbieter einen Treffer. Über das Stichwort „Weserbergland“ erhält man beim selben Anbieter weitere Angebote, die teilweise jedoch räumlich weit entfernt vom Gebiet des Landkreises liegen.

**FAZIT** In der Stichprobenanalyse entsteht der Eindruck eines attraktiven Urlaubsgebietes, das vor allem Wander- und Radtouristen anlockt. Im Fokus der Darstellung sticht stets die naturbelassene, vielseitige Landschaft hervor. Es entsteht der Eindruck, dass sich die touristische Werbung aufgrund des Angebots und der Darstellung vorrangig an ältere Menschen richtet. Teilweise taucht stark veraltetes Bildmaterial in den Publikationen auf, was den Anschein überholter Strukturen erweckt.

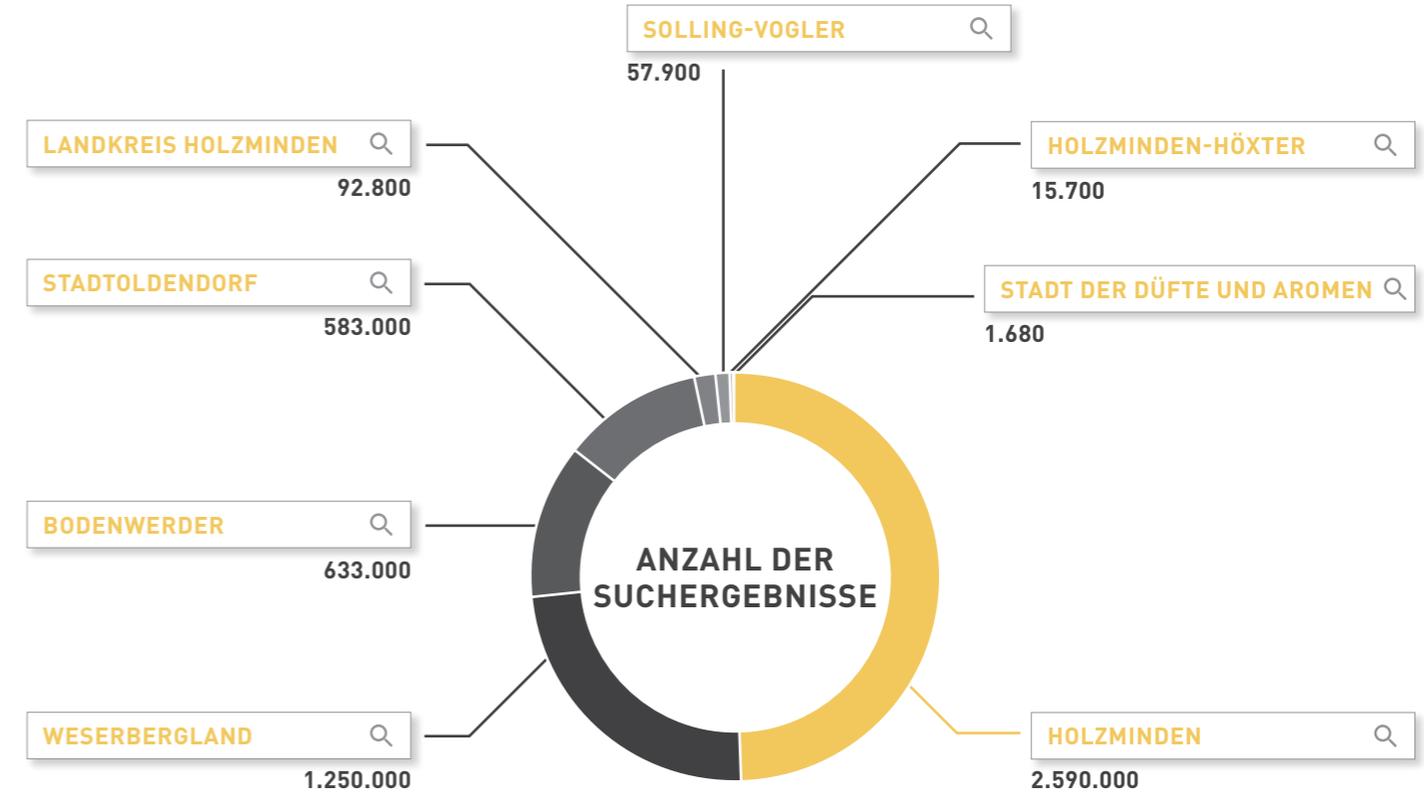
Der Landkreis Holzminden ist für sich allein touristisch praktisch unsichtbar und taucht lediglich unter den Dächern des Weserberglandtourismus bzw. der Solling-Vogler-Region auf, die jeweils größere räumliche Zuschnitte haben. Eine direkte Rückwirkung der touristischen Strategien auf das regionale Selbstbild des Landkreises ist daher kaum zu erwarten.

## 2.2.3 (EIN)BLICK: DIE REGION IN ONLINESUCHMASCHINEN



**VORGEHEN** Die favorisierte Quelle zur Beschaffung von Informationen über einen Gegenstand ist der Zugriff über Onlinesuchmaschinen. Häufig bilden sich Nutzer/innen ihren Eindruck bereits auf der ersten Seite der Suchergebnisse. Um diesen ersten Eindruck darzustellen, der über eine Online-suche generiert wird, wurden acht Begriffe zum Landkreis

Holzminden bei der Suchmaschine Google eingegeben und anschließend die Spitzenergebnisse analytisch betrachtet. Hierbei wurden die Anzahl der Ergebnisse, die Auto-Vervollständigung bei Eingabe des Suchbegriffs sowie die erste Seite der Suchergebnisse berücksichtigt.



Die Grafik zeigt die Anzahl der Suchergebnisse des jeweiligen Suchbegriffs bei der Online-Suchmaschine Google, um das Bild des Landkreises im Internet sichtbar zu machen. Während die Suchbegriffe Bodenwerder und Stadtoldendorf ähnlich viele Suchergebnisse erzielen, weist der Suchbegriff „Holzminden“ als

Spitzenreiter im Vergleich mehr als viermal so viel auf, da er sowohl für den Landkreis als auch für die gleichnamige Stadt steht. Das Stadtmotto „Stadt der Düfte und Aromen“ scheint aufgrund der wenigen Suchergebnisse weniger angefragt.

## SUCHBEGRIFF



### AUFFALLENDE SCHLAGWORTE

Zusammenfassung des Gesamteindrucks

## HOLZMINDEN



**STADT, TOURISMUS, LANDKREIS, STADTMARKETING, INFORMATION, HISTORISCHES WESERBERGLAND**

Es zeigt sich eine im Landkreis verortete Stadt im historischen Weserbergland, die als touristisch attraktiv präsentiert wird. Ein Verweis auf den gleichnamigen Landkreis findet sich selten.

## STADT DER DÜFTE UND AROMEN



**DUFTENDER STADTRUNDGANG, MÄRCHENSTRASSE, HOLZMINDEN, RADWEG**

Der Marketing-Slogan der Stadt wird präsentiert und scheint eindeutig Holzminden zugeordnet zu sein. Ferner finden sich Verweise zu Aktivitäten und Veranstaltungen des Stadtmarketings.

## BODENWERDER



**MÜNCHHAUSEN-STADT, VERANSTALTUNG, TOURISTENINFO, BÜRGERSERVICE, JUGENDHERBERGE, WESERBERGLAND**

Es zeigt sich eine Kleinstadt, die sich mit dem Namenszusatz Münchhausen vermarktet und sich als touristisch attraktiv präsentiert. Auch hier findet sich eine starke Identifikation mit dem Weserbergland.

## STADTOLDENDORF



**ESCHERSHAUSEN, INFORMATION, HISTORISCHES WESERBERGLAND, FEUERWEHR STADTOLDENDORF, FREIZEITPARK MAMMUT, PAINTBALL**

Dargestellt wird eine Gemeinde mit historischen Wurzeln, die heute als Verwaltungssitz der Samtgemeinde Eschershausen-Stadtoldendorf fungiert.

## LANDKREIS HOLZMINDEN



**AKTUELLES, REGIONALSTATISTIK, KFZ-ZULASSUNGSBEHÖRDE, ABFALLWIRTSCHAFT, VERWALTUNGSSTRUKTUR, SCHÜLERBEFÖRDERUNG**

Das gegoogelte Bild zum Landkreis Holzminden zeigt in erster Linie die Struktur einer Verwaltungsorganisation. Gerade

im Kontrast zu den aufscheinenden Fotos und Landkarten erscheint die Region stark formalisiert. Der Landkreis als behördliche Institution findet sich in sämtlichen Suchbegriffen. Der Hinweis auf Sehenswürdigkeiten ist stark unterrepräsentiert.

## WESERBERGLAND



**TOURISMUS, URLAUBSREGION NIEDERSACHSEN, HISTORISCHES WESERBERGLAND, WESERRADWEG, FERIEWOHNUNGEN**

Der Begriff Weserbergland ist stark touristisch und weniger geografisch geprägt. Touristische Ziele und Aktivitäten stehen klar im Vordergrund. Städte der Region tauchen unter den Spitzenergebnissen nicht auf.

## SOLLING-VOGLER



**WANDERN, URLAUBSREGION, NATURPARK, WILLKOMMEN, SOLLING-VOGLER-REGION**

Es präsentiert sich eine Urlaubsregion im Weserbergland, die zu Touren in der Natur einlädt. Die Autovervollständigung ergänzt Begriffe wie Naturpark, Wanderkarte und Wandern. Sämtliche Suchergebnisse beziehen sich auf den Tourismus (Urlaubsregion, Naturpark, Weserbergland Tourismus, Mountainbikeregion, Touren, Radfahren, MTB etc.).

## HOLZMINDEN-HÖXTER



**FLUGPLATZ, INNOVATIONSNETZWERK, BAHN, ZUKUNFTSZENTRUM, ZZHH**

Das gemeinsame Bild beider Städte verweist auf eine innovative Zukunftsgestaltung, wenngleich kaum Suchergebnisse zum Begriffsbündel generiert werden können. Die Autovervollständigung gibt einen Hinweis auf eine vielfältig genutzte Pendlerstrecke (Bus, Zugverbindung, Entfernung etc.). Die meisten Ergebnisse beziehen sich auf Innovation und Zukunftsentwicklung.

**FAZIT** Die Ergebnisse der Googlesuche machen deutlich, dass Holzminden in erster Linie mit der Kreisstadt und weniger mit dem Landkreis in Verbindung gebracht wird. Dies zeigt allein die quantitative Betrachtung der Ergebnisse, bei denen der Landkreis stark unterrepräsentiert ist. Ferner existieren im gegoogelten Bild wenig identitätsstiftende Merkmale zum Kreis, wohingegen die Kreisstadt, aber auch andere Kommunen im Kreis, über eine eigene Identität ein sehr selbstbewusstes Auftreten vermitteln. Der Landkreis wird als sehr stark formalisiert und ausschließlich als Verwaltungsorgan wahrgenommen.

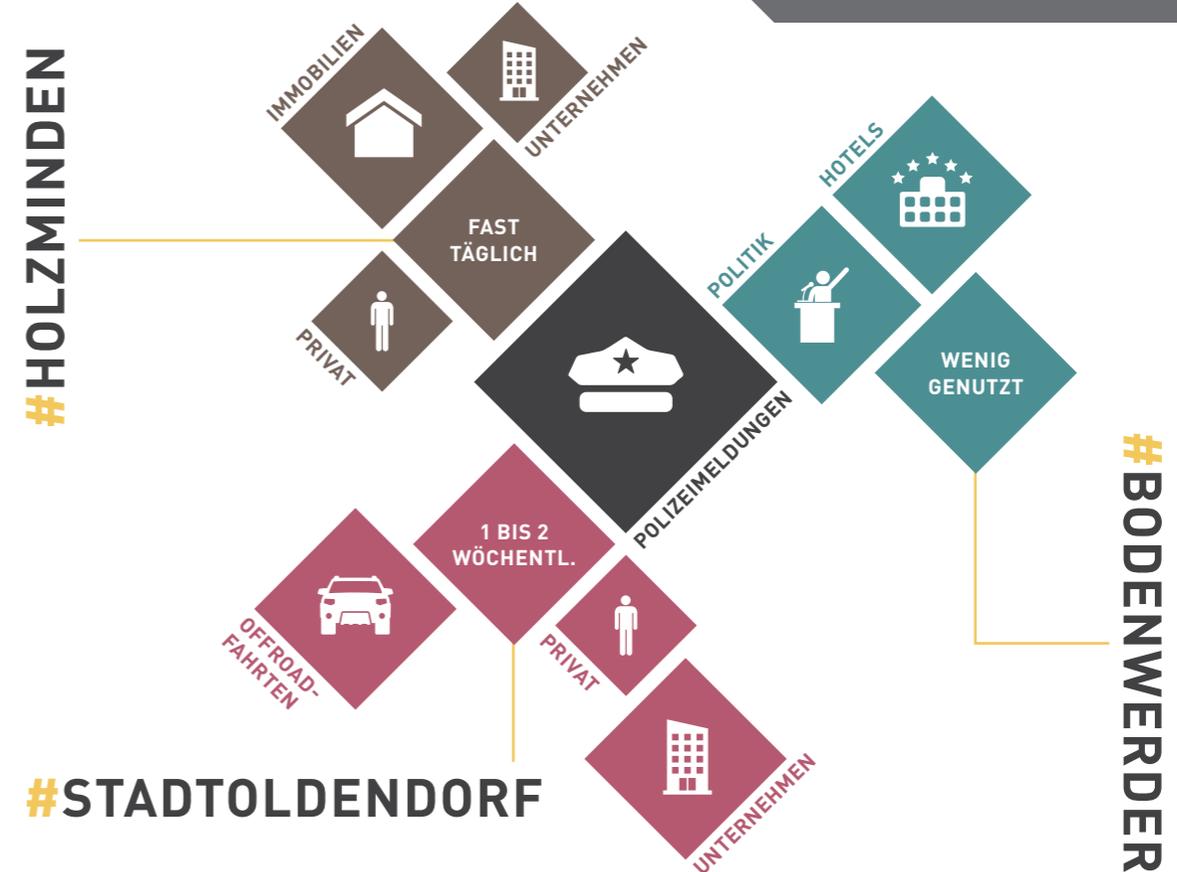
## 2.2.4 (EIN)BLICK: DIE REGION IN SOCIAL MEDIA



**VORGEHEN** Längst sind soziale Netzwerke wie Facebook und Twitter viel genutzte Sprachrohre, um Mitmenschen über Neuigkeiten zu informieren oder sich auszutauschen. Auch viele Kommunen nutzen die Angebote, um bspw. Einwohner/innen zu informieren oder im Sinne niedrigschwelliger Beteiligung direkt einzubeziehen. Wie aktiv der Landkreis Holzminden sowie seine Einwohner/innen soziale Netzwerke nutzen und was sie darüber kommunizieren, wurde anhand einiger Stichproben bei Facebook und Twitter untersucht (Stand: April 2017). Die Suche erfolgte dabei über sog. Hashtags. Die Nutzung von Hashtags (#) ist heute ein gebräuchliches Stilmittel in der Nutzung von Social Media. Sie eröffnen den Zugang zu entsprechend markierten Beiträgen (Beispiel #Holzminden).

**EIN|BLICK** Die wenigen Verlinkungen auf den Landkreis Holzminden in sozialen Netzwerken können auf eine geringe Affinität der Bevölkerung zu sozialen Medien verweisen und ein Indiz geringen thematischen Interesses an modernen Kommunikationsformen sein. Unternehmen nutzen Hashtags zu Werbezwecken oder für die Bekanntmachung von Stellenangeboten. Viele Beiträge richten sich verstärkt an jüngere Menschen. In Kombination mit dem Weserbergland entsteht der Eindruck des Landkreises Holzminden als Naherholungsgebiet.

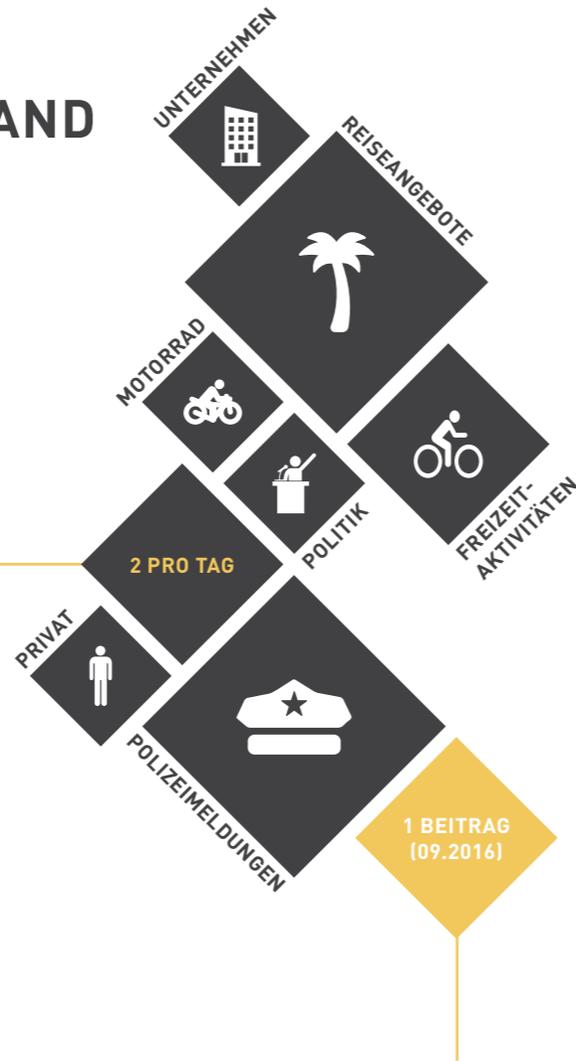
## HASHTAGS BEI TWITTER



In der analytischen Betrachtung erscheint dabei die Nutzung sozialer Medien durch die Polizei Hameln und Holzminden auffällig. Auch nutzen häufig ortsansässige Unternehmen Social Media als Werbeplattform. Dagegen

erscheinen private Beiträge – auch mit Fotos – kaum bis gar nicht in der Kombination regionaler Begrifflichkeiten. Die Nutzung durch Kommunen erscheint ebenfalls unterrepräsentiert.

## #WESERBERGLAND



## #MÜNCHHAUSENLAND

## #WESERBERGLAND #HOLZMINDEN



## GRUPPEN BEI FACEBOOK



Bei Facebook ist es sowohl Privatpersonen als auch Unternehmen und Institutionen möglich, eigene Gruppen zu einem beliebigen Thema anzulegen. Dies dient bspw. dem aktiven Austausch in Interessensverbänden. Gruppen kann beigetreten werden.

Untersucht wurden stichprobenartig die ersten einunddreißig Gruppen, die unter dem Suchbegriff „Holzminden“ angezeigt wurden. Darunter fanden sich zwei mit Namen „Holzminden“. Während eine davon sechs Mitglieder aufweist, sind es bei der anderen 1.347.

## SEITEN BEI FACEBOOK

Seiten bei Facebook werden vor allem von Unternehmen, Institutionen oder Personen des öffentlichen Lebens genutzt. Es besteht für die Nutzer der Seite die Möglichkeit, als sog. Follower oder Fans ihre Sympathie mit den Inhalten zum Ausdruck zu bringen und damit Einblicke in weitere Beiträge der Seite zu erhalten.

Untersucht wurden stichprobenartig die ersten siebenundvierzig Suchergebnisse anhand der Anzahl der Fans, also derjenigen, die über die Seite sprechen und die sich am jeweiligen Ort der Seite markieren.

### BEI FACEBOOK „DARÜBER SPRECHEN“

Mit dem Ausdruck „Darüber sprechen“ wird eine direkte Interaktion mit der Seite sowie eine Aktivitätsrate ausgedrückt. Die Zahl zählt alle Nutzer, die in den vergangenen Tagen auf der Seite aktiv waren<sup>19</sup>.



### AN EINEM ORT BEI FACEBOOK „EINCHECKEN“

Mit der Markierung eines Ortes während der aktiven Facebook-Nutzung „checkt“ man dort ein und macht somit den aktuellen Aufenthaltsort deutlich.

In der Kategorie Veranstaltungen fällt auf, dass an einigen Orten trotz einer hohen Anzahl von Fans nicht eingchecked

wurde (u. a. „Internationales Straßentheater Festival Holzminden“ (1.307 Fans) und „Konzerttour ‚Holzminden rockt‘“ (717 Fans)). Andersherum hat die Seite des traditionellen Holzmindener Weihnachtsmarktes zwar nicht viele Fans (69), jedoch umso mehr Check-ins (249).

## BEWERTUNGEN

Bei Facebook ist es möglich, Institutionen mit bis zu fünf Sternen zu bewerten. Je weniger Sterne, desto schlechter ist die Bewertung. Die eben genannten, stichprobenartig ausgewählten Seiten weisen zusammengenommen 1.019 Bewertungen auf. Daraus ergibt sich eine Durchschnittsbewertung von 4,4 Sternen.



**FAZIT** Die wahrnehmbar geringe Aktivitätsrate bei Facebook und Twitter begünstigt den Eindruck eines relativ „trägen“ Landkreises. In gesellschaftlicher Breite bereits etablierte Kommunikation (Social Media) wird selten bis gar nicht genutzt. Deutlich verstärkt sich jedoch der starke Eindruck eines Naherholungsgebiets Holzminden. Die

Social Media Beiträge über Freizeitaktivitäten und Natur adressieren verstärkt die jüngere Generation. Fragen in Richtung der Identifizierung der Einwohner/-innen mit dem Landkreis wirft indes die auffällig geringe Anzahl von Verlinkungen mit dem Landkreis auf.

## 2.2.5 (EIN)BLICK: DIE REGION IN FLYERN UND BROSCHÜREN



**VORGEHEN** Um die visuelle Außendarstellung bzw. -wahrnehmung des Landkreises Holzminden zu untersuchen, wurden siebenundfünfzig Flyer und Broschüren, die beim Stadtmarketing Holzminden auslagen, hinsichtlich ihrer Themen, der Häufigkeit, dem Inhalt sowie der Gestaltung analysiert.

**EINBLICK** Es wird ein Bild vermittelt, das aufgrund des hohen Werbe-Aufkommens aus dem Umland gegenüber der gering vertretenen, stadteigenen Materialien vermuten

lässt, dass die Region innerhalb des Landkreises wenig sichtbar ist. Der Landkreis scheint neben vielen kulturellen Highlights wie bspw. Schlössern vor allem Freizeitaktivitäten wie Fahrradfahren und Wandern aufzuweisen.

Die Flyer und Broschüren der Stadt Holzminden wirken durch ein schlankes Hochformat, die Cover-Gestaltung und eine serifenlose Schrift modern und professionell. Dies bricht sich jedoch an der Textlastigkeit sowie der Gestaltung des Innenteils.

# UNTERSUCHTE FLYER & BROSCHÜREN

## KATEGORIEN

### UMLAND – AUSSERHALB DES LANDKREISES

Alle Flyer, die sich ausschließlich auf das Umland vom Lkr. Holzminden beziehen.

### UMLAND – INNER- UND AUSSERHALB DES LANDKREISES

Alle Flyer, die sich nicht nur auf den Lkr. Holzminden beziehen, sondern auch auf das Umland.

**FREIZEITAKTIVITÄTEN** Wandern, Golfen, Reiten, Naturparks, Bobbahn etc. im Lkr. Holzminden.

**KULTUR** Museen, Schlösser, Burgen, Mühlen, etc. im Lkr. Holzminden.

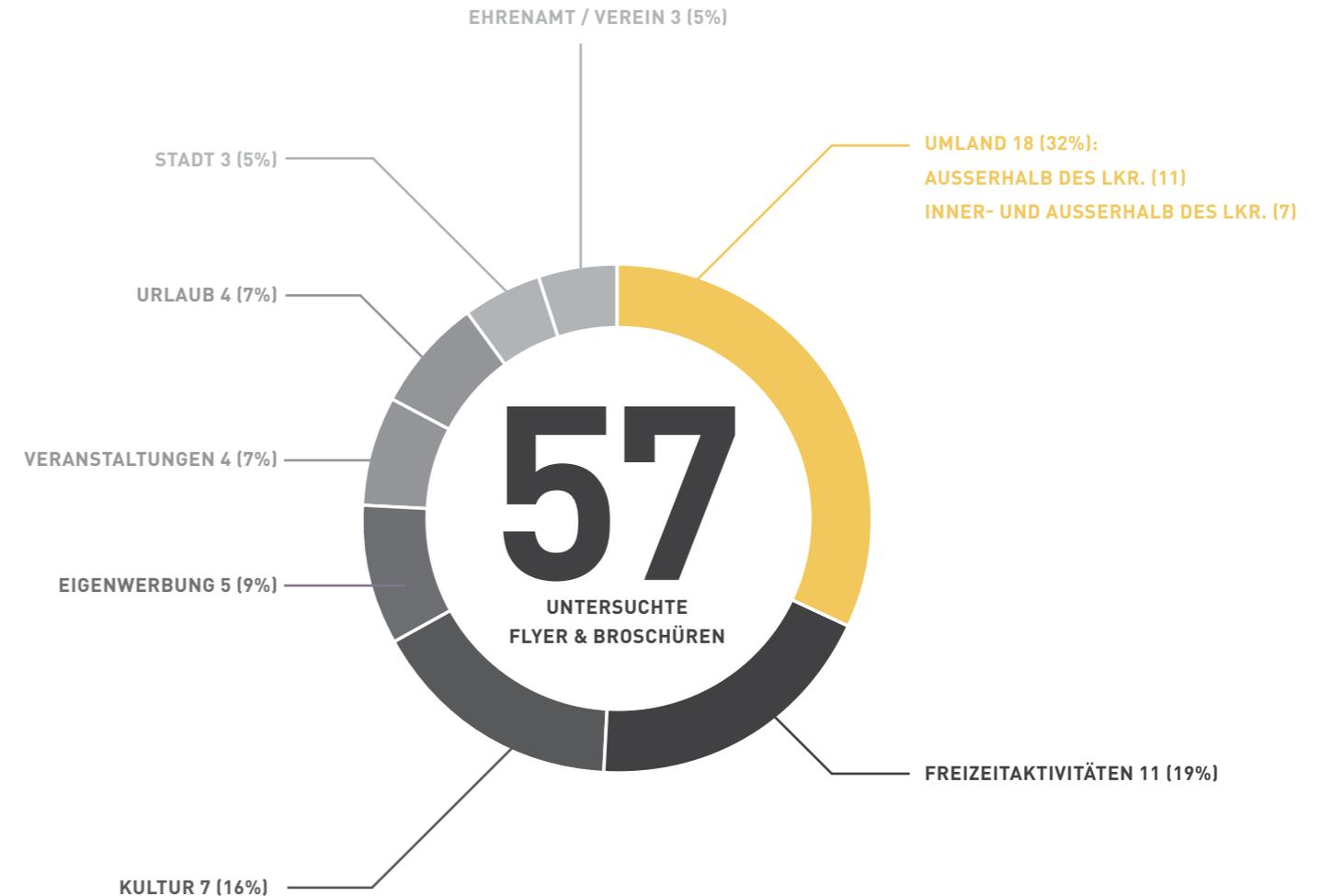
**VERANSTALTUNGEN** Veranstaltungskalender oder -einladungen im Lkr. Holzminden.

**URLAUB** Camping- und Ferienhauswerbung im Lkr. Holzminden.

**EHRENAMT / VEREIN** Einladungen zu ehrenamtlichen Treffen oder Vereinen im Lkr. Holzminden.

**EIGENWERBUNG** Werbung von Firmen oder Hofläden im Lkr. Holzminden.

**STADT** Informationsmaterial über die Stadt Holzminden.



ANZAHL UND ANTEIL DER UNTERSUCHTEN FLYER UND BROSCHÜREN NACH SELBSTERSTELLTEN KATEGORIEN.

## CORPORATE DESIGN

Vor allem die Printmedien für die Solling-Vogler-Region fallen durch ein einheitliches Corporate Design auf und sind somit als zusammenhängendes Material erkennbar. Die Wort-Bildmarke des Holzmindener Logos ist selten sichtbar.

## FARBE

Farben haben einen hohen Einfluss auf die Wahrnehmung, Gefühle und Stimmungen. Daher wurde auch die Farbgebung der Materialien näher betrachtet. Die Farben Grün und Blau als Ausdruck von Naturelementen (Wasser, Gras) stechen bei der gesamten Flyer-Auswahl deutlich hervor. Häufig werden jedoch auch schrille und damit unangenehm empfundene Farben verwendet und kombiniert, wie bspw. kräftig rote Schrift auf einem rein gelben Hintergrund.

## SCHRIFT

Es gibt einen ausgewogenen Mix aus der moderner wirkenden serifenlosen Schrift und solcher mit Serifen, die bei langen Texten besser lesbar ist. Häufig erscheinen die Zeilenabstände zu gering oder die Schrift in ihrer Größe unstimmig, was den Lesekomfort beeinträchtigt. Bei den Flyern der Kategorie Kultur werden häufig Fraktur- oder verschnörkelte Schriften verwendet, die einen historisch anmutenden Eindruck vermitteln.

## GESTALTUNGSELEMENTE

Die Flyer und Broschüren sind im Durchschnitt sehr textlastig. Bilder werden außer bei einigen Covers nur unterstützend eingesetzt. Icons oder stilistische Darstellungen in Form von kleinen Zeichnungen kommen selten vor. Generell werden Abstände zwischen einzelnen Elementen als zu gering oder unausgeglichen empfunden, wodurch unangenehme Gefühle beim Lesen entstehen können.

## SPRACHSTIL

Es wird durchgehend ein neutraler Sprachstil verwendet, der gleichermaßen jüngere und ältere Personen anspricht. Flyer speziell für Kinder mit einer entsprechenden Anrede gibt es noch nicht. Vorherrschend und fast durchgehend wird der Leser in der Sie-Form angesprochen.

## FORMAT

Bei den Printmedien wird hauptsächlich auf die klassischen und bewährten, jedoch wenig innovativen DIN-Formate zurückgegriffen. Nur wenige weichen davon ab. Die Stadt Holzmindener fällt dabei mit einem sehr schlanken Hochformat positiv auf.

## GESAMTERSCHENUNG

In den Printmedien werden Inhalte vor allem schlicht, klassisch und textlich dargestellt. Mit Blick auf die Gestaltung kann davon ausgegangen werden, dass der Fokus der Herausgeber nicht auf der gestalterischen Außendarstellung der Flyer und Broschüren liegt, sondern diese vor allem als Informationsträger dienen und noch nicht in vollem Umfang als Imageträger gesehen werden.

**FAZIT** Eine auffälliger Kontrast in der Gestaltung des Innen- und Außenteils der Holzmindener Printmedien spiegelt die teils widersprüchlichen Ergebnisse der explorativen Felderkundungen wider. Auf der einen Seite entsteht durch fehlende Einheitlichkeit im Auftritt der Eindruck von Beliebigkeit, auf der anderen Seite fallen äußere Aufmachung und inhaltliche Gestaltung leicht auseinander. Insbesondere die Fülle an eingepflegter Werbung verstärkt diesen Eindruck. Die Fülle und Art der beworbenen Freizeit- und Kulturaktivitäten scheint vorwiegend auf älteres Publikum zugeschnitten, während augenscheinlich Hinweise für Jüngere vernachlässigt werden.

## 2.2.6 (EIN)BLICK: DIE REGION IN REGIONALEN REFERENZPROJEKTEN



**VORGEHEN** Es finden sich neben unterschiedlichen und für Regionen üblichen Kulturprogrammen im Folgenden vorgestellte Kampagnen, Maßnahmen und Projekte für den Landkreis Holzminden. Liegt hier der Fokus vor allem auf dem nach außen gerichteten Image-Aspekt, zeigt sich das Projekt „Der Region ein Gesicht geben“ auch in diesem Bereich innovativ. Erfasst werden hier Fremd- wie Eigenimage des Landkreises Holzminden.

**EIN|BLICK** Deutlich wird die Orientierung der unterschiedlichen Kampagnen und Projekte in Richtung einer verstärkten Identifikation mit der Region. Eine übergreifende Ansprache im Landkreis Holzminden steht jedoch noch aus.



### VoglerRegion. Echt! Lebenswert!

#### VOGLER-REGION. ECHT! LEBENSWERT!

Bereits seit 2007 ist der Landkreis Holzminden LEADER-Region. Seitdem werden unter dem Titel VoglerRegion im Weserbergland ([www.vogler-region.de](http://www.vogler-region.de)) zahlreiche Projekte mit Fokus auf den Themen Tourismus, Klimaschutz, Mobilität und Baukultur. Mit der aktuellen Fortschreibung des Regionalen Entwicklungskonzeptes 2014-2020 „VoglerRegion. Echt! Lebenswert!“ wurden diese Themenfelder um die Aspekte Landschaftswerte sowie Innenentwicklung ergänzt. Zudem wird die Stärkung der regionalen Identität als ein wichtiges Entwicklungsziel der Region für den Förderzeitraum herausgestellt<sup>20</sup>.



### H!ERGEBLIEBEN

Für die Kampagne H!ERgeblieben, die im Rahmen des Modellvorhabens Land(auf)Schwung aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft gefördert wurde, hat sich das Zukunftszentrum Holzminden-Höxter (ZZHH) mit der Fragestellung beschäftigt, warum sich junge Menschen aus der Region Holzminden-Höxter dafür entscheiden, in der Region zu bleiben. Dazu wurde im Frühjahr 2016 eine repräsentative Befragung bei Schülern und Schülerinnen in den Kreisen Holzminden und Höxter durchgeführt, um herauszufinden, wie sie die Region bewerten, was sie gut und weniger gut finden und welche Überlegungen in der Berufsorientierung eine Rolle spielen. Die wichtigsten Ergebnisse wurden auf Großflächenplakaten sichtbar gemacht. Zusätzlich gehen die Initiatoren mit Botschaftenden an Schulen, um dort mit den Schülern und Schülerinnen über die Zukunftsperspektiven in der Region zu diskutieren<sup>21</sup>.



### UMBAU STATT ZUWACHS

Um dem Problem des Leerstands und des Verfalls von Gebäuden in den Ortslagen durch Bevölkerungsrückgang und Überalterung vorzubeugen, wurde im Modellprojekt „Umbau statt Zuwachs“ ein Handbuch entwickelt, das Bausteine für eine aktive und erfolgreiche Innenentwicklung erläutert. Das Vorhaben beschäftigt sich mit den regional abgestimmten Siedlungsentwicklungen von Kommunen im Bereich der regionalen Entwicklungskooperation Weserberglandplus. Teilnehmende Kommunen haben strategische Handlungsansätze modellhaft erprobt, um den Negativtrend aufzuhalten<sup>22</sup>.

## LandZukunft

### HOLZMINDEN – LANDZUKUNFT

Durch das Modellvorhaben LandZukunft, das vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft initiiert wurde, wurden Regionen dabei unterstützt, die regionale Wertschöpfung zu fördern, Arbeitsplätze zu sichern und den demografischen Wandel zu bewältigen, indem unternehmerische Personen gezielt unterstützt wurden. Auch der Landkreis Holzminden wurde durch dieses Modellvorhaben bis Ende 2014 gefördert (1,8 Mio. Euro in 37 Projekten), wobei der Fokus auf der touristischen Arbeit in der Solling-Vogler-Region unter dem Leitsatz „Tourismus als Motor der regionalen Entwicklung“ lag. Ein zentraler Faktor zur Zielerreichung war, dass die Projektträger verpflichtet wurden, mitzuwirken und dadurch gemeinschaftliches Handeln gefördert und gefördert wurde sowie Synergien entstehen konnten. Damit ging einher, dass Konkurrenzdenken und Einzelbemühungen im touristischen Bereich vermindert werden konnten<sup>23</sup>.



### STADT DER DÜFTE UND AROMEN

Da mehrere Duft- und Geschmacksstoffunternehmen ihren Hauptsitz in Holzminden haben, entstand das Stadtmotto „Stadt der Düfte und Aromen im Weserbergland“, um Holzminden ein unverwechselbares Image zu geben und die Stadt attraktiver zu machen. Um das Stadtmotto erlebbarer zu machen, gibt es Duftseminare, den wöchentlichen bunten Markt der Düfte und Aromen und ein duftendes Besucherleitsystem in der Innenstadt. Seit 2017 gibt es zudem eine Kampagne mit sechs Slogans, die durch alle Branchen hinweg in Verbindung mit dem Stadtlogo auf Merchandise oder Werbematerialien frei verwendet werden. „Wir leisten uns gerne guten Geschmack“ oder „Nur Stillstand stinkt uns“ sind zwei von ihnen<sup>24</sup>.

## 2.2.7 (EIN)BLICK: DIE REGION AUF WEBSITES



**VORGEHEN** Websites sind heutzutage ein wichtiges Aushängeschild für Regionen wie dem Landkreis Holzminden, um Einwohnern und potentiellen Besuchern Informationen zu vermitteln. Sie produzieren einen ersten Eindruck, wenn sich Menschen über eine Region informieren wollen. Aus diesem Grund wurden Websites der Gemeinden aus dem Landkreis Holzminden hinsichtlich der Außenwahrnehmung analysiert.

**EINBLICK** Die Websites innerhalb des Landkreises Holzminden und aus der Region zeichnen kein einheitliches Bild. Besonders auffällig sind die teils überholungsbedürftig wirkenden Websites des Landkreises und der Samtgemeinde Eschershausen-Stadtoldendorf vor allem im Kontrast der Internetpräsenz des Münchhausenlands sowie der Stadt Holzminden. Letztere wirken modern, vielfältig und freundlich.

### LANDKREIS HOLZMINDEN

Die Website des Landkreises Holzminden wirkt nicht mehr zeitgemäß. Sie erscheint unübersichtlich und ist nicht intuitiv nutzbar. Das im oberen Bereich verortete klassische Logo fällt vor allem durch seine geringe Auflösung auf. Auch fehlt eine heute übliche Verlinkung zur Startseite.

Die Hauptnavigation auf der linken Seite weist mit einundzwanzig Navigationspunkten eine deutlich zu hohe Anzahl auf. Optimalerweise wird das Kurzzeitgedächtnis nicht mit mehr als sieben Auswahloptionen gefordert<sup>25</sup>. Viele dieser Navigationspunkte haben zudem Untermenüpunkte. Hinzu kommt eine sog. Quick-Link-Liste auf der rechten Seite der Website. Diese soll den Nutzer auf schnelle Weise zu wichtigen Themen navigieren, wirkt mit siebzehn Links jedoch überladen. Technisch wie gestalterisch birgt die Internetpräsenz des Landkreises Optimierungsbedarf.



<http://landkreis-holzminden.de>

### STADT HOLZMINDEN

Die Website der Stadt hingegen wirkt modern und freundlich. Es wird bei der horizontalen Hauptnavigation mit fünf Menüpunkten mit einem Farbleitsystem aus freundlichen, frischen Farben gearbeitet, die der Seite Struktur und Übersichtlichkeit geben. Die vielen Navigationspunkte werden dadurch in fünf Kategorien aufgeteilt. Wie auch bei der Website des Landkreises werden die neuesten Nachrichten auf der Startseite angezeigt. Durch das Farbleitsystem wird auf [holzminden.de](http://holzminden.de) sofort deutlich, unter welche Kategorie



<http://holzminden.de>

der jeweilige Artikel gehört. Durch eine Slideshow im oberen Bereich der Startseite wirkt die Seite dynamischer und weckt durch die eingesetzten Fotos Emotionen und Interesse bei den Nutzern. Wichtige Quick-Links werden ebenfalls auf der Startseite angezeigt. Besonders positiv fällt die Verknüpfung mit Logos und Bildern auf.

### BODENWERDER

Bodenwerder hat keine eigene Website, sondern „teilt“ sich diese als Zusammenschluss mit Polle als „Münchhausenland Bodenwerder-Polle“. Die Website ähnelt der der Stadt Holzminden in vielen Punkten, bspw. mit einem Farbleit-system über vier Kategorien/Menüpunkte, einer Slideshow im oberen Bereich und übersichtlichen Quick-Links rechts. Lediglich bei einigen Menüpunkten könnte die Anzahl der Untermenüpunkte reduziert werden (z.B. sechzehn bei „Tourismus & Freizeit“).



<https://muenchhausenland.de>

### ESCHERSHAUSEN

Bei der Website der Samtgemeinde Eschershausen-Stadtoldendorf verhält es sich aufgrund des kommunalen Zusammenschlusses ähnlich, da auch hier die einzelnen Orte keine Websites haben. Die Website wirkt relativ statisch und wenig modern. Gerade Elemente wie Schrift, die stehende Bildreihe oder ein überladenes Menü sorgen für den entsprechenden Eindruck.



<http://eschershausen-stadtoldendorf.de>

### BEVERN

Die Samtgemeinde Bevern präsentiert sich auf der Website relativ modern. Der Internetauftritt wirkt durch die beige Farbgebung zurückgenommen. Der obere Bereich stellt zugleich die Navigation in fünf Kategorien dar, die die zur Samtgemeinde gehörenden Ortschaften mit Bild zeigen. Die Hauptnavigation in der linken Spalte ändert sich je nach ausgewählter Ortschaft und ist sehr übersichtlich. Sie weist zwischen drei bis sieben Menüpunkten mit einigen wenigen

Unterpunkten auf. Die Quick-Links auf der rechten Seite hingegen könnten reduziert und mit einem Farbleitsystem optimiert werden.



<https://samtgemeinde-bevern.de>

### BOFFZEN

Der erste Blick auf die Website der Samtgemeinde Boffzen zeigt eine strukturierte Oberfläche, auf der nicht zuletzt fünf Wappen im oberen Bereich, die mit einem Schlagschatten versehen sind, ins Auge fallen. Diese markieren zugleich nicht deutlich erkennbare Menüpunkte für die dazugehörigen Ortschaften. Auf eine Darstellung der aktuellen News auf der Startseite wird verzichtet. Untermenüpunkte in der Navigationsleiste gibt es nicht, jedoch werden diese ähnlich wie auf der Startseite im jeweiligen Inhaltsbereich mit bebilderten Kästchen dargestellt. Dadurch muss der Nutzer sehr oft klicken, um zum gewünschten Inhalt zu kommen.



<http://boffzen.de/>

**FAZIT** Die Websites der Gemeinden im Landkreis Holzminden changieren in unterschiedlichen Internetzeitaltern. Moderne und äußert positive Beispiele treffen kontrastreich auf Relikte vergangener Zeiten. Die außenwirksame Gestaltung einer ansprechenden zukunftsorientierten Internetpräsenz scheint in ihrer Bedeutung noch nicht umfassend wahrgenommen zu sein. Teils schwerfällig und mit wenig Charme versehen entsprechen die Website-Repräsentationen nicht dem realen Abbild des Landkreises Holzminden - von den positiven Beispielen abgesehen.

Die Breite der in unserer Untersuchungsanlage in den Blick genommenen manifesten Imageräger/-innen deutet unter der Prämisse gestaltungslogischer Analysen auf folgende zentrale (Ab)Bilder des Landkreises Holzminden hin:

- ▶ Die Vielfalt des Landkreises Holzminden findet sich auch in den vorgestellten (Ab)Bildern wieder.
- ▶ Die drei in unserer Forschungsanlage differenzierten und untersuchten Subregionen des Landkreises sind geprägt von zahlreichen Strukturmerkmalen, die sich vor allem im südlichen Landkreis bündeln.
- ▶ Diese Akkumulation spiegelt sich auch in der Repräsentation in Print- und Onlinereiseführern wider. Während die südliche Region deutlich hervor tritt, wird die östliche Region in den Reiseführern allenfalls rudimentär erwähnt.
- ▶ Insbesondere wird in allen Reiseführern die natürliche und abwechslungsreiche Landschaft fokussiert, die die dargestellten Orte auszeichnet.

- ▶ Der Blick auf den Landkreis erfolgt dabei stets im Rahmen der touristischen Strategien, also unter dem Dach des Weserberglandes oder der Solling-Vogler-Region.
- ▶ Mit Blick auf das gegoogelte Bild des Landkreises ist die Kreisstadt, gemessen an den erzielten Suchergebnissen, am präsentesten.
- ▶ Das in den Reiseführern beworbene Bild der vielseitigen Landschaft findet sich auch auf Social-Media Plattformen wieder.
- ▶ Zwar wirkt das Potential der Region im Bereich der Social Media Kommunikation noch nicht zur Gänze ausgeschöpft, doch bilden diese, in Kombination mit Printmedien eine breite Informationsplattform für Interessierte unterschiedlicher Altersgruppen.
- ▶ Während sich die Regionalzeitung modern präsentiert und der Vielseitigkeit des Landkreises gerecht wird, sind die analysierten Internetauftritte des Landkreises und der Samt- bzw. Einheitsgemeinden von sehr unterschiedlicher Qualität und erscheinen teilweise nicht mehr zeitgemäß.

Mit einem Blick auf die Gesamtheit der skizzierten Abbilder entsteht so in der Außenwahrnehmung ein divergenter Eindruck des Landkreises, der scheinbar **gleichsam modern und beharrlich traditionell** sein will. Die Landschaft des Landkreises Holzminden fungiert bislang als das zentrale Aushängeschild. **Naturräumliche Erholung, leichte Aktivität und Entspannung** sind damit wesentliche transportierte Bilder, die letztlich als zentrale Anreizsysteme fungieren.

Die (Re)Präsentation des Landkreises sowie in Teilen die mediale Selbstpräsentation erzeugt den Eindruck eines **Wandels in unterschiedlichen Geschwindigkeiten**. Fallen einerseits schnelllebig wirkende **moderne Auftritte** ins Auge, wird dieses partiell entstehende Bild eines agilen, flexiblen und hochgradig kommunikativen Landkreises durch nicht mehr zeitgemäße Außendarstellungen beinahe konterkariert.

Vielfach setzt die Nutzung von Informationsangeboten eine vertiefte und zeitintensive Auseinandersetzung voraus. Hierüber wird ein **Gefühl der notwendigen Verbindlichkeit** erzeugt, das dem Zeitgeist jüngerer Zielgruppen entgegenwirkt. Hier gilt das Primat der kurzfristigen, bündigen wie

interessengeleiteten Andockoption ebenso wie der damit verbundenen Möglichkeit der schnellen Entkoppelung. In dem von uns untersuchten (Ab)Bild vereint der Landkreis Holzminden letztlich die Pole **Modernitätsaufforderung**, naturnahe **Entschleunigung** und **beharrlicher Wandel**.

- 
- |                                  |  |
|----------------------------------|--|
| 1 LSN (2017)                     | 15 Tubbesing (2012)  |
| 2 ebd.                           | 16 SVR (2017)  |
| 3 Engel et al. (2010)            | 17 Moll (2016)   |
| 4 ebd.                           | 18 NSV (2005)  |
| 5 LSN (2017)                     | 19 Hendele (2017)  |
| 6 Engel et al. (2010)            | 20 VR (2015)   |
| 7 LSN (2017)                     | 21 ZZHH (2016)   |
| 8 AfA (2017)                     | 22 Switala (2011); Switala (o. J.)   |
| 9 Statistisches Bundesamt (2017) | 23 BMEL (2016)   |
| 10 Schametat (2016)              | 24 Stadt Holzminden (2017); TAH (2001);<br>Battran (2017); Holzminden News<br>(2017) |
| 11 LSN (2017)                    | 25 Wirth (2009)  |
| 12 SVR (2014: 4ff)               |  |
| 13 ebd., S.7f                    |  |
| 14 Rüter (2016)                  |  |

# 3

## IMAGE DIMENSIONEN

3.1 INNENSICHT

3.2 ORTSEFFEKTE

3.3 BLICK VON AUSSEN

3.4 DER LANDKREIS IM ABGLEICH

3.5 HEIMAT & REGION

# 3.1

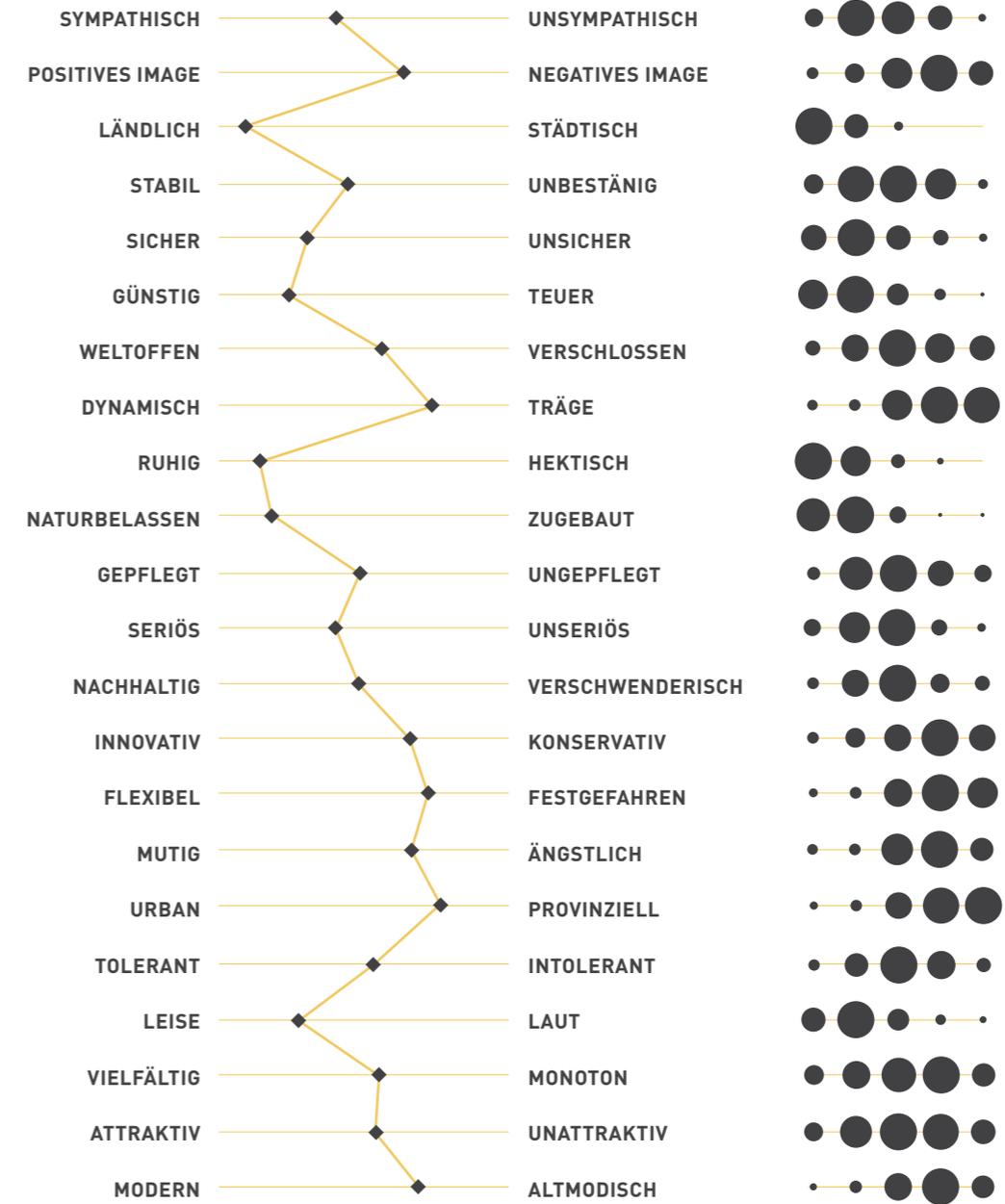
## INNENSICHT

### 3.1.1 INNERE WAHRNEHMUNG DES LANDKREISES

#### WAHRNEHMUNG DES LANDKREISES HOLZMINDEN

Der Landkreis Holzminden besitzt in der Gesamtwahrnehmung ein überwiegend positives Image. Besonders gut wird das ländliche Leben in einer naturbelassenen Umgebung mit sehr gutem Erholungsfaktor bewertet. Die Region wird als naturnaher Aktivraum wahrgenommen, der Ruhe, Entspannung sowie Naturerfahrung verspricht und Sicherheit vermittelt.

Die Einschätzung, die Region habe jedoch ein eher negatives Image (im Inneren wie Äußeren) trübt den Gesamteindruck etwas ein. Begründung findet dies in einer Wahrnehmung des Landkreises Holzminden als eher altmodische Provinz, die träge und potentiell festgefahren im Stillstand verharret.





### 3.1.3 ASSOZIATIONEN IM LANDKREIS



#### ASSOZIIERTE FARBEN (N=223)

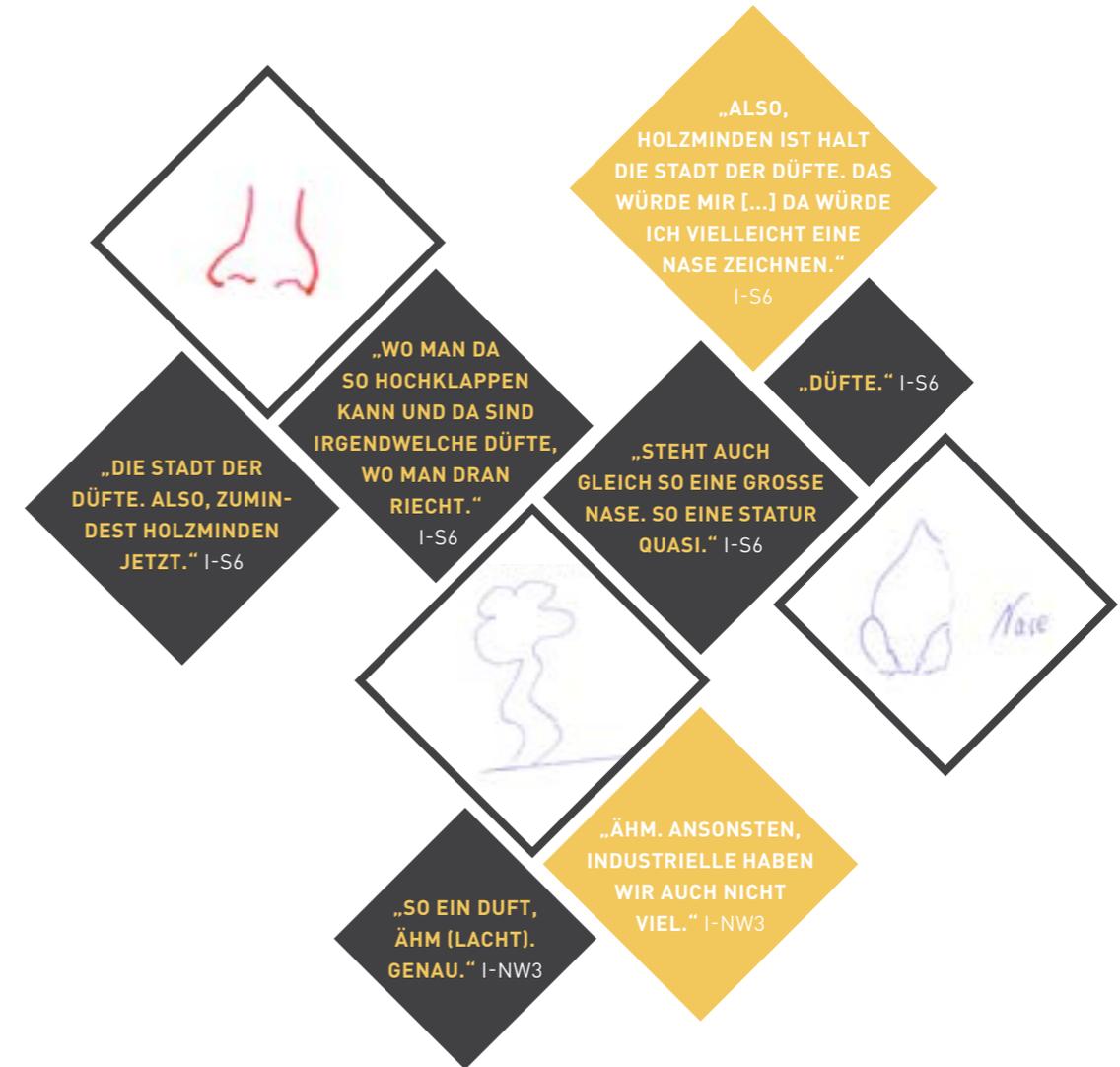
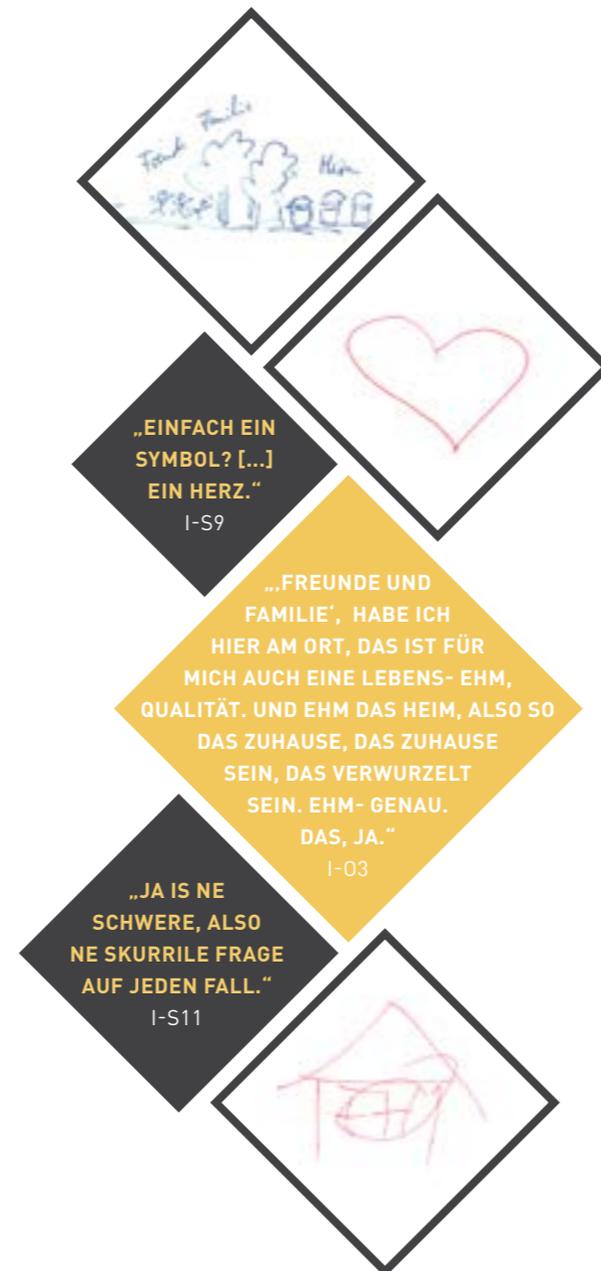
Mit dem Landkreis Holzminden wird ein breites Spektrum an farblicher Vielfalt assoziiert. Primär werden Grüntöne, in Anlehnung an den umliegenden Naturraum mit seinen Wäldern und Wiesen gewählt. Vorwiegend als Abbild der Weser findet sich die Farbe Blau in der Auswahl wieder. Dem

breiten Farbspektrum an Naturtönen stehen weitere Farben gegenüber. Hier sind insbesondere Assoziationen wie Leere (Weiß) und Tristes (Grau) verknüpft. Die Farbvariationen weisen insgesamt auf einen naturgeprägten Landkreis hin.

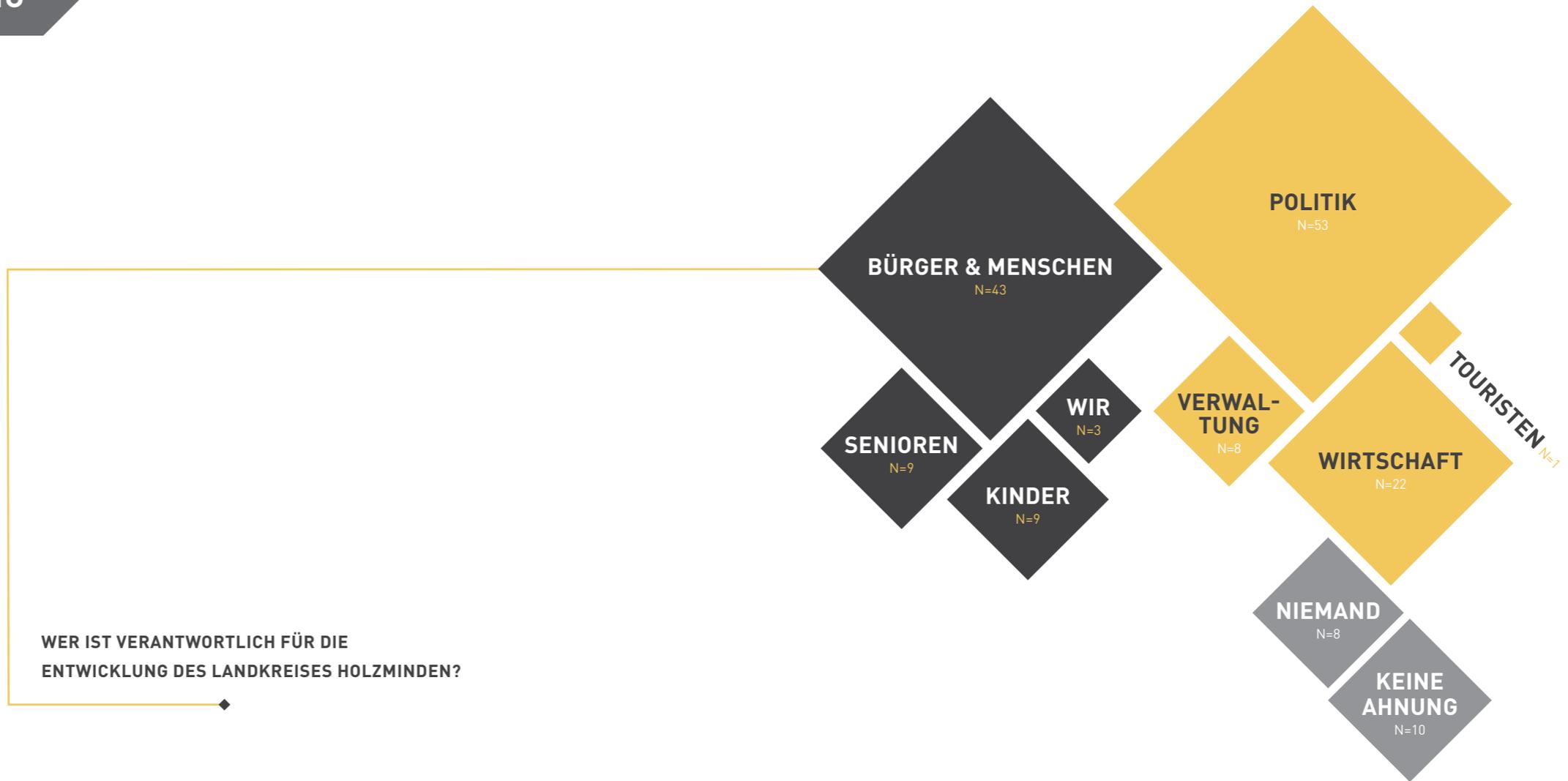


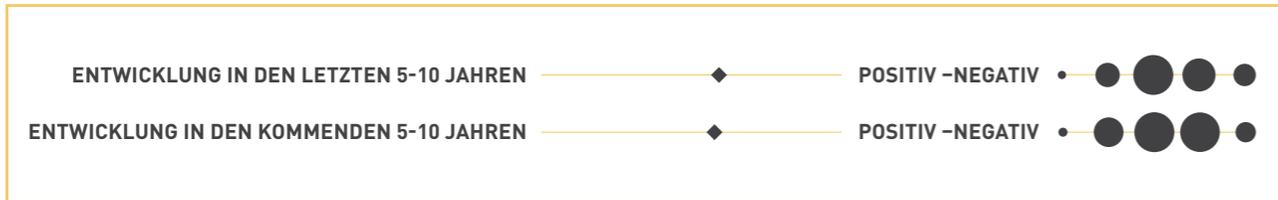
Die Abbildung zeigt die nach ermittelten Kategorien bestimmten und in der Online-Umfrage zur Auswahl gestellten Bilder. Die Größe der Abbildungen stellt die Häufigkeit ihrer Nennung visualisiert dar. Bei der Frage, welches Bild am Ehesten für den Landkreis Holzminden steht, wurde von den

Befragten überwiegend jenes mit naturräumlichem Kontext ausgewählt. Der beschaulichen Ruhe stehen verhältnismäßig wenige Äußerungen des städtischen Lebens gegenüber. Allenfalls auffällig erscheint der Kontrast zu innerstädtischen wie demografischen Entwicklungen.



Die Grafik zeigt die Antwortcluster zu der Frage nach Verantwortlichkeiten für die Entwicklung im Landkreis. Verantwortung wird demnach nicht ausschließlich bei Politik und Verwaltung gesehen, sondern auch bei den Bürgerinnen und Bürgern.





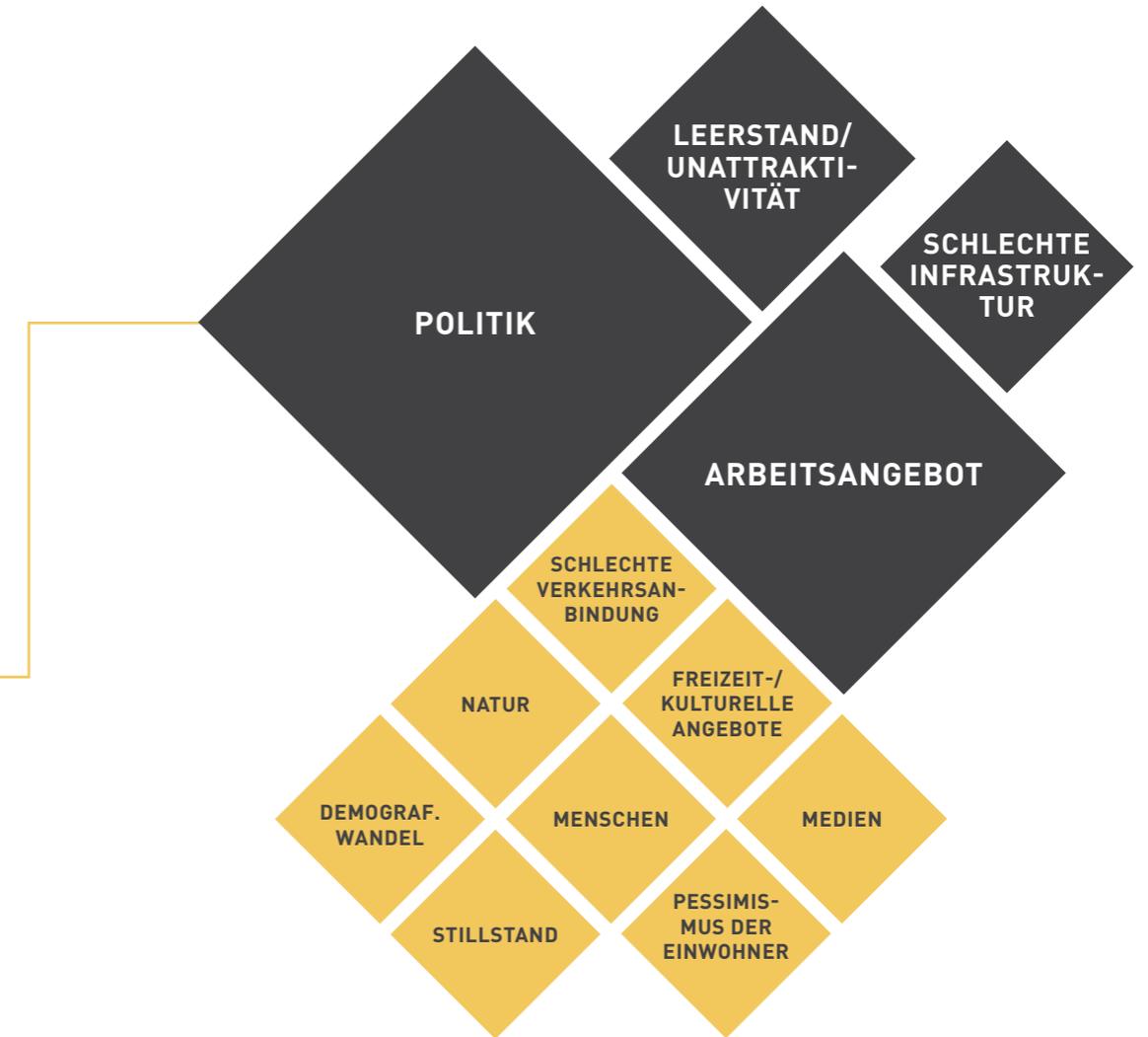
### EINSCHÄTZUNG DER ENTWICKLUNG

Gestützt wird dieser Eindruck durch die Einschätzung der Entwicklung der Region, die letztlich als neutral bewertet wurde. Auch für die Zukunft wird keine Bewegung - weder in positiver noch in negativer Richtung - erwartet. Die meisten Befragten nehmen den Landkreis Holzminden entsprechend in einem Zustand der Verharrung und Beharrung wahr. Ein Anreiz zur proaktiven Veränderung lässt sich ebenfalls nicht ableiten.

## STIMMUNG UND IHRE EINFLUSSFAKTOREN

Zentrale Einflussfaktoren auf die Stimmung im Landkreis Holzminden sind nach der mehrheitlichen Meinung der Befragten vor allem politisches Handeln, die Situation am Arbeitsmarkt, das Bild von Leerstand und fehlender Attraktivität sowie insgesamt eine zu verbessernde infrastrukturelle Angebotsstruktur. Neben diesem Verweis auf Dritte scheint jedoch auch Eigenverantwortung durch, sind etwa Menschen sowie eine pessimistische Orientierung der Einwohner/-innen selbst adressiert.

### WAS HAT EINFLUSS AUF DIE STIMMUNG IM LANDKREIS HOLZMINDEN?

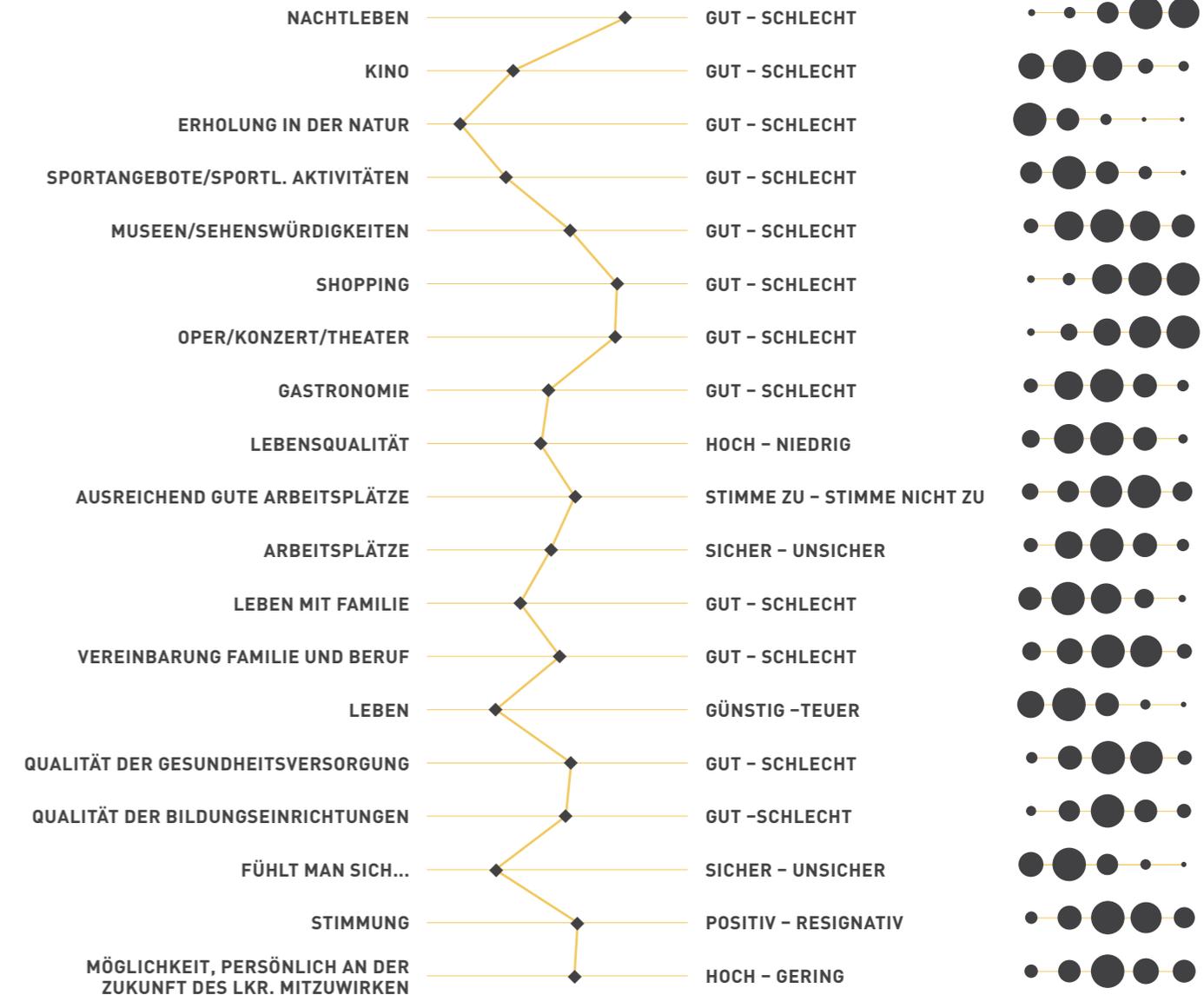


# DIMENSIONEN DER LEBENSQUALITÄT

## ANGEBOT UND LEBENSQUALITÄT IM LANDKREIS HOLZMINDEN

Die Bewohner/-innen des Landkreises Holzminden bewerten in ihrer Gesamtwahrnehmung das Leben und die Lebensqualität erfreulich positiv. Bestnoten erhalten die Möglichkeiten der Erholung in der Natur, sportliche Aktivitäten sowie das gastronomische Angebot. Nicht ganz so positiv fällt die Bewertung im Bereich von Einkaufsmöglichkeiten, kulturellen Angeboten sowie die Optionen im Nachtleben aus.

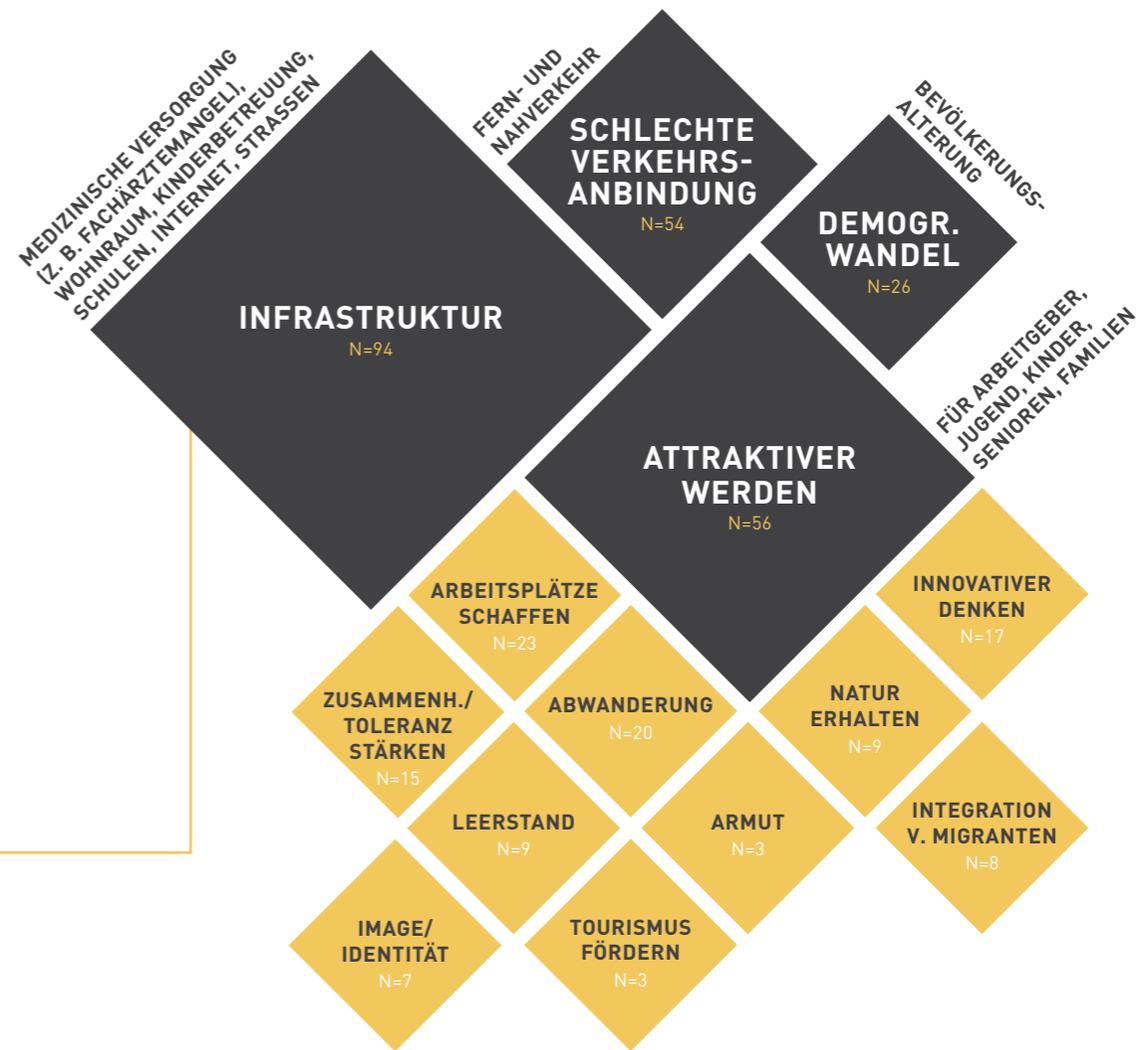
Dennoch wird die Lebensqualität als eher gut empfunden; auch zeichnet sich Zufriedenheit im Leben rund um Familie und Arbeit ab. Insgesamt zeigt sich damit eine Stimmung im Landkreis Holzminden, die ausgeglichen weder äußerst positiv noch resignativ ist.



# HERAUSFORDERUNGEN DES LANDKREISES

Als zentrale Herausforderungen für den Landkreis Holzminden nennt ein überwiegend großer Teil der Befragten die infrastrukturelle Modernisierung der Region sowie die generelle Steigerung der Attraktivität. Aktuell zufrieden scheinen in der Wahrnehmung der strukturellen wie infrastrukturellen Veränderung des Landkreises diese eher negativ aufzufallen und entsprechend ins Gewicht zu fallen.

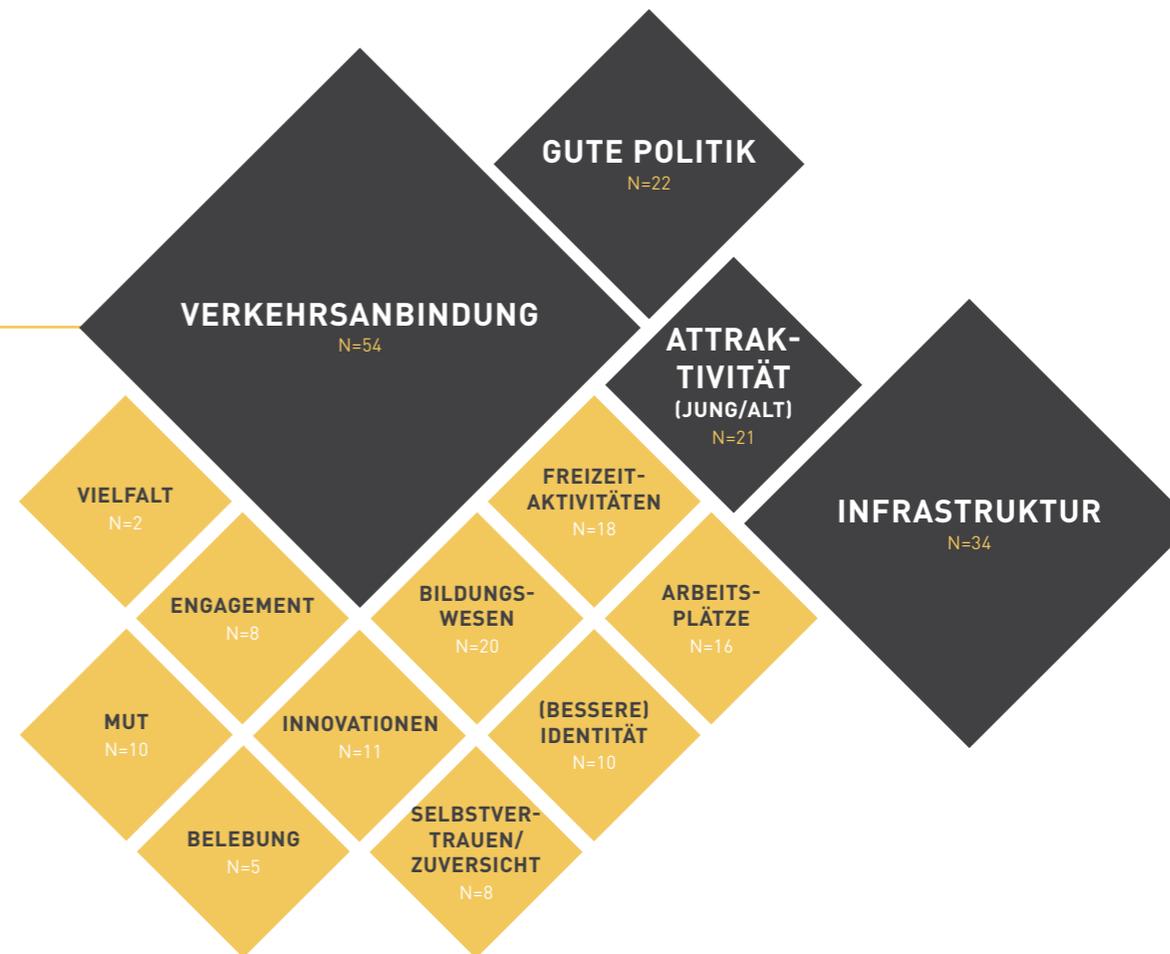
◆  
**WAS SIND DIE HERAUSFORDERUNGEN  
 DES LANDKREISES HOLZMINDEN BIS 2020?**



## BEDARFE DES LANDKREISES HOLZMINDEN

Zentrales Anliegen der Befragten ist neben infrastruktureller Verbesserung das Thema Verkehrsanbindung. Steigerung der Attraktivität sowie Aspekte politischen Handelns werden ebenfalls als dringliche Herausforderungen des Landkreises Holzminden gesehen, während etwa Aspekten der Vielfalt, der Belebung und des Engagements keine übermäßige Dringlichkeit bescheinigt wird.

WAS BRAUCHT DER LANDKREIS  
HOLZMINDEN AM DRINGENDSTEN?



## VERBINDENDE ELEMENTE IM LANDKREIS

Die Grafik illustriert die Frage nach einem verbindenden Element des Landkreises Holzminden. Auffällig zeigt sich ein Platzhalter, der mit einer Vielzahl unterschiedlichster Nennungen hinterlegt ist. Verwiesen ist damit auf eine Sicht der Befragten, die das eine Aushängeschild des Landkreises Holzminden nicht benennen können oder wollen.

? | WIR SIND DIE NIEDERSACHSEN | ABGELEGEN | ACKERBÜRGERTUM | ALLE DENKEN AN SICH | ALLERSHEIMER | FREUNDE | FAMILIE | ARBEIT BEI GROSSKONZERNEN | BEKANNTE | BEZIEHUNGEN | BODENSTÄNDIGKEIT | STARK AUSGEPRÄGTES ENGAGEMENT | KEIN IDENTITÄTSSTIFENDES ELEMENT | DA FÄLLT MIR NICHTS EIN. | BALD IST KEINER MEHR DA | TEIL DES LANDSCHAFTLICH REIZVOLLEN WESERBERGLANDS | HEIMATGEFÜHL | GEMEINSAM WAS BEWIRKEN | MÖGLICHKEITEN SCHÄTZEN, DIE EINEM DIE NATUR UND DAS WESERBERGLAND BIETEN | KLEINBÜRGERLICHKEIT | VERKEHRSTECHNISCH ABGEHÄNGTE LAGE | FRUSTRIERT | LOKALPATRIOTISMUS | ENTTÄUSCHUNG ÜBER RÜCKENTWICKLUNG DER REGION | SPORT | DAS BESTE FÜR DIE HEIMAT HERAUSHOLLEN | B64 | BAHN | BILDUNGSEINRICHTUNGEN | FREUDE AN NATUR UND LANDSCHAFT OHNE SICH DESSEN POTENTIAL BEWUSST ZU SEIN | GEMEINSCHAFT | HEIMATVERBUNDENHEIT | KLEINE DÖRFER MIT GEMEINSCHAFTSSINN | ALLES ZU VERDRÄNGEN | LIEBE ZUR HEIMAT | SCHLECHTE INFRASTRUKTUR | SCHÖNE LANDSCHAFT | UNENDLICH VIELE KLEINE ORTSCHAFTEN | WESER | DORFFESTE | DUFT | GEMEINSCHAFT, DIE NATURVERBUNDEN LEBEN | MÖCHTE, ABER VON POLITIK VERGESSEN WIRD | ERHALTUNG DER ORTSCHAFTEN | BEWOHNUNG NUR WENIG VERBINDENDES | ORIENTIERUNG BARKEIT DES LANDKREISES | WESER | GIBT ORIENTIERUNG NACH NRW/HESSEN NACH ALFELD/HILDESHEIM (ÖSTLICH) | ORIENTIERUNG NACH MELN (NORDEN) | FÄLLT MIR BEDAUERLICHERWEISE NICHTS EIN | IN DEMLIGSEN FÜHLEN WIR UNS OFT NICHT INTEGRIERT | FÄLLT MIR NICHTS EIN | FAMILIE | FAMILIE UND FREUNDE | SOZIALE KONTAKTE | FÜR MICH KEINERES MEHR - ICH BIN NACH UMZOGEN | GEMEINSAM SIND WIR STARK | GEMEINSCHAFT DER KLEINEN ORTSCHAFTEN | ZUSAMMENHALT DURCH DAS EHRENAMT | GERUCH UND NATUR | GIBT ES DAS? | GIBT ES EINS?? | ES GIBT KEINS | GIBT ES NICHT | GIBT ES SO ETWAS BEI UNS? | GIBT KEINS | HAARMANNPLATZ | HEIMATGEFÜHL | VEREINE | GEMEINSCHAFTEN | HINTERM MOND (ITH) ZU LEBEN | DER LANDKREIS HOLZMINDEN IST IN SICH GESPALTEN. DIE MENSCHEN FÜHLEN SICH NICHT UNBEDINGT ALS GEMEINSCHAFT, DA ZU VIELE EINZELGEMEINDEN VORHANDEN SIND | DAS EINZIG VERBINDENDE ELEMENT IST DIE WESER | ICH SEHE KEIN VERBINDENDES ELEMENT. LEDIGLICH EINZELGEGEN WINDMÜHLEN. | K.A. | KEINE AHNUNG | KEINS | NE DIE SICH ENGAGIEREN, DASS WOHL ZUM TEIL AUCH NIGEN GROSSBETRIEBEN | LANDSCHAFT | KULTUR | LOKAL- KENNE KEINS | KONFESSION | ARBEITSPLÄTZE IN WEPATRIOTISMUS | MANCHMAL HABE ICH DAS GEFÜHL, DASS DAS SICH ÜBER DIE SCHLECHTE ANBINDUNG BESCHWEREN DAS VERBINDENDE ELEMENT IST | MENSCHEN | NÄHE ZU ANDEREM BUNDESLAND | NATUR | LÄNDLICHKEIT | GUTES LEBENSUMFELD | FREUNDLICHE MITMENSCHEN | NATUR | WÄLDER | NATUR | WESER | NATUR | NICHTS | PERSÖNLICHKEIT | PROVINZIELL | GRENZNAH ZU WESTFALEN | SCHICKSALSGEMEINSCHAFT | SCHÜTZENWESEN | FAMILIÄRE, LÄNDLICHE DORFGEMEINSCHAFT | SIMRISE | SOLLING | STOLZ UND STARRSINN | TOURISMUS | VERHINDERUNG VON VERÄNDERUNG | VIELE EINWOHNER KENNEN SICH GUT, NICHT SO ANONYM WIE IN EINER GROSSSTADT | WASSER | DIE HOLZMINDENER SIND SEHR SELBSTGENÜGSAM | WAS SOLL VERBUNDEN WERDEN? | WEISS NICHT | WESER | DIE MENSCHEN | WESERBERGLAND | SYMRISE

### NATURREICHTUM UND LANDSCHAFTLICHE VIELFALT ALS EXKLUSIVITÄT

Natur und Landschaft als positiv konnotierte Charakteristika des Landkreises Holzminden finden sich über alle Interviews hinweg. Das assoziierte Bild ist nahezu flächendeckend „grün“; landschaftliche Vielfalt und naturräumlicher Reichtum wird als regionsspezifische Exklusivität herausgestellt:

**„Und ich würde sagen das macht die Region so aus, dass du einfach super viele schöne grüne Ecken hast“** (I-NW4)

Diese exponierte Stellung von Natur und Landschaft wird überwiegend in Distinktion zum Urbanen hervorgebracht. Dies verweist unweigerlich auf ein immanentes „sich-messen“ sowie ein „sich-messen-lassen-müssen“:

**„Also [...] wie wir auch leben, wie wir aus dem Fenster schauen, oder- wenn man auch einfach hier durch den Landkreis fährt, hat man ganz oft einfach die Sicht auf Grün. Also nicht auf Beton, sondern auf grüne Landschaft“** (I-03)

**„Das ist halt für mich Lebensqualität, die ich in der Stadt nicht hätte.“** (I-NW4)

Im Abgleich mit dem Urbanen wird das eigene Bild vom Landkreis entwickelt und letztlich auch als eine Form der Selbstpräsentation fruchtbar gemacht. Hier wird überwiegend auf eigene Resonanz Erfahrungen in und mit der Natur sowie auf facettenreiche Möglichkeiten zur Naturerholung rekrutiert, worüber ein Selbstbild konstruiert und präsentiert wird, dass das Leben im ländlichen Raum als lebenswert und gesünder zeichnet:

**„Also im wirklich besten Klima, in bester Luft können Sie wandern, Fahrrad fahren, was weiß ich. Das finden Sie ja nirgends. [...] können Sie praktisch tief Luft holen ohne dass Sie da zu viel Schadstoffe einzuatmen“** (I-S1)

Abgebildet werden landschaftliche und ländliche Reize - eine Einmaligkeit der Natur (I-05 „landschaftlich einmalig“; I-02: „das ist eindeutig die Natur“). Dieses tragbare Bild wird selbstevident und scheint tief verankert zu sein. Mindestens hier lässt sich ein starker gemeinsamer Nenner und insofern ein hohes Maß an Kohärenz vermuten.

### RUHE UND ERHOLUNG ALS MEHRWERT

Als Gegenentwurf zur beschleunigten Welt wird der Landkreis bzw. das eigene Heim im Landkreis als Rückzugsort stilisiert, der Schutz bietet und („das andere“) Leben erst möglich macht.

**„Die Form, wie wir hier wohnen, [...] das macht das natürlich perfekt. Dieses Natürliche hier [...] und ein bisschen das Idyllische noch, so, ne? Man kommt nach Hause, man setzt sich in den Garten, man hat Natur, zwitschern die Vögel und so, ne? [...] Hier ist so eine Art entschleunigen. Man kommt nach Hause, man kann einen Gang zurückschalten“** (I-04)

Die Unmittelbarkeit von Natur und der Rückzug in die Natur gewinnen als Bewältigungsstrategien gegenüber den Herausforderungen der Anforderungen der Postmoderne wie Hektik, Unübersichtlichkeit und Schnelllebigkeit an Kontur: **„Aber, ich brauche zum Beispiel so Natur und ein bisschen Ruhe um für mich herunterzukommen. Erholung, Entspannung, sowas in der Richtung. Noch ein bisschen abschalten und sammeln im Wald“** (I-02).

Ein **„Leben abseits“** (I-03) zeichnet das Bild vom „Mikrokosmos der Ruhe“ (U-F37) in einer ansonsten (zu) lauten Welt. Dieses Gefühl des behütet-märchenhaften **„Dornröschenschlafs“** (UF37) ist jedoch nicht spannungsfrei zu deuten. Mit den **„Inseln der Ruhe“** (U-F37) ist ein enger Zusammenhang mit der Kategorie Leben in der Peripherie und ländliche Strukturen als Herausforderung erkennbar, wird andererseits etwa darauf verwiesen: **„In der Ruhe geht die Kraft verloren“** (U-F37).

## LEBEN IN DER PERIPHERIE UND LÄNDLICHE STRUKTUREN ALS HERAUSFORDERUNG

Während die Region Holzminden hinsichtlich der sozial-ökologischen Ausstattung im Bereich Natur als reichhaltig wahrgenommen wird, zeichnet sich in Hinblick auf das kulturelle Leben ein randständiges Bild:

**„Hier ist ja nix los. Es gibt noch nicht mal einfache Dinge wie ein Zentrum und eine Kneipe, die abends auf hat“** (I-S1)

**„Allerdings wird man halt kulturmäßig auch eh in dieser Region so ein bisschen betrogen, also wird halt nicht so viel angeboten“** (I-S05)

So sind gegenwartskulturelle Praktiken in der Wahrnehmung der Befragten eher unterrepräsentiert (I-S13: „Ja ab und zu könnte ´n bisschen kulturell mehr los sein so im Hinblick vielleicht auf Musik, Konzerte oder sowas.“) und das bekannte Kulturangebot wird überwiegend mit der Vergangenheit und Historie des Landkreises in Verbindung gebracht. Hier wird auf Volksfeste und traditionsreiche Sehenswürdigkeiten verwiesen.

Gleichsam zum Bild der kulturellen Randständigkeit zeigt sich bei einem Teil der Befragten ein scheinbar kollektives und von außen herangetragenenes Wissen um eine Rückläufigkeit des Landkreises, die in Zusammenhang mit einem Wegzug junger Leute oder einer alternden Bevölkerungsstruktur

gebracht wird. Verfestigt durch subjektive Wahrnehmungen, entsteht ein vermitteltes Szenario des Stillstands:

**„Ich kenne das ja noch vor Jahrzehnten. [...] Was ist denn hier aus dem Ort geworden? Nix mehr. [...] Da ist leer und da ist leer, da die Ecke ist leer. Da tut sich auch nix mehr“** (I-S1)

**„Es ist ja ausgestorben, ne? Viele sind weggezogen, die man kannte, um Arbeit zu finden, dadurch ist es ein bisschen mau“** (I-O2)

**„[...] dann sterben die Läden aus, die Kneipen aus. das ist dann Kettenreaktion“** (I-NW1)

**„[...] seitdem hat sich vieles verschlechtert. [...] für Kinder kaum noch was da“** (I-S15)

Hier spielen auch Aspekte eines wahrgenommen kulturellen und infrastrukturellen Bedarfs – hier wird insbesondere eine bessere Verkehrsanbindung benannt – eine Rolle, so dass dem idyllischen Bild vom Mikrokosmos der Ruhe ein (von außen mitgeprägtes) Bild der Abgeschlagenheit entgegen gesetzt wird. Das (Er-)Leben im Landkreis Holzminden wird symbolisch zum (Er)leben in der Peripherie – was aus den Interviews heraus auch als eine zentrale Herausforderung des Landkreises Holzminden in der Wahrnehmung der Bewohner/-innen rekonstruiert werden kann.

## SICHERHEIT UND ORDNUNG ALS TRADITIONELLE BASIS

Assoziationen wie „heimisch“ (I-S2), „klein“ (I-S3; I-S6; I-S9), „gemütlich“ (I-S4) oder auch „**familiär und sicher**“ (I-NW1) – die sich so in den Interviews wiederfinden – vermitteln ein Bild vom Landkreis Holzminden, das Geborgenheit suggeriert. „Hier ist es schön“ (I-S09) – hier ist es ruhig (S-I13: Gegend, wo man mehr Ruhe hat“; I-S09: „nicht so viel los“; I-S14: **„klein, ruhig und akzeptabel“**; I04: **„ein stilles, dörfliches, ruhiges Leben“**) – hier sind die Wege kurz (I-S11: „alles nah zu erreichen“). Vermittelt wird das **Bild eines geschützten und überschaubaren Raums**, der wiederum Ordnung und Sicherheit verspricht. Es lässt sich auf eine traditionelle Besinnung und Wahrnehmungen schließen, die ein konsistentes Bild vom Landkreis Holzminden als sicher und ordentlich zeichnen. Dies wird von einigen der Befragten, mitunter im Verweis auf ordnungspolitische Dimensionen wie eine aktive Polizei oder funktionierende Stadtreinigung, explizit herausgestellt (I-S3: „man kann sich sicher fühlen [...] **Also ich fühle mich halt hier sicher**“: I-NW1: „familiär und sicher“) (I-S3).

Eine andere Dimension von Ordnung lässt sich in Verbindung mit getroffenen Aussagen zur baulichen Substanz von Häusern, aber auch Innenstädten herstellen (I-S15: **„Fußgängerzone ist gemacht“**). Hier wird mehrfach auf eine „traditionelle Umgebung“ (I-S2) mit Fachwerkhäusern (I-S2; I-NW3; I-NW4) und „weltbekanntem Buntsandstein“ (I-NW4) verwiesen, aber auch auf traditionelle historische Gebäude im Landkreis Holzminden und gepflegte Innenstadtbereiche.

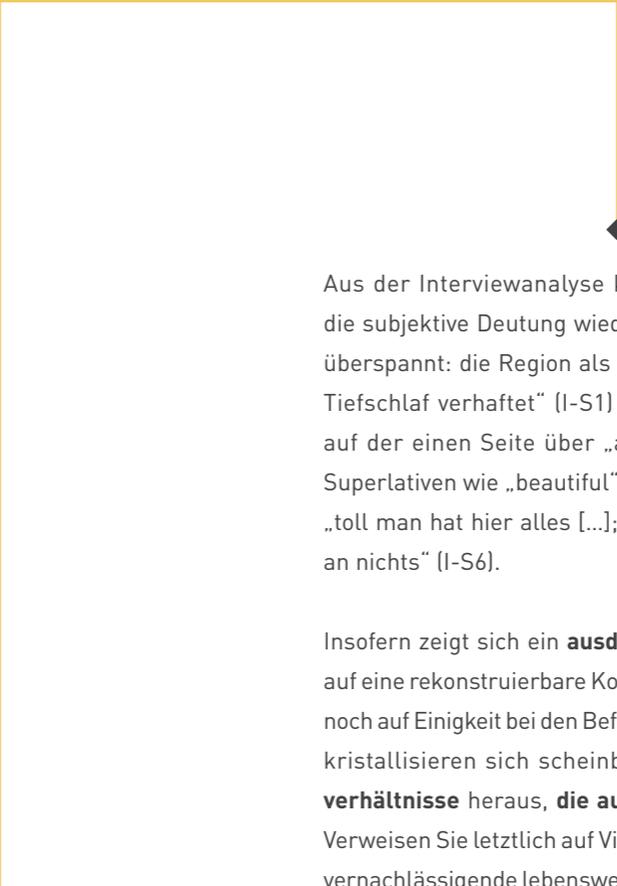
### ZUGEHÖRIGKEIT, ZUSAMMENHALT UND AUSSENDARSTELLUNG ALS OFFENE ENDEN

„Geht es um Holzminden, die Stadt – oder drumherum?“, „Wo hört der Landkreis auf?“ oder „Gehört das noch dazu?“ sind exemplarische Fragen, die die Befragten selbst in den Interviews zurück gespielt haben. Die räumliche Dimension, die regionalen Bezüge, der Begriff des Landkreises Holzminden ist bei den Menschen aus dem Landkreis Holzminden überwiegend unbelegt. Insofern bleiben auch konkrete Bilder und Vorstellungen der Befragten zum Landkreis Holzminden partikulär; zumeist wird ein direkter Bezug auf das unmittelbare Lebensumfeld hergestellt – der Landkreis in seiner gesamten Ausdehnung gerät aus dem Blick. Dies ist insofern nicht verwunderlich, da sich die Befragten überwiegend nicht als Teil des „großen Ganzen“ wahrnehmen und die Identifikation mit dem Landkreis bei den Befragten sehr unterschiedlich ausgeprägt zu sein scheint.

Auch die Frage nach dem Zusammenhalts der Bürger/-innen im Landkreis Holzminden scheint unzureichend geklärt. Hier entsteht **kein einheitliches Bild**, wenngleich aus einigen Interviews hervorgeht, dass soziale Netzwerke in der Region

und Formen der Vergemeinschaftung (hier sind traditionelle Volksfeste und Veranstaltungen wie Kükenfest, Lichterfest, Schützenfest, Weihnachtsmarkt, Braunkohlwanderung zuvorderst benannt) als traditionsreich und insofern irgendwie als identitätsstiftend im weitesten Sinne identifiziert werden können. Es ist die Rede von „**Dorfgemeinschaften**“ (I-04), „jeder kennt jeden“ (I-02) aber auch von Verbundenheit mit Freunden und Familie (I-03; I-S13) oder den „netten Menschen“ (I-S7; I-03) vor Ort. **Ein gemeinsames Wir-Gefühl** – in welcher Hinsicht auch immer – **findet sich jedoch nicht**. Dies ist an sich ein starkes Ergebnis und spricht für sich.

Auch die wahrgenommene Selbstwirksamkeit des Landkreises Holzminden und eines jeden Einzelnen zerfasert. Hier lassen sich Widersprüchlichkeiten rekonstruieren, insbesondere aus Polarisierungen wie „die großen Firmen haben das Sagen“ oder „aktive Bürgerschaft“. Verwiesen ist hiermit auf eine Unterschiedlichkeit im Erleben der eigene Chance, etwas bewirken zu können.



Aus der Interviewanalyse kann abgeleitet werden, dass die subjektive Deutung wiederum die gesamte Bandbreite überspannt: die Region als „sehr eingeschlafen“ (IS4) „im Tiefschlaf verhaftet“ (I-S1) oder gar „stirbt aus“ (I-NW1) auf der einen Seite über „akzeptabel“ (I-S14) bis hin zu Superlativen wie „beautiful“ (I-S7), „recht cool“ (IS13) oder „toll man hat hier alles [...]“; es ist zwar klein aber es fehlt an nichts“ (I-S6).

Insofern zeigt sich ein **ausdifferenziertes Bild**, das weder auf eine rekonstruierbare Kohärenz zwischen den Befragten noch auf Einigkeit bei den Befragten selbst verweist. Vielmehr kristallisieren sich scheinbar unauflösbare **Spannungsverhältnisse** heraus, **die auch Potenziale in sich bergen**. Verweisen Sie letztlich auf Vielfalt im Landkreis und nicht zu vernachlässigende lebensweltliche Dimensionen, die wiederum nur mit Blick auf jeden Einzelnen zu entschlüsseln sind.

**ETHNOGRAPHISCHE EINSICHTEN**

Ziel der visuell getragenen Ethnographien ist es, dem jeweils spezifischen „sense of place“ auf die Spur zu kommen und diesen der Forschung zugänglich zu machen. Dabei geht es insbesondere darum, die Stimmung eines Raumes einzufangen und Atmosphärischem nachzuspüren, das augenscheinlich verborgen bleibt. Entgegen unserer Vorannahmen war dieser zu den verschiedenen Erhebungszeitpunkten (jeweils wochentags, ganztägig sowie jeweils samstags, ganztägig) kaum von „sozialer Praxis in Aktion“ geprägt; schlicht es fanden sich kaum Menschen vor Ort – dies gilt insbesondere für Straßen und Plätze abseits der Zentren. Der öffentliche Raum im Landkreis Holzminden, so lässt sich aus den ethnographischen Momenten ableiten, verbleibt ungeachtet administrativer Strukturgebung weitestgehend unbesetzt und ungenutzt. Dieser Eindruck wurde reflektiert und zu weiteren Erhebungszeitpunkten überprüft.

Neben einer Vielzahl an visuellen Eindrücken, die wir bewusst unkommentiert belassen, haben wir entlang der drei von uns identifizierten subregionalen Zentren (Holzminden; Bodenwerder; Stadtoldendorf) exemplarisch deren „atmosphärisches feeling“ auch textlich exploriert, um in der vergleichenden Sicht sämtlicher Eindrücke zu einem ethnographisch begründeten (Gesamt-)Eindruck des Landkreises Holzminden zu kommen. Dabei geht es in den Beschreibungen nicht darum, die Orte jeweils konkret abzubilden, sondern Ortseffekte abseits des Bekannten (wie beispielsweise das Weserufer in Holzminden) aufzuzeigen. Der Fokus liegt also darauf, zu extrahieren, was der „sense of place“ vermittelt.





### „HOLZMINDEN DRÜCKT SICH STETS KLAR AUS.“

Dieser Auszug aus einem ethnographischen Protokoll zum „sense of place“ bringt auf den Punkt, was sich unterschwellig durch räumliche Anordnung, ordnungspolitische Strukturgebungen und Gestaltung im wahrnehmbaren Bild der Stadt zeigt.

Angewiesene Bereiche, ausgeschilderte Flächen, baulich installierte Begrenzungen und eine Vielzahl von (Verkehrs-) Schildern verweisen in der Gesamtschau auf eine starke Wahrnehmbarkeit der Gestaltung des öffentlichen Raums durch administrative Strukturen. Hier wird Orientierung und Ordnung erzeugt und suggeriert, die klare Handlungsanweisungen für die Nutzer/-innen des öffentlichen Raums bereit hält. Zudem zeigt sich, wie Fortbewegung und Mobilität nicht nur funktional strukturiert, sondern in hohem Maße reguliert erscheint. Regulierende Ordnung und feste Strukturen zeigen sich zudem in Form von Begrenzungen – Straßenbegrenzungen und -übergänge, Parkplatzbegrenzungen, Grundstücksbegrenzungen, abgegrenzte Firmengelände usw. Daneben zeigen sich liebevoll gestaltete private Bereiche, für die ein

hohes Engagement gezeigt wird und die den Bewohner/-innen sehr bedeutsam scheinen. Fallen etwa Ausprägungen von Gradlinigkeit auch in der Gestaltung von Gehwegen und Straßen ins Auge, treffen diese auf verspielt-verschnörkelte, bunte und vielfältige Gestaltungen „hinter dem Gartenzaun“. Insgesamt wird ein starker Kontrast erzeugt.

Dies repräsentiert informell eine akzeptierte Ordnung im Sinne einer stark abgegrenzten „Arbeitsteilung“. Verwiesen ist damit jedoch auch auf eine Lücke: die Gestaltung des „Zwischenraums“, der eine Brücke schlägt zwischen der administrativen Ordnung im Öffentlichen und der Gestaltungsvielfalt privater Räume. Diese vielerorts ausbleibende Beseelung des öffentlichen Raums durch „Aneignung durch Bewohner/-innen“ führt zu einem subtilen Gefühl der übersteigerten Ordnung einerseits, wie es andererseits zu „Nutzungshemmnissen“ führt. Spuren eines „Bruchs dieser Ordnung“ waren kaum bis nicht wahrzunehmen. Es scheint fast so, als gäbe es vielfach vorwiegend den Rückzug ins Private als Handlungsoption.



Deutlich wird jedoch auch, dass es anscheinend eine starke Orientierung des Administrativen an den Bedürfnissen der jeweiligen Anwohner/-innen zu geben scheint.

Des Öfteren wirkt es so, als sei sukzessive nachgesteuert worden; vermutlich entlang der Bedarfe der umgebenden Wohnbevölkerung. Jedoch wirkt dies mitunter als „überhöhte Ordnung“ gegenteilig. Letztlich bleibt uneindeutig, wer wann wie wo was darf oder nicht und verhindert so eine „barrierefreie“ oder einfach zugängliche Nutzung.

Insgesamt erscheinen Formen der Motorisierung im Stadtbild als hegemoniales Fortbewegungsmittel, wenngleich der speziell ausgewiesene Innenstadtbereich als autofreie Zone gilt. Außerhalb des Innenstadtbereichs bleiben beobachtbare menschliche Bewegungen fast gänzlich aus.

Der Landkreis Holzminden erweckt auch über die sonstige Gestaltung einen Eindruck der Gradlinigkeit – auch in seinen

Aussagen. Wohngebiete werden unweigerlich als solche erkannt, der Innenstadtbereich wird vorwiegend als „Ort des Konsums“ wahrgenommen. Lockere „Sammelpunkte“, Orte der sozialen Begegnung erscheinen meist funktional verknüpft (etwa: Bushaltestellen). Eine Ausnahme bildet hier die Promenade des Weserufers; diese lädt ein zum Schlendern und gemeinsamen Miteinander. Holzminden präsentiert sich damit als eine Stadt, die klare Handlungsanweisungen bereit hält. Vermisst werden geschickte Möglichkeiten der „Aneignung“ und gewollten Nutzung des öffentlichen Raums.

NICHT SONDERLICH EINLADEND | GEREGLT | BETRIEB-  
SAM | SAUBER | BELEBT | FREIZEITORIENTIERT | KON-  
SUMORIENTIERT | MODERN | PERFEKTIONISTISCH |  
UNRUHIG | GEMEINSCHAFTLICH | UNSTET | RUHIG | GE-  
RUHSAM | GEORDNET | STILL | LEBENDIG | SCHMUDDELIG |  
ORDENTLICH | REGELND | VERDRÄNGEND | UNBEQUEM |  
UNFREUNDLICH | AUSLANDEND | STRUKTURIERT | ÜBER-  
GENAU | KLAR IM AUSDRUCK | EINENGEND | GEZIERT  
| KUNSTVOLL | BEGRENZT | REGULIERT | DRECKIG |  
UMZÄUNT | DEKORIERT | BETONIERT | ERHOLSAM |  
ABGRENZEND | GRAU | TRIST | DROHEND | FEINDLICH |  
SCHMUTZIG | GROSS | AUSGIEBIG | NICHT BESONDERS  
GROSS | GROSSFLÄCHIG | PRAGMATISCH | PFLEGELEICHT |  
TOSTLOS | GESELLIG | GERADLINIG | GROSSZÜGIG GE-  
SCHNITTEN | BEDRÜCKEND | WOHLGEPFLEGT | BEENGT |  
ERHABEN | ABGEGRENZT | AUFWENDIG GESTALTET





### „STADTOLDENDORF VEREINT GEMÜTLICHKEIT UND PRAGMATISMUS.“

So lässt es sich aus dem ethnographischen Protokoll zum „sense of place“ ableiten: Wenig Verkehr, kaum Menschen auf den öffentlichen Straßen und Plätzen und nur wenig wahrnehmbare Geräusche prägend das Bild und die Stimmung vor Ort. Diese Ruhe im Zusammenspiel mit scheinbar überwiegend barrierefreien Wegen und insgesamt niedrig gewachsenen Häusern wirkt einladend – bisweilen gemütlich.

Den traditionellen Gebäuden, die das Stadtbild zieren, steht eine Vielzahl von Gebäuden gegenüber, die selten einheitlich gebaut, sondern zusammengestückelt wirken. Hier paaren sich Funktionalität und Ästhetik, worüber eine pragmatische Orientierung vermittelt wird. Garagendächer umfunktioniert zu Balkonen, altertümliche Mauern ergänzt durch große moderne Bebauungen, Gartengrundstücke als Abstellflächen für Gerätschaften und Baumschnitt sind Ausdruck dieses wahrgenommenen Pragmatismus.

Gleichsam kontrastreich findet sich eine Art unperfekte Ordentlichkeit im Stadtbild wieder. Diese wird einerseits über ein exakte Beschilderung, beispielsweise von historisch bedeutsamen Orten, aber auch durch gepflegte und pflegeleicht anmutende Vorgärten transportiert und durch eine verschlafene Ungepflegtheit andererseits konterkariert – etwa dort wo bauliche Substanz marode, bewachsen und mit Moos übersät ist. Hier treffen Regulierung und Vernachlässigung unauflösbar aufeinander, verantwortet von öffentlicher und privater Hand.

Auffällig ist auch, dass Institutionen wie die örtliche Polizeistation oder das Rathaus eine exponierte Stellung genießen, die sich auch baulich in großen und prunkvollen Behausungen widerspiegelt.

Der begrenzte und landschaftlich eingebettete Raum, der Stadtoldendorf zur Verfügung steht, wird pragmatisch ausgeschöpft und vermittelt ein gewisses Maß an Geborgenheit.

SAUBER | MENSCHENLEER | KUNSTVOLL | FÖRMLICH ABGEGRENZT | AUSLADEND | GRAU | BEDROHLICH | LEIDENSCHAFTSLOS | ABGESCHIRMT | GEMÜTLICH | EINLADEND | SYMMETRISCH | RUHIG | GEREGLT | VERZIERT | UNGEPFLEGT | SIMPEL | PFLEGELEICHT | DEUTLICH GEKENNZEICHNET | ORDENTLICH | PROVISORISCH | ORDNUNGSBEWAHREND | SCHLUDRIG | BESCHILDERT | SCHLICHT | FRIEDLICH | EINDRINGLICH MAHNEND | GESTANDEN | DER GESCHICHTE BEWUSST | HISTORISCH | GERADLINIG | SELTEN PERFEKTIONISTISCH | GESELLIG | RAUM ENG RATIONIERT | VERWINKELT | DEM ENGEN RAUM ANGEPASST | PRUNKHAFT | GROSSFLÄCHIG | SCHMUTZIG | LUSTLOS | KRAFTLOS | PRAGMATISCH | PFLEGELEICHT | DER UMWELT ANGEPASST | FAST NIE AUFWENDIG BEPFLANZT | TRADITIONELL | ALTERTÜMLICH | NEUMODISCH | MODERN | STILL | VERDRECKT | LUXURIÖS GESCHNITTEN | GROSSFLÄCHIG | AMBIVALENT | ABSCHRECKEND | BESCHAULICH | VERGILBT | UMSORGT | HÜBSCH AUFGEMACHT | BEGRADIGT | UMZÄUNT | SCHMUCKHAFT | ORDINÄR | VERFALLEND | FUNKTIONAL | SYMMETRISCH | GESCHMÜCKT | VERWAHRLOST | WEITRÄUMIG | FREIZÜGIG | FAST FREIHEITLICH | SCHMUDDELIG | GEPFLEGT | WAHLLOS ZUSAMMENGESTELLT | BRÜCHIG | GEREGLT | AUFWENDIG



### „BODENWERDER ZEIGT SICH BETONT RUSTIKAL TOURISTISCH.“

So lässt es sich aus dem ethnographischen Protokoll zum „sense of place“ entnehmen. Eine Orientierung an externe Besucher/-innen scheint im Stadtbild implizit und hat sich eingeschrieben – geworben wird mit dem Prädikat Münchhausen-Stadt, was sich scheinbar unerschöpflich zeigt.

Markant sind die großzügigen Parkmöglichkeiten, die sich an Ortsfremde richten und auf eine klare touristische Orientierung der Stadt hinweisen. Der große Ansturm scheint jedoch auszubleiben, zumindest ist das Stadtbild überwiegend menschenleer – Touristen sind nicht auszumachen. Das die Stadt jedoch darauf eingestellt ist, findet sich beinahe im Überdruß in Form von Übersichtskarten, einer massiven Beschreibung, großzügig eingerichteten Sitzgelegenheiten oder

speziellen Abstellmöglichkeiten für Fahrräder im Zentrum wieder. Deutlich beschilderte Straßen und verkehrsregelnde Geschwindigkeitsbegrenzungen tragen Sorge dafür, dass die Nutzer/-innen klar angewiesen werden. Die Intensität der Regulierung verliert sich in Stadtbereichen abseits des Zentrums - was sich auch in Hinblick auf Ordnung und Sauberkeit zeigt. Überwucherte Wege, verlassene Häuser, verschmutzte Teiche, zugewachsene Bahnschienen usw. verstärken diesen Eindruck.

Eine Koexistenz von Tourismus, Wohnen, Handel und Verkehr bürgt Ambiguitäten und lässt darauf schließen, dass die Leitidee Münchhausen-Stadt mitunter konstruiert erscheint.

DEUTLICH BESCHILDERT | HERVORHEBEND | BEGRENZTER RAUM | BEGRENZEND | KUNSTVOLL GESCHNITTEN | GESCHMÜCKT | ENTSCHIEDEN GRENZZIEHEND | AUFGESCHMÜCKT | ANACHRONISTISCH | ALT | BEWACHSEN | HISTORISCH | ÜBERWUCHERT | RUSTIKAL | BELEBT | MODERN | VÖLKISCH | AUSGIEBIG | ASPHALTIERT | ÄSTHETISCH | FUNKTIONAL | MANGELHAFT | HINWEISEND | PRÄSENTIEREND | NAHEZU PRAHLERISCH | EINGEZÄUNT | WEITLÄUFIG | VERSCHWENDERISCH | LEERSTEHEND | ZIEHEND | TRADITIONELL | STOLZ | BUNT BEPFLANZT | VERSCHNÖRKELT | STRIKT GEREGLT | SCHLICHT | AUFWENDIG | ASYMMETRISCH | UMFUNKTIONIERT | THEMATISCH | EINSAM | GEHÖR FINDEND | KAPUTT | BRÖCKELND | VERMÜLLT | GLAMOURÖS BESCHMÜCKT | WÜRDIG | ANLOCKEND | KONTRASTIEREND | MARKIEREND | GENUTZT | SAUBER | DEKORATIV ORDENTLICH | UNTERSTREICHEND | GESELLIG | HUMORVOLL | HINWEISEND | BLUMENGESCHMÜCKT | DEMONSTRATIV | BEKUNDEND | ROMANTISCH | UNGEPFLEGT | ÜBERWUCHERT | VERDRECKT | VERLASSEN | VERSCHMUTZT | ZUGEWACHSEN | TOURISTISCH | RUHIG | LEER | GEHOBBEN | NICHT POMPÖS | MARKIEREND | WOHNLICH | PRAGMATISCH | HOCHWERTIG | GROSSFLÄCHIG | KLAR GEREGLT | HERVORGEHOBBEN | AMBIVALENT | REGLEMENTIEREND | VERLASSEN | GEPFLEGT | KASCHIEREND | NOTWENDIG | ÜBERFLÜSSIG | TOURISTISCH ERSCHLOSSEN | ERLEICHTERND | UMZÄUNT | ABGRENZEND | UNGEKENNZEICHNET | WÜRDIGEND | WEITRÄUMIG | GROßZÜGIG | ENG | BEBAUT | KAUM GENUTZT | ABGEGRENZT | BIZARR | VERNACHLÄSSIGT | REGULIEREND





BAUWEISEN | BESCHENNER | AD | HUN | TWIEG | END | RIM | BUD | RAN | ZER | GRI | SAU | N | AU | SIG | BREN  
ZEND | KUNSTVOLL | GESCHNITTEN | GESCHMÜCKT | ENTSCHIEDEN | GRENZZIE-  
| GRAU | BEDRÖHLICH | LEIDENSCHAFTSLOS | ABGESCHIRMT | GEMÜTLICH | EIN-  
| FREIZEIT | ORIENTIERT | KONSUMORIENTIERT | MODERN | PERFEKTIONISTISCH  
LADEND | SYMMETRISCH | RUHIG | GEREGLT | VERZIERT | UNGEPFLEGT | SIMPEL  
| ÜBERWUCHERT | RUSTIKAL | BELEBT | MODERN | VÖLKISCH | AUSGIEBIG | AS-  
| PFLEGE | GEMEINDESLICHT | GEKENNZEICHNER | ORDNERISCH | PROVOKANT |  
PHALTIERT | ÄSTHETISCH | FUNKTIONAL | MANGELHAFT | HINWEISEND | PRÄSEN-  
| ORDENLICH | BEWAHREND | HISTORISCH | RIG | INBEZÜHREND | WEISCHÄUFGIT | VERSCHWEN-  
| STILL | LEBENDIG | SCHMUDELIG | ORDENTLICH | REGELND | VERDRÄNGEND  
DERISCH | LEERSTEHEND | ZIEREND | TRADITIONELL | STOLZ | BUNT BEPFLANZT  
EINDRINGLICH MAHNEND | GESTANDEN | DER GESCHICHTE BEWUSST | HISTORISCH  
| VERSCHNÖRKELT | STRIKT GEREGLT | SCHLICHT | AUFWENDIG | ASYME-  
| GEFÄHRLICH | SELTENE UNPERFEKTION | AUSSTACHE | GEGESTIRKT | RAR | RENG | PATRONEAU  
TRISCH | UMFUNKTIONIERT | THEMATISCH | EINSAM | GEHÖR FINDEND | KA-  
| VERWINKELT | DEM ENGEN RAUM ANGEPAST | PRUNKHAFT | GROSSELÄCHIG |  
| PUTT | BRÜCKELND | VERMÜLT | GLAMOUROS BESCHMÜCKT | WÜRDIG | ANLO-  
| KLAR IM AUSDRUCK | EINENGEN | GEZIERT | KUNSTVOLL | BEGRENZT | REGU-  
SKEND | TIZON | TALS | SIEKEND | LOKALPRÄGEND | SICH | PFLEGE SAUBER | DER KOMMUN-  
ORDENTLICH | UNTERSTREICHEND | GESELLIG | HUMORVOLL | HINWEISEND | BLU-  
ANGEPAST | C | KAS | UMZAUNEND | GEBERANZET | UNAR | DIEB | SAMERABO | RICH  
MENGESCHMÜCKT | DEMONSTRATIV | BEKUNDEND | ROMANTISCH | UNGEPFLEGT |  
| NEUMODISCH | MODERN | STILL | VERDRECKT | LUXURIÖS GESCHNITTEN | GROSS-  
| ÜBERWUCHERT | VERDRECKT | VERLASSEN | VERSCHMUTZT | ZUGEWACHSEN | TOU-  
FLÄCHIG | AMBIVALENT | ABSCHRECKEND | BESCHAULICH | VERGILBT | UMSORGT  
RISTISCH | RUHIG | LEER | GEHOBBEN | NICHT POMPOS | MARKIEREND | WOHNLICH |  
| NICHT | SICH | SONDER | SOW | S | GROSSFLÄCHIG | KURZ | GEFÄHRLICH | HERVOR | HOBBEN  
| AMBIVALENT | REGLEMENTIEREND | VERLASSEN | GEPELEGT | KASCHIEREND | NOT-  
VERFALLEND | FUNKTIONAL | SYMMETRISCH | GESCHMÜCKT | VERWAHR-  
WENDIG | ÜBERFLÜSSIG | TOURISTISCH | ERSCLOSSEN | GEFLECHT | FERN | UMZAUNT |  
| LOST | WEITRÄUMIG | FREIZÜGIG | FAST FREIHEITLICH | SCHMUDELIG | GE-  
ABGRENZEND | UNGEKENNZEICHNET | WÜRDIGEND | WEITRÄUMIG | GRO.ZÜGIG | ENG |  
| P | WOCHTIG | P | WA | EG | TOS | BZIES | GYM | ENG | ESTEN | ITAB | G | R | ENG | T | | G | G | EWEND | | G | G | EWANDIG  
BEBAUT | KAUM GENUTZT | ABGEGRENZT | BIZARR | VERNACHLÄSSIGT | REGULIEREND

### DER BLICK VON AUSSEN AUF DEN LANDKREIS HOLZMINDEN

Zunächst kann festgehalten werden, dass kein einheitliches Fremd-Bild des Landkreises Holzminden existiert. Aus der Erhebung außerhalb des Landkreises, die sich ebenfalls auf Interviews in Kombination mit Workbooks stützt, lässt sich kein spezifisches Fremdimage der Region ableiten, jedoch zeigen sich einige Signifikanzen.

Die wenigsten der Befragten konnten den Landkreis Holzminden einer Region zuordnen und insgesamt überwog Unkenntnis (I-F11: „Ich weiß wirklich gar nichts zu Holzminden“; I-F12: „Also gänzlich unbekannt tatsächlich“; I-F16: „Ich kenne die Region tatsächlich nicht“). Dies lässt sich überwiegend darauf zurück führen, dass nur ein Bruchteil der Befragten über konkrete Kontakte oder Verbindungen zum Landkreis Holzminden verfügen (I-F10: „Ich habe mit Holzminden nicht viel zu tun gehabt“; I-F7: „Ich bin selten in Holzminden“; I-F4: „In der Ecke hänge ich gar nicht so ab“).

**„ALSO  
LANDSCHAFTS-  
MÄSSIG IST ES NATÜRLICH  
FÜR MICH TOP“ (I-F10)**  
M, 27 JAHRE, ALFELD

Dennoch lassen sich über alle Interviews hinweg Verweise auf den ländlichen Charakter des Landkreises Holzminden finden. Der Landkreis wird als „typisch ländliche Gegend“ (I-F10) wahrgenommen und in Verbindung mit „Berge und Natur“ (I-F7) gebracht. Hier wird die Region Holzminden stark mit einem allgemein gängigen Bild ländlicher Region gleichgesetzt - Stereotype werden bedient. In Abgleich mit urbanen Räumen ist der Blick von außen auf die Region insofern gefärbt von Erwartungen und Ansprüchen (I-F3: „nicht so viel Stadtfeeling, einfach viele Bäume, Holz, viel Feld, ja Land“; I-F22: „sehr ländlich, sehr weit abgelegen von den großen Städten“.

„Ländliches Idyll“ (I-F14) und „schöne saubere Luft“ (I-F25) als Ausdrücke positiver Stilisierung stehen einer Vielzahl von Polarisierungen und Aussagen wie „unattraktive Region“ (I-F9); „eher peripher und sozial wirtschaftlich schwächer gestellt“ (I-F8) oder „kulturell ziemlich arm“ (I-F22) gegenüber. Zudem werden Probleme wahrgenommen, die überwiegend in der kollektiven Vorstellung von Jung und Alt ankern. So gehen

mehrere Befragte davon aus, „dass eher ältere Menschen [im Landkreis Holzminden] wohnen“ (I-F-25). Darüber wird ein Fremdbild der Region transportiert, dass auf eine Altersstruktur zu Ungunsten Jüngerer verweist (I-F9: „das halt viele, äh, junge Leute wegziehen, weil es dort eben nicht so wahnsinnig, äh, so gibt“).

Deutlich konkreter und fassbarer wird das Fremd-Bild des Landkreises durch persönliche und emotionale Verflechtungen zur Region, etwa wenn Freunde aus der Region kommen oder Bekannte in der Region arbeiten (I-F23: „Einfach dann irgendwie Erinnerung, Verbundenheit“). Im Zusammenhang mit Erleben und Erlebnissen zeigt sich zudem, dass Befragte hier eine Verbindung zu leichten Freizeitaktivitäten wie „Fahrrad fahren und Kanu fahren und wandern gehen“ (I-F23) herstellen. Auch wird die Infrastruktur - insbesondere für 2-Räder - hervorge-

**„IRGENDWIE  
ASSOZIIERE ICH DAS  
MIT SEHR VIEL LÄNDLICHER  
GEGEND.“ (I-F3)**  
M, 23 JAHRE,  
COPPENBRÜGGE

hoben: „schöne Straßen“ (I-F18) „eine schlängelige Straße [...] weil man da super Motorrad fahren kann“ (I-F17); „wenn man durchfährt ist es auf jeden Fall sehr schön, also wenn ich jetzt eine Fahrradtour plane, dann würde ich die wahrscheinlich im Weserbergland planen“ (I-F22).

Insgesamt wird deutlich, dass die Einschätzung der Region vom persönlichen Bezug der Befragten zur Region abhängig ist. Je schwächer eine wie auch immer geartete persönliche Beziehung zum Landkreis Holzminden ist, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit der Reproduktion stereotyper Vorurteile gegenüber ländlichen Regionen. Diese werden bewusst und unbewusst am Bild des urbanen Lebens gemessen. Ländlichkeit wird zum Vorteil und gleichermaßen zum Nachteil gedeutet, was widersprüchlich und mitunter uneindeutig im Zwiespalt verbleibt.

**„ALSO  
HÄSSLICH IST ES DA  
NICHT, DIE LANDSCHAFT  
IST HALT SCHÖN.“**  
W, 18 JAHRE,  
HILDESHEIM

#### WORIN IST DER LANDKREIS HOLZMINDEN BESSER ALS GROSSSTÄDTE?

Im Vergleich zu Städten häufen sich Aussagen, die lokale und soziale Nähe im Landkreis Holzminden als Stärken der Region betonen. Kurze Wege, die gute Erreichbarkeit von Einrichtungen aber auch die Verfügbarkeit von Parkplätzen werden mehrfach benannt. Gleichsam wird im Vergleich zu Großstädten auf soziale Aspekte wie mehr Gemeinschaft, Nähe zwischen den Menschen, weniger Anonymität, weniger oberflächliche Kontakte und mehr persönliche Ansprache verwiesen.

Einen signifikante Häufung ergibt sich zudem beim Thema Wohnraum. Hier werden beispielsweise bezahlbarer Wohnraum, günstigere Mieten, geringere Grundstückspreise, die Verfügbarkeit von Wohnraum, mehr Platz; Wohnqualität etc. genannt und somit gegenüber Großstädten als klarer Vorteil des Landkreises stilisiert.

Ein Zusammenhang zwischen Ruhe und Natur lässt sich ebenfalls deutlich aufzeigen. Erholung und Entschleunigung durch mehr Natur und Natürlichkeit stechen in der Zusammenfassung der Aussagen als Potenziale des Landkreises gegenüber Großstädten aus der Befragung hervor. Zudem werden durch Aussagen wie gesundes Klima, sauberere Luft, weniger Lärm, nicht so hektisch, leiser etc. Aspekte herausgestellt, die das Leben im Landkreis als lebenswerter und gesundheitsförderlicher beschreiben, als das Leben in einer Großstadt. Hier kommen Assoziationen von Hektik und Lärm, die mit Großstädten in Verbindung gebracht werden, deutlich zum Tragen. Diesen werden Assoziationen von Ruhe, Erholung und Natur entgegengesetzt. Relevanz erfährt zudem das Thema Sicherheit, wie die Befragung zeigt. So wird mehrfach das Schlagwort Sicherheit als solches gelistet, aber auch durch Aussagen wie: sicherer, wohlbehüteter oder heimelig repräsentiert.

#### WORIN SIND ANDERE LÄNDLICHE LANDKREISE BESSER ALS DER LANDKREIS HOLZMINDEN?

Aus der Befragung geht hervor, dass andere ländliche Regionen insbesondere mit Blick auf eine bessere Verkehrsanbindung und -infrastruktur (z.B. Autobahnanbindung, Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel) wahrgenommen werden. Insofern verortet ein Großteil der Befragten hier einen Bedarf des Landkreises Holzminden. Vereinzelt wird auch auf andere infrastrukturelle Dimensionen wie Schulen, Sportanlagen oder Gaststätten sowie eine mangelnde Internetanbindung verwiesen. Daneben zeigt sich, dass im Vergleich mit anderen ländlichen Regionen, die dort gebotenen Einkaufsmöglichkeiten und Kulturangebote zum Teil attraktiver wahrgenommen werden. Ein einheitliches Bild ergibt sich unter der Fragestellung, worin andere Landkreise besser sind, jedoch nicht – vielmehr sind die Aussagen zerfasert und von subjektiven Erfahrungen sowie Vorstellungen vom Anderen geprägt.

Markant im Kontext der Forschung und unter der Prämisse, dass es sich hierbei um vereinzelte subjektive Deutungen handelt, stechen Aussagen wie „besserer Zusammenhalt“, „mehr Zugehörigkeitsgefühl“ oder auch „mehr Selbstbewusstsein“ und „bessere Aussendarstellung“ hervor. In diesen Punkten wird anderen Regionen eine gewisse Stärke attestiert, was im Umkehrschluss als auszubauendes Potenzial des Landkreises Holzminden von den Befragten präsentiert wird. Ein ähnliches Bild zeigt sich in Hinblick auf Innovation; hier wird anderen ländlichen Regionen mehr Zukunftsgewandtheit und Schubkraft zugetraut.

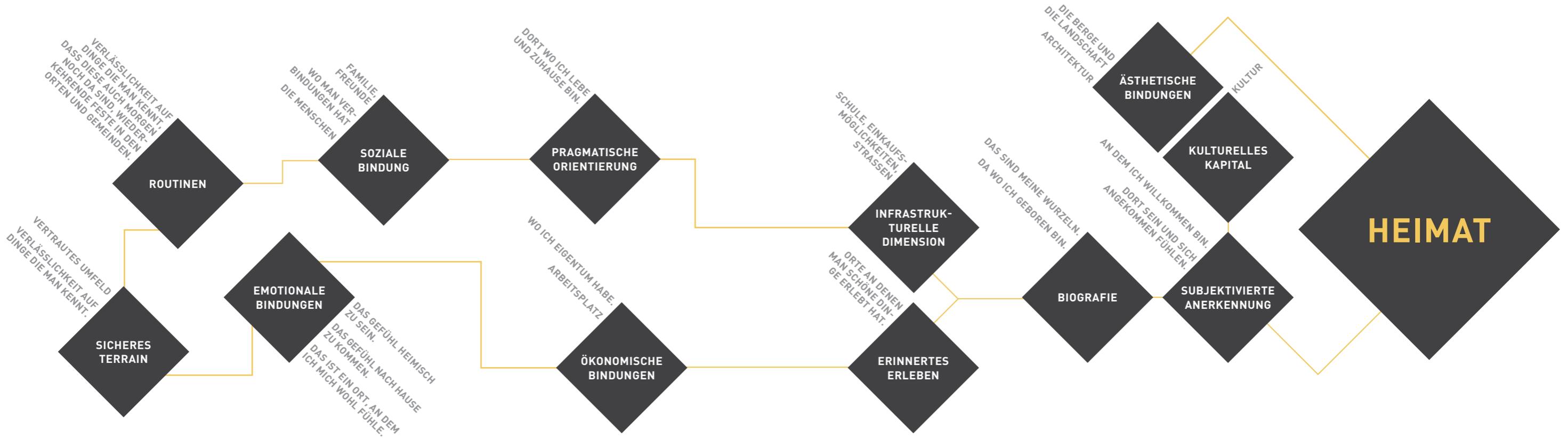
### WORIN SIND GROSSSTÄDTE BESSER ALS DER LANDKREIS HOLZMINDEN?

Zusammenfassend lässt sich aus der Befragung ableiten, dass insbesondere eine Angebots- und Möglichkeitsvielfalt als zentraler Mehrwert von Großstädten artikuliert wird, was im Einzelnen mehrfach auf Einkaufsmöglichkeiten, Freizeitangebote, kulturelles Leben, Kneipen und Bars etc. heruntergebrochen wird. Auch finden bessere Verkehrsverbindungen und die Verfügbarkeit eines gut ausgebauten öffentlichen Verkehrsnetzes mehrfach Erwähnung. Insgesamt wird hier ein Bild gezeichnet und transportiert, dass im engen Zusammenhang mit assoziierten Bildern des Urbanen als Messlatte des Landkreises Holzminden zu deuten ist.

### WORIN IST DER LANDKREIS HOLZMINDEN BESSER ALS ANDERE LÄNDLICHE LANDKREISE?

Vielfalt der Natur und Möglichkeiten der Naturerholung werden als Stärken hervorgehoben. Aber auch der Tourismus und die damit verbundene Infrastruktur wird gegenüber anderen ländlichen Region mehrfach positiv benannt. Große Übereinstimmung zeigt sich in Hinblick auf Wirtschaft und Produktivität. Hier wird auf heimische Unternehmen, eine starke mittelständische Industrie und namhafte internationale Firmen verwiesen, die den Landkreis Holzminden auszeichnen und im Vergleich zu anderen ländlichen Regionen besser dastehen lassen.



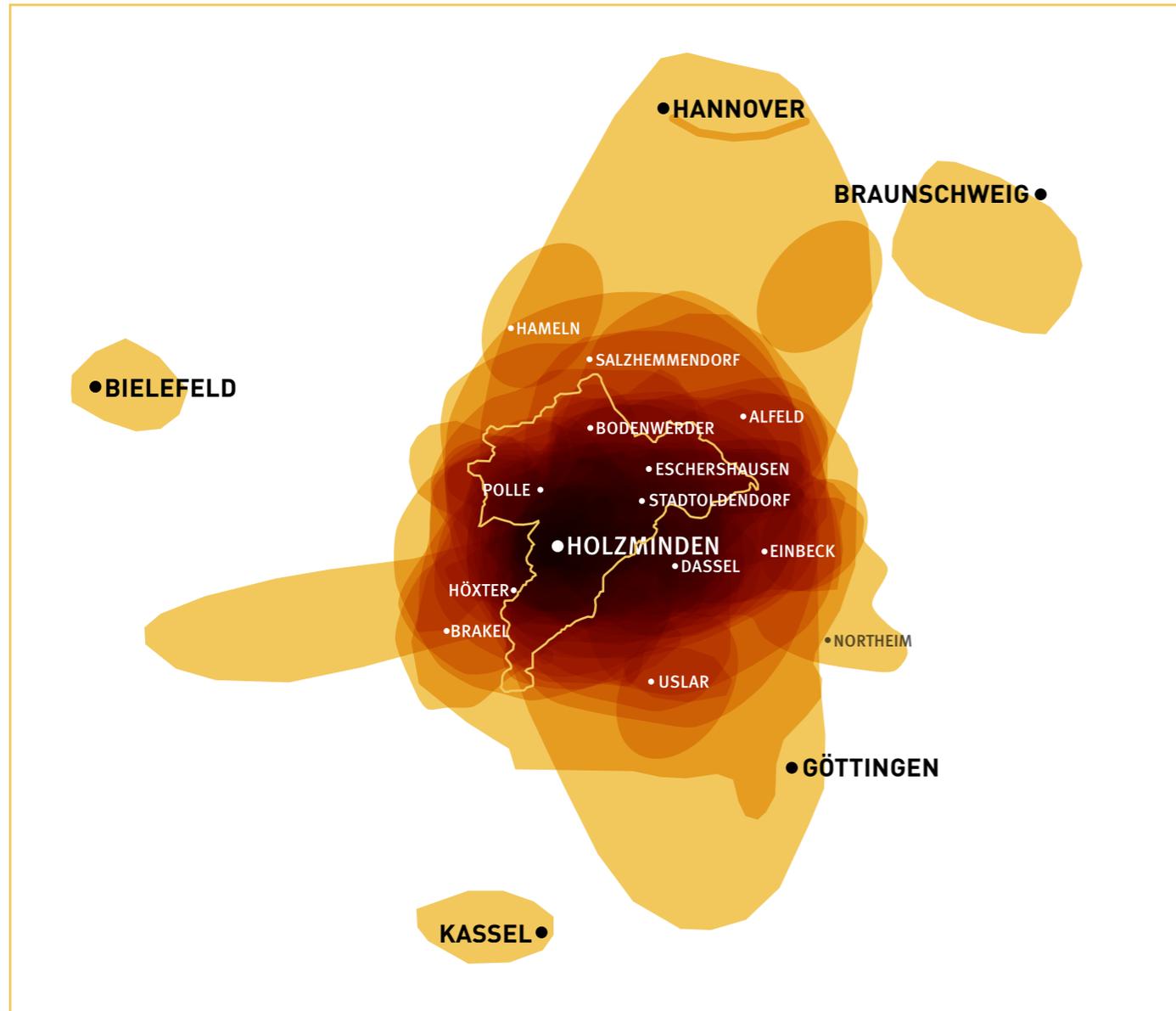


Wird mit dem Landkreis Holzminden und Fragen nach der Region oftmals auf landschaftliche, ländliche oder naturräumliche Faktoren seitens der Befragten abgestellt, verweist die Frage nach dem, was **Heimat** bedeutet, auf gänzlich andere Dimensionen. Wird hier einerseits auch von

einer ästhetischen Bindung gesprochen, spielen Momente wie Naturlandschaft und Architektur eine gewisse Rolle. Es treten Faktoren der objektivierten Anerkennung wie – äußerst bedeutsam – **Kulturelles und Biografisches** hinzu.

„Heimat“ markiert im Verständnis der Befragten ein **sicheres Terrain**, auf dem man **soziale sowie emotionale Bindungen** und **Routinen** entwickelt hat – also eigene Geschichten des Lebens damit verbindet. Daneben scheinen pragmatischere Orientierungen durch wie auch ökonomisch motivierte oder infrastrukturell bedingte Dimensionen.

Deutlich wird: Es ist vor allem das **gelebte Leben** wie das eng damit verknüpfte **Erleben**, das in einer Mischung aus sozialen, emotionalen, kulturellen, ästhetischen und ökonomischen Faktoren zu einem **Gefühl von Heimat** führt. Zugespitzt könnte man sagen, **Heimat ist, wie ich was (er)lebe**.



Gefragt nach dem, was persönlich als Region Holzminden begriffen wird, zeichnet sich ein Bild ab, das weit über die Grenzen des Landkreises Holzminden hinaus weist. Die Darstellung zeigt die von den Befragten eingezeichneten Bereiche; diese wurden zur Verdeutlichung digitalisiert, grafisch gefasst und übereinander liegend angeordnet. Eindrücklich wird damit die räumliche Gesamtheit der Region Holzminden aus Sicht der Befragten deutlich.

Auffälligkeiten zeigen sich insbesondere entlang folgender Befunde:

- ▶ Entlang persönlicher Bindungen, sozialen Kontakten und persönlichen Vorlieben (etwa für den Einzelnen besonders schöne Erlebnisse oder Orte) wird die Region Holzminden von den Bewohner/-innen individuell anders gefasst.

- ▶ In sämtlichen Ergebnissen werden verwaltungslogische Grenzen überschritten.
- ▶ Es bildet sich eine Art „Kerngebiet“, das die Stadt Holzminden sowie vorwiegend den direkt anschließenden nord-östlichen Raum umfasst.
- ▶ Landkreis- und Landesgrenzen bilden keine Grenzen der sozialen Praxis der Bewohner/-innen des Landkreises Holzminden ab.

Insgesamt ist damit auf eine Erleben der Bewohner/-Innen verwiesen, das sich stark an funktionalen Dimensionen der Region orientiert.

# 4

**IMAGEPROFIL**

**LANDKREIS HOLZMINDEN**

**4.1 REFLEXIONEN ZUM IMAGE**

**4.2 BLICKWINKEL**

**4.3 EMPIRISCH DOMINANTE BEFUNDE**

**4.4 IMAGE-ARENA VERSTEHEN UND GESTALTEN**

# „ZUKUNFT BRAUCHT MUT“

(U-F37)

Mit der Modellstudie „Der Region ein Gesicht geben“ des ZZHH wurden ausgetretene Pfade verlassen und expeditiv ein neuartiges Forschungsdesign zur Erhebung des regionalen Images im Landkreis Holzminden konzipiert. Ziel dieser Studie ist letztlich die nachhaltige Verbesserung des regionalen Images im Landkreis Holzminden. Die Ergebnisse gilt es weiterzuentwickeln hin zu einer abgestimmten und in öffentlicher Trägerschaft koordinierten Kommunikationsstrategie.

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Studie „Der Region ein Gesicht geben“ konturiert und ein möglicher Wirkungszusammenhang beschrieben. Die Studienergebnisse münden in forschungsbasierte Ableitungen zur Imageentwicklung des Landkreises Holzminden.

Aus dem Forschungsprozess heraus lassen sich Erkenntnisse ableiten, die das bisherige Wissen zum Gegenstand der Untersuchung (siehe Theoretische Referenzrahmen in Kapitel 1.1) aufgreifen, ergänzen, erweitern und für den Landkreis Holzminden konkretisieren. Herausgearbeitet und im Folgenden reflektiert werden zentrale Aspekte, die für das Image des Landkreises Holzminden relevant sind.

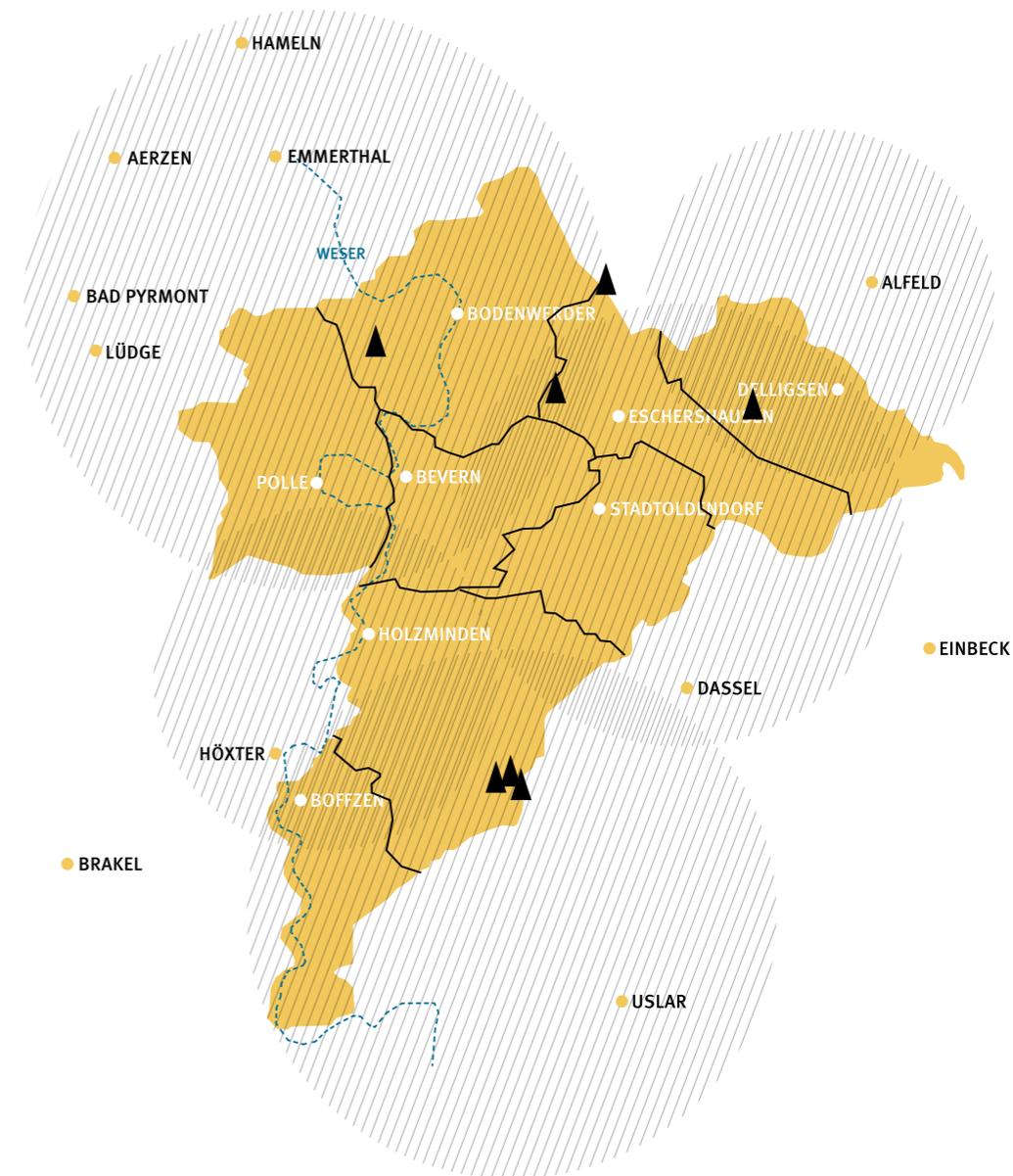


## 4.1.1 IMAGE DES LANDKREISES ZWISCHEN ENTGRENZUNG UND LOKALISIERUNG

Die organisatorischen und verwaltungslogischen Grenzen des Landkreises Holzminden markieren keinesfalls die Grenzen seines Images. Einerseits werden Imagedimensionen von außen in den Landkreis getragen, andererseits werden sie durch globale Themen beeinflusst. Daneben weisen die vielfältigen Erhebungsformate dieses Projektes darauf hin, dass lebensweltliche Aspekte (z.B. soziale Alltagspraxis, soziokulturelle Sensibilitäten, persönliche Verflechtungen, ästhetische Momente) wesentlichen Einfluss auf die personengebundene Imagebasis des Landkreises Holzminden haben.

Mit Blick auf die Bewohner/-innen des Landkreises Holzminden lassen sich in einer Verschränkung theoretischer sowie empirischer Perspektiven mehrfache imagegenerative Räume abbilden. Diese weisen einerseits über die Landes- und Landkreisgrenzen hinaus, andererseits zeigen sie feinere regionale Orientierungen und Bezüge „im Inneren“. So kommt es zu einer „Entgrenzung und Lokalisierung von generativen Imagebezügen in Gleichzeitigkeit“.

Damit geht ein Wahrnehmungsfeld der Bewohner/-innen des Landkreises Holzminden einher, das die Stärken und Schwächen vor Ort deutlich in den Prozess der Imagegenerierung einbringt. Diese lokalen Identitätsbezüge vermischen sich mit weiteren regionalen Bezügen, sodass – bezogen auf das Image des Landkreises Holzminden – ein generalisiertes, identitätsstiftendes Merkmal über den persönlichen lebensweltlichen Bezug der Befragten hinaus diffus verbleibt. Das Image des Landkreises Holzminden stellt sich damit als ein Variété subjektiver, lokaler, regionaler und überregionaler Bezüge dar.



## 4.1.2 IMAGE DES LANDKREISES ZWISCHEN REGIONALER BESINNING UND GLOBALER ORIENTIERUNG

Global gelagerte Themen und zeitgenössische gesellschaftliche Betrachtungen, die sich gemeinhin unter Schlagwörtern wie bspw. Individualisierung, Pluralisierung, demographischer Wandel, Digitalisierung und Globalisierung subsumieren lassen, bilden mindestens eine subtile Einflussgröße als Hintergrundfolie bei der Generierung von Images.

Der gesamtgesellschaftliche Wandel sowie damit verknüpfte, aktualisierte Wertlagerungen bedingen auch einen Wandel im Anspruch an das Alltagsleben. So weisen die Befragungen im Landkreis Holzminden auf eine „Orientierung am urbanen Lebensstil“ hin, was sich nicht nur im explizit erhobenen Abgleich mit Städten („Worin sind Städte besser als der Landkreis Holzminden?“) zeigt. „(Ab-)Bilder des Urbanen“ finden sich vor allem in Vorstellungen und Ansprüchen wieder und markieren so eine hintergründige „Messlatte für den Eigenwert“. Dies verweist auf eine unbewusst-subtile Einordnung ins Gesamtgefüge aus imagegenerierenden Faktoren und „Sich-Vergleichen“ über den Landkreis hinaus. Das Image wird damit nicht nur selbstbezüglich „aus sich heraus“ gebildet, sondern vielmehr über den Vergleich zu einem urbanen (bisweilen globalen) Ideal.

Unterstützung, Fortsetzung und Verlängerung findet diese Logik letztlich in der kategorisierenden Einteilung und Be-titelung geographischer Gebiete unter anderem in urbanen Zentren und ländlichen Peripherien sowie den damit unwei-gerlich transportierten Konnotationen<sup>1</sup>.

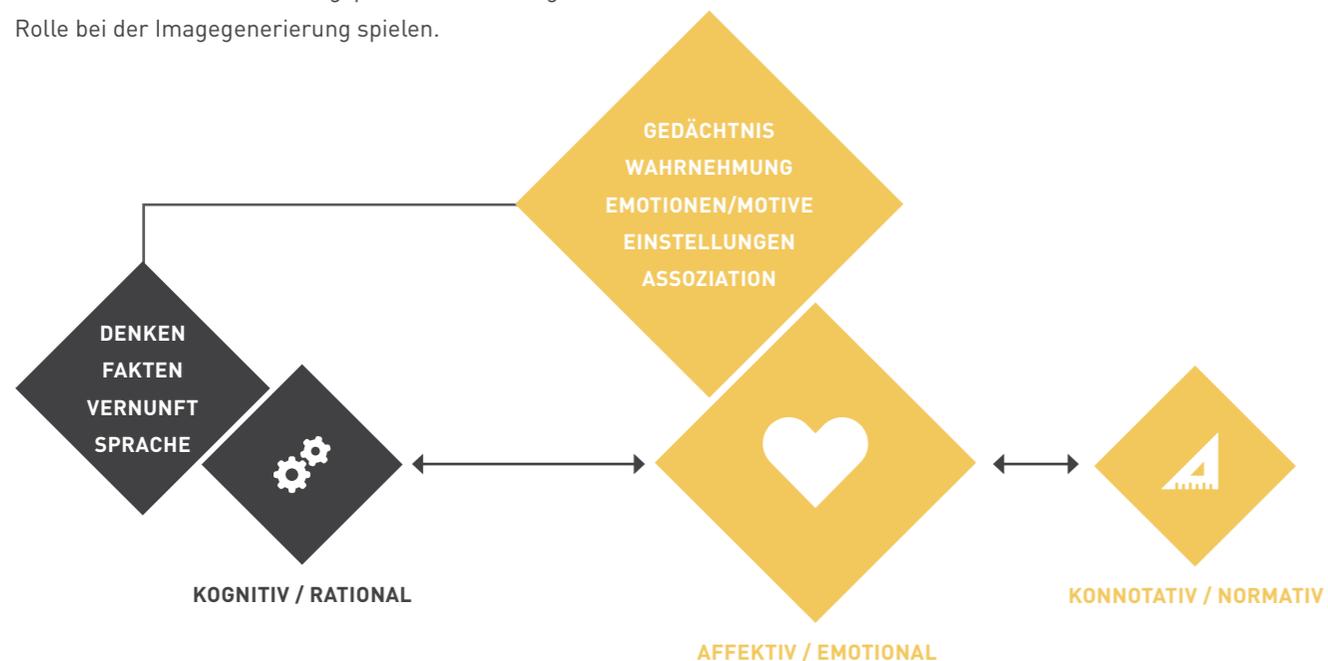
Dementsprechend ist der Landkreis Holzminden gleicher-maßen auf einen Prozess globaler und gesellschaftlicher Entgrenzung mit weitreichenderen Orientierungen sowie auf eine Besinnung auf das Lokale (Retraditionalisierung; lokale Identitäten) angewiesen.



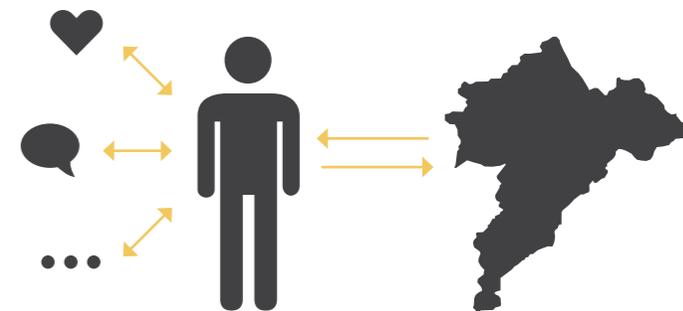
## 4.1.3 IMAGE DES LANDKREISES ZWISCHEN RATIO UND EMOTIO

Das Image des Landkreises Holzminden setzt sich aus einer Vielzahl kognitiver und affektiv-emotionaler Momente zusammen. Die Untersuchungsergebnisse weisen darauf hin, dass, neben korrekten Wissensbeständen und rationalen Bezügen, insbesondere resonante Erfahrungen in und mit der Region sowie emotionale Zuschreibungsprozesse eine maßgebliche Rolle bei der Imagegenerierung spielen.

Das subjektive Bild, das sich Menschen vom Landkreis Holzminden machen, ist dabei getragen von Gefühlen und Verbundenheit, sozialer Interaktion und Kommunikation sowie vielfältigen Erlebnissen in und mit der Region.

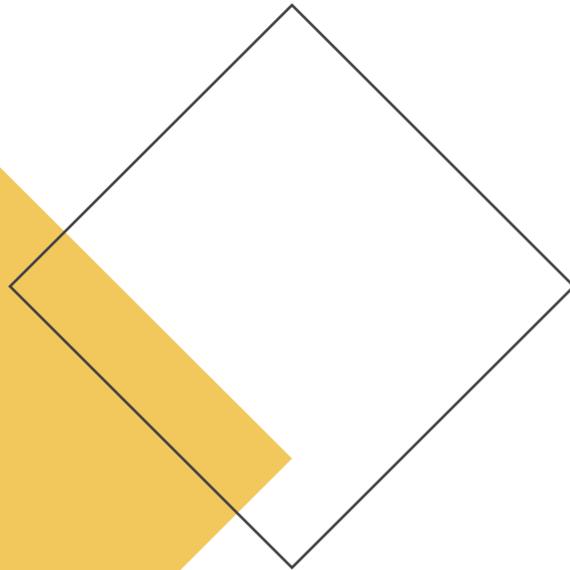


Individuelle soziokulturell geprägte Sensibilitäten sorgen für ein spezifisches gefühlsmäßiges und tatsächliches Beziehungsgeflecht einer Person zum Landkreis Holzminden. Es resultieren „Vorstellungen über“ sowie „Erwartungen an“ den Landkreis, die zurück gespiegelt werden und stetig durch neue Erfahrungen und Erlebnisse ergänzt und zum Teil aktualisiert werden können. Dennoch kann angenommen werden, dass sich subjektive (ein-)geschriebene Bilder vom Landkreis Holzminden als relativ stabil erweisen und mental tief verankert sind. Images von Regionen sind stabile Aggregate, deren Veränderung langfristig angelegt sein will.



Abhängigkeiten vom konkreten Erleben einer Person und damit auch von Faktoren der Gestaltung der Lebenswelt sowie den individuellen Möglichkeiten der Lebensbewältigung sind wahrscheinlich. Das Image des Landkreises Holzminden, so zeigen die Befunde, stehen damit in einem engen Zusammenhang mit den Alltagswirklichkeiten seiner Bewohner/-innen. Zugespitzt kann gelten: „Das (Er-)Leben des Landkreises prägt sein Image“.

Die Studie „Der Region ein Gesicht geben“ erfasst in einer innovativen Verknüpfung design- und sozialwissenschaftlicher Expertise das Imageprofil des Landkreises Holzminden. Als Wesentlich für das Imageprofil zeigt sich:



- ▶ Der Landkreis Holzminden wird vor allem als Naturraum wahrgenommen.
- ▶ Außerhalb des Landkreises existiert eine gewisse Unbedarftheit gegenüber der Region.
- ▶ Der Landkreis Holzminden wird an allgemeinen Stereotypen ländlicher Regionen gemessen.
- ▶ Das Bild des Landkreises Holzminden scheint umso positiver auszufallen, je deutlicher die persönlichen Verflechtungen und Verbindungen sind.

Die Tatsache, dass der Landkreis Holzminden über die administrativen Grenzen hinweg weitestgehend unbekannt ist, führt zu einem Image, das gleichgesetzt wird mit generellen Bildern zu ländlichen Regionen. Entsprechende Bilder im Kopf nehmen dabei weder Besonderheiten auf, noch eröffnen sie eine differenzierte Betrachtung der Vielfalt des Landkreises Holzminden. Eine entsprechend stereotype Beurteilung des Landkreises Holzminden als Basis führt unweigerlich zu einem Image eher negativer Konnotationen. Je weniger abstrakt das Bild des Landkreises Holzminden in den Köpfen der Befragten erscheint, umso mehr positives Potential scheint sich in der Sichtweise der Befragten zu entfalten.

## 4.2.2 MEDIALE REPRÄSENTATIONEN UND ORTSEFFEKTE IM ÜBERBLICK

- ▶ Der Landkreis Holzminden zeigt sich als eine von Vielfalt geprägte, traditionsreiche Kulturlandschaft.
- ▶ Der Landkreis wird als Teil touristisch erschlossener Gebiete präsentiert (Solling-Vogler Region; Weserbergland).
- ▶ Der Landkreis repräsentiert beim „gegoogelten Bild“ ein sehr stark formalisiertes Verwaltungsorgan.
- ▶ Im Social Media Bereich ist eine relativ geringe Aktivitätsrate zu bemerken: der Eindruck eines relativ trägen Landkreises wird begünstigt.
- ▶ Der Eindruck eines „Naherholungsgebietes Holzminden“ wird in sozialen Medien verstärkt.
- ▶ In den Printmedien beworbene Freizeit- und Kulturaktivitäten scheinen vorwiegend auf ein älteres Publikum zugeschnitten.
- ▶ Es zeigen sich etliche Projekte und Kampagnen, die das Ziel einer verstärkten Identifikation mit der Region transportieren. Eine übergreifende Ansprache im Landkreis Holzminden steht jedoch noch aus.
- ▶ Die Websites der Gemeinden im Landkreis Holzminden changieren in unterschiedlichen Internetzeitaltern.
- ▶ Ortseffekte weisen auf Eindeutigkeit und Klarheit in der Ansprache, auf gemüthlichen Pragmatismus sowie auf rustikale Abbilder mit touristischem Fokus hin.

Der Landkreis Holzminden bildet sich als eine landschaftlich und kulturell reizvolle, ruhige Region, die zu leichter sportlicher Aktivität einlädt, ab. Hier wird auf traditionelle Werte, Naturverbundenheit und Heimatgefühle abgestellt, die mitunter Verbindlichkeit vermitteln und dazu beitragen, dass durch eben diesen Konnex junge, urban- und freizeitorientierte Zielgruppen gegebenenfalls außen vor bleiben. Letztlich fordern auch Präsentationen im Internet vielfach „Verbindlichkeit“ von den Nutzer/-innen, etwa dann, wenn die Nutzung einer Website ein tiefes „Sich-Einlassen“ voraussetzt. Insofern könnten eine ergänzende, in ihrer Wirkung offenere und flexiblere, Außendarstellung ebenso wie eine partizipativ organisierte Gestaltung öffentlicher Räume hier Potentiale eröffnen.

## 4.2.3 WAHRNEHMUNG DER BEWOHNER/-INNEN IM ÜBERBLICK

Deskriptiv-statistisch zeigt sich ein überwiegend positives Eigenimage des Landkreises Holzminden:

- ▶ Der Landkreis wird als naturnaher Aktivraum wahrgenommen.
- ▶ Die Möglichkeiten der Natur-Erholung und sportlicher Aktivitäten finden Betonung.
- ▶ Eine hohe Lebensqualität im ländlichen Raum und eine damit verbundene Zufriedenheit zeichnet sich ab. Weniger positiv fallen Assoziationen wie „tendenziell altmodisch, verschlafen oder festgefahren“ ins Gewicht.
- ▶ Infrastrukturelle Modernisierung wie eine generelle Steigerung der Attraktivität werden als zukunfts wichtig erachtet.
- ▶ Es zeigt sich Verständnis für die Ambivalenzen aus Naturbelassenheit und Tradition einerseits und strukturellen Entwicklungen sowie Zukunftsorientierung andererseits.

- ▶ Zukunftswichtig erscheinen aus Sicht der Befragten die Themen infrastrukturelle Verbesserungen und Verkehrs-anbindung.

Auch im Vergleich zu Großstädten und anderen ländlichen Regionen braucht sich der Landkreis Holzminden nicht zu verstecken:

- ▶ Insbesondere die heimische mittelständische Wirtschaftskraft sowie die „Global Player“ werden hervorgehoben.
- ▶ Kurze Wege und Nähe zur Gemeinschaft sind positive Marker.
- ▶ Natur, Ruhe und Erholung werden auch hier als Mehrwert herausgestellt.

Zudem zeigt sich:

- ▶ Der Landkreis Holzminden wird als sicheres Terrain konturiert, das auf einer traditionellen Basis fußt.
- ▶ Die Bewohner/-innen orientieren sich vor allem entlang funktionaler Dimensionen.
- ▶ Die natürliche Rahmung wird als Exklusivität des Landkreises Holzminden empfunden.
- ▶ Daneben wird das Leben in ländlichen Strukturen auch als Herausforderung gesehen.
- ▶ Themen der Zugehörigkeit, des geschlossenen Zusammenhalts sowie der gemeinschaftlichen Außendarstellung verbleiben als offene Enden.

Das Eigenimage des Landkreises erscheint facettenreicher und der Landkreis insgesamt wesentlich attraktiver als vielfach „von außen“ angenommen und auch „im Inneren“ des öfteren (U-F37) behauptet wird. Insbesondere die grüne Seite des Landkreises Holzminden sticht hervor. Aber auch die Erkenntnis, dass das Leben in der Peripherie geschätzt wird und ein Großteil der Bewohner/-innen die Diskrepanzen aus Bewahren und Verändern sowohl auf privatpersönlicher als auch politisch-regionaler Ebene zu reflektieren weiß. Einigkeit besteht darin, dass Zukunft gemeinsam zu gestalten ist.

Die Präsentation der empirisch dominanten Befunde erfolgt entlang herausgearbeiteter Kategorien, die als beweglich und beliebig zu versetzende Image-Bestandteile verstanden werden. Diese Versatzstücke prägen gewissermaßen das Imageprofil des Landkreises Holzminden.



### 4.3.1 MIKROKOSMOS DER RUHE

Die **Region als Rückzugsgebiet und Ruhepol** abseits von subjektiven Empfindungen von Stress und Hektik sind zentrale metaphorische Bilder in der Wahrnehmung der Bewohner/-innen, die sich auch im Außenbild reproduzieren: Hier wird auf Natur, Naturerholung und einen damit verbundenen **Mehrwert an Natürlichkeit und Ruhe** fernab von (urbanem) Trubel verwiesen.

Im Zusammenspiel mit dem geographischen Rahmen des Landkreises Holzminden und den natürlichen Begrenzungen durch Ith, Solling und Weser als zentralen Gebirgs- und Landschaftsgebieten, entsteht im positiven Sinne ein wohl eingebetteter Raum. Dieser wird von den Bewohnern/-innen keinesfalls nur mit Abschirmung oder den negativen Konnotationen des Abgehängt-Seins assoziiert, sondern vor allem auch als **lebenswerter Schon- und Schutzraum** wahrgenommen.

Dass sich das Leben in der Region gewissermaßen „hinter‘m Berg“ – fernab von urbanen Räumen und den dort verorteten Assoziationen (Stress, Hektik, Konsum, Anonymität, Beschleunigung etc.) abspielt – gilt als eine tragkräftige Stilisierung des Landkreises Holzminden. Der **Landkreis Holzminden „als Mikrokosmos der Ruhe“** in Form eines resonanten Raums der Entschleunigung<sup>2</sup> **markiert** insofern auch einen implizit **erstrebenswerten Gegenentwurf** zu hektischen, unsicheren, unübersichtlichen, schnelllebigen und insofern **beschleunigten Umwelten**.

### 4.3.2 TRADITIONELLE INSELN DER BESONDERHEIT

Der Landkreis Holzminden verfügt über eine **Vielzahl an Attraktionen und Besonderheiten** (z.B. Schloss Bevern oder auch das weit über die Grenzen des Landkreises hinweg bekannte Naturerholungsgebiet Solling), die historisch gewachsen bzw. **traditionell fest in der Region verankert** sind.

Diese gelten auch in der Wahrnehmung der Bewohner/-innen wie externer Nutzer/-innen als **traditionelle Magnetpunkte des Landkreises** und finden stets Erwähnung – wie neben den Interviews und Umfrageergebnissen nicht zuletzt auch durch die gestaltungslogische Analyse von Reiseführern und Internetauftritten des Landkreises hervorgebracht wurde.

Eine **Diskrepanz** zeigt sich in Hinblick auf touristische Attraktionen, die sich aus Sicht der Bewohner/-innen explizit an Externe (Touristen) richten bzw. **für und wegen Dritter**

(Tourismusbranche, Unternehmen, Politik etc.) **erschaffen** wurden. Hier wird gewissermaßen eine Stilisierung von (touristischen) Besonderheiten moniert, die als **künstlich bzw. nicht authentisch erlebt** wird – driften (Werbe-)Versprechen und tatsächliche Umsetzung vor Ort auseinander. Zeigt sich das resonante Erleben mit den kreierten Botschaften nicht deckungsgleich oder werden diese bisweilen konterkariert, kommt es zu einer Überdeterminierung der „Inseln der Besonderheiten“.

So zeigt sich, dass **touristische Magnetpunkte** im Landkreis Holzminden **geschätzt** und überwiegend **selbstbewusst präsentiert werden** – insofern sie als solche in der Region (traditionell) verankert und von den Bewohner/-innen mitgetragen sind.

### 4.3.3 ZWISCHEN ÖFFENTLICHEM RAUM UND PRIVATER SPHÄRE

Der Landkreis Holzminden verfügt über **großzügige Naturräume**, die weitestgehend naturbelassen oder natürlich angelegt sind. In den bewohnten **Städten, Orten und Gemeinden** konnte eine **scheinbar etablierte Arbeitsteilung** zwischen öffentlicher und privater Hand **bei der Gestaltung von Räumen** vorgefunden werden, die auch durch explorierte Vorstellungen und Wertorientierungen der Bewohner/-innen reproduziert wird.

Eine ausgeprägte ordnungspolitische **Strukturierung des öffentlichen Raums** (Gebots- und Verbotsschilder; Stadtpläne und ausgewiesene Flächen etc.) durch die öffentliche Hand **gibt** den Nutzer/-innen **Orientierung**. Dies sorgt nicht nur für gewünschte Ordnung und Sicherheit, sondern bietet auch klare Handlungsanweisungen. **In privaten Sphären übernehmen die Bewohner/-innen** ein hohes Maß an **Verantwortung** und gestalten ihre Gärten, Grundstücke und Fassaden zum Teil aufwendig und detailreich, aber auch funktional und pragmatisch. Insofern ist klar zugewiesen, wer in welcher Sphäre Verantwortung trägt und über Gestaltungshoheit verfügt.

Mit dieser sphärischen Trennung entsteht eine Dichotomie, die wenig Durchlässigkeit erzeugt und sich in die soziale Praxis der Raumeignung einschreibt. Potenzielle Zwischenräume sind weitestgehend unbelegt und bleiben ungestaltet. Die Konzentration auf das Private erscheint selbstevident. Hier verbleibt Potential ungenutzt, **den Zwischenraum gilt es zu erobern**.

### 4.3.4 SELBSTPRÄSENTATION UND SELBSTWIRKSAMKEIT

Insbesondere im Außen- aber auch Innenbild des Landkreises Holzminden zeigt sich aus empirischer Sicht eine immanente **Ungewissheit der eigenen Potentiale**, wenngleich diese im Landkreis mannigfaltig vorhanden sind.

Offenkundig ist es die „grüne Seite“ des Landkreises Holzminden, die präsentiert und auch als eine wesentliche Imagedimension im Forschungsprozess ausgemacht werden konnte. Daneben zeigt sich aber auch eine **Lücke**, die einerseits entsteht, weil zum Teil **konkret entwickelte Vorstellungen** zum Landkreis Holzminden **fehlen** und andererseits lokale Orientierungen tragkräftiger erscheinen. Das, was den Landkreis ausmacht, bleibt insofern abstrakt, da lebensweltliche Bezüge und das Erleben im direkten Umfeld identitätsstiftender zu sein scheinen.

Gleichzeitig lässt sich jedoch auch das **Streben nach einer gemeinsamen Außendarstellung** ableiten, etwa dann, wenn im Vergleich zu anderen Städten und Landkreisen betont wird, dass diese nach außen hin geschlossener aufzutreten wissen. Gepaart mit einem Gefühl der Befragten, die Entwicklung im Landkreis sei von wenigen Gestaltungsmächtigen getragen, zeigt sich ein Bedarf an **Mitbestimmung und Teilhabe an Entwicklungsprozessen**, der deutlich **eingefordert** wird – dem aktiven Bürgerpotential scheint es schlicht an einer übergreifend organisierten Entfaltungsfläche zu fehlen.

## 4.3.5 SPANNUNGSGEFÜGE AUS WANDEL UND BEHARRUNG

Beinahe über alle dargelegten Befunde hinweg lässt sich ein empirisch dominantes **Spannungsgefüge aus Wandel und Beharrung** ausmachen. **Traditionelles Bewahren und Erhalten** einerseits und **Orientierung an Fortschritt und Modernisierungserwartungen** andererseits sind Ausdruck diese Spannungsgefüges.

Die überwiegende **Zufriedenheit der Bewohner/-innen** in der Region Holzminden „im Kleinen“ wird durch ein **Sich-Messen-Müssen** an „globalen“ Themen und **an externen Erfordernissen** (Mobilität, Digitalisierung, Flexibilisierung etc.) schier herausgefordert.

Insofern zeigt sich an verschiedenen Stellen im Forschungsprozess ein transportiertes **Wissen um die Notwendigkeit einer zukunftsorientierten Ausrichtung** des Landkreises und ein gleichsam widersprüchliches Erleben – getreu dem Motto: „Mithalten müssen, um nicht abgehängt zu werden“.

Dies erzeugt Ambivalenzen, die in unterschiedlicher Intensität und Ausrichtung von den Bewohner/-innen verhandelt werden – und denen mit **kontroversen subjektiven Bewältigungsmustern** begegnet wird (Rückzug in private Sphären vs. Aktionsmus). Innerhalb dieser Szenerie wird eine Fortschrittsorientierung sowohl als real erforderlich und gleichsam erzwungen erlebt. **Am Puls der Zeit bleiben ohne den „Mikrokosmos der Ruhe“ zu verraten.**

Das Imageprofil des Landkreises Holzminden zeichnet sich erfreulich positiv ab. Dennoch stehen sich etliche Positionen diametral gegenüber und markieren ein Aushandlungsfeld partikularer Interessen, Erwartungen, Einstellungen und Hoffnungen. Das aktuelle Image-Gefüge des Landkreises Holzminden mit all seinen Unübersichtlichkeiten, Unwägbarkeiten und Widersprüchen (Kap. 4.2 und 4.3) wird anschaulich als Image-Arena gefasst.

Diese „Image-Arena“ ist dabei nicht frei von Umgebungsvariablen zu denken: Das Image des Landkreises Holzminden schwebt weder im luftleeren Raum, noch bleibt es auf den Landkreis beschränkt. Verschiedenste Push- und Pull-Effekte nehmen auch „von außen“ Einfluss auf das Image,

sowie Dimensionen aus dem Inneren Einfluss auf das Bild des Landkreises im Außenbereich haben. Dieses wechselseitige Spiel findet dabei vor dem Hintergrund globaler Themenkomplexe statt, die quasi durch die Hintertür Einfluss nehmen.

Im Folgenden wird das Bild der „Image-Arena“ aufgegriffen und konturiert. Darauf aufbauend gilt es, resultierende Empfehlungen zur Gestaltung der Image-Entwicklung des Landkreises Holzminden, die sich aus der Forschung ableiten lassen, aufzuzeigen.



## 4.4.1 [IMAGE]-ARENA VERSTEHEN

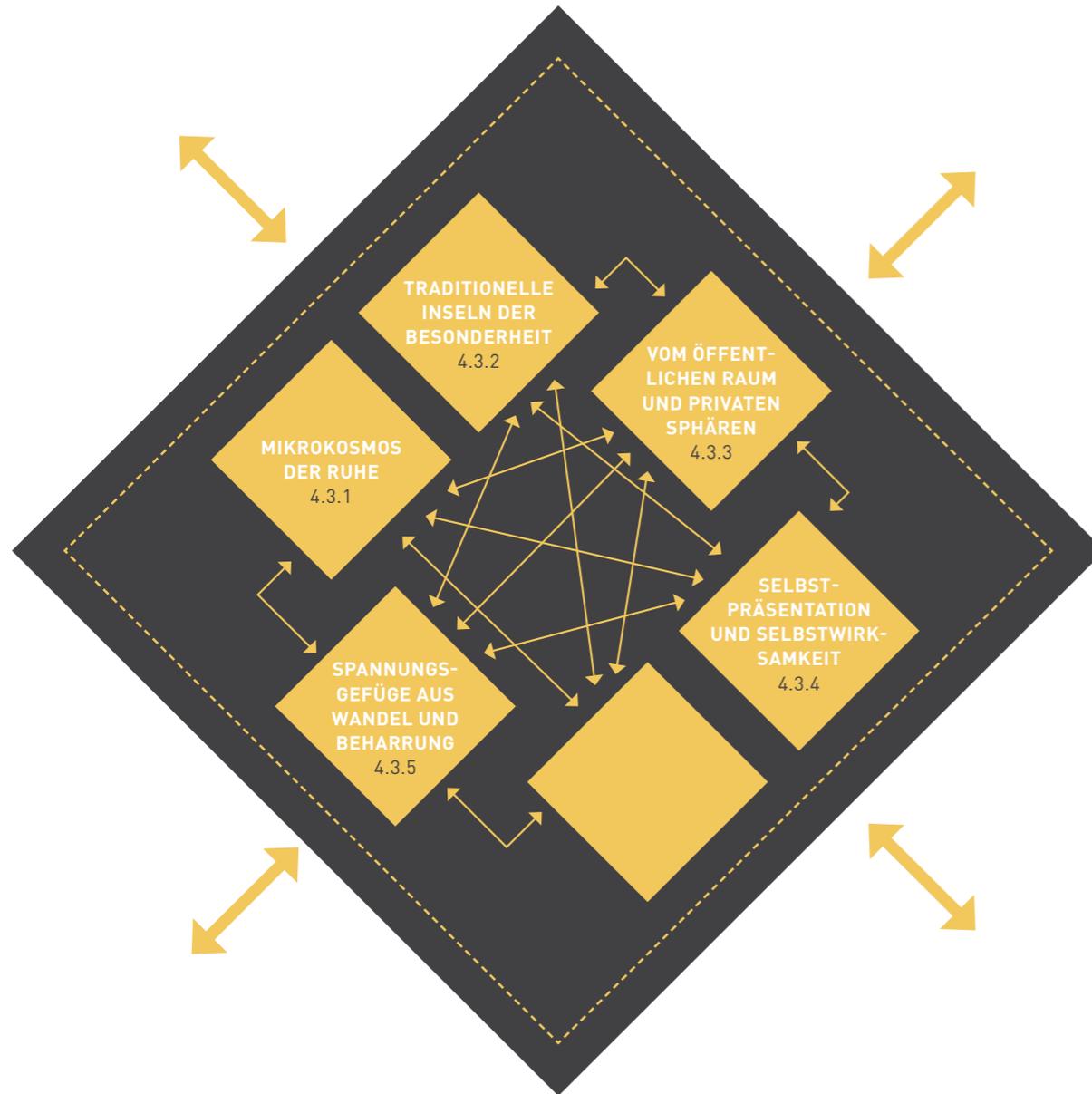
- ▶ **WAS MACHT DEN LANDKREIS HOLZMINDEN AUS?**
- ▶ **WAS PRÄGT DAS IMAGE DES LANDKREISES?**
- ▶ **WIE NEHMEN DIE BEWOHNER/-INNEN DEN LANDKREIS HOLZMINDEN WAHR?**
- ▶ **WIE LÄSST SICH EIN IMAGE, DAS ÜBER EINEN LANGEN ZEITRAUM GEWACHSEN IST, TRANSFORMIEREN?**

Aufgezeigt werden kann, dass „DAS“ Image des Landkreises Holzminden nicht per se existiert. Vielmehr wird es folgenreich hervorgebracht, über soziale Praxis immer wieder hergestellt, in interaktiven Prozessen ausgehandelt und im Abgleich mit und zu anderen entwickelt. Dabei zeichnen sich wesentliche Grundmuster relativ stabil (Kap. 4.3), während andere Aspekte (Kap. 4.2) flexibler erscheinen und in Teilen einer schnelleren Wandlungsfähigkeit unterliegen.

Das Konstrukt der „Image-Arena“ bildet hier einen erklärenden Rahmen, um die sich wechselseitig bedingenden und zum Teil widersprüchlichen Aspekte im Gesamtimage des Landkreises Holzminden nachzuvollziehen. Die Arena wird hierbei als ebenso rahmend-begrenzende wie gleichsam offen-durchlässige Membran gedacht. Die Image-Arena ist also kein geschlossener Raum, da gleichsam nach außen agiert wird und Aspekte von außen die Verhandlungen im Inneren beeinflussen. Damit fasst die Image-Arena sowohl Inhalte als auch Prozesse und Akteure sowie deren gegenseitige Abhängigkeiten.

Innerhalb der Arena selbst werden die einzelnen Versatzstücke verhandelt: Es spielen sich diejenigen imagegenerierenden Prozesse ab, die das Image des Landkreises Holzminden maßgeblich prägen. Dieses „Spiel“ mit den Push- und Pull-Effekten markiert letztlich den lebendigen Dominanzbereich des Kernimages. Dieser zeigt sich als ein Aggregat aus vielfältigen und nicht widerspruchsfreien Imagedimensionen, die die Arena wie folgt konturieren:

- ▶ Der Landkreis Holzminden verfügt über ein positives Grundimage.
- ▶ Der Landkreis Holzminden wird als ein Mikrokosmos der Ruhe empfunden, der Sicherheit, Stabilität und Entschleunigung vermittelt.
- ▶ Der Landkreis Holzminden besitzt eine Reihe traditioneller Inseln der Besonderheiten, die als (touristische) Magnetpunkte tief im Bewusstsein der Bevölkerung verankert zu sein scheinen.
- ▶ Im Landkreis Holzminden zeichnet sich eine Lücke in der Positionierung zwischen öffentlichem Raum und Privatsphäre virulent – und damit auch in der Gestaltung des Zwischenraums.
- ▶ Der Landkreis Holzminden ist geprägt durch ein mehrdimensionales Spannungsgefüge aus zukunftsorientiertem Wandel und Behaarung.



Verwiesen ist damit auch auf einen Prozess der lebhaft-sozialen Imagegenerierung. Deutlich wird, dass Images nicht auf Dauer gestellt sind, so beharrlich sie sich auch zeigen. Jedoch können Images nicht einfach so bestimmt werden: „Regionen müssen sich ihre Reputation verdienen, indem sie die Region selbst verbessern: [...] reputation cannot be constructed; it can only be earned<sup>1, 2</sup>“. Wenn Anschauungen also nicht konstruiert werden können, sondern verdient werden müssen, um in der Folge „geerntet“ zu werden, deutet dies bereits zweifelsfrei auf drei wesentliche Bedingungen einer angestrebten Image-Transformation hin:

- ▶ Die Notwendigkeit einer langfristigen Perspektive.
- ▶ Die Notwendigkeit, Imageveränderungen über konkrete, resonante Erfahrungs- und Erlebensräume zu gestalten.
- ▶ Die Notwendigkeit, diesen Prozess mit den Imageträger/-innen selbst zu gestalten und durch dieses (selbst-)wirksam werden zu lassen.

Im Verstehen der Arena wird offenbar, welche Bedingungen zu einer bestmöglichen Transformation des Images beitragen können. Die komplexen Zusammenhänge und entstehenden Spannungen sind dabei nicht unauflösbar. Sie verlangen gerade zu danach, mit ihnen offensiv umzugehen.

## 4.4.2 IMAGE-[ARENA] GESTALTEN

Im metaphorischen Bild der „Image-Arena“ geht es zukünftig darum, dass Spielfeld erfolgreich zu bespielen. Dabei muss ausgehandelt werden, wer welche Rollen, Funktionen und Aufgaben übernimmt. Eine **leitgebende Spielidee**, die Taktik und Aufstellung bestimmt, gilt es **gemeinschaftlich und partizipativ zu entwickeln**. Geklärt werden muss aber auch, woran sich Erfolge messen lassen und wo die (Be-)Grenzungen der Arena liegen. Nur so können Potenziale aktiviert und eine tragfähige Spieler- und Fangkultur nachhaltig etabliert werden.

Es bietet sich folgendes Vorgehen an:

- ▶ Zunächst gilt es, ein Verständnis für das Image des Landkreises Holzminden und seiner Reputation zu entwickeln. Hier liefert die Studie „Der Region ein Gesicht geben“ wesentliche Anhaltspunkte.
- ▶ Darauf basierend sind regionale Netzwerke zu bilden, die sich über eine von allen mitgetragene und langfristig angelegte Zukunftsstrategie verständigen. Dies bedarf der Organisation und Gestaltung<sup>3</sup>. Eine durch die öffentliche Hand getragene Dachorganisation wäre hier ein Ansatz, da es um die konsensuale Formulierung einer regionalen Visio im, für und mit dem Landkreis Holzminden geht.
- ▶ Teil dieser Strategie sind Narrationen (Storys), die die Identität der Region und ihren Zukunftsplan versinnbildlichen.

- ▶ Diese Storys<sup>4</sup> müssen über soziale Praxis direkt erfahrbar und durch die konkrete Entwicklung der Region bekräftigt werden, um Aufmerksamkeit und Interesse zu generieren. Denn nur wenn die durch Storys gegebenen Versprechen eingelöst werden, wird die Leistungsfähigkeit einer Region unter Beweis gestellt und das Image entsprechend verändert<sup>5</sup>.

Diese Erfolge lassen sich, aufgrund der Robustheit regionaler Images, oft erst nach zehn Jahren nachweisen. Kurzfristige Einflussnahme wird durch menschliche Stereotype verhindert und droht zu scheitern, wenn die Anreize zur Korrektur eines lieb gewonnenen Bildes nicht nachhaltig und authentisch verankert sind. Die Irritation des Etablierten bedarf insofern visionärer Stilmittel<sup>6</sup>. Die Grundlage jeglicher Regionalentwicklung ist dabei das Verstehen der Persönlichkeit einer Region.

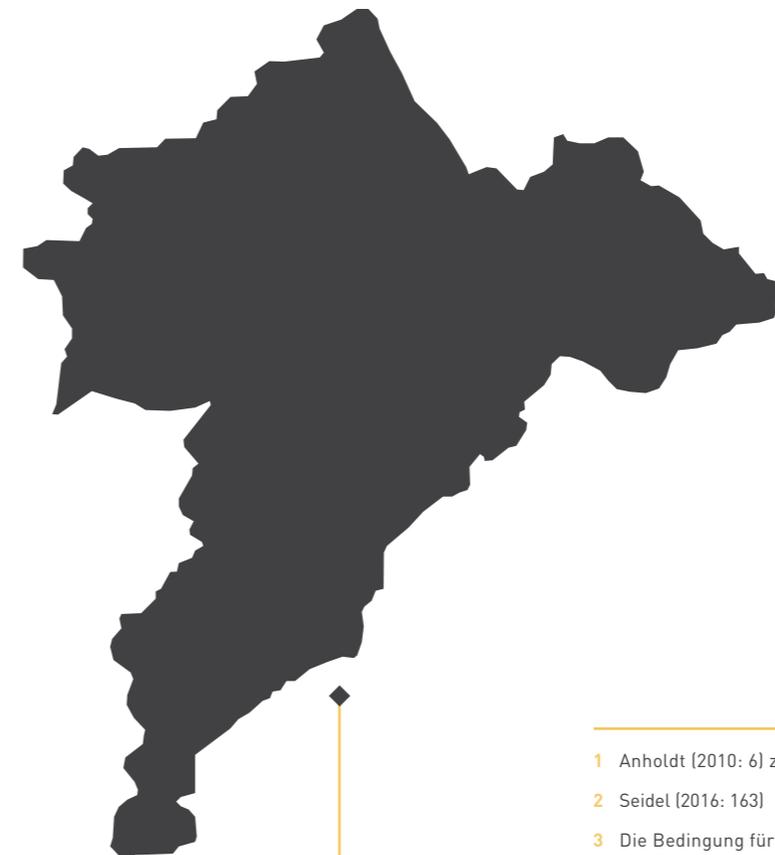
**„ES IST FAST WIE IM KINO – WENN ALLE AUFSTEHEN, MUSS MAN SELBST AUCH AUFSTEHEN, UM ETWAS ZU SEHEN.“<sup>7</sup>**

Den Blick selbstbewusst nach vorne zu richten, um den Landkreis Holzminden zukunftsorientiert und stark aufzustellen, ist eine Zielperspektive, die es partizipativ zu entwickeln und gemeinsam auszugestalten gilt. Regionalentwicklung ist dabei eine freiwillige Aufgabe einer Kommune; eines Landkreises. Gleichwohl kann es sich kaum eine Region leisten, darauf bewusst zu verzichten.

Sitzenbleiben im Kinosaal der Zukunftsanforderungen bedeutet, wesentliche Entwicklungen zu übersehen und sich in Abhängigkeiten zu begeben, die als reale Bedrohungen erlebt werden. Die Menschen im Landkreis Holzminden – das hat die empirische Untersuchung gezeigt – wollen „nicht links oder rechts überholt“ (U-F37) werden oder gar Zukunft „verschlafen“ (I-S4).

Insofern geht es darum, die Menschen im Landkreis Holzminden „aus ihren Häusern zu bekommen“ (I-S1), um gemeinsam nach vorne zu gehen und den Landkreis aktiv zu gestalten. Dazu braucht es neben Mut und Investitionen in die Zukunft auch geeignete Instrumente der Regionalentwicklung, etwa eine koordinierend-entwickelnde Dachorganisation in öffentlicher Hand. Vor allem aber braucht es eine verstehende Haltung, die den Einzelnen wahrnimmt und das große Ganze nicht aus dem Blick verliert.

## DER LANDKREIS IST, WAS DU DARAUS MACHST.



<sup>1</sup> Anholdt (2010: 6) zit. in Seidel (2016: 163)

<sup>2</sup> Seidel (2016: 163)

<sup>3</sup> Die Bedingung für jedweden Prozess sind flexible Ausgangslagen. Stehen Ziele im Vorfeld fest – heimlich oder offen, stehen sie nicht zur Aushandlung bereit; partizipative Prozesse scheitern.

<sup>4</sup> Beispiele für Storys finden sich in Kapitel 5 der Studie.

<sup>5</sup> Anholdt (2010); Seidel (2016)

<sup>6</sup> Kohlstadt (2015)

<sup>7</sup> Seidel (2016: V)

# 5

## ZUKUNFT SZENARIEN

### 5.1 DESIGNWISSENSCHAFT UND ZUKUNFTSFORSCHUNG

### 5.2 VISIO | ZUKUNFTSSZENARIEN

Mit dem Kapitel 5 weist das Projekt „Der Region ein Gesicht geben“ auf den Mehrwert des proaktiven Gestaltens partizipativer Prozesse hin. Präsentiert werden studentische Zukunftsszenarien, die keinen konkreten Befund, wohl aber kreative Hinweise in Richtung Zukunftsgestaltung liefern. Die entstandenen Zukunftsbilder sind das Ergebnis eines designwissenschaftlichen Prozesses, an dessen Ende Vorstellungen und Bilder des Landkreises Holzminden im Jahr 2030 entworfen werden. Der damit entstehende Ideenhorizont eröffnet dergestalt einen optionalen Raum potentieller Zukunftsvisionen. Diese Aussichten wurden durch die disziplinübergreifende Kooperation des ZZHH mit der Fakultät Gestaltung der HAWK möglich.

Zukunft ist etwas, dass wir uns vorstellen und vor allem gestalten können. Zukunft heißt also, heute nicht nur danach zu fragen, wie wir morgen leben wollen, sondern bereits so zu handeln, dass eine positive Entwicklung möglich wird.

Der Begriff „Zukunftsforschung“ oder „Futurologie“ stammt ursprünglich vom lateinischen Begriff „futurum“ ab und bezeichnet die systematische und wissenschaftliche Auseinandersetzung mit möglichen, wahrscheinlichen und vor allem wünschenswerten Zukünften. Die Fähigkeit, über das nachzudenken, was sein wird, ist eine besondere Fähigkeit des Menschen. Interessant dabei ist es, dass wir mit ähnlichen Hirnregionen über unsere Zukunft als auch über unsere Vergangenheit nachdenken. Die Vorstellung über die Zukunft kann nur aus dem Wissen über die Vergangenheit und Gegenwart entwickelt werden. Odo Marquard hat dazu den Satz „Zukunft braucht Herkunft“<sup>1</sup> geprägt.

Wir machen uns im wahrsten Sinne des Wortes ein Bild von unserer Zukunft auf der Basis von Vergangenen und

Gegenwärtigem. Dabei gleichen wir unsere Annahmen über das, was vielleicht passieren wird, mit unserem vergangenen und derzeitigen Handeln ab und überprüfen so unsere Zukunftsbilder.

Design hat die Aufgabe, einen bestehenden Zustand in einen bevorzugten Zustand zu verändern<sup>2</sup>. Designende gestalten per se für die Zukunft. Sie können Zukunftsbilder entwickeln und darstellen. Sie sind dazu prädestiniert, Zukunft durch Gestaltung sichtbar zu machen, um den verschiedenen Gesellschaftsfeldern Orientierungs- und Entscheidungshilfen bereit zu stellen. „Design verschafft und ist selbst Orientierung“<sup>3</sup>.

Mit der Unterstützung von Designforschungsmethoden können Zukunftsszenarien entwickelt werden, die eine wünschenswerte Zukunft darstellen – und das jenseits von hollywoodeskenen Horrorszenarien...

Wünschenswerte Zukunftsszenarien für die Gesellschaft zu entwickeln, ist eine der wichtigsten Aufgaben zukünftiger Designerinnen und Designern. Als Hochschule bilden wir

Designende für ihre zukünftige Berufspraxis aus, weshalb die designwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema Zukunftsforschung ein wichtiger Teil innerhalb des Studiums an der Fakultät Gestaltung ist.

Im Sommersemester 2017 wurde für diese Szenarienentwicklung die Region Holzminden als Referenzregion gewählt. Eine Auseinandersetzung mit der Region innerhalb des Forschungsprojektes „Der Region ein Gesicht geben“ mit dem Ziel, das regionale Image zu verbessern, sollte unter Einbeziehung der Potenziale der Region und der Bedürfnisse der Bevölkerung erfolgen, um eine möglichst hohe Identifikation sicher zu stellen.

Eine Sekundärrecherche über die Region Holzminden sowie die Analyse der verschiedenen Einflussfaktoren zum Thema Regionalentwicklung stellten im ersten Schritt eine wichtige Grundlage für die Erstellung der Zukunftsszenarien dar. In einem zweiten Schritt erfolgte eine umfangreiche fotogestützte Untersuchung der Region, die im Rahmen einer mehrtägigen Exkursion vor Ort erfolgte. Die Anwendung unterschiedlicher

Designforschungsmethoden bildete die Grundlage für die Entwicklung von wünschenswerten Szenarien.

Eine qualitative Auswertung von etwa 6000 Fotos der Region, die im Rahmen der Exkursion entstanden sind, sowie das Clustern der Bilder zu verschiedenen Fragestellungen bildeten eine weitere Grundlage für die Erarbeitung der Szenarien. Darüber hinaus wurden Schlüsselfaktoren für die Region ermittelt, die mögliche Themenschwerpunkte für die Szenarien lieferten. Ein Workshop mit Lego Serious Play<sup>®</sup> unterstützte die Entwicklung und Darstellung von Visionskeimen und möglichen Einflussfaktoren. Anhand eines sog. Morphologischen Kastens wurden die Schlüsselfaktoren für jedes Szenario festgelegt und dafür passende Personas entwickelt. Entsprechend der gewählten Themen wurden abgestimmte Designforschungsmethoden angewendet, wie zum Beispiel: Cultural Probes, Experteninterviews, Fokusgruppen, Concept Mapping etc. Auf dieser Basis wurden Storyboards von insgesamt 25 wünschenswerten Szenarien entwickelt und ausformuliert, wovon fünf ausgewählte Szenarien im Folgenden dargestellt werden.

## TEILNEHMENDE

BA Christian Benito Ortega  
BA Antje Dübbel  
BA Frank-Sebastian Elze  
BA Arina Freese  
BA Franziska Gumrich  
BA Lea Günnewig  
BA Jenniffer Guri  
BA Lukas Jäschke  
BA Isabel Jagoda  
BA Christina Knjasew  
BA Julia Krämer-Losereit  
BA Julie Langfort  
BA Danyi Li  
BA Marie Merrettig  
BA Katharina Meyer  
BA Phoung Nguyen  
BA Lars Niehaus  
BA Anna Omelian  
BA Mona Sandmann  
BA Katharina Schneider  
BA Sebastian Wlezel  
BA Jessika Wendel  
BA Tobias Witt  
BA Julia-Sophie Wohne  
BA Wibke Wurche

Betreut wurde das Projekt von  
Prof. Dr. Sabine Foraita und BA Anita Stein



## ZUKUNFTSFORSCHUNG IST DIE PROFESSIONELLE BEOBSCHTUNG UND ANALYSE VON BEDÜRFNISSEN DES MARKTS UND DER GESELLSCHAFT.

### DESIGN-ETHNOGRAFIE

In der Design-Ethnografie werden meist qualitative Recherchemethoden angewendet, um ein empathisches Verständnis über die Wahrnehmung der Zielgruppen-Umgebung zu entwickeln<sup>4</sup>. Ergänzend dazu werden mit qualitativen Trendanalysen wie bspw. dem Trend-Monitoring<sup>4</sup> historische oder aktuelle Entwicklungen beschrieben und diese in die Zukunft extrapoliert. Beim Trend-Monitoring kann bei der Analyse einer räumlichen Umgebung eine Foto-Studie durchgeführt werden, deren Auswertung Rückschlüsse auf laufende Prozesse und künftige Entwicklungen zulässt<sup>5</sup>.

Um optimale Lösungen zu entwickeln, ist ein ständiger Austausch mit den Menschen unumgänglich. Daher wird zunächst das Problem definiert, damit klar ist, worum es geht. Während des anschließenden Beobachtens richtet sich der Blick nach Außen, um die Bedürfnisse der Menschen zu erfahren (z. B. Trend-Monitoring). Je bekannter diese sind, desto besser kann das Problem gelöst werden. Die gewonnenen Erkenntnisse werden gesammelt und geordnet, so dass daraus Ideen entstehen können. Die finalen Lösungen werden fokussiert und durch Prototyping kommunizierbar gemacht, damit die Zielgruppe sie testen kann. Dies geschieht iterativ, bis die optimale Lösung gefunden ist<sup>6</sup>.



Lego-Steine werden zu Modellen verarbeitet, die anschließend analysiert werden.

Auszug aus der Analyse der durchgeführten Foto-Studie.

### LEGO SERIOUS PLAY

Um zukünftige Strategien der Geschäftswelt darzustellen, werden bei der LSP-Methodik<sup>7</sup> Modelle aus Legosteinen gebaut. Bei dem moderierten Prozess wird die subjektive Sicht auf verschiedene Aspekte des gewählten Themas verdeutlicht, wodurch neue Ideen gefördert werden.

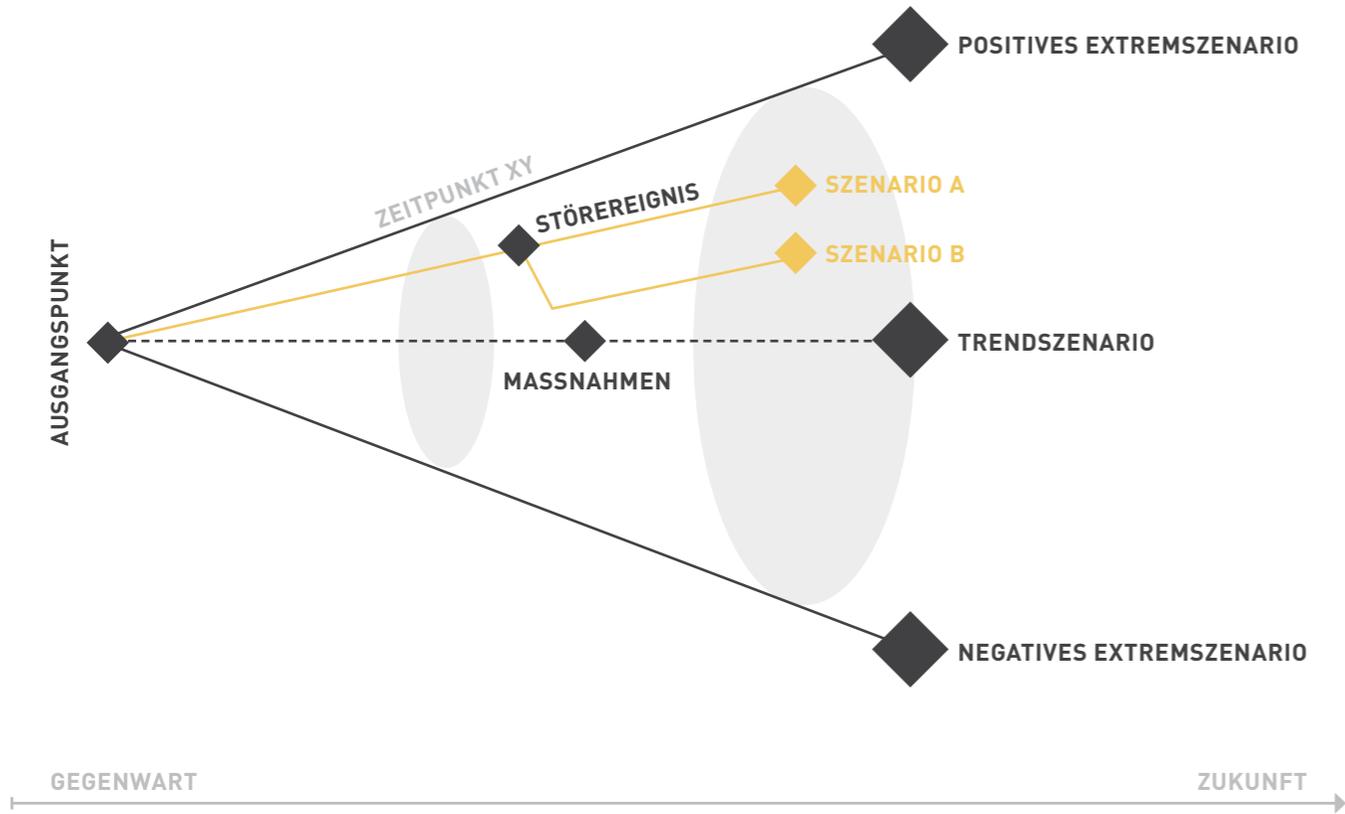


### SZENARIO-TECHNIK

Die Szenario-Technik<sup>8</sup> (Abfolge siehe Grafik) beschreibt alternative zukünftige Entwicklungen aus der heutigen Situation. Ein „Szenario“ stellt dabei eine mögliche Abfolge von Ereignissen eines bestimmten Themas dar, wobei die Aufmerksamkeit auf ausgewählte Entscheidungspunkte gelenkt wird<sup>9</sup>. Sie eignet sich u. a. zur Abschätzung zukünftiger Entwicklungen von Regionen. Der Szenario-Trichter verdeutlicht die Technik.

Ergänzend können Wild Cards<sup>10</sup> beschrieben werden, um persönliche Überzeugungen, kollektive Annahmen und mentale Modelle in Frage zu stellen, so dass Rückschlüsse auf die Strategie-Konsistenz gezogen werden können<sup>11</sup>.

# SZENARIO-TRICHTER<sup>14</sup>



- 1 Marquart (2015: 234)
- 2 Simon (1969)
- 3 Bolz (1997: 232)
- 4 Aktive, thematisch gerichtete Beobachtung bereits bekannter Entwicklungen oder relevanter Suchfelder nach neuen Trends.
- 5 Stiller (2017), Nooculus AG (o. J.)
- 6 HPI (2017)
- 7 LSP entstand 1996 als strategisches Planungsinstrument, um die komplexen Anforderungen der Geschäftswelt zu erfüllen. Bei der Entwicklung spielten v.a. die beiden Wissenschaftler Johan Roos und Bart Victor eine entscheidende Rolle (The Lego Group 2017).
- 8 Nachdem Herman Kahn und Anthony J. Wiener das für Kriege eingesetzte Strategie-Werkzeug in den 1960er Jahren als Prognosemethode auf gesellschaftliche Kontexte übertrugen (Nooculus AG o. J.), gilt die Szenario-Technik heute als „Klassiker“ der Zukunftsforschung.
- 9 Gabler Wirtschaftslexikon (2017)
- 10 Zukünftige, positive/negative, relativ unwahrscheinliche Entwicklungen
- 11 Nooculus (o. J.)
- 12 Zur Analyse des externen Umfelds von Systemen/Organisationen werden in einer übersichtlichen Kategorisierung alle relevanten Faktoren, die auf ein Unternehmen wirken können, dargestellt. Der Name setzt sich aus den Kategorien Society, Technology, Economy, Ecology sowie Politics zusammen (IZT (2017); Print&Hahn (2013)).
- 13 Hornung-Prähauser (2017)
- 14 Nach Hornung-Prähauser (2017)

### DESIGNWISSENSCHAFT

VISIONEN, WIE FORSCHUNG UND TECHNIK  
UNSER LEBEN VERÄNDERN SOLLEN

HAWK  
Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst  
Hildesheim/Holzminden/Göttingen  
Fakultät Gestaltung  
Renatastraße 11  
31134 Hildesheim

Sommersemester 2017  
Master of Arts

## Neue Mobilität

### für Holzminden

Neue Mobilität für Holzminden  
Tobias Witt

Autonomes Fahren ermöglicht stressfreies Reisen  
Algorithmen machen das Mobilitätsangebot effizient  
Das Mobilitylab fungiert als Inkubator  
Tunnel für Hochgeschwindigkeitsverbindungen zu  
Metropolen  
Autonome Drohnetaxis schaffen Verbindungen zu  
weiter entfernten Städten  
Fahrten direkt vor Ort am Terminal buchen  
Konnektivität erleichtert das Arbeiten und Leben in  
der Region

## Neue Mobilität für Holzminden

Die Luft im Konferenzraum ist ein wenig verbaut und die Sonnenstrahlen scheinen durch die großen Fenster im Rathaus. „Ich bin so erleichtert, dass alle Beteiligten zufrieden sind. Da fällt mir ein großer Stein vom Herzen“, denkt sich Johanna und steht auf. Sie bedankt sich bei den anderen Mitgliedern des Rathauses und ganz besonders bei den anwesenden Bürgerinnen und Bürgern sowie dem Bürgermeister. „Ich danke Ihnen recht herzlich im Namen von MOIA und auch in meinem Namen. Die Chance, die wir hier haben und zusammen entwickeln, wird wegweisend für alle kommenden Mobilitätsprojekte in der Zukunft werden.“

Autonomes Fahren ermöglicht stressfreies Reisen

Der Bürgermeister begleitet Johanna zu ihrem X-Shuttle und verabschiedet sie. „Frau König, ich bin sehr froh, dass unsere Stadt und Region ausgewählt worden sind und ich muss zugeben, dass die anfängliche Skepsis nun einer Begeisterung gewichen ist. Wir sehen uns! Gute Fahrt.“ Johanna ist 37 und arbeitet bei MOIA. Sie ist verantwortliche Projektleiterin eines neuartigen Mobilitätskonzeptes. MOIA ist ein Unternehmen, welches Mobilitätskonzepte entwickelt, sie testet und bis zur Marktreife begleitet.



Algorithmen machen das Mobilitätsangebot effizient

Holzminden und die Region um Holzminden wurden innerhalb eines Vergabeverfahrens als Pilotregion ausgewählt, da alle Bedingungen und Voraussetzungen einer Infrastruktur schwachen Region erfüllt worden sind. Was im gesamten Land einzigartig ist. Die Bundesregierung arbeitet mit MOIA gemeinsam an einem zukunftsfähigen Mobilitätskonzept, welches in erster Linie den ruralen Raum beleben soll. Das Projekt, welches Hermes getauft worden ist, läuft bereits seit 2022 und nach drei Jahren, also heute, war der Tag des Zwischenberichts. Hermes ist ein allumfassendes Mobilitätsangebot, welches in der Lage ist, individuell auf die Bedürfnisse der Einwohner, Pendler und Mobilitätsanbieter einzugehen. Es wurden neue Algorithmen geschaffen und das alte Prinzip des Rufbusystems neu erfunden. Hierbei wurde eine Plattform geschaffen, auf der sich die Nutzer registrieren können und ihren Wunsch nach Beförderung, sowohl Personen als auch Unternehmen, die Waren transportieren lassen möchten, eingeben können. Das im Hintergrund agierende System berechnet innerhalb von Millisekunden, wie die Waren oder Passagiere transportiert werden können und was oder wer auf dem Weg aufgenommen werden kann. Somit entstehen fast keine Leerfahrten und die Effizienz ist so gut, dass man kostendeckend arbeiten kann. Dabei haben die Kunden die Möglichkeit, einen Teil der Daten als Bezahlung zur Verfügung zu stellen, damit die Algorithmen weiter verfeinert werden können und das System lernfähig bleibt. Die gesamte Fahrzeugflotte besteht aus elektrisch angetriebenen Modellen, die autonom fahren können. Dazu hat MOIA die Erlaubnis der Regierung aus Berlin erhalten, die Phase fünf des autonomen Fahrens, zu testen. Phase fünf

IV

## Tobias Witt

bedeutet, dass das System die Fahraufgaben vollumfänglich übernehmen kann. Unternehmen wie DLR, DHL, Amazon sowie ortsansässige Unternehmen sind Kooperationspartner und bereichern das Mobilitätsangebot. Es ist beispielsweise möglich, seine Pakete im X-Shuttle abzugeben oder sich seine Lebensmittelkäufe in das X-Shuttle legen zu lassen, wenn man auf dem Weg von der Arbeit nach Hause ist. Das Bundesverkehrsministerium unterstützt das Projekt ebenfalls mit Fördergeldern.

Am heutigen Tage hat es sich entschieden, ob das Projekt für weitere drei Jahre fortgeführt wird. Unter Beteiligung von Einwohnern Holzmindens und der Region wurde mit einer breiten Mehrheit für eine Verlängerung des Projektes gestimmt. „Besser hätte es nicht laufen können und ich bin so erleichtert, dass alles so gut funktioniert“, erzählt Johanna im X-Shuttle Marcus, der Johanna mit einem Videoanruf kontaktiert hat. Marcus wollte unbedingt wissen, wie das Treffen war und hat auf seinem Weg zum Workspace Johanna angerufen. Marcus ist 42 und hat ein Start-up in Holzminden gegründet. Gelegentlich nutzt er die Räume des neu entstandenen Workspace, um sich unter anderem mit seinen Kollegen zu treffen und gemeinsam an Konzepten zu arbeiten. Wenn Marcus nicht im Workspace arbeitet, sitzt er zu Hause oder in seinem Lieblingscafé am Laptop. Auch die Fahrten mit dem X-Shuttle nutzt er, um seine Mails zu diktieren oder Angebote zu schreiben. Nachdem das Gespräch mit Marcus beendet ist, liest Johanna ihre Mails, die auf der Seite des Autos zu lesen sind. Kaum hat sie zwei Zeilen gelesen, klingelt es wieder und auf dem Display im Fahrgastfeld erscheint Lukas,

Das Mobilitätslab fungiert als Inkubator

Tunnel für Hochgeschwindigkeitsverbindungen zu Metro-polen

der Laborleiter vom MobilityLab Holzminden. Das Lab wurde außerhalb zwischen Holzminden und Fürstenberg errichtet. Es ist die Zentrale von MOIA für das gesamte Projekt und beherbergt die Büros, Werkstätten und Laboratorien. „Hallo Johanna! Bist du schon auf dem Weg zu mir?“, „Hallo Lukas, ja, ich bin gerade im Shuttle und auf dem Weg ins Lab. Ich bin in 15 Minuten da. Was gibt es denn?“, „Johanna, ich habe eine Überraschung für dich. Lass uns bitte gleich im Hangar treffen, ok?“, Johanna schaut verwunsdert in das Display. „Oh, das klingt aber spannend. Was ist es denn für eine Überraschung?“, Lukas grinst und sagt: „Das verrate ich Dir, wenn Du da bist. Da wirst Du staunen!“, Johanna lacht. „Okay, dann sehen wir uns gleich im Hangar. Du bekommst ja eh eine Info, sobald ich im Lab bin.“ Marcus ist in der Zwischenzeit am Workspace angekommen und checkt sich am Empfang ein. Im Meetingraum wartet bereits sein Team und es geht gleich zur Sache. Ein potentieller Kunde soll angerufen werden und es soll diskutiert werden, inwieweit es möglich ist, Waren von und nach Holzminden zu schicken. Durch die neuen Möglichkeiten, Waren zu transportieren, bestehen für Holzminden ganz neue Möglichkeiten, Waren zu produzieren und diese in alle Welt zu exportieren. Dies wäre vor drei Jahren noch nicht denkbar gewesen. Marcus denkt sich während des Meetings, wie toll sich doch alles entwickelt hat und



V

wenn dieses Mobilitätsprojekt nie stattgefunden hätte, dann würden er und ganz viele andere „Neu-Holzmindener“ hier nicht sein. In der Zwischenzeit ist Johanna am Lab angekommen und geht durch das Foyer. Dort wird ihre Anwesenheit im Gebäude durch Beacons registriert und Lukas erhält eine Pushmitteilung, dass Johanna im Gebäude ist. Er macht sich sogleich auf den Weg in den Hangar. Johanna begegnet auf ihrem Weg durch das Lab ihrer Kollegin Lina und sie tauschen sich kurz darüber aus, wie es um das Tunnelbauprojekt steht. Momentan finden Bodenanalysen statt, die beurteilen sollen, ob es möglich ist, einen Tunnel zwischen Holzminden und Northeim zu bohren. Dieser Tunnel soll Holzminden direkt an die Autobahn A7 in Northeim anbinden. Der Tunnel wäre die Hauptschlagader für Autos und LKWs, um von der Autobahn bei Northeim nach Holzminden zu gelangen, ohne stundenlang über die Bundesstraße fahren zu müssen. Die Idee ist, an das Vorbild aus den USA angelehnt. Eine Hochgeschwindigkeitsröhre unter Tage, die auf einem Trägersystem Autos und LKWs transportieren kann. Unfall- und staufrei. Lina fragt Johanna: „Hey Johanna, wie ist das Treffen heute gelaufen? Ich hoffe, es ist alles super gelaufen!? Habe an dich gedacht.“

Autonome Drohnetaxis schaffen Verbindungen zu weiter entfernten Städten

8% bei den Einwohnern und 17% bei der Gewerbesteuer verzeichnen kann. Dies sind die direkten Auswirkungen unseres Pilotprojektes.“ „Das ist ja super! Freut mich sehr, dass alles so gut läuft. Du, ich muss jetzt weiter! Wir sehen uns später.“ Die beiden nicken sich zu und gehen weiter.

Johanna ist im Hangar angekommen und wundert sich, warum das gesamte Team um ein Drohnetaxi steht. Als sie durch die Menschenmenge geht und Lukas sieht, wird ihr klar, dass endlich der neue Prototyp des Drohnetaxis SKY RIDER vor ihr steht. Sichtlich überrascht geht sie zu Lukas: „Lukas! Wie cool ist das denn?! Damit habe ich ja gar nicht gerechnet. Unser neues Baby ist da!“ Lukas dreht sich um. „Ja, ist toll, oder? Ich habe erst heute morgen davon erfahren, dass das Deutsche Zentrum für Luft und Raumfahrt (DLR) uns den Sky Rider geschickt hat. Eine halbe Stunde später ist er bereits gelandet und ich bin einfach nur begeistert. Der Sky Rider ist in der Lage, vollkommen autonom zu fliegen und kann bis zu zwei Passagiere aufnehmen. Es besteht auch die Möglichkeit, Waren zu transportieren, hierfür lassen sich die Sitze ganz einfach einklappen. Die Reichweite beträgt 110 km und die Maximalgeschwindigkeit 150 km/h. Hiermit können wir, neben dem geplanten Tunnel, die letzte Lücke schließen und ein allumfassendes Mobilitätsangebot anbieten. Ich hoffe sehr, dass die neue Version unserer App am Ende der Woche nun auch endlich veröffentlicht wird. Dann können bereits die ersten aus Holzminden den Sky Rider buchen.“

Autonome Wassertaxis bieten flexible Fortbewegungsmöglichkeiten

Johanna ist wieder auf dem Weg durch das Lab und kurz vor ihrem Büro, als sich ihr persönlicher Assistent meldet. James erinnert sie daran, dass sie heute Abend noch zum Yoga-Kurs muss und ihre Sporttasche bereits im X-Shuttle auf sie wartet. Das Paket vom Supermarkt mit den Einkäufen ist ebenfalls bereits im Shuttle. Im Büro ruft Johanna den Bürgermeister an und berichtet ihr vom unerwarteten Eintreffen des SkyRiders. Der Bürgermeister ist begeistert und kündigt für den kommenden Tag einen Besuch

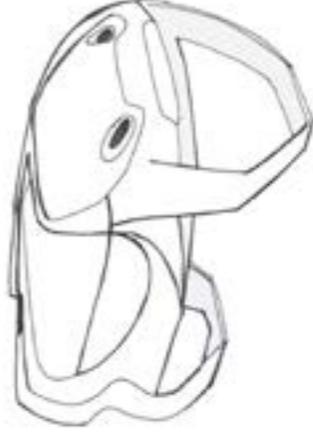
VI

im Lab an. Während des Telefonats bekommt Johanna eine Erinnerung angezeigt, dass sie sich bald zum nächsten Termin aufmachen muss. Sie muss noch drei Stationen im Landkreis abfahren und nach dem Rechten schauen. Eine Baustelle für einen Sammelplatz für die X-Shuttle, die neue Anlegestelle für die autonomen Wassertaxis und den Landeplatz für den Sky Rider. Der Landeplatz und die Anlegestelle wurden vor einem Monat fertiggestellt und sie ist sehr gespannt, wie sie geworden sind. Während Johanna zum X-Shuttle geht, schaut sie bei Lina vorbei und verabschiedet sich für den heutigen Tag. Johanna wird direkt nach ihrer Tour zum Yoga-Kurs und anschließend nach Hause fahren und die Kinder von der Kindertagesstätte mitnehmen. Sie hat ihren Kindern und Marcus ein Lagerfeuer im Garten versprochen und sie freut sich schon sehr darauf. Heute Nacht soll es Sternschnuppen geben. Auf der Fahrt zur Anlegestelle an der Weser nimmt Johanna zwei Einwohner mit, die auch zur Anlegestelle möchten. Die Plattform hat ausgerechnet, dass Johannas Shuttle mit einem kleinen Schlenker die zwei Passagiere einsammeln kann. Diese Berechnungen sind durch diverse Algorithmen möglich, die MOIA entwickelt hat, auf Basis der Daten von Fahrgästen. Durch die App, die die Holzmindener nutzen können, kann angegeben werden, von wo sie abgeholt werden möchten und wohin sie gefahren werden wollen. Daraufhin überprüft die Plattform im Hintergrund, welche Strecken gefahren werden können und welche Shuttles zur Verfügung stehen. Somit ist es möglich ein gut abgestimmtes Rufsystem zu nutzen, um wenig Leerfahrten zu haben und die Region ideal abzudecken zu können. Dadurch, dass das System in Echtzeit bestimmen kann, wie viele Personen befördert werden wollen, können individuell Fahrzeuge

zur Verfügung gestellt werden. Als Besonderheit hat MOIA einige Kooperationen mit ortsansässigen Lebensmittelmärkten, Reinigungs- und DHL. Die Passagiere haben unter anderem die Möglichkeit, ihre Pakete im X-Shuttle abzugeben oder abzuholen. Diese werden dann auf einer Fahrt zwischen einer Beförderung von Passagieren abgeliefert oder eingesammelt. Dieses Konzept kommt vor allem bei den Berufstätigen gut an. Auch gibt es die Chance, einen Kaffee oder einen Snack zu bekommen, die von einem Servicemitarbeiter an der Sammelstelle der X-Shuttles im Shuttle bereitgestellt werden.

Fahrten direkt vor Ort am Terminal buchen

Während der Fahrt unterhalten sich die beiden Mitfahrer mit Johanna und berichten, dass Sie einen Ausflug planen und mit dem autonomen Wassertaxi nach Höxter fahren möchten. Als sie Johanna fest, dass es regnet und lässt sich einen der Regenschirme im Shuttle aushändigen, die standardmäßig an Bord sind. Die Regenschirme werden automatisch in einer Schublade unter dem Sitz ausgefahren, wenn die Sensoren am



VII

X-Shuttle Regen registrieren. Johanna geht zum Terminal am Anlegerkai und wird sofort begrüßt. Ihr Smartphone signalisiert dem Terminal, dass Johanna in unmittelbarer Nähe steht. Johanna wird gefragt, ob sie ein Ticket kaufen möchte oder eine Auskunft benötigt. Die Terminals stehen im gesamten Landkreis verteilt und können Informationen zu jedem Transportmittel geben, man kann an ihnen ein X-Shuttle rufen. Auch helfen die Terminals weiter, wenn man zu Fuß an einen Ort möchte, und man kann sich die Routenbeschreibung direkt herunterladen inklusive Informationen über den Ort. Notrufe oder Videotelefonate sind auch machbar. Johanna lässt sich die Anlegestelle durch den verantwortlichen Mitarbeiter zeigen. „Die Resonanz der Passagiere ist durchweg positiv. Am besten gefällt den Passagieren, dass sie die Fahrt individuell von zu Hause aus buchen können und sich nicht an einen festen Plan halten müssen. Wir haben dadurch den Vorteil, dass zu schwachen Zeiten die Boote gewartet werden können und keine Leerfahrten entstehen.“ Johanna ist sichtlich froh und in Gedanken gerade dabei, mit einem Wassertaxi überzusetzen. „Ich muss unbedingt mit Marcus und den Kindern das Wassertaxi ausprobieren.“ Johanna bekommt eine Information, dass ihr X-Shuttle bereits auf sie wartet, um sie zum nächsten Termin zu bringen. Marcus unterhält sich gerade in seinem Lieblingscafé mit einem guten Freund. Florian ist, genau wie Marcus, aus einer Großstadt nach Holzminden gekommen und hat sich selbstständig gemacht. Die neuen Möglichkeiten, sich innerhalb der Region zu bewegen, und die damit zeitgleich entstandenen neuen Arbeitsformen in Verbindung mit der tollen Landschaft hatten ihn überzeugt, nach Holzminden zu ziehen. Momentan ist es nirgendwo

so fortschrittlich wie in der Region Holzminden, aber gleichzeitig so naturnah und erholsam. Diese einzigartige Kombination hat dazu beigetragen, Holzminden und die Region zu beleben. Beide hoffen, dass dies noch eine Weile anhalten wird, sind aber ganz zuversichtlich. Mittlerweile am Sammelplatz für die X-Shuttle besichtigt Johanna die Ladestationen, an denen die Shuttles aufgeladen werden. Die Stromversorgung hierfür kommt aus einem kleinen Wasserkraftwerk, einem Niederdruckkraftwerk an der Weser, dessen Vorbild das Kraftwerk in Bremen ist, welches von MOJA extra dafür installiert worden ist. Darüber hinaus wird an dem Sammelplatz die Wartung sowie die gesamte Organisation erledigt. Dort arbeiten fünf Koordinatoren und Servicekräfte, die unter anderem die Fahrtrouten überwachen und die Fahrzeuge bei Bedarf reparieren oder Updates durchführen. Als nächste und für diesen Arbeitstag letzte Station fährt Johanna zu dem Landeplatz für den Sky Rider. Dieser ist am Stadtrand von Holzminden entstanden und wird in den nächsten drei Jahren als Verbindungspunkt zwischen Holzminden und Hannover dienen. Somit können sowohl Einwohner als auch Geschäftsreisende aus Holzminden nach Hannover zum Flughafen oder umgekehrt reisen. Johanna fragt einen Techniker, der gerade die letzten Server anschließt: „Paul, wie sieht es mit der Betriebsbereitschaft aus? Ich habe gute Neuigkeiten! Das neue Modell vom Sky Rider ist heute Vormittag bei uns im Lab angekommen und wird nach den letzten Tests wohl voraussichtlich in einem Monat hier stationiert werden. Seid ihr bereit dafür?“, fragt Johanna mit einem Augenzwinkern. Paul schaut Johanna mit großen Augen an, als wäre bald Weihnacht kommen und wird nach den letzten Tests wohl voraussichtlich in einem Monat hier stationiert werden. „Echt?! Das ist ja fantastisch, Johanna! Darauf haben wir gewartet, dass es endlich

VIII

Konnektivität in der Region erleichtert das Arbeiten und Leben

losgehen kann. Diese ständigen Simulationen in den letzten vier Wochen sind ja doch auf Dauer etwas langweilig.“ Paul lacht dabei und Johanna stimmt ihm zu. „Ja, das glaube ich Dir. Ich habe die letzten Monate auch viel mit Simulationen verbracht und mit unseren Experten für Programmierung gesprochen. Die Algorithmen für unsere Plattform mussten ständig angepasst werden und wir haben versucht, jede nur erdenkliche Situation zu berücksichtigen. Man beobachtet uns ja schließlich mit Argusaugen aus Berlin. Die Erlaubnis, hier in Holzminden die Phase fünf des autonomen Fahrens zu testen und sogar eine autonome Drohne einzusetzen, hat doch einiges Unbehagen bei Politikern in Berlin ausgelöst. Aber zum Glück haben wir seit 2021 ja eine neue Regierung, die jünger ist als die bisherige und sich auch endlich Fortschritte zutraut, die sonst immer totdiskutiert worden sind.“ Paul hört Johanna interessiert zu und nickt zustimmend: „Der Wechsel in der Regierung hat uns sehr gut getan, was Digitalisierung, autonomes Fahren und Infrastruktur angeht. Ich freue mich, dass unser Land nun auch einen Politiker wie Obama oder Trudeau hat. Das hat unser Land beflügelt.“ Johanna spürt eine innere Zufriedenheit und würde am liebsten gleich nach Hause kommen und Marcus alles berichten, was sie heute erlebt und gesehen hat. Aber vorher muss Johanna noch unbedingt ein Geburtstagsgeschenk für Marcus ins Shuttle legen lassen, welches sie heute morgen bestellt hat. Die Zusage von Amazon, die SAME-DAY DELIVERY in Holzminden zu testen, ist ein tolles Add-on zum Gesamtpaket des neuen Mobilitätsangebotes. Anschließend geht es für Johanna noch zum Yoga. Sie verab-

Neue Wohnformen bieten Anreize

schiedet sich von Paul und steigt sichtlich zufrieden ins X-Shuttle. Nach dem Yoga-Kurs geht die Fahrt zur Kindertagesstätte, um die Kinder abzuholen. An der Kindertagesstätte warten die beiden bereits und steigen ganz freudig in das Shuttle ein. Sophie und Levi haben ein Lernspiel in der Tagesstätte angefangen, was sie nun im Shuttle am Bildschirm, der in der Fenster-scheibe integriert ist, weiterspielen. Johanna erzählt ihnen nebenbei, was sie heute so erlebt hat, und fragt die beiden, wie ihr Tag so war. Bei der Ankunft am Haus wird Johanna von JAMES begrüßt und darauf hingewiesen, dass Marcus im Garten ist. Marcus ist gerade dabei, das Lagerfeuer anzuzünden, und die beiden Kinder rennen durch das Haus und freuen sich, ihren Papa zu sehen. Das renovierte Fachwerkhaus in der Nähe von Hohenberg haben sie liebevoll restaurieren und einige technische Neuerungen einbauen lassen. So ist zum Beispiel das Haus von Johanna und Marcus ein vollständig vernetztes und hat einen virtuellen Butler, der auch als Hologramm im Haus anzutreffen ist. Er hilft bei der Erstellung von Einkaufslisten oder koordiniert den Familienterminplan. Er geht auch ans Haustelefon und informiert Johanna und Marcus über wichtige Neuigkeiten oder Verkehrsaufkommen in der Region. Das Haus hat einen großen Erholungsbereich, was den beiden sehr wichtig war. Der Garten ist auch groß, damit die Kinder viel Platz zum Spielen haben. An den Wochenenden machen alle einen Ausflug in die Weserberglandregion oder nutzen die nahen Wälder für Spaziergänge und Mountainbike-Touren. Nachdem sich Johanna umgezogen und die Kinder ebenfalls warm eingepackt hat, geht sie zu Marcus in die Küche und bereitet mit ihm zusammen das Stockbrot vor. Sie trinkt einen Schluck Wein und erzählt: „Ich habe heute die

Tobias Witt

IX

neue Anlegestelle für die Wassertaxis, den Sammelplatz für die Shuttles und den Drohnenport für den Sky Rider gesehen. Marcus, Du glaubst gar nicht, wie toll alles geworden ist und wie sehr ich erleichtert bin.“ Johanna atmet laut aus und nimmt Platz auf einem Hocker. „Der neue Sky Rider ist großartig geworden und die DLR hat es tatsächlich geschafft, die von uns geforderte Reichweite von 110 km zu erreichen. Bei voller Auslastung mit zwei Personen und Gepäck. Marcus, das wird der letzte fehlende Punkt sein, der das Mobilitätsangebot hier in der Region verfeinern wird. Zusammen mit dem Tunnel, der in drei Jahren fertig sein wird, können wir mit Stolz behaupten, Holzminden innerhalb weniger Jahre von einem der am schlechtesten infrastrukturell erschlossenen Gebiete in Deutschland zu der am besten ausgebauten Infrastruktur gemacht zu haben.“ Marcus lächelt und nimmt Johanna in den Arm. „Ich freue mich so für dich. Als wir vor drei Jahren hierher gezogen sind, war ich ehrlich gesagt nicht ganz sicher, wie das hier alles funktionieren soll. Natürlich gab es auch kleinere Rückschläge, so wie der große Stromausfall gleich zu Beginn oder der Unfall mit einem X-Shuttle. Aber alles in allem habt ihr es geschafft, zu beweisen, wie wichtig Mobilität ist und wie sie dazu beitragen kann. Arbeitsplätze, eine regionale Identität und eine Wiederbevölkerung zu fördern.“ Johanna lächelt Marcus an. „Ja, da hast du Recht. Wir haben den ersten, großen Schritt vollbracht und ich freue mich darauf, die nächsten drei Jahre zu erleben. Aber nun erzähle du! Wie war dein Meeting heute?“ Marcus schichtet gerade die Stockbrote auf ein Tablett und lächelt dabei: „Ich muss sagen, es ist super gelaufen. Ich habe eine kleine Überraschung und dafür eine kleine Flasche Champagner eingekühlt.“ Johanna schaut Marcus erwartungsvoll an. „Mein Team und ich

haben unseren ersten, großen Auftrag an Land gezogen und wir können Symrise mit unseren neu entwickelten Grundstoffen für die Kosmetikindustrie, die komplett natürlich und allergen-neutral sind, beliefern. Unser Partner aus Indien ist einverstanden, die neue Transportstruktur von Hannover nach Holzminden mit dem Sky Rider zu nutzen. Das hat ihn letztendlich davon überzeugt, mit uns zusammenzuarbeiten und nicht auf unsere Mitbewerber zu setzen, die ausschließlich über LKW-Transporte gehen und ewig für die Strecke brauchen werden.“ Johanna und Marcus gehen zu den Kindern in den Garten und setzen sich an das Lagerfeuer. Johanna denkt sich: „Hoffentlich wird der morgige Tag nicht ganz so stressig, wie heute. Aber um ehrlich zu sein, liebe ich meinen Job hier und ich habe das Gefühl, dass Holzminden für eine lange Zeit unsere Heimat bleiben wird.“



X

## Neue Mobilität für Holzminden

Neue Mobilität für Holzminden

Tobias Witt

Methodisches Vorgehen  
Tagebucheinträge  
Fokusgruppe  
Persona  
Einflussfaktoren

XIII



### Fokusgruppe

Um einen Einblick in die Gedankenwelt der im Jahr 2025/30 25-Jährigen zu erhalten, wurde an einem Gymnasium in Hildesheim eine Fokusgruppe durchgeführt. Die zukünftigen 25-Jährigen sind genau in der Phase, in der sie sich für ein Studium oder eine Ausbildung entscheiden, und überlegen, welche Wohn- oder Arbeitsformen für sie entscheidend sind. Die Fokusgruppe bestand aus insgesamt 13 Schülerinnen und Schülern eines Grundkurses Wirtschaft. Alle Beteiligten entstammen einem ruralen Raum im Landkreis Hildesheim. Die Fokusgruppe wurde in drei Teilbereiche aufgeteilt, die folgende Themen bearbeitet und diskutiert haben:

- Arbeiten im Jahr 2025/30
- Leben im Jahr 2025/30
- Mobilität im Jahr 2025/30

Die Gruppen haben in erster Linie diskutiert, wie man sich Arbeiten, Leben und Mobilität im Jahr 2025/30 vorstellen kann, und haben anhand ihrer eigenen Präferenzen eine Collage erarbeitet. Abschließend wurden die Collagen von den jeweiligen Gruppen vorgestellt und erläutert.



Bild: Gruppenaufteilung im Unterrichtsraum

Die Gruppe Arbeiten diskutierte viel über die eigenen Vorstellungen, wie man sich das Arbeiten in der Zukunft wohl vorstellt. Dabei teilte sich die Gruppe schnell in zwei Lager auf. Ein Teil der Gruppe entschied sich für neue Strukturen und die Flexibilität. Man wünscht sich lockere Arbeitsbedingungen und die Möglichkeiten, überall und immer arbeiten zu können, wenn man es möchte. Ohne feste Vorgaben oder Strukturen. Der andere Teil der Gruppe präferiert die „traditionelle“ Arbeitsweise innerhalb fester Strukturen und der Beibehaltung von klaren Arbeitszeiten. Jedoch wurde auch schnell klar, dass die Mobilität eine sehr große Rolle einnehmen wird, wenn man im ruralen Bereich arbeiten möchte. Ohne eine flexible Mobilität scheint keine Möglichkeit gegeben zu sein, im ruralen Raum zu arbeiten.

XVI

Die Gruppen haben in erster Linie diskutiert, wie man sich Arbeiten, Leben und Mobilität im Jahr 2025/30 vorstellen kann, und haben anhand ihrer eigenen Präferenzen eine Collage erarbeitet. Abschließend wurden die Collagen von den jeweiligen Gruppen vorgestellt und erläutert.

- Arbeiten im Jahr 2025/30
- Leben im Jahr 2025/30
- Mobilität im Jahr 2025/30

Die Gruppen haben in erster Linie diskutiert, wie man sich Arbeiten, Leben und Mobilität im Jahr 2025/30 vorstellen kann, und haben anhand ihrer eigenen Präferenzen eine Collage erarbeitet. Abschließend wurden die Collagen von den jeweiligen Gruppen vorgestellt und erläutert.



Bild: Gruppe Arbeiten, Diskussionsergebnisse

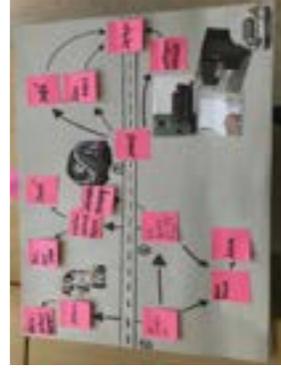


Bild: Gruppe Arbeiten, Collage

Mit dem Thema Leben und Wohnen beschäftigte sich die zweite Gruppe innerhalb des Grundkurses. Sie konnte sich sehr schnell einig darüber werden, wie man sich die Kriterien für ein Wohnen im Jahr 2025/30 vorstellt. Wichtige Faktoren sind hierbei Entertainment, Erholung und Komfort. Man möchte nach der Arbeit ein Höchstmaß an Unterhaltung, indem man in jedem Raum einen Fernseher, Soundanlage und Radiosender hat. Zusätzlich sollte in jedem Raum die Möglichkeit der Erholung gegeben sein, indem man beispielsweise

Tobias Witt

einen Massagesessel oder ein Bett mit Massagefunktion integriert. Darüber hinaus gibt es eine Sauna und ein Fitnessstudio. Komfort soll durch einen virtuellen Assistenten entstehen, der die Bewohner des Hauses an wichtige Termine erinnert, Bücher vorliest oder als Trainer beim Sport fungiert. Es besteht also eine konkrete Vorstellung, dass das Wohnen in der Zukunft voll vernetzt sein wird und der Mensch sich nach Erholung und Ausgleich sehnt.



Bild: Gruppe Wohnen, Diskussion



Bild: Gruppe Wohnen, Collage

XVII

Mobilität im Jahr 2025/30 wurde von der dritten Gruppe bearbeitet, die ausschließlich aus männlichen Teilnehmern bestand. Zu Beginn wurde diskutiert, wie denn überhaupt die Mobilität heutzutage im ruralen Bereich aussieht. Dabei wurde festgestellt, dass man mitunter zwei oder dreimal das Verkehrsmittel wechseln muss, um von einem Dorf in die Stadt zur Schule zu kommen. Dies würde man gerne durch ein Verkehrsmittel ersetzen, dass man individuell buchen und nutzen kann, ohne umzusteigen. Im Anschluss wurde überlegt, welche Verkehrsmittel für welchen Zweck sinnvoll seien. Dabei kam heraus, dass ein Drohnentaxi, ein autonomes Fahrzeug, wie zum Beispiel Auto oder Bus, und ein Hochgeschwindigkeitszug zum Einsatz kommen sollten. Die Punkte Zuverlässigkeit, Schnelligkeit, Bequemlichkeit und Sicherheit waren der Gruppe am wichtigsten.



Bild: Gruppe Mobilität, Diskussion



Bild: Gruppe Mobilität, Collage

Alle Bilder: Tobias Witt

XVIII

## Persona



Johanna (37)  
verheiratet mit Marcus, 2 Kinder  
Wirtschaftsingenieurin

Johanna hat nach ihrem Master im Wirtschaftsingenieurwesen direkt bei einem namhaften Automobilhersteller angefangen. Vor vier Jahren ist sie zu einem Tochterunternehmen gewechselt und ist zuständig für die Entwicklung neuer Mobilitätskonzepte. Das Unternehmen hat kürzlich eine Kooperation mit einem amerikanischen Unternehmen geschlossen, welches Tunnel nutzt, um Autos und Waren zu transportieren.

Sie ist Projektleiterin für ein neuartiges Mobilitätskonzept, welches in der Modellregion Holzminden erprobt werden soll. Dieses Projekt wird von der Regierung gefördert. Dazu ist sie mit ihrer Familie von München nach Holzminden umgezogen. Johanna ist ein kommunikativer und ehrgeiziger Mensch. Sie verfolgt ihre Ziele mit großer Leidenschaft und in ihrer Freizeit ist sie überaus aktiv und sportlich. Ihre Karriere ist ihr wichtig, aber ihre Kinder und ihr Mann sind das ebenfalls. Eine ausgewogene Work-Life-Balance ist für Johanna von Bedeutung. Momentan ist sie sehr damit beschäftigt, alle neuen Installationen in Holzminden und der Region zu begutachten.

XIX



Marcus (42)  
verheiratet mit Johanna, 2 Kinder  
Biologe

Marcus hat eine Ausbildung als Laborassistent absolviert und im Anschluss Biologie studiert. Seine Leidenschaft gilt den olfaktorischen Signalen. In München hat er für ein kleines Chemieunternehmen gearbeitet und sich in Holzminden dazu entschlossen, ein Start-up für Olfaktorische Technologien zu gründen. Die Nähe zu Symrise hat dann die Entscheidung begünstigt. Er genießt die Möglichkeit, die Region sowohl mit den neuen Mobilitätstechnologien als auch

mit dem Fahrrad zu erkunden. Er arbeitet öfters vom Homeoffice aus, liebt es, im Lieblingscafé zu arbeiten und ist auch gerne im neuen Büro, welches Teil eines innovativen Coworking-Space ist.

Marcus ist ein ruhiger, ausgeglichener Charakter, der gerne in der Natur ist. Seine Familie ist ihm sehr wichtig, aber auch der Sport mit seinen Freunden. Er geht gerne auf Reisen.

Zurzeit ist er sehr damit beschäftigt, die Gründungsphase seines Start-ups abzuschließen und bald den ersten, großen Auftrag zu bekommen. Dazu ist er auf vielen Meetings und recht oft unterwegs.

XX

## Einflussfaktoren

Innerhalb meines Zukunftsszenarios sind die folgenden Einflussfaktoren maßgebend für die Entwicklung:

- Zuwanderung
- Arbeitsmarkt
- Regionale Identität
- Öffentlicher Verkehr
- Digitalisierung & Internet
- Immobilien
- Weser
- Fördermaßnahmen
- Infrastruktur

Durch die Mitwirkung der Bundesregierung, beziehungsweise des Bundesverkehrsministeriums werden Fördermaßnahmen beschlossen und eine Ausschreibung vergeben. Die neue Regierung möchte die Digitalisierung und den Ausbau der Infrastruktur anhand von autonomen, umweltfreundlichen Mitteln fördern. Hierbei ist die Stadt Holzminden mit ihrem Landkreis ausgewählt worden, da die Infrastruktur eine der schlechtesten in ganz Deutschland ist. Zudem ist die Landflucht und die wirtschaftliche Schwäche ausschlaggebend dafür, dass das Bundesverkehrsministerium neue Mobilitätskonzepte beschließt und hierbei eine Kooperation mit einem Tochterunternehmen eines Automobilherstellers beschließt.

Das Zukunftsszenario handelt von der schrittweisen Erschließung der gesamten Region mit Hilfe von autonomen Fahrzeugen, Schiffen und Drohnen. Dabei wird die Bevölkerung eingebunden. Durch die Schaffung einer Plattform, in der die Bürger ihren Bedarf und Wünsche mitteilen können, ist das Unternehmen in der Lage, Algorithmen zu entwickeln, die ein flexibles und passgenaues Angebot an Mobilität ermöglichen.

Durch die neuen Möglichkeiten, sich innerhalb der Region zu bewegen, werden Unternehmen und Menschen dazu animiert, in diese Region umzusiedeln. Dadurch erlebt die Region eine neue regionale Identität und der Arbeitsmarkt erlebt einen Aufschwung, hinzu kommt der Zuzug jüngerer Familien.

Die Weser wird ebenfalls in das Transportkonzept einbezogen, da sie zusätzlich zu den Straßen eine gute Möglichkeit bietet, mobil zu sein. Dies gilt sowohl für Passagiere als auch Waren und Güter.

Der Immobilienmarkt erfährt durch den Zuzug neuer Familien und Arbeitnehmer ebenfalls einen Anstieg der Investitionen und somit einen Ausbau der Digitalisierung und des Internets.

XXI

Neue Mobilität für Holzminnen

EINFLUSSFAKTOREN FÜR HOLZMINNEN

Einflussfaktor	Einflussfaktor	Einflussfaktor	Einflussfaktor	Einflussfaktor	Einflussfaktor
<b>SPRACHENART</b>	<b>WIRTSCHAFTSTYP</b>	<b>WIRTSCHAFTSSEKTOR</b>	<b>WIRTSCHAFTSFORM</b>	<b>WIRTSCHAFTSSTÄRKE</b>	<b>WIRTSCHAFTSSTÄRKE</b>
Umgangssprache Wörter Phonetik Grammatik Schriftsprache Wortbildung Wortwahl Wortbildung Wortwahl Wortbildung Wortwahl	Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion	Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion	Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion	Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion	Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion Handwerkliche Produktion

Quelle: nach: Brandstätter, Brandstätter, 2010, S. 100-101, verändert

# Reise in die Vergangenheit

1

## ergangenheit

Reise in die Vergangenheit  
*Jessika Nadine Wendel*

Reise ohne Technical Devices  
 Kleine Ortschaften profitieren zusätzlich  
 Förderung durch die Krankenkassen  
 Regelmäßige Teilnahme für jeden Bürger  
 Zu jeder Jahreszeit möglich  
 Unterstützung durch die Bundesregierung  
 Einwohner leben und arbeiten weiterhin in der Region  
 Florierendes Immobiliengeschäft  
 Mobiles Netz, nur da wo es gewünscht ist  
 Autofreie Zone für Touristen  
 Kooperationen mit der Handwerkskammer  
 und den umliegenden Ortschaften  
 Verkauf von regionalen Erzeugnissen  
 Alte Berufe werden wieder ausgeführt und  
 die Ergebnisse zeugen von Qualität  
 Bereits ansässige Betriebe werden in das  
 Programm integriert  
 Größeres Stellenangebot  
 Mentoren für Kinder  
 Mitmach-Programme für Schulklassen  
 Das Handwerk wird weiter existieren  
 Ansporn durch Preisverleihung



Abb. 1 Skizze

„Wann sind wir endlich da?“ Mia kann es nicht mehr abwarten. Sie und ihre Eltern sind auf dem Weg in einen besonderen Kurzurlaub. Mutter Julia hatte ihr versprochen: „Wir werden etwas ganz Besonderes erleben!“ Weg von dem Alltag und der Technik, rein in die Natur

und in das Erlebnis: Handwerk. Schon zu Hause fing es an: Computer aus, Smartphone weglegen, Roboter Finn alle nötigen Instruktionen geben und das Haus auf „Automatik“ einstellen.

Und schon ging die Reise mit dem autonomen Auto los. Jetzt sind sie schon zwei Stunden unterwegs und Mia schaut gelangweilt aus dem Fenster. Am liebsten würde sie auf ihrem Smartphone spielen oder noch besser, mit ihren Freundinnen chatten und ihr Instagram-Profil checken.

Mia wohnt mit ihren Eltern Julia und Sebastian in Hamburg. Mit ihren neun Jahren hat sie schon einen vollen Terminkalender. Neben dem Abschluss der vierten Klasse und dem zusätzlichen digitalen Privatunterricht, geht sie zur Ballettakademie und ist sehr erfolgreich im Klavierunterricht. Da beide Eltern in ihren Berufen viel eingespannt sind und Mia sämtliche Lernaufgaben von zu Hause aus selbstständig erledigt, hat sie dort einen Roboter als Nanny. Dies ermöglicht vor allem den Eltern, durch die Vernetzung, auf Mia aufzupassen. Die einzelnen Tage in der Woche sind gut durchgeplant, viel Freizeit zur Entspannung bleibt ihr nicht.

Nun ist die Familie unterwegs. „Papa, wie lange dauert es noch und wo genau fahren wir hin?“, fragt Mia genervt. „Schätzchen, wir brauchen ungefähr noch

eine Stunde und dann sind wir in dem kleinen idyllischen Ort Bavern, in der Region Holzsminden.“ „Und was machen wir da?“ Der Vater erzählt sei-

ner Tochter von dem Offline-Ferien-Programm, welches die Krankenkasse der Familie angeboten hat. Finanziert durch staatliche Mittel können Kinder mit ihren Familien, in verschiedenen Städten Deutschlands, Urlaub

**Kleine Ortschaften**  
profitieren zusätzlich

### Reise in die Vergangenheit

ohne Internet und digitale Endgeräte machen, ähnlich den früheren Kurangebotes. In verschiedenen bundesweiten Studien wurde festgestellt, dass die Bürger zu viel Zeit vor Fernseher, Computer, Tablet und Co. verbringen. Folgeschäden, wie Sucht, Entwicklungsdefizite und Vereinsamung wurden immer häufiger. „Daher hat die Bundesrepublik Deutschland ein Pilotprojekt ins Leben gerufen, welches jedem Bürger einmal im Jahr einen Offline-Urlaub genehmigt. Und wir werden dieses Wochenende ganz ohne Technik in Holzsminden verbringen.“ schließt der Vater.

„Ich kann mir gar nicht vorstellen, warum man ohne Technik leben möchte. Mir ist jetzt schon so langweilig ohne mein Handy. Was kann ich denn machen?“ Da erinnert sich Mutter Julia an ein Spiel, welches sie oft mit ihren Eltern im Auto auf langen Fahrten gespielt hatte. Sie kramt schon mal in der Tasche und findet tatsächlich Stifte und Papier. Schnell zeichnet sie eine Tabelle auf jeweils drei Blätter und händigt dem Vater und Mia ein Blatt und einen Stift aus. „Als wir in deinem Alter waren hatten wir kein Handy mit Spielen, wir mussten uns anders beschäftigen. Daher haben wir Stadt-Land-Fluss gespielt.“ Julia erklärt ihrer Tochter die Spielregeln. Diese ist noch etwas skeptisch, aber denkt sich, dass es ja nicht schaden kann. Dank des selbstfahrenden Autos kann auch der Vater mitspielen.

Wie im Fluge vergeht die restliche Fahrt und Mia hat echt Spaß daran, sich zu bestimmten Buchstaben Wörter für verschiedene Kategorien ausdenken. „Das war ganz schön knifflig, aber sollten wir öfter tun!“ verkündet sie ihren Eltern. Noch voller Freude über das Spiel beobachtet sie die Straßen des kleinen Ortes, welcher ihr Ziel ist. „Jetzt sind wir da, Mia,“ erklärt ihr die Mutter. „Schau mal dieses kleine Fachwerkhaus wird unsere Unterkunft in den nächsten Tagen sein, ist es nicht schön?“ Mia runzelt wieder die Stirn. Das sieht

IV

### Jessika Nadine Wendel

dageblieben sind, haben die Häuser in zweibis drei Wohnungen unterteilt und vermietet diese an Gäste. Sie leben mit in den Häusern. Von den Einnahmen können sie leben und diese in die Instandsetzung investieren. Natürlich haben sie weiterhin noch ihre Jobs, besonders in den umliegenden handwerklichen Betrieben. Manche haben auch mehrere Immobilien und verdienen ausschließlich ihr Geld mit der Vermietung der Häuser. Als das Pilotprojekt vor ein paar Jahren startete, haben sie ihr Geld in den Kauf der Häuser gesteckt und profitieren nun von dem Tourismus. Nun zeige ich Ihnen Ihre Unterkunft und erkläre alles.“

**Zu jeder Jahreszeit möglich**

aber so völlig anders aus als die Villa in Hamburg, in der sie mit ihren Eltern wohnt. Als Mia die Autotür öffnet kommt ihr die angenehme, kühle Herbstluft entgegen und ein paar tiefe Sonnenstrahlen erhellen ihr Gesicht.

An der Haustür steht ein freundlich schauender Mann und begrüßt die Familie herzlich: „Herzlich Willkommen in Bavern, schön Sie zu sehen. Hatten Sie eine gute Fahrt?“



Abb. 2 Skizze

Ja, danke. Ihnen gehört also dieses kleine Haus?“, fragt der Vater. „Es gehört meiner Familie schon seit zwei Generationen.“ Erzählt er während er die Tür aufschließt und die Familie hineinführt. „Leider musste ich vor 15 Jahren berufsbedingt mit meiner Familie in die Nähe von Hildesheim ziehen. Der Arbeitsweg war einfach zu

lang und meine Frau hat hier einfach keinen Job gefunden. Wissen Sie, die Orte waren wie ausgefegt, viele sind wegen der Arbeit weggezogen.“ „Warum haben Sie das Haus behalten?“ erkundigt sich Julia interessiert. „Ich bin es nicht losgeworden. Über Jahre haben wir inseriert, aber keiner wollte es kaufen. Wir haben stattdessen eine kleine Wohnung gemietet, um die Kosten so gering wie möglich zu halten. Aber trotzdem haben wir das Haus weiter gepflegt, bis das Offline-Programm vom Staat

forciert wurde und somit finanzielle Mittel zum Aufbau der Ortschaften zur Verfügung gestellt wurden. So konnten wir das Haus renovieren, mit dem Nötigen ausstatten und vermieten es jetzt an Kurgäste, wie Sie es sind.“ „Und wir freuen uns sehr hier zu sein,“ bestätigt Julia und ruft nach ihrer Tochter: „Nicht wahr, Mia?“ Diese hat währenddessen schon einmal das Haus erkundet. „Mich würde noch interessieren“, beginnt der Vater. „Was haben die umliegenden Nachbarn gemacht?“, „Unsere Freunde, vor allem diejenigen, die

**Einwohner leben und arbeiten weiterhin in der Region**

**Florierendes Immobiliengeschäft**

**Mobiles Netz, nur da wo es gewünscht ist**

Der Mann gibt eine kleine Führung durch das alte Fachwerkhaus und zeigt auch Mia ihr Zimmer. Als die Tour fertig ist und er den Eingangsschlüssel Sebastian aushändigt, sagt er noch: „Ach übrigens, haben Sie in dem Haus kein WLAN und überhaupt in diesem Gebiet kein Mobilfunknetzwerk.“ Mia ist völlig geschockt: „Wie kein Internet? Im gesamten Gebiet können die Bewohner nicht mit Freunden chatten oder auf Facebook gehen?“ „Doch, die Anwohner können das. Mithilfe des Kabelanschlusses in der Steckdose der Häuser. Es ist ein besonderes System, welches nur die Reichweite eines Hauses hat. Ihre mobilen Endgeräte sind mit einer speziellen Software ausgestattet, so dass sie auch von unterwegs aus, wenn sie es möchten, erreichbar sind.“

Mia fand es schon blöd zu Hause ihre Geräte liegen lassen zu müssen. Ihre Eltern hatten ihr versprochen, dass sie sich keine Sorgen darüber machen muss, dass ihr langweilig werden könnte. Dabei dachte sie, dass es im Hotel einen Computer geben würde, an dem sie im Sozial Network unterwegs sein kann. Doch jetzt befürchtet sie das Schlimmste: Das gesamte Wochenende pure Langeweile. Gefrustet geht sie in ihr Zimmer.

Während die Eltern den Mann freundlich verabschieden und Julia die Koffer auspackt und das Abendessen vor-

V



Abb. 3 Skizze

bereitet, geht Sebastian zu Mia ins Zimmer und fragt sie: „Ich hoffe du bist nicht zu sehr darüber enttäuscht, dass du ein Wochenende lang ohne die Technik auskommen musst? Ich verspreche dir, wir werden morgen etwas ganz Besonderes erleben und du wirst es mit nach Hause nehmen dürfen.“ „Papa, was werden wir Besonderes machen?“ „Das darf ich dir nicht verraten, sonst ist es keine Überraschung mehr.“ Etwas enttäuscht über diese Antwort geht sie mit ihm in die Küche zum Abendessen. Aber was, wenn ihr Vater Recht hat, und sie tatsächlich etwas Tolles erleben. Nur was könnte das sein?

Nach dem Abendessen fragt Mia: „Und nun, was machen wir jetzt?“ Einen Fernseher gibt es nicht, stellte sie schon ganz am Anfang fest. Wie sonst am Wochenende, wenn ihre Eltern zu Hause sind und nicht in der Klinik oder auf einem Konzert, würden sie dann vor dem Fernseher sitzen und sich etwas zusammen anschauen. „Was hältst du von der Idee, dass wir uns den Kamin im Wohnzimmer anmachen und Marshmallows rösten?“ Das wollte sie schon immer einmal machen. Schnell räumt sie ihren Teller in die Küche. Mit ihrem Vater geht sie raus vor die Tür, um genügend Holz zu sammeln. Voll bepackt mit einem Stapel Holz gehen sie zurück in das Haus und machen das Feuer an. Julia hat unterdessen eine Schale mit Marshmallows und Stöcke gebracht. Zusammen setzen sie sich um den Kamin und rösten die Marshmallows. Mia fragt sich, was die Leute früher gemacht haben, als es noch keinen Fernseher gab. „Wie war das damals, was wurde am Abend gemacht, bevor es Fernseher und Tablets gab?“ Die Mutter zückt ein paar Spielkarten heraus: „Sie haben mit der Familie gespielt oder Bücher gelesen. Hast du Lust ein neues Spiel zu lernen?“

Den restlichen Abend verbringt die Familie im Wohnzimmer um den Kamin, mit dem Naschen von Leckereien und Kartenspielen. Ganz gespannt auf den nächsten Tag geht Mia später ins Bett. Sie kann es kaum abwarten in ein paar Stunden aufzuwachen und zu erfahren, was

### Reise in die Vergangenheit

sie wohl morgen unternehmen werden.

Mia ist am nächsten Tag schon sehr früh wach und hat sich überlegt, was sie wohl als erstes machen werden. Nachdem sie alle zusammen gerührtückt und die Taschen für den Tag gepackt haben, geht es mit den ausgeliehenen Fahrrädern los. Aufrund des großen Tourismusaufkommens in den vergangenen Jahren und dem damit verbundenen Verkehr, haben die Ortschaften beschlossen, für die Gäste eine autofreie Zone in einem Umkreis von 15 km um die Stadt Holzminden herum einzuführen. Die Bewohner können weiterhin mit ihren

Autos und einer speziellen Plakette in der Stadt fahren.

Für die Touristen werden alternative Fortbewegungsmittel zu Land und zu Wasser angeboten. Im Mietpreis für die Wohnungen sind diese Kosten enthalten. An verschiedenen Stationen, verteilt auf das gesamte Gebiet, können Fahrräder, Boote, Segways und Pferde für einen Ausritt ausgeliehen werden. Als positiver Nebeneffekt wird die Umwelt nicht zu sehr belastet. Außerdem sollen die Gäste sich in ihrem Urlaub entspannen und sich nicht von dem Verkehr stressen lassen, erzählt die Frau am Fahrrad-Verleih. Entlang der Weser wurden extra spezielle Wege für diese Art der Fortbewegung angelegt, so können die Touristen auch diese Seite des Gebietes entdecken.

Entlang des Flusses und der Wege gibt es unterschiedliche Stationen zum Anhalten, um etwas über die Gegend zu erfahren. Mia entdeckt plötzlich eine kleine Mühle am Wasser: „Was genau ist das da?“, fragt sie. „Das ist eine Getreidemühle. In ihr wird Getreide zu Mehl gemahlen, aus dem dann zum Beispiel Brötchen gebacken werden. Während Mia sich noch fragt, ob das die heutige Überraschung ist, steigen sie von ihren Fahrrä-

VI

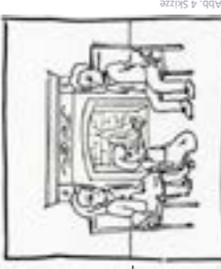


Abb. 4 Skizze

Autos und einer speziellen Plakette in der Stadt fahren.

Für die Touristen werden alternative Fortbewegungsmittel zu Land und zu Wasser angeboten. Im Mietpreis für die Wohnungen sind diese Kosten enthalten. An verschiedenen Stationen, verteilt auf das gesamte Gebiet, können Fahrräder, Boote, Segways und Pferde für einen Ausritt ausgeliehen werden. Als positiver Nebeneffekt wird die Umwelt nicht zu sehr belastet. Außerdem sollen die Gäste sich in ihrem Urlaub entspannen und sich nicht von dem Verkehr stressen lassen, erzählt die Frau am Fahrrad-Verleih. Entlang der Weser wurden extra spezielle Wege für diese Art der Fortbewegung angelegt, so können die Touristen auch diese Seite des Gebietes entdecken.

Entlang des Flusses und der Wege gibt es unterschiedliche Stationen zum Anhalten, um etwas über die Gegend zu erfahren. Mia entdeckt plötzlich eine kleine Mühle am Wasser: „Was genau ist das da?“, fragt sie. „Das ist eine Getreidemühle. In ihr wird Getreide zu Mehl gemahlen, aus dem dann zum Beispiel Brötchen gebacken werden. Während Mia sich noch fragt, ob das die heutige Überraschung ist, steigen sie von ihren Fahrrä-

Jessika Nadine Wendel

dem, befestigen diese und gehen zuerst in das Gebäude hinein. Sie stehen in einem Verkaufsraum mit lauter gut riechenden Backwaren. Ein Schild mit der Aufschrift „Bäckerei Westbrotke“ hängt über der mit herzhaftem und süßem Gebäck vollgepackten Theke. In einer Ecke sieht Mia Sitzgruppen und Tische, an denen andere Gäste sitzen, die Backwaren zu sich nehmen und dabei Kaffee trinken. Das sieht alles zu lecker aus, ob sie wohl etwas davon probieren darf. „Schätzchen, schau mal“, wird sie von der Mutter aus ihren Gedanken gerissen: „Wir können uns die Mühle anschauen und zusehen, wie das Brot entsteht. Dabei darfst du dann selber mithelfen. Zum Schluss können wir dann davon unsere Brotzeit machen. Klingt das nicht toll?“ Während Mia noch am überlegen ist, spricht sie eine nette Frau in einer weißen Kochjacke an: „Möchtest du sehen, wie wir unser Brot herstellen und mir dabei helfen?“ Sie fasst allen Mut zusammen und folgt mit ihren Eltern der Frau. Die Frau erklärt den gesamten Prozess und zeigt wie die Zahn-

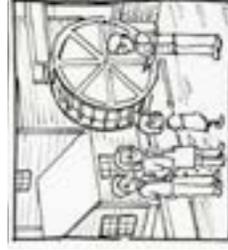


Abb. 5 Skizze

räder den Mühlenstein in Bewegung bringen und dadurch die Getreidekörner zu Mehl verarbeitet werden. In der Backstube dürfen Mia, Julia und Sebastian dann alle Zutaten für ein typisches Bauernbrot aus der Gegend zusammenschüttern, zu einem Laib formen und in den großen Steinofen schieben.

In der Zwischenzeit, bis das Brot fertig gebacken ist, erklärt die Bäckerin etwas über ihren Beruf und warum sie hier arbeitet: „Meinen Beruf liebe ich, aber es hat mir nicht ausgereicht ihn nur auszuführen. Ich wollte auch gerne mein Wissen weitergeben. Ursprünglich komme ich aus Hamburg und habe dann über einen Artikel von der Region Holzminden und dem Offline-Ferien-Pilotprojekt gehört. Davon, dass die umliegenden Gemeinden gerne in Kooperation mit der Hand-

werkskammer, die handwerklichen Berufe der jüngeren Generation zeigen wollen. Dabei habe ich mich sofort angesprochen gefühlt, bin umgezogen und arbeite nun bei dieser Bäckerei, die seit mehreren Generationen im Kreis Holzminden ansässig ist.“ Sebastian erinnert sich daran, dass er diesen Artikel auch gelesen hat und als die Krankenkasse die Option von Offline-Urlaub anbot, wurde diese auch mitbeworben. Rund um Holzminden zeigen Einwohner den Kindern und ihren Familien die Berufe, die sie ausüben. In Mitmach-Programmen können sie etwas lernen und ihre motorischen Fähigkeiten verbessern. Deswegen haben sie für den Nachmittag noch die besondere Überraschung für Mia gebucht. Durch dieses Pilotprojekt sind viele Arbeitsplätze entstanden. Vor allem die Landwirtschaft mit ihren Erzeugnissen profitiert von den Touristen, die ihre Produkte kaufen.

Mia riecht schon den Duft von dem frischen Brot und kann es kaum abwarten, eine Scheibe davon zu essen. „Sie können sich schon mal etwas für den Belag im Verkaufsausschuss aussuchen, bis das Brot fertig ist. Verschiedene handwerkliche Betriebe, wie Metzgereien und Käsereien mit Bio-Qualität aus der Region, stellen uns ihre Produkte zur Verfügung, so wie wir unsere, damit diese den Gästen zum Verkauf angeboten werden können.“ Nachdem sie alle aus dem Sortiment ausgewählt und bezahlt haben, erhalten sie von der Bäckerin ihr selbstgemachtes Brot, Besteck und Geschirr. Sie bedanken sich für die tolle Führung durch die Mühle und zusammen genießen sie das leckere Brot, die Wurst und den Käse aus der Region. „Papa, war das die Überraschung für heute?“ fragt Mia. „Nein, die kommt heute Nachmittag. Wenn wir fertig gegessen haben, werden wir mit dem Fahrrad weiter in die Stadt Holzminden fahren. Es gibt dort einige Geschäfte und so wie die Frau vorhin erzählt hat, werden auch noch andere Berufe gezeigt. Erst danach bekommst du deine

Kooperationen mit der Handwerkskammer und den umliegenden Ortschaften

Verkauf von regionalen Erzeugnissen

VII

### Reise in die Vergangenheit

spezielle Überraschung.“ „Ich bin schon so gespannt was es ist.“

Angekommen in Holzminden, laufen sie durch die Innenstadt, nachdem sie die Fahrräder wieder abgegeben haben. Die kleinen Gassen sind voll mit Geschäften, die ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse verkaufen. Überall sieht Mia alte restaurierte Fachwerkgebäude mit unterschiedlichen Aufschriften darauf:

Alte Berufe werden wieder ausgeführt und die Ergebnisse zeugen von Qualität

Gerberei, Hutmacher, Schuster, Metzgerei, Klöpplerin, Webschule, Messerschmiede, Tischlerei, Wagner und viele mehr. Verwundert über diese Begriffe späht sie immer mal wieder in die Schaufenster hinein und schaut was dort gemacht wird. In dem einen ist Leder zu sehen und jemand bearbeitet dieses auf einem Holzstamm und woanders werden Messer am Feuer geschmiedet und geschliffen. Ein Mann händigt ihnen einen Flyer aus und sagt: „In der Porzellanmanufaktur Fürstenberg können Sie verschiedene Kurse zur Porzellanherstellung und Bemalung durchführen. Sowohl für

Bereits ansässige Betriebe werden in das Programm integriert

Groß als auch für Klein gibt es unterschiedliche Programme. Hätten Sie denn Interesse?“ Mia bittet: „Oh Mama, darf ich so einen Hasen zur Erinnerung machen und mitnehmen?“ „Wir wollen doch heute Nachmittag noch deine Überraschung machen. Ein anderes Mal, wenn wir wiederkommen, einverstanden?“ Julia wendet sich an den Herrn: „Vielen Dank, aber wir sind für heute schon verplant.“ „Falls Sie doch noch Interesse haben, stehen im Flyer alle nötigen Informationen. Wir freuen uns, wenn Sie den Weg zur Manufaktur finden. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag. Und dir viel Spaß bei deiner Überraschung“, wendet er sich zum Schluss noch an Mia. Etwas enttäuscht geht Mia weiter. Sie hatte kurz gehofft, dass eine Porzellanfigur das von

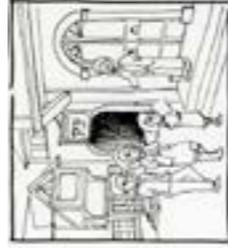


Abb. 6 Skizze

VIII

ihrem Vater, den Abend zuvor, Versprochene ist. Nun muss sie sich doch noch etwas gedulden.

Bevor es soweit ist, entdeckt die Familie noch mehr: Einen Laden mit Produkten, hergestellt aus Kirschen oder der Kirschblüte, unterschiedliche Gläser aus Bofizen mit dem Hinweis zu dem Glasmuseum und weitere touristische Angebote wie Stadtführungen, Freizeitführer, Museen und Theateraufführungen, welche sehr gut besucht sind und erweiterte Öffnungszeiten haben.

Größeres Stellenangebot

Nach einer gewissen Zeit bleiben die Eltern vor einer Goldschmiede stehen. „So Mia, jetzt kommen wir zu deiner Überraschung. Da wir wissen, dass du Schmuck liebst, haben wir für dich einen Kurs gebucht, bei dem du mit einer Goldschmiedin zusammen einen Kettenanhänger selber machen darfst.“ Mia macht große Augen und kann es nicht glauben. Sie darf sich selber einen Anhänger machen. Ganz aufgeregt darüber fällt sie ihren Eltern in die Arme: „Vielen Dank, das ist eine tolle Idee und eine super Überraschung.“ Nachdem Julia und Sebastian ihre Tochter bei der Goldschmiedin Petra, einer pensionierten älteren Dame, verabschiedet haben, gehen sie in der Zwischenzeit einen Kaffee trinken.

„Hallo Mia, ich bin Petra. Wir werden heute zusammen mit jedem Schüler einer Schulklasse aus Einbeck ein Schmuckstück herstellen“, begrüßt sie Mia. Diese setzt sich an den runden Tisch zu den anderen Kindern. Am Anfang gibt Petra die ersten Instruktionen und erklärt die heutige Aufgabe. Außerdem stellt sie sich kurz vor. Nachdem die Kinder die Werkzeuge und die einzelnen Schritte gezeigt bekommen haben, darf jeder mit seinem eigenen Schmuckstück anfangen. Auch Mia ist am Werkeln. Zu Beginn fällt es ihr noch schwer mit dem Werkzeug zu hantieren, aber nachdem sich Petra neben sie setzt und ihr genau sagt, was sie zu tun hat, funktioniert es gut. „Du hast ein besonderes Geschick für diese Arbeit. Was möchtest du denn einmal werden?“

Jessika Nadine Wendel

„Ich möchte Ärztin werden, wie mein Vater!“ „Macht dir denn das Handwerkliche mit dem Draht und den Perlen Spaß?“ Mia antwortet darauf: „Ja, es macht mir sogar großen Spaß.“ „Weißt du, du könntest nach der Schule eine Ausbildung zur Goldschmiedin machen, so wie ich. Diese Kinder hier machen bei einem Programm mit

Mentoren für Kinder

weiches Schulklassen in der Grundschule ermöglicht, einmal im Monat zu solchen handwerklichen Kursen zu gehen. Die Klassen wechseln jedes Mal die Berufe und die Kinder lernen dadurch mögliche Jobs für die Zukunft kennen. Nebenbei fördern sie auch ihr handwerkliches Können und dürfen ihr selbst

Mitmach-Programme für Schulklassen

Hergestelltes mit nach Hause nehmen. Sämtliche, unliebgenden Schulen im Landkreis Holzminden und teilweise auch aus anderen Gegenden kommen hierher. Die Eltern bringen sie vorbei, diese können in der Zeit die Stadt erkunden, Einkäufen oder einfach entspannen, so wie deine Eltern es gerade tun.“

Nach zwei Stunden hat Mia ihren Anhänger fertig und die Eltern sind auch wieder zurück. Stolz präsentiert sie ihr Ergebnis: „Schaut mal, was ich Schönes gemacht habe.“ Julia und Sebastian bewundern das Resultat ihrer Tochter und freuen sich mit ihr, während Petra danebensteht. „Hattest du eine schöne Zeit?“ fragt der Vater. „Ja, ich hatte eine super tolle Zeit in der Goldschmiede. Petra hat mir alles ganz genau erklärt und gute Tipps gegeben. Ich möchte zu gerne ein Foto von dem Anhänger machen und meinen Freunden per WhatsApp schicken. Aber jetzt habe ich gar kein Handy bei mir.“ Enttäuscht schaut sie ihre Eltern an. Da sagt Petra: „Weißt du, damit dein Smartphone überhaupt entstehen konnte war das Handwerk

Das Handwerk wird weiter existieren

ohne das Handwerk nicht existieren. Mag sein, dass du das jetzt noch nicht verstehst. Aber irgendwann bestimmt. Als kleinen Trost machen wir mit unserer Kamera ein Foto von deinem

schönen Ergebnis und stellen dieses und die Anhänger der anderen Kinder auf unsere Webseite. Eine Jury bewertet die Resultate in ein paar Wochen und verlost noch einen kleinen Preis für die schönsten Stücke. Zudem drucken wir dir eine Postkarte mit deinem Anhänger aus. Diese kannst du dann zum Beispiel an deine Oma von Holzminden aus verschicken oder

Ansporn durch Preisverleihung

nimmst sie mit nach Hause. Wie klingt das?“ Begeistert über diese Idee wird schnell das Foto gemacht. Mia, Julia und Sebastian verabschieden sich von Petra und danken ihr für die schöne Zeit. Mit einem freudigen Gefühl verlässt Mia die Goldschmiede.

Am Ende des Tages, nach der Rückfahrt in ihre Unterkunft, liegt Mia völlig erschöpft von den vielen Erlebnissen im Bett und grübelt noch. Dieser Tag hat ihr so gut gefallen, dass sie sich vorstellen könnte auch eine Woche oder länger mit ihren Eltern einen Offline-Urlaub in Holzminden zu verbringen. Erst jetzt wird ihr klar, dass sie ihr Smartphone eigentlich kaum vermisst hat. Und ihr Vater hatte recht behalten, indem er sagte, dass sie etwas Besonderes mit nach Hause nehmen würde. Natürlich ihren geschmiedeten Silber-Anhänger, aber auch, und das würde sie erstmal im Herzen behalten, die Idee nach der Schule eine Ausbildung zur Goldschmiedin in Holzminden zu absolvieren. Petra hatte sie in ihrem Gespräch auf die Idee gebracht. Zusätzlich meinte sie, wäre es gut eine Ausbildung vor einem Studium zu absolvieren. Danach könnte sie auch an der HAWK in Hildesheim Metallgestaltung studieren. Ein bisschen Zeit hat sie noch. Erstmals muss sie, sobald sie zu Hause in Hamburg ist, ihren Freunden von dem Wochenende und dem Urlaub berichten. Mia wird ihnen empfehlen auch einen Offline-Urlaub zu machen. Aber über diesen Satz von Petra, mit der Technik und dem Handwerk, muss sie noch weiter grübeln, doch dann schläft sie zufrieden ein.

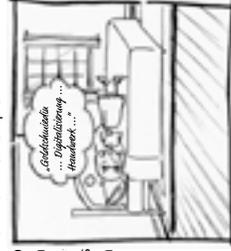


Abb. 7 Skizze

IX

## Reise in die V

## ergangenheit

Reise in die Vergangenheit

Jessika Nadine Wendel

Sekundärrecherche  
 Experteninterview  
 Kreativaufgabe: Collage  
 Fragebogen  
 Morphologischer Kasten  
 Storyboard  
 Personas  
 Quellen

XI

Wie sieht unsere Zukunft aus und was wird das für uns bedeuten?

Zu Beginn der Themenfindung stellte sich die Frage, wie unsere Zukunft einmal aussehen wird. Der Artikel „Die Zukunft der Menschheit wird fantastisch“ veröffentlicht von Frank Schmiechen in dem Jahr 2013 greift diese Frage sehr gut auf. Grundlage seines Artikels ist das Buch „Die Physik der Zukunft“ von Michio Kaku, der 300 WissenschaftlerInnen und ForscherInnen weltweit aus unterschiedlichen Bereichen gefragt hat: „Wie werden wir in 100 Jahren leben?“ Durch die Betrachtung der Vergangenheit und der Entwicklung wird deutlich, was in Zukunft laut der befragten Personen passieren wird. Im Endeffekt haben sämtliche Ideen etwas mit dem Fortschritt in der Technik zu tun. Mithilfe dieser wird es möglich sein, Menschen-Roboter-Double zu kreieren, Gesundheitschecks durch den Badezimmerspiegel durchzuführen und das Telefonieren wird durch die Telepräsenz dank Star Wars zur Wirklichkeit. Hierzu hat SWR2 im Juli einen Podcast zu dem Thema „Ersetzt der Schein die Wirklichkeit? – Virtualität im Alltag“ hergebracht. Mittels VR-Brille und virtuellen Räumen ist es bereits schon möglich, in andere Rollen zu schlüpfen und für angehende Chirurgen operieren zu lernen, ohne, dass ein Schaden entsteht. Vorausblickend wird in dem Bericht gesagt, dass wir in Zukunft anstelle von persönlichen Treffen, Telefon und Skype, virtuelle Besuche mit der Familie und Freunden durchführen werden.<sup>1</sup>

Wir leben in dem digitalen Zeitalter. Der Computer, das Smartphone, sowie das Internet und vieles mehr bestimmen unseren Alltag. Ob Bankgeschäfte online tätigen, Freunde schnell via WhatsApp kontaktieren, in Social Media sein Leben veröffentlichen oder das Auto selber einparken lassen, das alles ist bereits Realität. Dabei ist es schwierig und oft verpönt, nicht mitzumachen. Rückblickend betrachtet hat sich die Technik in den vergangenen zehn Jahren sicherlich doppelt so schnell entwickelt

wie die Jahre vorher. „Das Tempo der modernen Welt wird vom Tempo der Computer bestimmt. Und deren Geschwindigkeit nimmt stetig zu. Die Rechenkapazität von Computern verdoppelt sich etwa alle 18 Monate.“<sup>2</sup> Denkbar ist, dass diese vorangegangene Entwicklung auch in den nächsten zehn Jahren zu beobachten sein wird und wir mit den technischen Möglichkeiten noch viel weiterkommen werden.

Doch ist das wirklich so gut für uns und unsere Gesundheit? Es ist seit kurzer Zeit ein Abwärtstrend zu beobachten. Es scheint so, als würden sich immer mehr Menschen nach einer Ruhe von Internet und Smartphone sehnen. In einem Auszug aus der Studie „Digitale Erleuchtung – Alles wird gut“ von Christian Schuldt wird dieser Aspekt aufgegriffen. Er lässt anknüpfen, dass sich eine digitale Revision entwickelt. Zum Beispiel sind in den USA Bücher wie „The Digital Diet“ oder „Unplug Every Day“ sehr gefragt. Zudem werden überall die Folgen von dauernder Erreichbarkeit diskutiert.<sup>3</sup> Es gibt immer mehr Angebote für Offline Camps und ausgebuchte Kalender verdeutlichen, dass die Sehnsucht nach einer digitalen Auszeit groß ist. Sowohl für Erwachsene als auch für Jugendliche und Kinder.

Besonders betroffen sind die Kleinen, welche die Folgen zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht einschätzen können. Da sind vor allem die Eltern gefragt, in wie weit dem Dauerkonsum ein Riegel vorgeschoben werden sollte. Mehrere Artikel aus dem Internet warnen Eltern vor einem zu hohen und unkontrollierten Konsum in Form von Internet, Spiele und Smartphone. Dabei beinhaltet dies die frühkindliche Entwicklung enorm. Eine stabile Bindung zu den Eltern ist wichtig und kann nicht gefördert werden, wenn diese größtenteils mit ihren eigenen Devices beschäftigt sind. Kinder benötigen für die Bindung körperliche Nähe, Blicke, Berührungen und Worte, allein die Anwesenheit reicht da nicht aus. Die nötigen Sinneserfahrungen, wie riechen, schmecken, hören, sehen und fühlen werden durch die

XII

technischen Hilfsmittel nicht abgedeckt. Lediglich das Visuelle und Auditive wird durch den PC, den Fernseher oder das Smartphone angesprochen. Die handfesten Erfahrungen, wie das Spielen mit Bauklötzen und das damit verbundene Lernen der motorischen Fähigkeiten, kommt da zu kurz. Ein weiteres Problem ist die Vermenschlichung des Computers bei den Vorschulkindern. Diese betrachten den Gegenstand als ein lebendiges Wesen. Dadurch werden die sogenannten Soft Skills nicht geschult, die sonst durch Rollenspiele und Interaktionen gefördert werden. Oftmals fehlt es den Kindern an Fantasie, Kreativität, Feinsinnigkeit und Sensibilität.

Nicht zuletzt gibt es bereits ein Zentrum für Suchtfragen im Kindes- und Jugendalter, welches sich auch mit digitaler Sucht befasst, wie der Suchtmediziner Prof. Rainer Thomasius in der Sendung von Markus Lanz am 27. Juni 2017 berichtet. Das Zentrum beschäftigt sich hauptsächlich mit Forschungsfragen zu dem Thema: „Suchtprävention und Suchtberatung“. Darüber hinaus führt es eine Drogen- und Alkoholambulanz für Jugendliche. Besorgniserregend ist, dass 270.000 Jugendliche internetsüchtig sind. Dazu kommen noch weitere ca. 300.000 Erwachsene. Von den 1600 Patienten jährlich, die das UKE (Universitäts-Klinikum - Hamburg-Eppendorf) in Hamburg unter Betreuung hat, sind ¼ Tag- und Nacht-Strukturen, und 8 bis 10 Stunden am Computer oder Smartphone sind keine Seltenheit mehr. Dies führt leider dazu, dass die Jugendlichen nicht zur Schule gehen und auch andere Aktivitäten bleiben aus. Des Weiteren ist ein Unterschied zwischen Jungen und Mädchen zu erkennen. Die Abhängigkeit von Rollenspielen und das damit verbundene Vereinsamen ist bei den Jungs zu beobachten. Oftmals ist es eine Flucht aus dem Alltag, in dem sie sich nicht akzeptiert fühlen. Die Mädchen sind meistens in sozialen Foren unterwegs. Dort finden sie Gleichgesinnte, die das Gefühl des Verstanden-Werdens in diesen Foren teilen. Das

Leben im und um das Internet ist oftmals schöner als die Realität der Kinder.<sup>4</sup>

Natürlich gibt es auch Vorteile durch die vorhandene Technik, wie z. B. die Steigerung der Verarbeitung von visuellen Informationen durch die Medien. So helfen beispielsweise 3D-Spiele, bei denen nur ein Ausschnitt für den Betrachter ersichtlich ist, dass der Rest kognitiv zusammengesetzt wird. Zusätzlich wird die Konzentrationsfähigkeit durch das Fokussieren des Geschehenen auf dem Bildschirm gefördert.<sup>5</sup> Letztendlich kommt es auf die Menge des Konsums von Digitalem an. Medienangebote sind daher keine Lösung, es ist eher denkbar, über mehrere kleinere Auszeiten nachzudenken.

Bei dem Wort Auszeit denkt man unter anderem an die sogenannten Sozialkuren oder ambulanten Badekuren. Sie dienen der Bevölkerung dazu, sich von der Arbeit und dem Alltag zu erholen und Krankheiten vorzubeugen. Viele Jahre war es den deutschen Bürgern möglich, regelmäßig zu einer Kur, mitfinanziert von der Krankenkasse, zu gehen. Durch die Gesundheitsreform 1996 wurden die Sozialversicherungen gezwungen, zu sparen. Somit müssen die Kosten für Vorsorge oder Rehabilitations-Kuren selber getragen werden. Dies hatte einen enormen wirtschaftlichen Einbruch zur Folge: Ausbleibende Gäste, Arbeitsplatz- und Kaufkraftverlust, regelmäßig zu einer Kur, mitfinanziert von der Krankenkasse, zu gehen. Durch die Gesundheitsreform 1996 wurden die Sozialversicherungen gezwungen, zu sparen. Somit müssen die Kosten für Vorsorge oder Rehabilitations-Kuren selber getragen werden. Dies hatte einen enormen wirtschaftlichen Einbruch zur Folge: Ausbleibende Gäste, Arbeitsplatz- und Kaufkraftverlust und ausgestorbene Orte. „In den 90ern gab es in Deutschland noch 900.000 ambulante Vorsorgeleistungen, also Kuren, heute sind es nur noch 45.000.“<sup>6</sup> Einige dieser Orte leben in letzter Zeit durch neue Konzepte und Investoren wieder auf, wie zum Beispiel im bayerischen Städtchen Bad Aibling. Der einst florierende Kurort hatte nur noch 265.000 Übernachtungen, früher waren es 800.000. Grund war die Vollbremsung der sozialversicherungspflichtigen Kuren, die schlechte Infrastruktur mit Dauerstau und fehlende Investitionen der Unternehmen vor Ort. Durch den Fund von heißem, hochmineralisiertem Wasser in der Erde wurde in eine

XIII

### Reise in die Vergangenheit

neue Therapie investiert. Somit erholte sich der Ort und die Gäste und Touristen kamen zurück.

Wo bietet sich hinsichtlich dieser Problematik neues Potential an touristischen Aktivitäten für die Region Holzminden, zu der auch die Stadt „Der Düfte und Aromen“ – Holzminden gehört? Vom idyllischen Weserbergland, über kleinere Museen, bis hin zu Wasser-Aktionen auf der Weser. Allerdings zeigen die Statistiken von der Industrie und Handelskammer Hannover aus dem Jahr 2014, dass im Durchschnitt nur 15,3% der verfügbaren Betten in Hotels und Ferienhäusern im gesamten Landkreis ausgelastet waren. Diese Zahl ist erschreckend und deutet darauf hin, dass der Bereich Tourismus weiter ausgebaut werden muss.

Auffällig sind die leerstehenden Gebäude und Geschäfte. Besonders auch handwerkliche Fachgeschäfte wie Fleischereien, Bäckereien, Schuster und vieles mehr. Einst waren in jedem Dorf Handwerksbetriebe ansässig. Doch durch den Rückgang der Bevölkerung, dem höheren Altersdurchschnitt und dem Wegzug junger Menschen stagniert die gesamte Region. Grundsätzlich hat das Handwerk in der Region Holzminden gute wirtschaftliche Aussichten. Doch der demografische Wandel schafft Probleme in der Fachkräfte- und Mitarbeitergewinnung. Dies birgt die Gefahr von Mangel an Wachstum und Erhalt der Wirtschaftskraft Handwerksbetriebe. Kinder und Jugendliche müssen mehr auf das Handwerk und die Möglichkeiten aufmerksam gemacht werden.

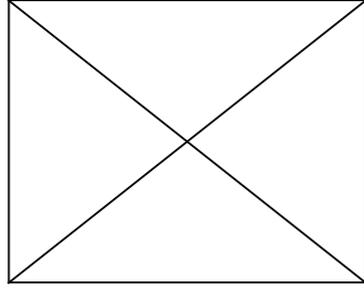
Positive Ansätze hierfür sind im Wendland zu finden. Bekannt durch die starken Proteste 1980 gegen das Atom Mülldeponie Gorleben und der damit verbundenen Gründung der „Republik Freies Wendland“, ist die Gegend in Niedersachsen ein für Naturfreunde beliebtes Reiseziel. Die Ortsansässigen fühlen sich mit der Region sehr verbunden und bringen dies gerne zum Ausdruck, indem sie ihre Träume leben und sie gerne mit Anderen teilen. Die Organisation „Wendland hautnah“ besteht

aus Künstlern, Kunsthandwerkern und Kreativen aus allen Berufen. Sie produzieren und arbeiten in ihren handwerklichen Berufen und bieten ihre Erzeugnisse an. Dabei ist es den Personen wichtig, ihr Lebensgefühl zu der Region und dem Handwerk durch Kurse und den Verkauf weiterzugeben. Mit dieser Organisation verbunden ist der „Werkhof Kukate“. Der aus drei ehemaligen Höfen bestehende Rundling (Siedlungstyp) beherbergt ca. 21 Personen. Das Konzept des Werkhofs bietet das gemeinsame Leben und Arbeiten in Werkstätten und Gästezimmern mit Selbstversorgung, welches es seit 1975 gibt. Das Ehepaar Inge und Michael Seelig führen den Hof und veranstalten Kurse, Übernachtungen und öffentliche Veranstaltungen. Gemeinsam mit Freunden, allesamt HandwerkerInnen, wurde der „Kukater Kreis“ gegründet. Es ist ein Ort für Menschen, die abseits vom Alltagsgetriebe, eine künstlerische oder handwerkliche Tätigkeit ausüben wollen. In letzter Zeit machen sie verstärkt Werbung für junge Leute, besonders an Universitäten und Hochschulen, um auf das Handwerk aufmerksam zu machen.<sup>7</sup>

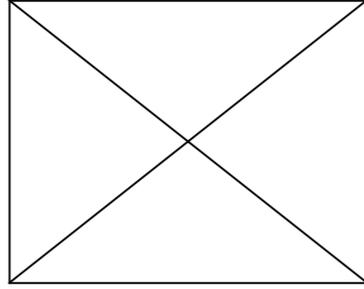
Nun gilt es, nach Möglichkeiten für Offline-Urlaub mit Kindern und Familien zu suchen, bei denen diese für das Handwerk sensibilisiert werden und von der Digitalisierung auf das Ursprüngliche zurückkommen. Um die Fragestellung „inwieweit beeinträchtigt die Digitalisierung die Kindesentwicklung?“ zu beantworten, wurde ein Experteninterview mit zwei Lehrerinnen aus der Grundschule geführt. Eine Kreativaufgabe in Form dem Interview. Zusätzlich diente ein Fragebogen, welcher von einem Mitarbeiter der Handwerkskammer beantwortet wurde als Grundlage für die Frage „Wie kann das Handwerk in Holzminden dabei helfen, Möglichkeiten für einen Offline-Urlaub umzusetzen?“. Die folgenden Abschnitte führen dies genauer aus.

XIV

## Experteninterview mit Collage



Sarah Kosel  
Master of Education, Lehrerin



Jennifer Hameria  
Master of Education, Lehrerin

Ein Experteninterview mit den Lehrerinnen Frau Jennifer Hameria und Frau Sarah Kosel.

Sie haben beide ihr Studium im Jahr 2013 abgeschlossen. Nach einem Referendariat kommen sie nun ihrer Tätigkeit in zwei unterschiedlichen Grundschulen in den Fächern „Mathematik“ und „katholischer Religion“ nach. Bei dem Interview ging es vor allem darum, zu schauen, in wie weit, aus Sicht der Lehrerinnen, die Entwicklung der Kinder mit dem Gebrauch der unterschiedlichen Medien zu beobachten ist. Die Fragen lassen sich in drei Bereiche unterteilen:

- Die Zukunft und ihre Digitalisierung
- Das Handwerk
- Schullernen

Abschließend wurde eine Collage aus Bildern von Zeitschriften angefertigt, welche unter der Fragestellung „Wie stellt ihr euch einen Offline-Urlaub für Kinder vor?“ folgend beschrieben und die gestellten Fragen sind aufgelistet.

Bei der Frage, wie Frau Hameria und Frau Kosel die Zukunft sehen, kristallisierten sich Antworten in drei unterschiedliche Richtungen heraus. Die erste Prognose ist, dass es immer mehr Einzelkämpfer in unserer Gesellschaft geben wird, wodurch die Sozialkompetenz weiter abnimmt. „Zuerst komm ich und dann die Anderen“ drückt die Ichbezogenheit der Menschen aus. Dann kommt die Digitalisierung, die weiter voranschreiten wird. Das Miteinander von Person zu Person nimmt weiter ab, was sich dadurch zeigt, dass man nur noch über Nachrichten kommuniziert. Aber der Fortschritt in der Technik wird auch viele positive Möglichkeiten z. B. in

XV

der Medizin schaffen. Die Forschung wird einiges entwickeln, wofür allerdings auch mehr Ressourcen benötigt werden. Konträr dazu wird es Menschen geben, die den Minimalismus mehr schätzen. Sie besinnen sich auf das zurück, was einmal war und entscheiden sich gegen die Digitalisierung. Dabei spielen die Themen Upcycling, Bio und erneuerbare Energien eine große Rolle. Man wird sich fragen, wie wir unserer Welt nicht weiter schaden können und gegen die Globalisierung kämpfen. Auch wenn dies alles nicht aufzuhalten ist, wird es trotzdem versucht werden.

Sie sind der Meinung, dass die Digitalisierung in Zukunft eine noch größere Rolle spielen wird. Man wird nicht vermeiden können, dass z. B. aus Gründen der Sicherheit Chips implantiert werden, um Bankgeschäfte tätigen zu können oder Krankendaten der Personen abzulesen. Die Folge dessen wird sein, dass für noch mehr Tätigkeiten keine Menschen mehr nötig sind. Der Mensch wird, wie bereits heute schon in vielen Bereichen, immer mehr abgelöst und durch die Technik ersetzt.

In ihrem täglichen Leben in der Grundschule beobachten sie, wie die Technik die Kinder in ihrer Entwicklung beeinträchtigt. Besonders die motorischen Fähigkeiten sind schlecht. Die Kinder lernen Vieles nicht mehr kennen, schauen nur noch fern, besitzen ihr eigenes Tablet, können nicht schreiben, nicht klieben nicht die Schuhe zubinden oder Fahrrad fahren. Diejenigen, die in einen Waldkindergarten besucht haben, sind meist motorisch besser entwickelt und können mehr. Die Phantasie zum Spielen fehlt, was sich dadurch zeigt, dass bei einem Ausflug mit der Klasse in den Wald, die Kinder sich nicht mehr beschäftigen können. Hinzu kommt, dass sie einfach lustlos sind. Solange kein digitales Medium dabei ist, ist es aus der Sicht der Kinder langweilig. Durch die Inhalte in Film, Spiel und Internet müssen die Spiele aus Sicht der Kinder mit Action, Mord und Horror zu tun haben. „Zombies sind hoch im Kurs“ sagt Sarah Kosel

in dem Interview und „Vorbilder sind heutzutage die Leute aus YouTube!“. Leider gibt es auch sprachliche Defizite. Teilweise können die Minderjährigen Wörter in Englisch schreiben, beherrschen aber die deutsche Sprache sehr schlecht. Zu Hause wird kaum noch gelesen und Sätze werden nicht richtig gebildet, vor allem das Prädikat fehlt häufig. Digitale Medien schaden der Entwicklung der Sprache. Wenn zum Beispiel die Mutter einem Kind vorliest, nimmt es durch das Zuhören unbewusst die Wörter auf.

Je nachdem in welchen Familienverhältnissen die Kinder aufwachsen, in welcher Gegend sie wohnen und in welche Schule sie gehen, betreffen diese Defizite bis zu 70% von ihnen. Meist besitzen sie schon ab der ersten Klasse ein Smartphone. Zudem sind es oftmals diejenigen, die in sozial schwachen Familien leben, die sich zum Beispiel kein Schulmaterial wie Stift und Heft leisten können, aber ein Device besitzen. Im Grundschulalter hängen die Kinder schätzungsweise im Durchschnitt drei Stunden am Tag an irgendwelchen digitalen Endgeräten.

Bei der Frage, ob virtuelles Lernen besser ist als haptisches Lernen, sind beide Lehrerinnen der Meinung, dass für die Förderung der Kinder beides notwendig ist. Trotzdem ist das haptische Lernen besser und hilft, im späteren Leben problemloser zurecht zu kommen. Nichts desto trotz muss der richtige Umgang mit der Technik und die Medienkompetenz vermittelt werden. So gibt es Unterricht zu den Themen: „Mails, was sind Spams und Werbefallen, was sind die Vorteile und Nachteile von Facebook und WhatsApp“. Rechtliche Dinge werden erklärt und die Möglichkeiten von sozialem Missbrauch, wie Cybermobbing, besprochen. Es gibt verschiedene Spiel-Übungen zum Lernen des schulischen Unterrichtsmaterials im Internet und auf dem Tablet, welches die Kinder verwenden können. Manchen helfen diese Programme, sich zu verbessern, aber auch hier gilt es, dass die Eltern dies fördern und sich kümmern müssen. Verschiedene technische Lernspiele sind

XVI

so gut aufgebaut, dass die Kinder diese natürlich eher machen wollen als ein „normales“ Arbeitsblatt. Es ist Alltag für die Lehrerinnen, dass sie sich von den Schülern anhören müssen, wie stolz diese auf ihre Devices sind und was sie damit alles machen können. Im wöchentlichen Erzählkreis montags wird es offensichtlich, wenn die Kinder davon berichten, dass sie scheinbar das gesamte Wochenende mit dem Spielen am Tablet, dem Fernsehen oder ins Kino gehen beschäftigt waren. Ein erschreckendes Beispiel erzählte Frau Kosel von einem Mädchen, welches von ihrer Mutter schon im frühen Alter sehr oft schön herausgeputzt wurde, fotografiert und diese Bilder in das Internet gestellt wurden. Es schien die Hauptbeschäftigung des Kindes zu sein. Jetzt mit sieben Jahren hat sie nach mehrmaligem Üben gelernt, wie man einen Holzklötz mit einer bestimmten Form in dem richtigen Loch der Steckbox verschwinden lässt.

Aufgrund von solchen und ähnlichen Erlebnissen sind Frau Hamerla und Frau Kosel der Meinung, dass die Kinder ab und zu eine Pause von der Technik nötig haben. „Natürlich darf man sie nicht komplett davon entbinden, da sie sonst nicht an der Gesellschaft teilnehmen, aber besonders in den jungen Jahren sollte sich der Konsum in Grenzen halten!“ sagt Jennifer Hamerla. Als Gegenpol schlägt sie vor, positive, lernfördernde Spiele mit den Kindern durchzuführen und Zeit mit ihnen zu verbringen. Nicht zuletzt benötigen diese eine Pause, weil sie nicht in der Lage sind, die Nachrichten- und Informationsflut zu verarbeiten.

Wie bereits zu Anfang geschildert, sind die handwerklichen und motorischen Fähigkeiten der Kinder nicht gut. Mit Werkzeugen, wie Stift, Schere und Lineal können Sie nicht ausreichend umgehen. Dabei fehlt es oftmals an dem richtigen Halten der Gegenstände, hinzu kommen auch Gleichgewichtsstörungen, die durch mangelnde Beweglichkeit entstehen. Die Grundschul Kinder haben allerdings ein großes Interesse an alten handwerklichen

Berufen und dem Leben auf Bauernhöfen. Besonders wenn Tiere in den angebotenen Aktionen mit inbegriffen sind.

In den Schullerrien beschäftigen sich die Kinder auch sehr viel mit Computerspielen, Smartphone und Co. Diejenigen, die es sich leisten können, fahren mit der Familie ins Ausland oder in umliegende Zoos, Freibäder oder machen bei den Ferienpass-Aktionen mit. Die Wenigsten spielen draußen mit Freunden oder gehen in die Natur. Erschreckend ist die Tatsache, dass das Smartphone in den Ferien noch mehr genutzt wird als während der Schulzeit. Daher unterstützen beide Lehrerinnen die Idee von Offline-Camps für Kinder und ihre Familien. Dadurch können sie ihre motorischen Fähigkeiten weiter ausbauen und sich auf der handwerklichen Ebene ausprobieren, zudem entdecken sie unsere Natur. Vorstellbar wäre, dass sie das Schöpfen von Papier erforschen und somit das Papier, welches sie in der Schule erhalten, schätzen können. Die Kinder würden das soziale Miteinander mit Ihregleichen lernen und müssen sich nicht alleine mit ihrem Tablet beschäftigen. Natürlich stehen die Eltern in der Verantwortung, dies zu unterstützen und zu forcieren, sie müssen die Notwendigkeit sehen.

Zuletzt kam in dem Interview noch die Idee, Tiere oder einen Zirkus in das Offline-Camp zu integrieren, da diese einen hohen Entdeckungswert bei den Kindern haben. Denkbar wäre auch eine Vernissage aus den handwerklich, selbsthergestellten Gegenständen zu veranstalten, damit sie nicht ihren Reiz verlieren und in Vergessenheit geraten. Als Empfehlung wurde gesagt, dass die verschiedenen Angebote für die kleinen Kinder angedacht werden sollen, damit diese früh genug lernen können und ihre Entwicklung rechtzeitig gefördert wird.

XVII

## Fragen für das Interview

### DIE ZUKUNFT UND IHRE DIGITALISIERUNG

Wie stellt ihr euch die Zukunft vor?

Wird Digitalisierung in Zukunft eine große Rolle spielen?

Beeinträchtigt die Digitalisierung die Kinderentwicklung?

Schaden Medien der frühen kindlichen Entwicklung?

Ab welchem Alter besitzen Kinder bereits ein Smartphone/Tablet?

Was schätzt ihr, wie viele Stunden die Kinder am Tag am Smartphone/Tablet/Computer/Fernseher verbringen?

Ist „Virtuelles Lernen (iPad und Co.)“ für die Kinder gut oder ist haptisches Lernen besser?

Habt ihr irgendwelche Erfahrungen oder Berichte über das Verhalten der Kinder mit der Technik?

Benötigen die Kinder eurer Meinung nach eine Pause von der Technik?

### DAS HANDWERK

Wie gut sind die handwerklichen Fähigkeiten der Kinder heutzutage?

Kennen die Kinder die alten Berufe wie Bader, Gerber, Hutmacher, Schuster, Klöpplerin, Messerschmied und Wagner?

Was wissen die Kinder über das Leben früher, vor Einsatz der Technik?

### DIE FERIEEN

Was machen die Kinder eurer Meinung nach meistens in den Ferien?

Spielt das Smartphone/Tablet/Computer/Fernseher eine große Rolle in den Ferien?

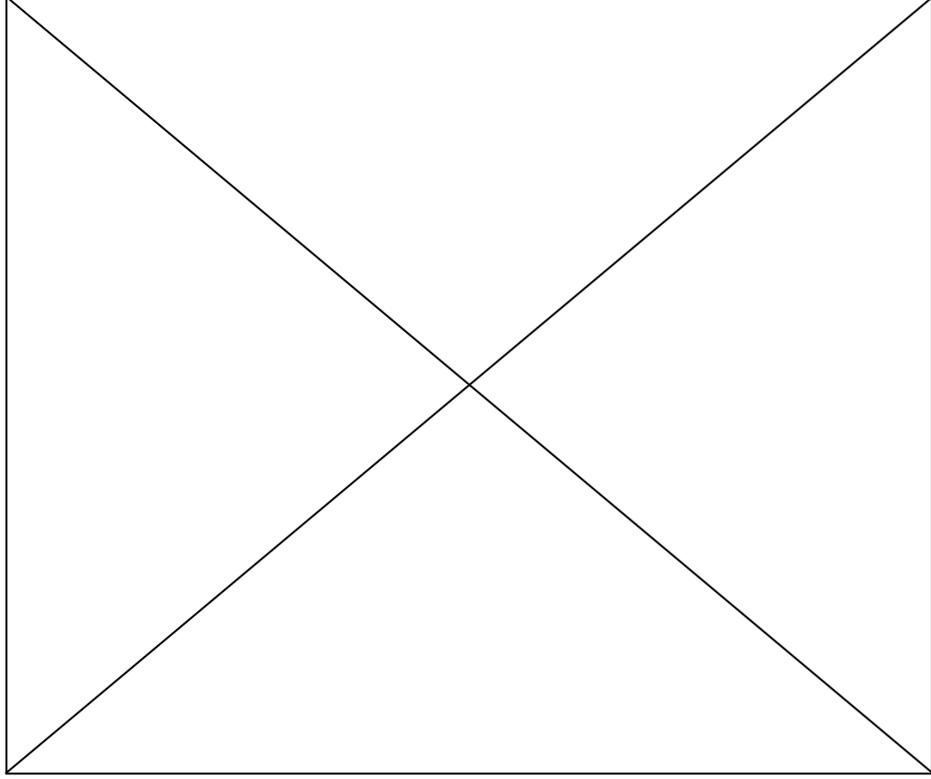
Wäre ein Offline-Camp für die Entwicklung der Kinder wichtig? Wenn ja warum?

Warum würden die Kinder so einen Offline-Urlaub machen wollen?

Was haltet ihr von der Idee „Offline-Ferien für Kinder mit dem Lernen von handwerklichen Fähigkeiten“?

XVIII

## Kreativaufgabe: Collage



XIX

## Fragebogen für „Haus des Handwerks“

In der idyllischen Landschaft mit ihren vielen kleinen Orten und den kleinen Fachwerkhäusern ist es, als würde man in die Zeit zurückgehen. Damals als die Dörfer voller Leben waren, Landwirtschaft betrieben wurde und Handwerker ihren Berufen nachkamen. Geht man heute durch die Straßen ist nur Leerstand zu sehen. In der zweitägigen Exkursion durch Holzminden, mit dem Kurs „Designwissenschaft und Zukunftsforschung“ an der HAWK in Hildesheim, sind einige Fotos entstanden, die diesen Leerstand dokumentieren. Bei genauerer Betrachtung ist festzustellen, dass ein Leben ohne Handwerk nicht geht und viele Erzeugnisse ohne handwerkliche Arbeit nicht existieren würden, wie zum Beispiel die Häuser an sich. Daher entstand die Idee, das Handwerk mit in die Forschung einzubeziehen.

Hierfür wurde ein Fragebogen an das „Haus des Handwerks“, welches die Interessenvertretung im Kreis Holzminden für Handwerker ist, geschickt. Die Fragen stehen unter dem Hauptaspekt, inwieweit die Kreishandwerkerschaft in der Zukunft Schwierigkeiten im Handwerk in Holzminden sieht und wie aktiv sie bereits sind. Das Ergebnis deutet darauf hin, dass die Region aufgrund des demografischen Wandels an genügend Fachkräften und neuen Auszubildenden leidet. Dies hat zur Folge, dass immer mehr kleine Betriebe aufgegeben werden müssen. Ziel muss es sein, Kinder und Jugendliche rechtzeitig auf das Handwerk aufmerksam zu machen und somit dem Rückgang entgegen zu wirken.

Wie stellen Sie sich die Zukunft von Holzminden vor?

Auf Grund der demografischen Entwicklung (Rückgang der Bevölkerung, höherer Altersdurchschnitt, Wegzug junger Menschen) werden innovative Konzepte für die Versorgung und Sicherung der Lebensqualität immer wichtiger.

Politik und Verwaltung sind aufgefordert, Lösungen zu finden, z. B. durch Kooperationen mit Nachbarstädten und –gemeinden.

Wie ist die Zukunft des Handwerks in Holzminden?

Vorausgesetzt, der starke Industriebesatz bleibt erhalten, wird das Handwerk generell gute wirtschaftliche Aussichten haben.

Auch hier gilt: Durch die aktuell schon bestehenden Probleme bei der Fachkräfte- und Mitarbeitergewinnung liegt hier eine Gefahr für Wachstum bzw. Erhalt der Wirtschaftskraft des Handwerks.

Sehen Sie Schwierigkeiten für das Handwerk in der Zukunft?

– „siehe oben“; demografische Gründe an erster Stelle  
– Arbeitsabläufe werden eventuell anders strukturiert werden müssen, um dies aufzufangen

Stirbt das Handwerk aus?

Nein. Ein Großteil handwerklicher Leistungen kann nicht durch digitale Lösungen ersetzt werden. Der Mensch spielt im Handwerk die entscheidende Rolle.

Handwerk wird sich – wie bei vorherigen Veränderungen – an die neuen Gegebenheiten anpassen und sich auf zukünftige Anforderungen einstellen.

Gibt es in der Region Holzminden viele Handwerker? Wenn ja, wie hoch ist der Anteil innerhalb anderer Bereiche?

Analog der Größe unseres Landkreises ist natürlich auch die absolute Zahl der Handwerksbetriebe relativ klein.

XX

Stark vertreten ist besonders der Bereich des Bau- und Ausbaubereiches (Bau, Dachdecker, Maler, SHK, Elektro und Metall).

Zu einer Konzentration von wenigen Betrieben mit einem hohen Filialanteil kommt es im Lebensmittelbereich (Bäcker, Fleischer).

Ein generelles Über- bzw. Unterangebot gibt es nicht. Durch die Nachfrage nach Produkten und Leistungen regelt sich natürlich auch die Anzahl der am Markt vertretenen Betriebe.

*Muss das Handwerk in der Region Holzminden weiter ausgebaut werden? Wenn ja, rechnet sich das?*

„siehe oben.“

Ausgebaut im Sinn von Erhöhung der Betriebszahlen eher nicht.

Der Erhalt des Betriebsbestandes wäre ein Erfolg. Durch die Altersstruktur der Betriebsinhaberinnen und –inhaber (viele 50) wäre schon ein Erfolg.

*Gibt es genug Auszubildende und Jugendliche, die sich für einen handwerklichen Beruf entscheiden?*

Gemessen am Bedarf, eindeutig nein.

Seit ca. 5 Jahren gehen die Zahlen der neu abgeschlossenen Lehrverträge kontinuierlich zurück, wobei die Zahl der angebotenen Lehrstellen stabil bleibt.

Der Trend zu höheren Schul-Abschlüssen oder zum Studium ist ungebrochen groß und wächst eher noch.

*Gibt es verschiedene Aktionen rund um das Handwerk? Zum Beispiel Mitmach-Programme für Kinder usw. Wenn ja welche?*

Die Kreishandwerkerschaft führt jährlich einige öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen durch:

- Handwerkerstag (Freisprechung der Lehrlinge, Ehrung von Jubilaren, Festvortrag eines prominenten Redners)
- Sommer-Freisprechung: Den Handwerkslehrlingen aus allen Berufen werden in einer Feierstunde ihre Gesellenbriefe überreicht
- Wirtschaftsgespräch: Zusammen mit dem Landkreis Holzminden Austausch über regionale wirtschaftspolitische Themen unter Einbeziehung der Wirtschaft, z. B. E-Mobilität
- Teilnahme an diversen Schulveranstaltungen bzw. Messen zum Thema „Gewinnung von Lehrlingen“

*Gibt es bestimmte Förderprogramme für Kinder um das Handwerk weiter auszubauen?*

Für Kinder: nein

Für Jugendliche: ja (in Kooperation mit der Agentur für Arbeit und der Handwerkskammer)

z. B. assistierte Ausbildung für lernschwache Jugendliche, Ausbildungsplatzmatching, individuelle Beratungsangebote für interessierte bzw. noch Unentschlossene

*Denken Sie, die Kinder heutzutage kennen noch die Berufe wie Bader, Gerber, Hutmacher, Schuster, Klöpplerin, Messerschmied und Wagner?*

Höchstens noch vom Erzählen durch Oma und Opa.

XXI

*Reise in die Vergangenheit*

In Zeiten, in denen die Struktur noch viel kleinteiliger war und in jedem Dorf diverse Handwerksbetriebe ansässig waren, haben Kinder ganz selbstverständlich Kontakt mit dem Handwerk bekommen. Die oben angegebenen Berufe sind dazu noch absolute Nischenberufe.

*Wie viele Betriebe gehören zur Innung?*

Das differiert stark: In unseren insgesamt elf Innungen gehen die Mitgliederzahlen von 12 bis knapp 30 Betriebe pro Innung.

*Wie eng arbeiten Sie mit der Handwerkskammer zusammen?*

In einigen Gebieten (Berufsausbildung, Handwerksrecht, Innovationsberatung) sehr eng.

In anderen Bereichen (arbeitsrechtliche Beratung, Mitgliederbetreuung) arbeiten wir komplett selbständig.

Die Gebiete der Zusammenarbeit werden durch die Handwerksordnung (HWO) geregelt.

XXII

Jessika Nadine Wendel

# Morphologischer Kasten

## EINFLUSSFAKTOREN FÜR HOLZMINDEN

Society	Society Technology	Economy	Economy Politics	Technol. Economy	Ecology	Ecology	Politics
<b>GEMEINSCHAFT</b>	<b>GESUNDHEIT</b>	<b>WIRTSCHAFTSFKT.</b>	<b>GLOBALISIERUNG</b>	<b>INFRASTRUKTUR</b>	<b>UMWELT</b>	<b>NATUR</b>	<b>POLITIK</b>
Demografischer Wandel	Medizinische Versorgung	Ressourcen und Energie	Regionale Erzeugnisse	Öffentlicher Verkehr	Umweltschutz & Nachhaltigkeit	Wasser	Fördermaßnahmen
<b>Familie</b>	<b>Aktivitätsangebot</b>	Saubere Energie	Regionale Identität	Digitalisierung & Internet	Tierschutz	Jahreszeiten	Infrastruktur
Jugend	Landwirtschaft	Landwirtschaft	De/globalisierung	Robotik	Geräusche (Umwelt, Stille)		
Dorfbewohner	Tourismus	Tourismus		Netzausbau			
Zuwanderung	Arbeitsmarkt	Arbeitsmarkt		Immobilien			
kulturelle Vielfalt	Geld & Finanzen	Geld & Finanzen		Denkmalschutz & -pflege			
Landflucht							
Krankheit / Epidemie	Inflation	Inflation		Verfall	Lämppegel	Naturkatastrophen	Krieg
	AKW-Unfall	AKW-Unfall				knappe Ressourcen	

WERTE: Natur, Gesundheit, Gemeinschaft, Familie, Nachhaltigkeit, Sicherheit

XXIII

Reise in die Vergangenheit

## Storyboard



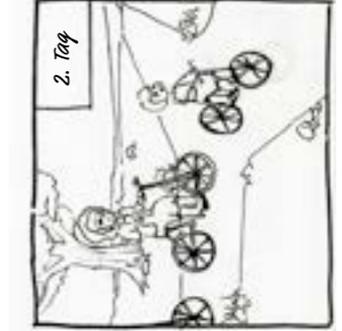
Mia ist mit ihren Eltern auf dem Weg zum besonderen Urlaub in die Region Holzminden.



Raus aus dem digitalen Alltag, rein in die netzfreie Natur und Vergangenheit.



An der Haustür zu ihrem Ferienhaus steht ein freundlich schauender Mann und begrüßt die Familie herzlich.



Nachdem sie alle zusammen gefrühstückt und die Taschen für den Tag gepackt haben, geht es mit den ausgeliehenen Fahrrädern los.

XXIV

5

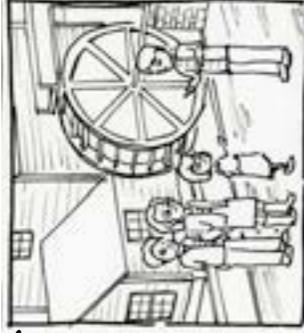


Abb. 12 Skizze

In einer Mühle erklärt eine Frau, wie die Zahnräder den Mühlstein in Bewegung bringen und dadurch die Getreidekörner zu Mehl verarbeitet werden.

6

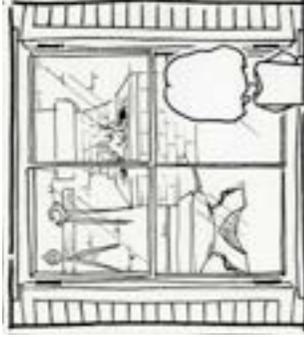


Abb. 13 Skizze

Überall in Holzminen sieht Mia alte restaurierte Fachwerkgebäude. Sie späht in die Schaufenster hinein und entdeckt unterschiedliche Handwerksbetriebe.

7



Abb. 14 Skizze

Mia erhält in der Goldschmiede ihre Überraschung. Mit Petra zusammen darf sie einen Ketten-Anhänger selber machen.

8

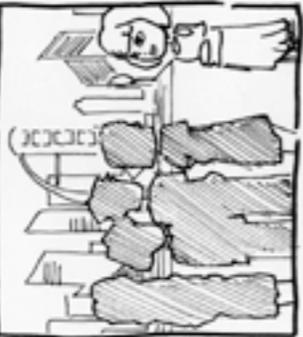


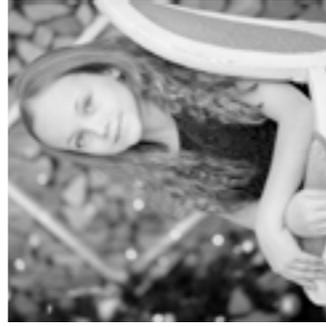
Abb. 15 Skizze

Der Tag war super. Mia nimmt sich vor, sobald sie wieder Online ist, ihren Freunden von Holzminen zu erzählen und was sie alles erlebt hat. Das ist definitiv eine Reise wert!

XXV

Reise in die Vergangenheit

## Personas



Mia (9)

Schülerin, wohnt mit ihren Eltern in Hamburg

„Am liebsten gehe ich mit meiner Mutter shoppen. Ich liebe es, wenn sie mir neue Kleidung und Accessoires kauft.“

Mia kommt bald in die fünfte Klasse. Sie geht gerne zur Schule und möchte später einmal, wie ihr Vater, in der Medizin tätig werden. Um dieses Ziel zu erreichen, lernt sie sehr viel und nimmt zusätzlich noch an verschiedenen digitalen Förderprogrammen teil. Zusammen mit ihren Eltern lebt sie in einer Villa im Zentrum Hamburgs. Geschwister hat sie keine, aber dafür viele Freunde, mit denen sie sich gerne trifft und unterschiedliche Dinge unternimmt. Vor allem das Shoppen in der Stadt gehört dazu. In Mia's Freizeit lernt sie Klavier und ist sehr gut darin. Die musikalische Ader ihrer Mutter, die als professionelle Musikerin auftritt, ist hierbei erkenntlich.

Es ist Mia wichtig, auch einmal, wie ihre Eltern, erfolgreich zu sein und deshalb geht sie zielstrebig ihren Weg. Mit der Unterstützung von Mama und Papa gelingt ihr das sehr gut.



Julia (39)

Verheiratet, 1 Kind, professionelle Musikerin

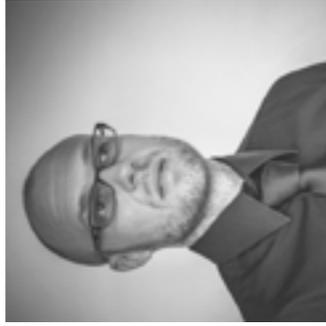
„Die Musik ist für mich, die stillen Momente des Alltags und das Ausleben meiner selbst.“

Als professionelle Musikerin ist Julia viel unterwegs und gibt weltweit Konzerte. Sie liebt ihren Mann und ihre Tochter. Oftmals denkt sie darüber nach, das Leben als Musikern an den Nagel zu hängen. Doch sie glaubt den Leuten etwas durch ihre Musik zurückgeben zu können.

Als Kind ist sie ähnlich wie Mia erzogen worden und aufgewachsen. Ihre Eltern waren in ihren Jobs sehr ein- gespannt. Doch trotzdem hatte sie eine schöne Kindheit mit ihren Geschwistern.

Der Digitalisierung steht Julia positiv gegenüber. Auch sie nutzt die Technik in ihrem Alltag für alles Mögliche. Besonderes im Zusammenhang mit der Musik und bei ihren vielen Reisen, damit sie am Leben ihrer Tochter teilnehmen kann.

XXVI



Sebastian (41)

Verheiratet, 1 Kind, Chefarzt im Klinikum

„Während meiner Arbeit rette ich vielen Menschen das Leben. Zwischen durch wünsche ich mir Auszeiten zum Abschalten.“

Sebastian ist Chefarzt für die Abteilung innere Medizin am Klinikum Hamburg. Durch den Schicht- und Notdienst dreht sich sein Leben in erster Linie um seinen Job. Für seine Familie kann er selten da sein. Besonders für seine Tochter Mia, so glaubt er, muss es schwer sein, ihre Eltern so wenig zu sehen. Deshalb war es sein Wunsch, das Angebot der Krankenkasse für einen Offline-Urlaub in Anspruch zu nehmen. So hat die Familie die Möglichkeit wieder Zeit zusammen zu verbringen und sich nicht mithilfe von den Technical Devices sehen zu müssen.

Er sieht die Digitalisierung kritisch. Ihm ist bewusst, dass gerade in der Medizin die Technik eine enorme Möglichkeit bietet. Doch er hat Bedenken, dass die Menschen sich zu sehr von ihr abhängig machen.



Petra (65)

Verwitwet, Rentnerin und Goldschmiedin

„In meinem Leben habe ich viel erlebt. Besonders jetzt genieße ich es, anderen Menschen etwas zurück zu geben.“

Nachdem ihr Mann verstorben ist, hat Petra nach einer Aufgabe gesucht. In ihrem Beruf als Goldschmiedin hat sie bis zur Rente gearbeitet. Als sie von dem Offline-Programm mit der Handwerks-Förderung gehört hat, wusste sie, dass sie ihre Aufgabe gefunden hatte.

Sie wohnt schon seit ihrer Kindheit in der Region Holzminden und der Wandel ist ihr sehr gut bekannt. Sie eröffnete mit einer jungen Absolventin der Metallgestaltung den kleinen Laden in der Innenstadt und bietet dort die Mitmach-Programme für Schulklassen aber auch Erwachsene an. Es bereitet ihr große Freude, ihr Wissen weiterzugeben und die Menschen bei ihrer Arbeit und den Ergebnissen glücklich zu sehen. Sie erhofft sich dadurch, dass andere auch die Leidenschaft zu diesem Beruf entdecken und ihn einmal nach ihr weiterführen.

XXVII

## Quellen

- 1 URL: <https://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/wissen/virtualitaet-im-alltag-er-setzt-der-schein-die-wirklichkeit/-/id=660374/did=19815968/nid=660374/1pnmngl/index.html> [04.08.17].
- 2 URL: <https://www.welt.de/wissenschaft/artikel/112447946/Die-Zukunft-der-Menschheit-wird-fantastisch.html> [04.08.17].
- 3 URL: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/digitalisierung/eine-neue-beziehungsqualitaet/> [04.08.17].
- 4 URL: <https://www.zdf.de/gesellschaft/markus-lanz/markus-lanz-vom-27-juni-2017-100.html> [06.08.17].
- 5 URL: <https://www.kindergesundheit-info.de/themen/medien/medienutzung/medien-risiken/> [04.08.17].  
URL: <http://www.wn.de/Freizeit/Ratgeber/Familie/Berichte/2014/10/1735805-Familie-Digitalisierung-Vor-und-Nachteile-fuer-die-Entwicklung-von-Kindern> [04.08.17].
- 6 URL: <https://www.welt.de/regionales/bayern/article162951182/Das-Comeback-der-Kurbader.html> [05.08.17].
- 7 URL: <http://werkhof-kukate.de/> [06.08.17].

Abb. 1-15  
Eigene Darstellung

Abb. 16, 18  
URL: <https://www.pexels.com/> [10.08.17].

Abb. 17  
URL: <https://pixabay.com/> [10.08.17].

Abb. 19  
URL: <http://www.freepik.com/> [10.08.17].

XXVIII

## Das Health & Care

1

### Center Holzminden

BA

Arina Freese

Cyborgs - Verknüpfung von Mensch und Maschine  
 Moderne Bildungs- und Forschungseinrichtung  
 Internetfreie Zone/kein Handynet  
 Individuelle Produktanpassung an den Nutzer  
 Elektromobilität  
 Autofreie Zone/Autonome und vernetzte Mobilität  
 Digitale Patientenakte  
 Nutzung von Hologrammen  
 Vielfältiges Sport- und Gesundheitsangebot  
 Virtuelle Wanderungen basierend auf Augmented Reality  
 Smart Devices für die Gäste und Mitarbeiter  
 Datenschutz  
 Uniklinik  
 Schulungszentrum  
 Unterstützung der Krankenkasse  
 Regionale Erzeugnisse  
 Eventpark  
 Private Sponsoren  
 Tourismus als Wirtschaftsmotor

III

„Eine verdammte kurze Nacht wieder einmal!“ Jonas schaut verträumt ins Leere und schüttelt langsam den Kopf. „Wenn das so weitergeht, muss ich hier wohl auch wegen Erschöpfungserscheinungen als Gast vorstellig werden.“ denkt sich Jonas und beginnt, seine Unterlagen zu sortieren.

Der junge Mann steht hinter einem Empfangstresen, welcher in der Mitte einer großen, lichtdurchfluteten Empfangshalle steht, die zu einer der größten gesundheits- und freizeittouristischen Einrichtungen in ganz Deutschland gehört.

Vor nun fast 10 Jahren hat sich das Zentrum, das aus verschiedenen Freizeitunternehmen und medizinischen Einrichtungen besteht, in der Region Holzminden niedergelassen. Der Zusammenschluss und die Vernetzung der einzelnen Einrichtungen ist einmalig in ganz Europa, sowohl im Bereich der mobilen Vernetzung der Standorte als auch im Bereich der gesundheitlichen und touristischen Angebote. Möglich wurde das durch eine konsequente Digitalisierung der Region.

Es ist 7:30 Uhr am Morgen, die Sonnenstrahlen fallen durch die große Fensterfront der Halle und es ist jetzt schon zu erahnen, wie schön dieser Tag im August 2030 in der Stadt Holzminden wird.

Jonas richtet sein Namensschild, grinst in Richtung seiner Arbeitskollegin, die gerade dabei ist, ihren Arbeitsplatz skeptisch zu begutachten, und schaltet seinen Bildschirm ein.

„Alles gut da drüben?“ fragt er in ihre Richtung. Alisa blickt auf und dreht sich um.

„Na klar, nur wieder der ganz normale Wahnsinn heute

**Digitalisierter Terminplan**

Morgen.“ Sie verdreht die Augen.  
 „Der Abteilungsleiter hat sich wohl an meinem Terminkalender zu schaffen gemacht und es dann nicht synchronisiert. Die Info ist also leider nicht bei mir angekommen. Jetzt habe ich in einer Viertelstunde einen Termin mit zwei Damen, die sich unser interaktives Trainingsprogramm anschauen möchten.“ Sie schnaubt und spricht weiter. „Muss mich also noch um die AR-Linsen kümmern, deren Gesund-

### Health & Care Center Holzminden

heitsdaten checken und passende Szenarios finden. Also viel zu tun, gut, dass ich wenigstens nicht persönlich anwesend sein muss, werde wohl mein Hologramm zur Erläuterung hinschicken, sonst würde ich es gar nicht schaffen.“ Sie steckt ihren Identifizierungsskey ein. „Wir sehen uns dann sicher nachher.“ Alisa winkt kurz und verschwindet in Richtung Lager.

Jonas schaut auf sein Display und ist erleichtert, dort hat sich nichts geändert.

Um halb neun hat er den ersten Termin mit neuen Gästen des Zentrums. Alle neuen Gäste, die einen Aufenthalt im Health-Care-Center gebucht haben, kommen hier in der zentralen Health-Care-Station Holzmindens an und werden persönlich begrüßt. Die Zentrale ist so etwas wie der Verteiler und die Koordinationszentrale. Von hier aus geht es für die Gäste in ihre jeweiligen Gesundheits- und Wellnessregionen, die sie gebucht haben. Doch zunächst werden die Daten der Gäste gesammelt und durch Fachärzte gegengeprüft, so dass eine optimale Versorgung der Gäste gewährleistet ist. Jonas ruft die Daten eines Ehepaares auf und beginnt zu lesen.

In diesem Moment wird Jonas von einem jungen Mann unterbrochen. „Entschuldigen sie bitte...“ Jonas blickt auf. „Ich habe hier ein kleines Problem mit meiner Prothese und man sagte mir, hier könne man mir helfen.“ Jonas schaut sich den jungen Mann vor ihm genauer an und weiß sofort, wo das Problem liegen könnte.

„Sie sind eine von den 5 Personen, die die haptischen Prothesen testen, richtig?“ fragt Jonas den jungen Mann zuvorkommend. „Wir hatten schon oft das Problem, dass die Tastsensoren aus unerklärlichen Gründen ihren Dienst verweigern. Wenn es darum geht, dann würde ich dem leitenden Professor Bescheid geben und sie könnten umgehend bei ihm vorbeischauchen.“

Die Testperson nickt zustimmend und Jonas vermittelt einen Termin in dem Forschungszentrum Holzminden. Das Forschungszentrum ist ein Teil des Health-Care-

**Cyborgs**  
**Verknüpfung von Mensch und Maschine**

IV

#### Neue Bildungseinrichtung: Forschung im Bereich Gesundheit

Centers und befasst sich mit neuen innovativen Technologien im Bereich der Gesundheit. Jonas verabschiedet sich von dem jungen Mann und wendet sich in Gedanken wieder seinen Unterlagen zu.

Es ist schon beeindruckend, wie viele verschiedene Menschen hier durch das Health-Care-Center zusammenkommen und sich über den Landkreis Holzminden verteilen - je nachdem, wo ihr Behandlungsschwerpunkt liegt und welche Ziele sie sich gesteckt haben, denkt sich Jonas kurz und konzentriert sich wieder auf sein Ehepaar von vor der kleinen Unterbrechung. Es ist jetzt kurz nach acht und die beiden müssten nun bald hier aufkreuzen.

Eine Viertelstunde später erscheint das Ehepaar im Foyer der Empfangshalle. Sie blicken sich erwartungsvoll um und steuern langsam auf den Empfangstresen zu. Philipp blickt zu seiner Frau hinüber: „Na, da wissen wir ja jetzt, warum unser Aufenthalt so viel von meinem Geld geschluckt hat.“ Er klingt nicht besonders ärgerlich, sondern eher etwas überrascht. „Mal sehen, ob die Ärzte genauso gut sind wie der Architekt.“

Seine Frau Julia dreht kurz die Augen und stupst ihn mit ihrem Ellenbogen an. „Wir haben doch schon darüber geredet. Die Ärzte können auch keine Wunder vollbringen. Aber für dich ist es erstmal wichtig, aus dem Trott herauszukommen.“

„Und ein einfacher Urlaub hätte es nicht gebracht?“ merkt Philipp an.

„Als ob du in einem ‚normalen‘ Urlaub zur Ruhe kommen würdest - wenn du überhaupt in den Urlaub fahren würdest. Dort würde ich dich eh immer am Handy und am Laptop erwischen und am Ende bist du kein bisschen erholt.“ Julia blickt in ernst an. „Es ist wichtig, dass du mal andere Dinge erfährst und siehst!“

Julia hat sich vor der Buchung sehr genau mit diesem Ort auseinandergesetzt und es war ihr besonders wichtig, dass Philipp von seiner Arbeit loskommt und nicht die Möglichkeit hat, ständig mit seinen Klienten in Kontakt

zu stehen. Dies lässt sich hier einrichten, denn die Kommunikationsmöglichkeit wird bis auf Weiteres unterbunden.

Nicht, dass es leicht gewesen wäre, Philipp davon zu überzeugen, dass ein solcher Aufenthalt unbedingt nötig sei. Aber nach der letzten Panikattacke hat nun auch ihr sturer Mann begriffen, dass nicht nur seine Gesundheit unter seiner Arbeit leidet, sondern auch ihr Erleben. Es muss etwas passieren, es muss sich etwas verändern, und sie hofft, dass ihr Mann das mit Hilfe der Ärzte in dem Center herausfinden kann.

„Guten Morgen, Frau Mertens, schönen guten Morgen Herr Mertens.“ Jonas begrüßt das Ehepaar mit einem freundlichen Lächeln. „Es ist schön, Sie hier im Health-Care-Centrum begrüßen zu können. Wie war ihre Reise?“ Julia beginnt zu erzählen: „Wir sind sehr angetan von dem Zug, der uns in den Landkreis Holzminden gebracht hat! Die Entspannung begann schon während der Reise und wir wurden immer neugieriger auf das, was uns hier erwarten würde. Die Musik und vor allem die Lichter haben eine wunderbare Stimmung geschaffen - es war, als ob wir in eine andere Welt reisen würden!“ Julia ist ganz angetan von dem Erlebnis im Zug. Durch eine kurze Synchronisierung mit den persönlichen Daten des Ehepaars aus ihrem öffentlichen

Profil und ihren Gesundheitsdaten hat ihr Abteil auf ihre Vorlieben reagiert, indem sich das Licht, die Temperatur und die Musik auf das Profil der Gäste eingestellt hat.

So hatten sie ihre ganz persönliche Eskorte zur Health-Care-Station!

„Nun ja, alles schön und gut, aber ich hätte meinen Eon ja lieber nicht für 14 Tage vor den ‚Toren‘ abgestellt,“ ergänzt Philipp.

Jonas hört diese Aussage ständig.

„Auch bei Elektrowagen können wir leider keine Ausnahme machen. Hier ist für alles gesorgt und sie werden sehen, dass sie auch so bestens von einem Ort in den anderen gelangen. Wir achten sehr darauf, dass die wenigen Straßen, die wir

V



Autonomes und vernetztes Shuttle-Car für den Personentransport in der Region Holzminden

hier haben, nicht mit den privaten Fortbewegungsmitteln gefüllt sind, der Lärm so weit wie möglich gedämmt wird und sich die Natur so gut es geht entfalten kann. Die Shuttles, die sie

#### Autofreie Zone

sind hier die gängigen Fortbewegungsmittel, abgesehen von Fahrrädern. Die modernen Fahrzeuge holen sie ab - egal, wo sie sich aufhalten, und fahren sie zu ihrem Wunschort.“

#### Autonome Mobilität Vernetzte Mobilität

Die Shuttles, die in Holzminden zum Einsatz kommen, sind vernetzte Elektrofahrzeuge, die autonom von einem Ort zum anderen fahren und Gäste, Angestellte und auch Einwohner der Region transportieren.

Jonas beginnt, die Gesundheitsdaten, die er auf seinem Display aufrufen hat, zu prüfen und erkennt schnell das Problem von Herrn Martens. Die Daten lassen Anzeichen eines Burnout erkennen, welches sich nicht nur auf die Psyche von Philipp ausgewirkt, sondern auch schon gesundheitliche Probleme verursacht hat. Jonas klärt nun die weitere Vorgehensweise mit dem Ehepaar ab.

Bei einem Therapiebeginn im Health-Care-Center ist es besonders wichtig, dass die Patienten ihren Psychotherapeuten nach dem Aufenthalt weiter besuchen können und sich nicht eine neue Vertrauensperson suchen müssen. Jonas erklärt, dass das Health-Care-Center ein riesiges Netzwerk aufgebaut hat und

#### Vernetzung des HCC's in Deutschland und Europa

des ersten Kontakts mit einem Psychotherapeuten aus der Umgebung des Ehepaars Mertens aufbauen wird.

„Über uns läuft das alles auch sehr viel schneller und unkomplizierter. Hier vor Ort werden dann ihre ersten Sitzungen stattfinden“, erklärt Jonas dem Ehepaar.

Julia unterbricht Jonas: „Kommt er dann extra hier her?“ „Nun ja, natürlich kann er nicht persönlich hier erscheinen. Sie sprechen also mit einem Hologramm ihres Arztes. Wir finden es nämlich besonders wichtig, dass nonverbale Signale wie Blickkontakt, Gesichtsausdruck

oder Körperhaltung erkennbar bleiben“, erklärt Jonas.

#### Digitale Sprechstunde mit einem Hologramm

Jonas bespricht noch weitere Details mit den beiden. Da die andauernde psychische Belastung mit den einhergehenden Schlafstörungen und dem Herzrasen schon körperliche Beschwerden wie Bluthochdruck und Migräne bei Philipp ausgelöst hat, verweist ihn Jonas zu einem Arzt vor Ort, der einen Gesundheitscheck durchführt, auf dessen Grundlage die nächsten Schritte besprochen werden und ein Programmvorschlag für die nächsten Wochen erstellt wird. Diese Prozedur wird bei allen Gästen mit Vorekrankungen oder dem Verdacht auf gesundheitliche Erkrankungen durchgeführt.

Philipp schaut skeptisch drein: „Das klingt alles sehr anstrengend und nicht nach dem klassischen Urlaub, wie ich ihn kenne.“

„Es liegt ganz bei Ihnen, sie können alles ausprobieren, was wir an Sportaktivitäten anzubieten haben, dazu zählen auch die Wander- und Fahrradstrecken, außerdem haben wir Yoga-Zentren und Wellness-

#### Vielfältiges Angebot im Landkreis Holzminden

angebote in Form von Bädern, Saunen und Massageorten, die sie nutzen können.“ Jonas schwenkt seinen interaktiven Display und ruft die Life-Balance-Area auf. Er zeigt dem Ehepaar die entsprechenden Angebote. „Abgesehen von diesen eher klassischen Angeboten sind wir der erste Ort, der virtuelle Wanderungen anbietet, die individuell auf ihre Fitness eingehen. All diese Angebote erreichen sie wunderbar mit den Shuttles.“

„Das klingt doch interessant, Philipp!“ Seine Frau schaut ihn erwartungsvoll an. „Was genau können wir uns denn darunter vorstellen?“ Sie wendet sich wieder Jonas zu. Jonas erklärt dem Ehepaar, wie sie sich die Wanderungen vorzustellen haben.

#### Virtuelle Wanderungen basierend auf Augmented Reality

„Virtuelle Wanderungen sind auf einer Technologie aufgebaut, die sich Augmented Reality nennt. Durch eine Brille oder die neuen AR-Linsen, die

VI

wir zurzeit testen, wird das bestehende Umfeld durch virtuelle Elemente ergänzt. Diese neue Welt können sie mit verschiedenen Fortbewegungsmitteln erkunden, z.B. mit dem Rad, Inlinern oder auch einfach laufend. Je nachdem, welches Szenario sie gewählt haben und mit welchem Zweck sie das Programm durchlaufen, haben sie verschiedene Aufgaben zu lösen oder müssen auf Vorkommnisse reagieren. Junge Leute wählen z.B. oft ein Szenario, in dem sie von Werwölfen, Zombies oder Dinosauriern verfolgt werden. In diesen Szenarios wird zwischen Ruhephasen und aktiven Phasen unterschieden. Im Grunde ist es wie ein Spiel, das sie zum Laufen und zum Sprinten animiert und dabei die Konzentration und Aufmerksamkeit enorm fördert. Das Spiel reagiert auf die Vitalwerte der spielenden Person und generiert passende Aufgaben oder Situationen. Dadurch ist der Schwierigkeitsgrad immer auf die individuelle Fitness abgestimmt. Manche nutzen z.B. eine Schnitzeljagd als Ansporn, um sich überhaupt auf den Weg zu machen oder man nutzt den virtuellen Trimm-Dich-Pfad, der das Gleichgewicht schult und zu bestimmten Bewegungen auffordert“, erklärt Jonas geduldig. „Hier haben sie ein einmaliges Gebiet zur Verfügung, das als AR-Plattform dient. Es ist die größte dieser freien Plattformen in Deutschland.“

Jonas verteilt die Health-Tracker an beide Gäste und erklärt, dass die Leistungsfähigkeit des Körpers gezielt erhöht werden kann, wenn man seine Kraft optimal einsetzt. Die Tracker überprüfen die Vitalwerte und synchronisieren sich regelmäßig mit der Patientenakte.

#### Smart Devices für die Gäste der Einrichtung

Zudem gibt es direkte Feedbacks an den Gast und der Tracker unterstützt ihn so optimal bei seinen Aktivitäten. Er hilft ihm dabei, sich nicht zu verausgaben, aber treibt ihn auch an, mehr zu tun. Je detaillierter das Profil der Patienten angelegt ist, desto besser lässt sich nachvollziehen, was ihnen gut tut und was nicht. Auch der Arzt kann darüber Blutdruck und Sauerstoffgehalt des Blutes checken, mit bestimmten

Situationen abgleichen und dieses auswerten. Jonas verteilt die Tracker an die beiden Gäste. „Jetzt benötige ich noch eine Unterschrift.“ Jonas muss diese letzte Formalität unbedingt von

#### Datenschutz

seinen Gästen einholen. Der Landkreis Holzminden hat sich nicht nur durch das Life-Care-Center einen Namen gemacht, sondern vor allem durch die hier ansässige Uniklinik, die sich mit der Sportmedizin und Sporttechnischen Präventionsmaßnahmen und Rehabilitation und der digitalen Technik im Gesundheitsbereich beschäftigt. Hierfür werden immer neue Daten zu Forschungszwecken gebraucht, die direkt vor Ort zusammengetragen werden können. Voraussetzung für die Verwendung ist die Einwilligung der Gäste.

#### Uniklinik Nutzung der Daten für Forschung

Nach der Unterzeichnung der Einverständniserklärung erklärt Jonas, dass ihr Tracker auch als Identifikationsmittel dient, wenn sie sich Fahrräder beschaffen wollen oder sich im Wellnesscenter aufhalten möchten. Zu bestimmten Uhrzeiten lassen sich auch News zu besonderen Aktivitäten abrufen, die spontan gebucht oder direkt in Anspruch genommen werden können. Außerdem können die Shuttles damit gerufen werden. Jonas und das Ehepaar verabschieden sich nun voneinander. Jonas übergibt das Ehepaar an ein Hologramm namens Leroy, das sie nun durch das Gebäude und zum Arzt begleiten wird. Hologramme sind in jedem Gebäude des Health-Care-Centers zu finden und in den Shuttles der Region. Sie dienen der Informationsbereitstellung bei Fragen rund um den Aufenthalt.

Jonas ist froh, dass das Gespräch so gut verlaufen ist und dass die beiden mit der Verwendung ihrer Daten einverstanden gewesen sind. An diesem Punkt werden viele Gäste misstrauisch und verstehen nicht, dass die Daten erstens anonym weitergegeben werden und zweitens eine wichtige Quelle für die hier ansässige Forschung

sind, die einen Mehrwert für die ganze Gesellschaft schafft.

Jonas schaut auf seinen Terminplan. Es ist jetzt kurz vor 10 Uhr und der nächste Termin steht schon an. Dieses Mal geht es um eine etwas größere Gruppe von Personen. Jonas liest sich auch hier wieder die Anmeldung durch. Es handelt sich nicht, wie bei dem Ehepaar Mertens, um einen privaten Aufenthalt, sondern um einen Betriebsaufenthalt einer Firma aus Bonn mit ihren 16 Angestellten. Sie sind mit dem Shuttle gerade auf dem Weg zu ihrem Aufenthaltsort für die nächsten 2 Tage. Anders als das Ehepaar wird Jonas die Gruppe nicht in der Empfangshalle, sondern in ihrem Schulungszentrum begrüßen.

#### Schulungszentrum für Firmen

Das Schulungszentrum liegt etwas auswärts, hier werden Firmen und Betriebe aus den unterschiedlichsten Unternehmensbranchen mit unterschiedlicher Mitarbeiterzahl empfangen und betreut. Mit Hilfe seines Identifikationskeys fordert er einen Mitarbeitershuttle an. Laut App erreicht es in 5 Minuten das Empfangsgebäude und in ca. 30 Minuten das Schulungszentrum. Jonas überlegt, ob er sich als Priorität eintragen lassen soll, so würde sich die Fahrt um 10 Minuten verkürzen. Er schüttele den Kopf, als sich das Programm weigert, seine Eingabe zu bestätigen. „Schlaues Programm!“ denkt sich Jonas. „Leider gleicht es ja alles mit meinem Kalender ab und würdest es niemals durchgehen lassen.“

Auf die Sekunde genau fährt das Shuttle vor und Jonas macht sich auf den Weg zum Schulungszentrum. Im Shuttle sitzen noch weitere Kollegen, die mit dem Shuttle zu unterschiedlichen Orten gebracht werden. Einige von ihnen nutzen die Zeit, um einmal kurz die Augen zu schließen, andere trinken Kaffee aus dem Serviceautomaten, der in jedem Shuttle zu finden ist und nutzen die Zeit für einen Plausch unter Kollegen. Die Shuttles sind für alle immer ein beliebter Treffpunkt.

„Hasst du heute Nachmittag vielleicht Lust auf eine Runde Mountaibike zwischen zwei Terminen? Die letzte Fahrt

hat mit echt gutgehtan.“, wird Jonas von einem Kollegen gefragt, der neben ihm Platz genommen hat.

„Heute passt es mir leider nicht, aber wir könnten es morgen über die Mittagszeit dazwischenschieben, wenn es dir passt!“ antwortet Jonas. Die beiden machen den Termin fest und planen ihre Stecke während der Fahrt. „Wir könnten zur Abwechslung auch mal ein AR-Szenario mitlaufen lassen“, schlägt sein Kollege vor. Jonas nickt und verspricht, sich morgen früh um alles zu kümmern. Nach 30 Minuten verabschieden sie sich und Jonas erreicht das Schulungszentrum, vor dem er nun auf die Gruppe wartet.

Ein paar Minuten später fahren zwei Shuttles vor und 16 Personen steigen aus.

„Herzlich Willkommen im Schulungszentrum Work&Life des Health & Care Zentrums in Holzminden!“ Jonas begrüßt die Gruppe höflich und beginnt seine Führung durch das Schulungszentrum.

Unternehmen, die sich für solch eine Schulung wie im Work-Life-Center Holzminden entscheiden, werden von den Krankenkassen unterstützt und bekommen sogenannte Health-Points gutgeschrieben. Diese ermöglichen eine Transparenz der gesundheitlichen Struktur des Unternehmens auf dem Arbeitsmarkt. Die Points dienen zudem als Orientierungshilfe für suchende Arbeitnehmer, indem sie die Vergleichbarkeit erhöhen und die Wertschätzung von gesundheitlichen Aspekten deutlicher erkennen lassen. Die Einführung hat zu einer schnellen und positiven Veränderung der Unternehmensstrukturen geführt und den Arbeitnehmern zu mehr Work-Life-Balance verholfen.

#### Verbesserung der Arbeitsbedingungen/Erhaltung der Arbeitskraft

Das WLC-Holzminden hat sich vor allem auf die Prävention von Berufskrankheiten und Burnoutsymptomen festgelegt. Diese Krankheitsbilder sind in den letzten Jahren auf Grund des Fachkräftemangels und schlechter Arbeitsbedingungen drastisch gestiegen.

Jonas verteilt die Health Tracker an die Gruppe. Dieser misst auch hier alle wichtigen Vitalwerte und überträgt diese an die persönliche Krankenakte des jeweiligen Arbeitnehmers, zudem werden die Werte aber auch in die Gesundheitsstatik des Unternehmens eingepflegt. An dieser Statistik orientiert sich ab diesem Zeitpunkt der Erfolg der Maßnahmen rund um die Gesundheit der Beschäftigten, die nun halbjährlich gecheckt wird. „Abgesehen von den Tests, die ihre Leistungsfähigkeit und ihre Stressempfindlichkeit messen, wird ihnen hier ein umfangreiches Schulungsangebot zur Verfügung gestellt, das heißt, dass sie Tipps zur gesunden Ernährung oder Sporttipp für den Arbeitsplatz erhalten können. In ihren freien Momenten ist es ihnen möglich, unsere Angebote aus dem Health-Care-Center wahrzunehmen. Hier wird ihnen der Tracker ebenfalls Empfehlungen aussprechen.“ Jonas schaut in die Runde. Die gesamte Gruppe schaut erwartungsvoll auf ihre Tracker, die sie sich um ihr Handgelenk geschnallt haben.

Jonas ist mit seiner Einweisung am Ende und verabschiedet sich von der Gruppe, die nun das Schulungszentrum und ihren Wohnkomplex kennengelernt haben.

Sein nächster Termin liegt Jonas besonders am Herzen, denn er hat das Projekt mit auf die Beine gestellt und nun freut er sich besonders auf den heutigen Abend. Jonas steigt in sein angefordertes Shuttle und isst eine Kleinigkeit auf dem Weg. Um die Mittagszeit sind die Shuttles immer mit etwas Essbarem ausgestattet. Jonas ist froh, dass er hier die Möglichkeit bekommt, seinen Hunger zu stillen. Selbst die Mahlzeiten hier im Shuttle werden sehr sorgfältig ausgewählt. Das Health-Care-Center achtet stark auf die Verwendung regionaler Erzeugnisse, die nachhaltig angebaut wurden. So hat selbst die Landwirtschaft in Holzmin-

#### Regionale Erzeugnisse

den einen Vorteil aus dem Health-

Care-Center ziehen können.

Als er aus dem Shuttle steigt und sich von seinen Kollegen verabschiedet, steht er vor dem Eventpark der Region Holzmin-

den. Im Eventpark werden Veranstaltungen auf die Beine gestellt, die zum Konzept und zu der Ausrichtung des Health-Care-Centrum passen. Unternehmen wie Sportfit veranstalten z.B. alljährlich einen Holzmin-den-Lauf durch das Health-Care-Center. Oft sind es auch private Sponsoren, die hier eine Plattform finden, um ihre neuen Produkte vorzustellen. Die Gäste sind bei diesen Shows immer gerne dabei.

#### Eventpark

Jonas ist Mitverantwortlicher bei einer großen Show-Premiere, die heute im Eventpark stattfinden soll. Es ist eine Show der Firma Virtuell-Core, bei der Jonas in den letzten Wochen für viele organisatorische Aufgaben zuständig war und demzufolge viel Verantwortung für den Erfolg der Show übernommen hat.

Virtuell-Core stellt Bühnenshows mit dem Einsatz von virtuellen Realitäten auf die Beine. Die Show ist so gestaltet, dass das Publikum nicht nur Zuschauer ist, sondern auch direkt in die Show hineinspringen kann und in die Erlebnisse der Akteure mit deren Augen sehen kann. So wechselt die Perspektive des Publikums in bestimmten Momenten hin und her.

VC führt im Eventpark regelmäßig auf, sie sind einer der größten Sponsoren des Health-Care-Centers. Vor allem der virtuelle Gesundheitsbereich wurde durch sie finanziert und viele Technologien in dieser Sparte konnten durch sie erst ermöglicht werden.

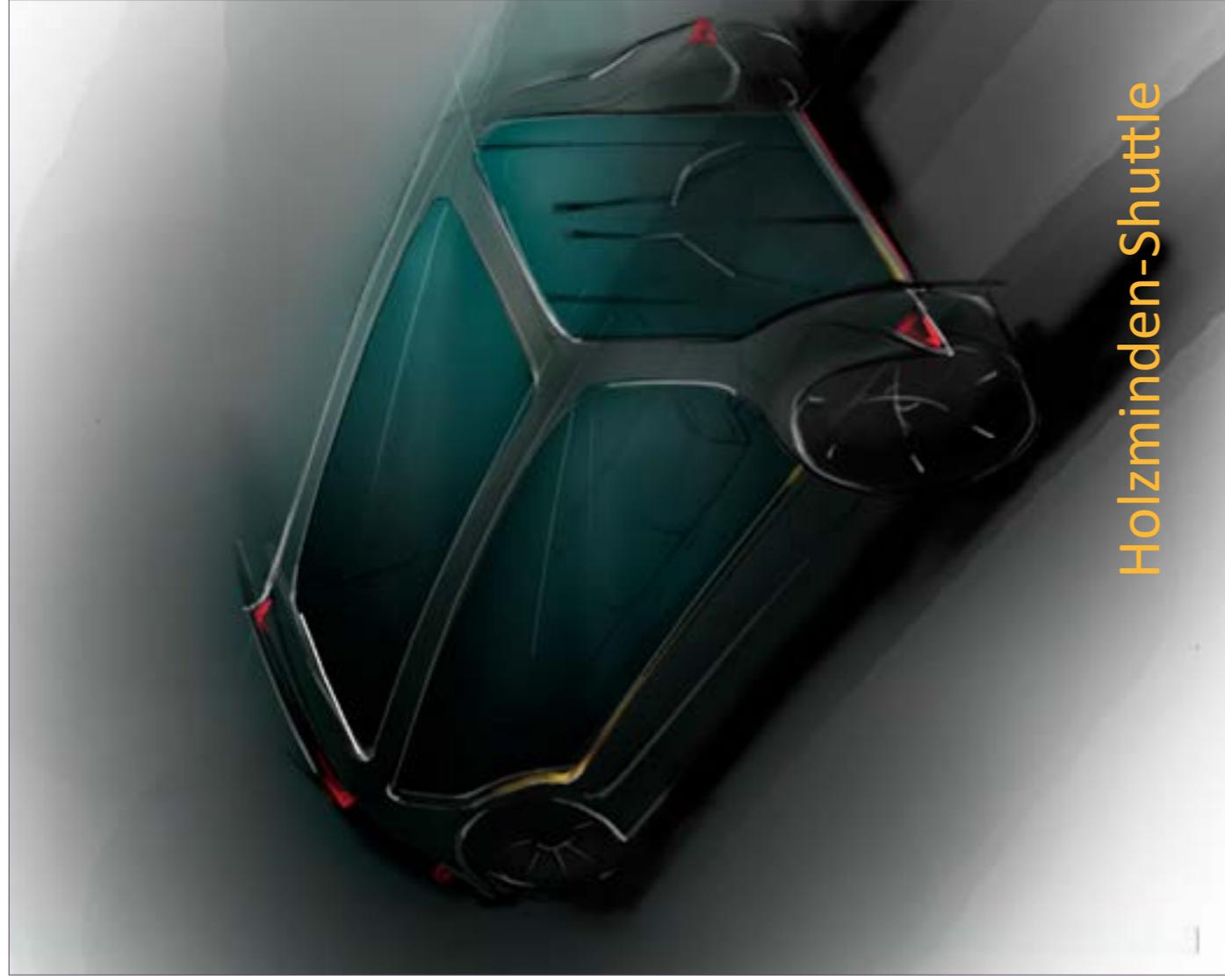
#### Private Sponsoren

Jonas macht sich auf den Weg zum Orga-Zeit und wirft einen letzten Blick auf den Ablauf des heutigen Abends, bevor er die Geschäftsleitung von HCC und Virtuell Core empfangen kann. Solche Veranstaltungen lassen sich auch die hohen Tiere des Unternehmens nicht entgehen. Der Tag neigt sich langsam dem Ende zu, als Jonas die Gäste begrüßt und zu ihren reservierten Plätzen führt. Jonas ist zufrieden mit seinem Tag und dementspannt und gleichzeitig anregenden Ausklang. Er schaut auf die Menschen, die gekommen sind, um sich die Show anzusehen. Von den Shows profitieren nicht nur die Urlauber und Gäste, sondern auch die ansässigen Bewohner des

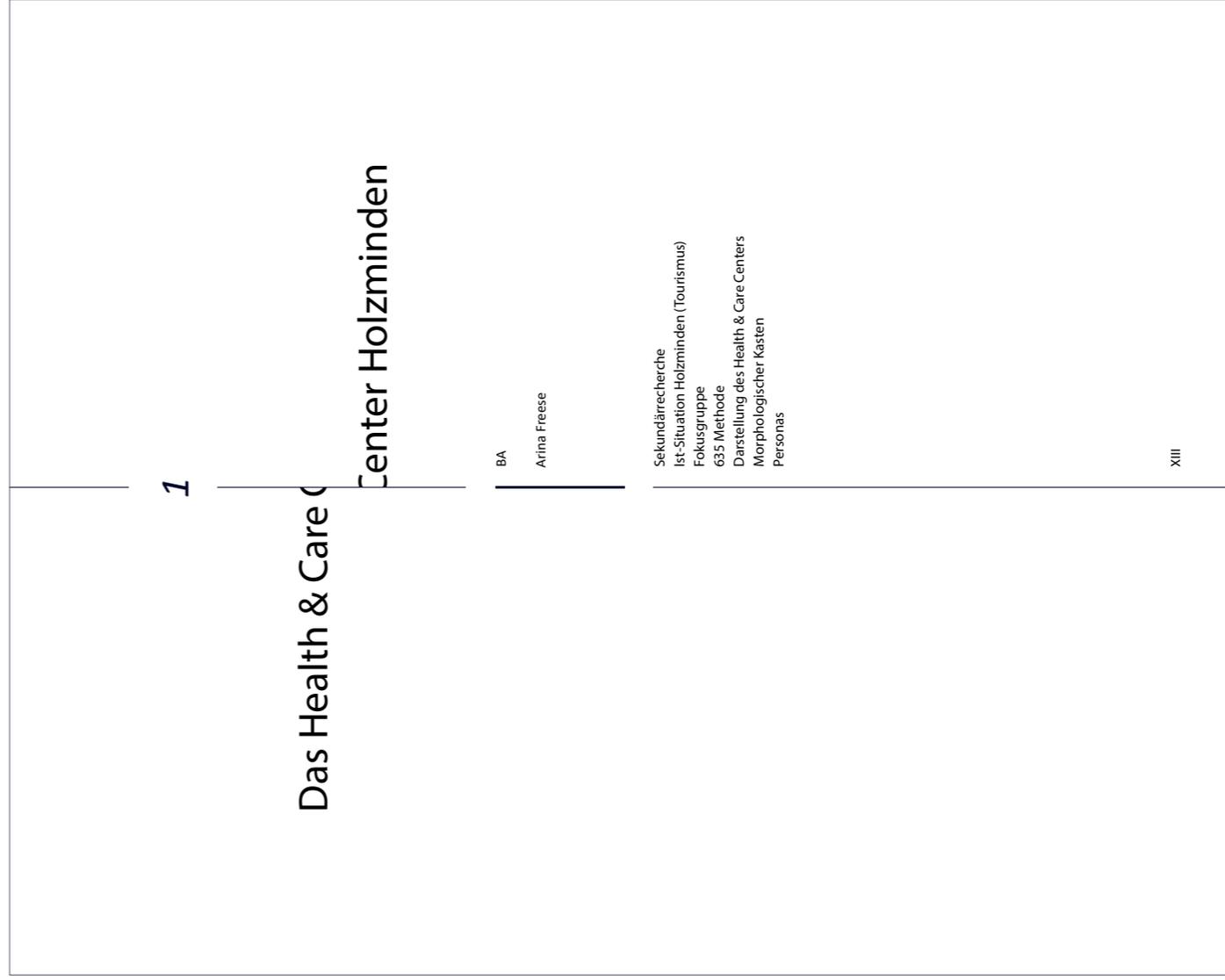
Landkreises Holzmin-. Der mit dem Aufbau des Health-Care-Centers entstandene Gesundheitstourismus hat den Landkreis Holzmin- wieder zum Leben erweckt.

#### Tourismus als Wirtschaftsmotor

Jonas ist froh, dass er Teil des Ganzen sein kann und dadurch den Menschen, die Hilfe oder auch nur Erholung suchen, mit dem, was er tut, unterstützen kann. Jonas kann sich Holzmin- immer mehr als zukünftigen Wohnort und das Health-Care-Center als späteren Arbeitsplatz vorstellen. „Hier wird es mir und meiner zukünftigen Familie sicher gut gehen!“ sinniert Jonas und hofft auf eine Übernahme nach seiner Probezeit. Jonas sieht Alisa in der Menge und winkt sie zu sich hinüber.



## Holzminen-Shuttle



## Das methodische Vorgehen

In dem folgenden Methodenteil habe ich drei Forschungsmethoden angewendet, um Informationen und Ansätze zu sammeln, die für mein Szenario relevant sein könnten.

In meinem Zukunftsszenario soll sich der Landkreis Holzminden durch eine der größten Gesundheitstouristischen Einrichtung Europas zu einem beliebten Reiseziel entwickeln. Die Einrichtungen sollen untereinander optimal vernetzt und optimal voneinander profitieren können und eine Relevanz für die Gesundheitsforschung in ganz Deutschland besitzen. Dabei sollen die für mich wichtigsten Schlüsselfaktoren Tourismus, Gesundheit, Infrastruktur, Digitalisierung, Natur und Bildung in das Szenario einfließen und in der Neugestaltung der Region Holzminden eine wesentliche Rolle spielen.

Im ersten Teil habe ich eine Sekundärrecherche angewendet, bei der ich meine wichtigsten Schlüsselfaktoren untersucht und deren Relevanz in der heutigen Gesellschaft hinterfragt habe und deren Potential herausfinden wollte.

Um einen tieferen Einblick in die technologischen Möglichkeiten im Bereich Gesundheit zu erhalten, habe ich ein Experteninterview durchgeführt. Dabei war es mir besonders wichtige zu erfahren, inwiefern die virtuelle Realität oder die augmented Reality im Gesundheitsbereich Anwendung finden könnte (hierfür gab es keine Freigabe für die Veröffentlichung).

Die dritte Methode sollte mir Aufschluss über wichtige Bereiche im Gesundheitstourismus geben. Um das herauszufinden, habe ich eine Fokusgruppe befragt und einen kleinen Workshop durchgeführt, bei der die Gruppe Bereiche im Gesundheitstourismus definiert und diskutieren sollte.

XIV

## Sekundärrecherche

In meiner Sekundärrecherche habe ich Fakten in Bezug zu meinen Schlüsselfaktoren gesammelt, um daraus fundierte Ansätze für das Szenario zu finden und begründen zu können, warum eine bestimmte Entwicklung in meinem Szenario in dieser Art und Weise aufgebaut wird.

**Der Schlüsselfaktor Gesundheit - warum die Gesundheit immer wichtiger für unsere Gesellschaft wird**

Ein wichtiger Einflussfaktor, um den sich mein Szenario dreht, ist das Thema Gesundheit. Die Gesundheit ist ein Megatrend unserer Gesellschaft mit einem enormen wirtschaftlichen Potential, da sie alle Bereiche des Lebens betrifft und somit ständig präsent ist. So hat der Megatrend z.B. Einfluss auf unsere Konsumwelt, indem er auf unsere Essgewohnheiten einwirkt. Auch die Art und Weise, wie wir unseren Urlaub gestalten, kann durch den Megatrend Gesundheit beeinflusst werden. Laut Zukunftsinstitut wird die Gesundheit zu einem „Big Business“ für immer mehr Branchen werden (vgl. Zukunftsinstitut, o.J.).

Gesundheit ist ein Zustand des Menschen, der laut Zukunftsinstitut nicht nur erstrebenswert ist, sondern immer mehr als ein wesentliches Lebensziel angesehen wird. Die Menschen übernehmen daher immer mehr Eigenverantwortung in Bezug auf ihre Gesundheit (vgl. Zukunftsinstitut, o.J.). Das bedeutet, dass Prävention von Krankheiten, also die Stärkung des Körpers z.B. durch Sport, für einen gesunden Lebensstil eine immer wichtigere Rolle spielt. Die Work-Life-Balance spielt eine große Rolle und steht für viele Menschen über der Karriere mit viel Geld und Überstunden.

Das Streben nach Gesundheit ist aber auch nicht mehr aus dem Berufsalltag wegzudenken. Um die Mitarbeiter vor Berufskrankheiten und/oder Stresssymptomen zu schützen, muss die Gesundheit für Unternehmen aus Gründen der Fürsorgepflicht eine immer größere Rolle spielen. Gerade durch den demographischen Wandel ist es umso wichtiger geworden, lange von seiner

Gesundheit profitieren zu können. Dies gilt sowohl auf psychischer als auch auf physischer Ebene. Außerdem steigt das Renteneralter immer weiter an, so dass die Leistungsfähigkeit bis in hohe Alter immer wichtiger für den Arbeitnehmer wird.

Deshalb wird es auch für Firmen notwendig, sich mit der Erhaltung der Gesundheit ihrer Mitarbeiter auseinanderzusetzen und ihnen ein gesundes Arbeitsumfeld und -klima bereitzustellen. Laut Zukunftsinstitut muss die „Work-Life-Balance“ immer weiter ausgebaut werden, um die steigende Belastung durch geschäftliche und berufliche Anforderungen zu kompensieren. (vgl. Verena Muntschick, 2014).

**Der Schlüsselfaktor Tourismus**

Der zweite Einflussfaktor, der in dem Szenario eine große Rolle spielt, ist der Tourismus. Holzminden soll durch den Tourismus als wirtschaftlicher Wachstumsmotor wieder zum Leben erweckt werden. Durch den Tourismus können neue Arbeitsplätze geschaffen und der Landkreis attraktiver werden. Tourismus zieht nicht nur Menschen aus anderen Städten oder sogar Ländern an, sondern schafft auch neue Arbeitsplätze vor Ort, z.B. im Konsumbereich oder im Bereich Gastronomie und Hotellerie.

XV

Um die Hauptthemen Gesundheit und Tourismus in dem Szenario zu vereinen, fließen die beiden Einflussfaktoren zusammen, so dass der Gesundheitstourismus mit all seinen verschiedenen Angeboten den Schwerpunkt meines Szenarios bildet.

#### Der Gesundheitstourismus

Diese Art von Tourismus umfasst alle Bereiche, in denen gesundheitsfördernde Maßnahmen zur Prävention oder Rehabilitation bei Menschen angewendet werden, gekoppelt mit einem touristischen Hintergrund.

Der Gesundheitstourismus kann unterschiedliche Schwerpunkte besitzen. Z.B. kann Wellness, Beauty oder Sport an erster Stelle stehen, aber auch medizinische Behandlungen können einen Schwerpunkt bilden. Wichtig ist es, dass die Gesundheit an erster Stelle steht und man in seinem Urlaub an der Erhaltung oder Wiederherstellung seiner Leistungsfähigkeit arbeitet. Auch die psychische Erholung vor dem Alltagsstress kann in einer gesundheitstouristischen Location in Angriff genommen werden.



1

XVI

Arina Freese

#### Einflussfaktor Mobilität und Infrastruktur

Da der Landkreis Holzminden im Ganzen für die Touristen erkundbar sein soll, muss die Infrastruktur und die Mobilität innerhalb des Landkreises überdacht werden. Die Gäste im Landkreis müssten die Möglichkeit haben, an unterschiedlichen Orten Angebote, Einkaufsmöglichkeiten oder Sehenswürdigkeiten wahrnehmen zu können, so dass es eines durchdachten Mobilitätskonzepts bedarf, das die Beförderung so einfach und individuell wie möglich macht.

Um das zu gewährleisten, bedarf es neuer, innovativer Ideen, die einen Mehrwert gegenüber anderen Landkreisen bieten.

Die Infrastruktur soll durch die neue Art zu reisen beeinflusst werden und einen Landkreis schaffen, der sich durch sein Mobilitätskonzept von anderen abhebt. Die Ist-Situation in Holzminden ist - was den Faktor Infrastruktur betrifft - sehr schlecht aufgestellt. Eine direkte Verbindung zur Autobahn existiert nicht und man benötigt 50 Km in jede Richtung, um auf die Autobahn zu kommen.

#### Wie könnte die Mobilität in der Zukunft aussehen?

Um mich dem Thema der Mobilität zu nähern, habe ich eine Recherche zu den heutigen Zukunftstrends durchgeführt. Dabei habe ich mich an einem Vortrag von Martin Randeilhoff orientiert, in dem die wichtigsten Trends und Entwicklungen erwähnt werden (vgl. Martin Randeilhoff, 2016)

#### Nutzen statt besitzen

Mobilität setzt nicht voraus, dass man ein eigenes Auto besitzen muss, wichtig ist, dass man zu seinem Zielort kommt. Demzufolge wird den öffentlichen Verkehrsmitteln mehr Bedeutung geschenkt (vgl. Martin Randeilhoff, 2016). Die Infrastruktur einer Stadt sollte sich also viel mehr auf den Ausbau von öffentlichen Verkehrsmitteln

teilen konzentrieren, wie z.B. in die heutigen S-Bahnen, U-Bahnen, Busse und Fahrräder zum Ausleihen.

#### Alternative Verkehrsträger

Abgesehen von gängigen Verkehrsmitteln wie Auto, Bahn und Bus werden Fahrräder immer beliebter. Es bietet individuelle Fortbewegung und in Städten kann es im Bereich Schnelligkeit oftmals mit dem Auto konkurrieren. Dazu kommen die Gesundheitsaspekte Bewegung und bessere Luft. (vgl. Martin Randeilhoff, 2016)

#### Elektroautos

Problematisch für die Bewohner von Großstädten ist, dass das Auto als das häufigste genutzte Fortbewegungsmittel durch die Abgase die Luftqualität in bedenklichem Maße verschlechtert. Zum einen ist der Feinstaub ein Problem, mit dem alle großen Städte zu kämpfen haben und der für unseren Organismus auf vielfältige Art und Weise schädlich ist. Zum anderen ist der Lärm ein Problem, der unserem Organismus schadet, indem er Stress verursacht. Um dem entgegenzuwirken und auch die Ressourcen zu schonen, rücken Elektroautos immer stärker in den Fokus (vgl. Martin Randeilhoff, 2016).

#### Autonome Mobilität

Autonome Fahrzeuge können uns in Zukunft das Steuern des Fahrzeugs abnehmen. Sie reagieren durch Sensoren und Kameras auf den Verkehr und können selbstständig reagieren. Die Insassen können sich in der Zeit der Fahrt mit anderen Dingen beschäftigen. Autofahren fällt als Tätigkeit weg und kann durch andere Tätigkeiten ersetzt werden

#### Digitale Vernetzung

Im Personenverkehr können Fahrzeuge eingesetzt werden, die miteinander vernetzt und durch ein Algorithmus miteinander verknüpft sind. Das Projekt Moia von Volkswagen stellt ein solches Szenario vor: Shuttles stehen in Städten zur Verfügung, um die Personen von

XVII

A nach B zu bringen, dafür werden sie durch eine App angefordert. Die Fahrzeuge fahren autonom und sind untereinander vernetzt, wodurch sie aufeinander abgestimmt sind. Ein Algorithmus sorgt dafür, dass die Fahrer für die Gäste optimal verlaufen und die Zeit so effizient wie möglich nutzt. (Vgl: Henrik Mortsiefer, 2017).

#### Schlüsselfaktor digitale Technologien

#### Die Digitalisierung der Gesundheit- welche Chancen ergeben sich?

Ein weiterer Schlüsselfaktor ist die Digitalisierung unserer Gesellschaft. Gerade in der Gesundheitsbranche schreitet die digitale Entwicklung immer weiter voran. Der Begriff E-Health steht für diese Entwicklung. Er umfasst alle digitalen Technologien, die im Gesundheitswesen zum Einsatz kommen oder die eventuell in Frage kommen könnten. Dazu zählt z.B. die Möglichkeit, sich seine Arzttermine im Internet geben lassen zu können oder sich im Internet über Krankheiten zu informieren. Auch das Einlösen von Rezepten über das Internet ist eine digitale Anwendung, die heute schon möglich ist. In Frage kommen auch Online-Sprechstunden mit Fachärzten, um sich den Weg zum Arzt zu sparen.

Der Nachteil von E-Health kann in der Speicherung und dem eventuellen Missbrauch der gesammelten Daten liegen. Laut einer Umfrage würden 60 % der Patienten eine elektronische Gesundheitskarte in Anspruch nehmen, wenn die Transparenz und die Datensicherheit gewährleistet wäre. (Dr. Bernhard Rohleder, Prof. Dr. Siegfried Jedamzik, 2017).

Im Gegensatz zum Patienten, der viele Nachteile in der Datenspeicherung sieht, wären die gesammelten Daten für das Gesundheitswesen ein großer Vorteil. Big Data im Gesundheitswesen verspricht, die Diagnose und Therapie von Patienten zu verbessern, da die Informationsquelle auf einer sehr breiten und spezifischen

Masse an Daten basiert. Die Forschung könnte sich mit der Analyse von spezifischen Krankheiten, deren Behandlungen und den daraus resultierenden Erfolgen oder Misserfolgen beschäftigen und neue datenbasierte Erkenntnisse gewinnen, die in die medizinische Versorgung einfließen könnten. So können z.B. Risikofaktoren bei Krankheitsverläufen schneller erkannt werden. In Israel gehört die Nutzung der Daten zur gängigen Praxis, da dort die Datenschutzgesetze nicht mit den deutschen Gesetzen zu vergleichen sind (Christina Bauer, 2017). Die Digitalisierung des Gesundheitswesens ist aber nicht nur in Form von Umfragen an Datensammlungen vorzufinden, sondern findet sich auch in anderen Bereichen wieder, so beispielsweise in Technologien, die in Form von innovativen Produkten dem Patienten zur Seite stehen oder einen Teil von ihm ersetzen.

Die Cyborgs sind ein Beispiel dafür, wie digitale Technologien in Bezug auf Menschen wirken und Anwendung finden können. Cyborgs sind Menschen, deren Körper mit digitaler Technik verknüpft ist. Herzschrittmacher, Insulinpumpen, Retinaimplantate oder Cochlea-Implantate sind Beispiele, die heute schon Anwendung finden und voll mit digitaler Technik stecken.

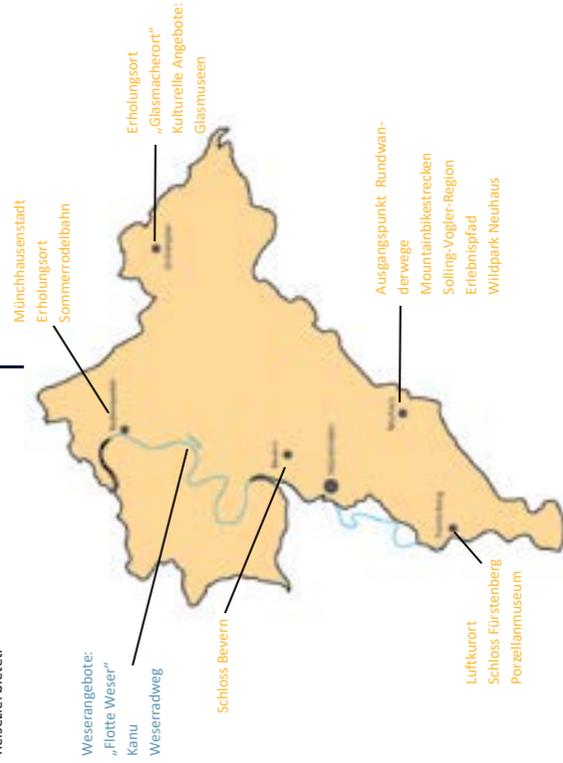
Den Möglichkeiten der virtuellen Realität in der Gesundheitsförderung habe ich in meiner Recherche besondere Aufmerksamkeit geschenkt und ein Experteninterview mit dem Wissenschaftler Stephan de la Rosa durchgeführt.

XVIII

Arina Freese

#### Tourismus in Holzminden

Im Landkreis Holzminden lassen sich einige touristische Angebote finden. Es handelt sich hierbei um sportlich-aktive, kulturelle Angebote oder um Erholungsangebote. Der Landkreis Holzminden liegt im Weserbergland. Durch Holzminden führt z.B. der Weserradweg und der Europaweg R1. Aus diesem Grund sind Fahrradtouristen keine Seltenheit für die Region Holzminden. Des Weiteren ist der Pilgerweg Loccum-Volkenrode angebunden. Außerdem liegt ein Teil des Landkreises in der Solling-Vogler-Region, die durch ihren Naturpark ein schönes Reiseziel bietet.



XIX

## Fokusgruppe

4 Teilnehmer

Dauer: 1 ½ Stunden



### Beschreibung der Personen

Gesundheit und Fitness sind allen vier Teilnehmern besonders wichtig. Die Urlaube der Teilnehmer sind meistens mit Sportaktivitäten verknüpft, wie z.B. Fahrradfahren oder Aikidoworkshops. Sport ist für alle vier ein wesentlicher Faktor, um gesund zu bleiben und um sich wohl zu fühlen - geistig und körperlich. Die Teilnehmer sind im Alter zwischen 50-67 Jahren. Vier von ihnen haben sich schon einmal in einem klassischen Kurort aufgehalten. Wellnessurlaube wurden von allen vier Personen schon einmal wahrgenommen.

Bei dem Gespräch mit der Gruppe hat sich deutlich gezeigt, dass ein gesundes Leben viel mit der Gesundheit von Geist und Körper zu tun hat und dass beides miteinander verknüpft ist. Dafür sind nicht nur sportliche Aktivitäten wichtig, sondern auch die zwischenmenschliche Kommunikation und die eigene Wissensweiterleitung. Wichtig war der Gruppe aber auch die Möglichkeit, aus dem Alltag auszubrechen und entspannen zu können. Dabei hat sich gezeigt, dass es wichtig ist zu erfahren, wie Entspannung erreicht werden kann, da jeder Mensch auf eine andere Art und Weise Anspannung und Stress bewältigt.

### Zielsetzung für den Workshop

In dem Workshop sollte die Gruppe sich zu dem Aspekt Gesundheitstourismus äußern. Dabei sollte konkretisiert werden, was die Gruppe darunter versteht und worauf ich in meinem Szenario Wert eingehen sollte.

### Vorgehensweise

Brainstorming  
Als erstes wurde ein Brainstorming angesetzt. Die Teilnehmer hatten 10 Minuten Zeit, sich über den Begriff „Gesundheitstourismus“ Gedanken zu machen und Begriffe aufzuschreiben.

Anschließend haben die Teilnehmer ihre Begriffe geclustert, gemeinsam Kategorien gebildet und einen Oberbegriff gebildet, der die Unterpunkte zusammenfasst. Danach wurden die einzelnen Kategorien diskutiert und deren Bedeutung für das Wohlbefinden der Touristen im Gesundheitsurlaub herauskristallisiert. Die Teilnehmer haben 10 Gruppen bilden können.

### Sportliche Aktivitäten



Unter den sportlichen Aktivitäten ist all das zusammengefasst, was sich mit Bewegung auseinandersetzt. Auffällig ist, dass die Begriffe Sportarten benennen, die in der Natur stattfinden, also draußen ablaufen müssen. Die Natur und der Sport sind also stark miteinander verknüpft und für die Teilnehmer von großer Bedeutung.

XX

Arina Freese

### Wissenserweiterung



Für die Teilnehmer ist die persönliche Wissenserweiterung ein wichtiger Punkt gewesen. Hier fanden sich Begriffe wieder, die das „Ich“ weiterbilden. Dies kann durch Schulungen oder Vorträge zu bestimmten Themen geschehen. Auch Kurse, die bestimmte Hobbys ansprechen, wie z.B. das Singen oder das Herstellen von Naturkosmetik, spielte im Bereich Wissenserweiterung eine Rolle.

### Kommunikation



Bei der Kommunikation geht es um den Kontakt zu anderen Menschen. Leuten begegnen, diese kennenlernen und sich mit ihnen austauschen erschien den Teilnehmern als besonders wichtig.

### Medien



Zu der Kategorie Medien haben die Teilnehmer nicht ganz so viele Begriffe aufgeschrieben. Dieser Bereich fiel aus ihrer Sammlung an Assoziationen heraus und bedeutete den Teilnehmern eher weniger, wenn sie an Gesundheitstourismus denken.

### Infrastruktur



Die Infrastruktur sorgt dafür, dass die Touristen sich in dem Ort und in der Umgebung individuell und frei bewegen können. Einkaufsmöglichkeiten und die Verbindung zu großen Städten sind Begriffe, die gefallen sind. Hier wird deutlich, dass Tourismus durch das Shopping, das Bummeln, Restaurantbesuche, Besichtigungen auch immer etwas mit Konsum zu tun hat.

XXI

## Landschaft/Natur



Diese Kategorie befasst sich mit der Natur und all dem, was darunter zu verstehen ist. Wenn die Teilnehmer an Gesundheitstourismus denken, dann denken sie beispielsweise an gesunde Luft und an Wasser wie Meer, Flüsse oder Seen.

## Medizinische Versorgung



Abgesehen von den Sportaktivitäten, die der Gesundheit förderlich und damit insgesamt präventiv sind, ist auch die medizinische Versorgung eine nennenswerte Kategorie für die Gruppe. Die Heilung, also die Rehabilitation, steht hier im Vordergrund.

## Ernährung



Die Ernährung wird von den Teilnehmern als ein wichtiger Faktor gesehen, der im Sinne der Prävention zur Gesunderhaltung des Körpers beiträgt. Es werden kulinarische Angebote sowie Kochkurse angedacht, die auf bestimmte Krankheitsbilder wie Diabetes oder Bluthochdruck eingehen und praktische Hilfen zur Ernährungsumstellung anbieten.

## Entspannung



Unter die Kategorie Entspannung fällt all das, was Menschen aus dem Alltag löst und ihm hilft, Erholung und Ruhe und damit einen Ausgleich zu finden. Dieser Ausgleich ist individuell unterschiedlich zu sehen, es kann sich dabei je nach Interesse um große sportliche Herausforderungen, aber auch um meditative Übungen handeln. Bei der Kategorie spielt das geistige Wohlbefinden eine große Rolle.

XXII

Arina Freese

## 6-3-5 Methode

## 6-3-5 Methode

Da ich mich in meinem Szenario nicht nur mit den Schlüsselfaktoren Gesundheit und Tourismus auseinandersetze, sondern auch die digitale Entwicklung beeinflussen lassen möchte, war es mir wichtig, dass sich die Teilnehmer mit der Frage nach digitalen Hilfsmitteln im Gesundheitswesen in der Zukunft Gedanken machen und diese als Idee formulieren.

Ziel war es, neue Ansätze zu definieren, wo digitale Hilfsmittel eingesetzt werden können und wie sie aussehen könnten.

Für die Durchführung habe ich die Kreativmethode 635 gewählt. Die Durchführung erfolgte mit 4 Teilnehmern.

## Ergebnisse:

Die Ergebnisse sind vielfältig und beschäftigen sich auf unterschiedlichste Art und Weise mit dem Thema „digitale Hilfsmittel“. Viele der Programme, die aufgeschrieben worden sind, existieren schon in einer ähnlichen Art und Weise. Das Ergebnis der 635 Methode ist insgesamt eher weniger ergiebig für mein Szenario. Dies liegt meiner Meinung nach daran, dass alle vier Teilnehmer ein eher skeptisches Verhältnis zum Thema Digitalität und Datengenerierung haben. Zudem ist ihnen das Thema und die damit verbundenen Möglichkeiten nicht vertraut. Möglicherweise war meine Fragestellung auch zu offen, vielleicht hätte ich stärker beispielhaft die Möglichkeiten konkretisieren können.

XXIII

## Alternative Lebensformen



Unter dieser Kategorie haben die Teilnehmer Begriffe geclustert, die sich mit der Idee beschäftigen, dass die Gäste sich in ein alternativ gestaltetes Umfeld begeben könnten, um andere neue und nachhaltigere Ansätze zur Lebensgestaltung auf Zeit erproben zu können. Somit könnten diese Erfahrungen in die Gestaltung der Lebensumstände in ihrem eigenen Alltag einfließen.

### 6-3-5 Methode

Slide Nr. 1	Slide Nr. 2	Slide Nr. 3
Leistungsstandards durch regulatorische Clamp *	Stige / Taster erzählen Anwesenheitsdaten RDS	Digitale "Spinn" Digitale Erlebniswelt (30) Sensoren Digitale Gesamtwertung
Abstrakte (fast) durch den die am besten Spezial	Abstraktion für Anwender	Digitale Gesamtwertung
Prozesse, die "Wirkung" der Anwendung im Betriebsbereich zeigen	Abstraktion mit Clamp und digitale Prozess	Als "Spinn" Tabelle
Slide Nr. 1	Slide Nr. 2	Slide Nr. 3
Erkenntnisprozess mit Anwendung, die Anwendung, die Anwendung, die	Anwendung, die Anwendung, die Anwendung, die	Slide Nr. 3 Anwendung, die Anwendung, die Anwendung, die
Abstrakte Anwendung	Anwendung, die Anwendung, die	Anwendung, die Anwendung, die
Vergleich von "Anwendung" mit anderen oder	Zielvorgabe Anwendung Anwendung	Anwendung, die Anwendung, die

Slide Nr. 1	Slide Nr. 2	Slide Nr. 3
Leistungsstandards durch regulatorische Clamp *	Stige / Taster erzählen Anwesenheitsdaten RDS	Digitale "Spinn" Digitale Erlebniswelt (30) Sensoren Digitale Gesamtwertung
Abstrakte (fast) durch den die am besten Spezial	Abstraktion für Anwender	Digitale Gesamtwertung
Prozesse, die "Wirkung" der Anwendung im Betriebsbereich zeigen	Abstraktion mit Clamp und digitale Prozess	Als "Spinn" Tabelle
Slide Nr. 1	Slide Nr. 2	Slide Nr. 3
Erkenntnisprozess mit Anwendung, die Anwendung, die Anwendung, die	Anwendung, die Anwendung, die Anwendung, die	Slide Nr. 3 Anwendung, die Anwendung, die Anwendung, die
Abstrakte Anwendung	Anwendung, die Anwendung, die	Anwendung, die Anwendung, die
Vergleich von "Anwendung" mit anderen oder	Zielvorgabe Anwendung Anwendung	Anwendung, die Anwendung, die



## Persona



**Name:** Jonas  
**Alter:** 25  
**Ausbildung:** BA, im Gesundheitstourismus in Holzminden  
**Wohnort:** Frankfurt  
**Beruf:** Junior Operationsmanager und Kooperationsmanager

### Biographie:

Jonas ist in Hannover geboren und zum Studium nach Frankfurt gezogen. Dort hat er den BA im Bereich Gesundheitstourismus absolviert. Nach seiner Ausbildung hat er seinen Berufseinstieg in Holzminden geschafft. Dort arbeitet er nun seit 2 Monaten und hofft auf eine Festanstellung nach seiner Probezeit.

### Interessen:

Jonas ist ein sportbegeisterter Mensch, der ohne Bewegung schnell unzufrieden wird. Lange Arbeitstage ohne Bewegung und Abwechslung kommen für ihn nicht in Frage. Nach diesem Prinzip hat er sich auch seinen Job ausgesucht. Gesundheit spielt für ihn eine enorm große Rolle, was sich nicht nur in seiner Freizeitgestaltung, sondern auch in seiner Ernährung spiegelt. Jonas legt auch viel Wert auf Erholung sowie auf eine ihn selbst erfüllende und für die Gesellschaft sinnstiftende Tätigkeit. Der Aufenthalt in der Natur ist für Jonas wichtig. In Form von Wanderungen oder sportlichen Aktivitäten ist er mindestens einmal am Tag für längere Zeit an der Luft. In Großstädten hat er sich noch nie wirklich wohlfühlt. Frische Luft, das Zwitschern der Vögel und die Ruhe ohne den Großstadtlärm macht ihn zu einem glücklicheren und ausgeglicheneren Menschen, das weiß er, seitdem er von Frankfurt nach Holzminden gezogen ist. Jonas braucht die Weite der Natur und findet es erdrückend, in der Großstadt zu leben, wo ein Haus neben dem anderen steht und Bäume, Sträucher und Erde fehlen, wo die Farbe Grau überwiegt. Jonas liebt die Jahreszeiten und will sie in der wahren Natur erleben.

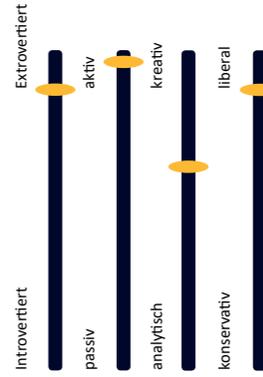
XXVIII

Arina Freese

Jonas ist aber auch sehr technikbegeistert und verfolgt gespannt und interessiert neue, innovative Technologien. Besonders die neuesten Technologien im Bereich der Prävention und Rehabilitation im Gesundheitsbereich faszinieren ihn. Dies war ein Grund, warum er das Health-Care-Centrum als Arbeitsplatz ausgewählt hat. Jonas sieht in der technischen und digitalen Entwicklung ein enormes Potential im Bereich der Gesundheitsförderung.

Auch Technologien, die sich mit dem Thema Fortbewegung auseinandersetzen, sind für Jonas schon immer von großem Interesse gewesen. Im Hinblick auf die Klimaerwärmung und die Feinstaubbelastung, die zu immer mehr Krankheiten der Atemwege führt, favorisiert Jonas Mobilitätskonzepte, die die Natur schonen. Dabei ist es für Jonas wichtig, dass die Menschen, die auf diese Form der Mobilität angewiesen sind, zufrieden und individuell von einem Punkt zum anderen reisen können und somit möglichst verantwortlich und nachhaltig agieren.

### Persönlichkeit:



XXIX

## Persona



Name: Philipp Mertens  
 Alter: 55  
 Wohnort: Erfurt  
 Beruf: Jurist

### Biographie

Philipp kommt ursprünglich aus Erfurt und hat in Göttingen Jura studiert. Nach einem Angestelltenverhältnis bei einer bekannten Kanzlei hat er sich in Erfurt mit einem Studienpartner selbstständig gemacht. Nach einer stressigen und sehr unsicheren Anfangszeit haben die Partner ein erfolgreiches Unternehmen aufgebaut, das sich über die Jahre einen Namen gemacht hat. Vor fünf Jahren ist sein Partner jedoch plötzlich erkrankt und die Verantwortung über die Firma und über die Angestellten liegt seitdem ausschließlich bei Philipp. Viele Kunden konnte er nach dem plötzlichen Ausfall seines Partners nicht halten, so dass der Druck auf seinen Schultern immer schwerer wurde. Seit zwei Jahren ist sein gesundheitlicher Zustand immer kritischer geworden.

### Interessen

Philipp hat vor und während seines Studiums viel Sport getrieben und einige Marathons und Triathlons erfolgreich abschließen können. Das Training hat ihm dabei besonders viel Spaß gemacht, da er abschalten und sich auf seinen Körper konzentrieren konnte.

Heute fehlt ihm die Zeit und die Energie, um sich mit dem Thema Sport auseinanderzusetzen. All seine Kraft steckt er in seine Arbeit, damit die Kanzlei ihren Ruf nicht verliert und den erarbeiteten Status innerhalb der Branche beibehalten kann. Sein Image als erfolgreicher und unerbittlicher Kämpfer will er um jeden Preis

XXX

Arina Freese

beibehalten, was den Druck immer weiter erhöht. Eine Auszeit war für ihn eigentlich nie Thema gewesen. Durch seine Arbeit ist er immer auf dem neusten Stand, was neue Technologien und Möglichkeiten der Digitalisierung betrifft. Da er sich mit dem Thema Datenschutz und Speicherung der Daten sehr gut auskennt, sieht er in diesem Bereich keine Gefahr – vorausgesetzt, man geht nicht leichtfertig mit ihnen um. Er weiß, dass viele neue Gesetze die Persönlichkeitsrechte schützen und einen Missbrauch ausschließen. Philipp nutzt die Vorteile in allen erdenklichen Bereichen und ist daher auch dementsprechend ausgestattet. Die Digitalisierung gehört für ihn zu einer ganz normalen Weiterentwicklung der Gesellschaft. Seiner Meinung nach ist die Datenspeicherung und Auswertung ein wichtiges Hilfsmittel, um die heterogene Gesellschaft überhaupt verstehen zu können und zu ergründen, wie sie sich definiert und warum sie in dieser Art und Weise agiert. Diese Einstellung teilt auch seine Frau.

### Persönlichkeit:

Introvertiert Extrovertiert

passiv Aktiv

analytisch kreativ

konservativ liberal

XXXI

## Persona



Name: Julia Mertens  
 Alter: 50  
 Ausbildung: medizinische Fachangestellte  
 Wohnort: Erfurt  
 Beruf: Hausfrau

### Biographie:

Julia ist seit 20 Jahren mit ihrem Mann Philipp verheiratet. Seit sie ihren Lebensgefährten kennengelernt hat, hat sie sich aus ihrem Beruf immer weiter zurückgezogen und hat Aufgaben im Haushalt oder ehrenamtliche

Tätigkeiten und Öffentlichkeitsarbeit übernommen. Die Karriere ihres Mannes stand immer an erster Stelle, so dass ihre berufliche Weiterbildung in den Hintergrund getreten ist. Während ihrer Ehe musste sie oft umziehen und sie ist ihrem Mann um die Welt gefolgt.

### Interessen:

Julia interessiert sich stark für soziale Projekte und gemeinnützige Programme.

Sie ist ungern allein und der Austausch mit anderen Menschen liegt ihr sehr am Herzen, so dass sie sich gerne mit ihren Bekannten zum Kaffee oder Abendessen trifft.

Julia hält sich fit und betreibt in ihrer Freizeit Nordic Walking und YOGA. Auch hier sind ihr die Gruppen, in denen sie trainiert, besonders wichtig.

Des Weiteren legt sie viel Wert auf eine intakte Umwelt, wodurch sie in diesem Bereich sehr informiert ist und sich für den richtigen Umgang mit natürlichen Ressourcen einsetzt. In diesem Bereich ist sie auch sehr überzeugungsstark und hat ihren Mann zur Anschaffung eines Elektroautos überredet.

### Persönlichkeit:

Introvertiert



passiv



analytisch



konservativ



XXXII

Arina Freese

## Quellen

### Internetquellen

Das Zukunftsinstitut, o.J., unter: <http://www.zukunftsinstitut.de/mtglossar/gesundheits-glossar/>  
 Zugriff: 01.08.2017

Verena Muntzschick, 2014, unter: <http://www.zukunftsinstitut.de/artikel/health-trends/megatrend-gesundheit-was-muessen-arbeitgeber-leisten/>  
 Zugriff: 1.8.2017

Martin Randelhoff, 2016, unter: <https://www.zukunft-mobilitaet.net/10321/analyse/vortrag-mobilitaet-der-zukunft-land-stadt/>  
 Zugriff: 09.08.2017

Vgl: Henrik Mortsiefer, Tagesspiegel, 2017, unter: <http://amp.tagesspiegel.de/wirtschaft/projekt-moia-in-berlin-voikswagen-will-mit-neuer-marketaedte-lebenswelter-machen/19976304.html>  
 Zugriff: 09.08.2017

Christina Bauer, Ärzte Zeitung, 2017 [https://www.aerztezeitung.de/praxis\\_wirtschaft/e-health/article/933027/big-data-israel-bereits-teil-gesundheitsversorgung.html](https://www.aerztezeitung.de/praxis_wirtschaft/e-health/article/933027/big-data-israel-bereits-teil-gesundheitsversorgung.html), Zugriff: 1.8.17

Dr. Bernhard Rohleder, Prof. Dr. Siegfried Jedamzik, 2017, Berlin, Titel: Gesundheit 4.0)

### Bildquellen

1. PROJECT M & KECK MEDICAL 2011 aus Innovativer Gesundheitstourismus in Deutschland, Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, 2011, S.9

XXXIII

# Neue Wege wagen

1

## Neue Wege wagen

Antje Dübbel

Ökologische  
Landwirtschaft

New Work und  
Technologien

Politische  
Rahmenbedingungen

Infrastruktur und  
Gesellschaft

Sanfter Tourismus

Achtsame Landwirtschaft 2.0  
Netzwerk für Landwirte  
Landwirte als vielseitige Dienstleister  
Flexibilität und Wechsel im Berufsleben  
Wandel auf dem Arbeitsmarkt  
Coworking Spaces  
Alternative Berufswege  
Ortsunabhängiges Arbeiten  
Nachhaltiger Fortschritt der Technik  
Virtual Reality für Kommunikation  
Bedingungsloses Grundeinkommen  
Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs  
Umweltfreundlicher Nahverkehr  
Mehrgenerationen-Wohnen  
Mediale Präsenz  
Rad-Tourismus, Natur, Kultur  
Regionale Spezialitäten und Handwerk

III

„Das sieht doch super aus! Und, was sagt Beta zu ihrer Modelkarriere?“ Lächelnd zwinkert Hayat dem Landwirt zu, dessen Flyer und Speisekarte sie gerade in der Hand hält. „Die ist begeistert!“, lacht er. „Der Fotograf besticht sie ja immer mit Leckereien von Reeses.“ Hayat ist erfreut, dass der Milchhof jetzt ein paar Werbemittel hat. Auf dem Titelbild ist das „Maskottchen“ Beta auf jeden Fall gut getroffen. Zufrieden blickt sie einen mit ihren großen Rinderaugen an. Unten sind die Schriftzüge der Partnerhöfe zu sehen, wie „Reeses Obst- und Gemüseparadies“. Und, ganz neu, das Bio-Siegel.

Hayat besucht gerade Hermann Bechsen, der einen kleinen Hof in Pegestorf leitet. Wie die meisten Betriebe dieser Art in der Region Holzminden legt er den Fokus immer mehr auf „Achtsame Landwirtschaft 2.0“, die Weiterentwicklung des ökologischen Anbaus. Vor allem mit dem wertvollen Boden wird bei dieser Form der Bewirtschaftung noch bewusster umgegangen. Die Bio-Zertifizierung findet aber immer noch nach den ursprünglichen Richtlinien statt.

Weit vom Siegel entfernt war Landwirt Bechsen ohnehin nicht gewesen, erinnert sich Hayat. Schließlich arbeiten kleinere landwirtschaftliche Betriebe meist viel traditioneller und nachhaltiger als die Massenproduzenten, welche den Markt dominieren. Für die Zertifizierung können sich solche Partnerhöfe nun als eine Gemeinschaft zusammenschließen. Und um genau diese kleinen Betriebe zu unterstützen, arbeitet Hayat seit einem halben Jahr als NOSOA-Coach in der Region. Gemeinsam mit den Hofbetreibern entwickelt und plant sie zukunftsfähige Konzepte, wie sie als Lebensmittelproduzenten und Dienstleister bestehen können.

### • INTRO: HAYAT •

Hermann Bechsen hat das erste Gespräch noch gut im Kopf. Seine Frau hatte ihn damals überredet, den neuen NOSOA-Coach der Region einmal einzuladen. Er war zuerst skeptisch, als sie ihre Tätigkeit damals geduldig erläuterte: „NOSOA steht für ‚Networking for Service Oriented Agriculture‘ – Netzwerke für serviceorientierte Landwirtschaft. Wir denken, dass gute Beziehungen immer wichtiger werden und auch kleinen landwirtschaftlichen Betrieben helfen können, zukünftig weiter zu bestehen.“

Das Interesse der Menschen an Nachhaltigkeit und Regionalität ist ja vorhanden. Wir können es ihnen einfacher machen, auch so einzukaufen. Ich möchte Ihnen helfen, sich mit anderen kleinen Höfen aus der Region zu vernetzen. Sie liefern Milchprodukte, Gemüse und Getreidewaren kommen von Partnerhöfen. So können Sie gemeinsam ein Komplettangebot organisieren. Und besondere Dienstleistungen ermöglichen zusätzliche Einnahmen. Lieferdienste, Hof-Cafés, Urlaub auf dem Hof ... da gibt's viele Möglichkeiten. Lassen Sie uns doch gemeinsam überlegen, welche Angebote zu Ihnen passen und was sinnvoll wäre!“



IV

	<p>Antje Dübber</p>
<p>Mittlerweile zeigen sich die ersten Erfolge. Und seit sein neues Café tatsächlich immer mehr Gäste anzieht, ist Bechens Tochter zur Unterstützung zurückgekommen. Nach ihrer Ausbildung im Hotelwesen in Bremen spielt sie nun sogar mit dem Gedanken, den Hof irgendwann vielleicht zu übernehmen. Zuvor hatten alle seine drei Kinder bei diesem Thema nur die Augen verdreht. Die Region biete zu wenig Möglichkeiten, fanden sie noch vor ein paar Jahren.</p> <p>Auch Hayat hätte nie gedacht, einmal in so einer ländlichen Region zu leben. Sie stammt aus der Millionenmetropole Istanbul. Für ihr Studium zog es sie nach Deutschland – in die pulsierende Hauptstadt Berlin. Der Studiengang Biotechnologie an der TU, der sie besonders interessierte, hatte damals einen sehr guten, zukunftsicheren Ruf. Die Sprache hatte sie auf dem deutschen Gymnasium schon gelernt. Hayats Eltern versprachen sich besonders gute Chancen für ihre naturwissenschaftlich begabte Tochter, wenn sie nach Deutschland gehen könnte. Schließlich war immer die Rede vom Mangel an hochqualifizierten Fachkräften gewesen. Das war vor zehn Jahren. Die Hälfte dieser Zeit kann Hayat sich nun schon „Master of Urban Ecosystem Science“ nennen. Diesen Studiengang hatte sie direkt nach ihrem Bachelor gewählt. Obwohl sie sich damals vor allem mit der Stadtkölogie beschäftigte, helfen ihr die Erfahrungen auch heute in Holzminden und Umgebung. Zuvor verbesserte sie als Forscherin und Beraterin in Berliner Vertical Farms die Umwelt- und damit die Lebenssituation in der Stadt. Heute versucht sie ähnliches im ländlicheren Bereich.</p> <p>Als Hauptstadt, die weltweit im Gespräch bleiben will, bietet Berlin seinen Bewohnern viele moderne Möglichkeiten. Regelmäßig finden zum Beispiel interdisziplinäre Zukunftskongresse statt, wo man Innovationen vorstellt und sich austauscht. Während</p>	<p>des Studiums besuchte Hayat diese häufig. Einmal vermaß sie komplett die Zeit bei einem interessanten Gespräch mit einem Ingenieur der Automatisierungstechnik. Das war Malte, und heute ist er ihr Mann. Er war zu Beginn seines Studiums komplett begeistert gewesen von Robotik und neuen Technologien. Das änderte sich, als er merkte, dass die Roboter und Anwendungen, die er entwickelte, seinen Freunden aus weniger privilegierten Familien kaum Jobs überließen. Kassieren, Reinigungstätigkeiten, Aushilfe im Lager, Fließbandarbeit, Inventuren ... viele Tätigkeiten werden heute von mehr oder weniger intelligenter Technik übernommen. Für Menschen ohne gute Ausbildung gibt es auf diesem Arbeitsmarkt keine große Chance. Studierende und vor allem flexible Problemlöser hingegen werden gesucht – und müssen Überstunden machen. Am Anfang waren Hayat und Malte noch zufrieden damit. Aber jetzt, mit Anfang dreißig und einer Tochter auf dem Weg, kam der Traum von mehr Platz, einem gesunden, natürlicheren Leben und weniger Stress. Vielleicht kann die Region Holzminden das bieten.</p> <p>• MALTE •</p> <p>Die Stimmung bei der Arbeit ist auf jeden Fall angenehmer und entspannter, findet Malte. Er war es, der den Vorschlag gemacht hatte, nach Bodenwerder zu ziehen. Seit langem hat er ein paar interessante Ideen, die Menschen wirklich zu Gute kommen könnten. In Berlin konnte er daran jedoch nie wirklich arbeiten. Es fehlten Zeit und Mut, denn sich selbstständig zu machen ist mit vielen Risiken verbunden. Hier bietet sich nun die Gelegenheit, seit die Region vor zwei Jahren ein interessantes Projekt zur Entwicklungsförderung gestartet hat: Die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens.</p>
V	

	<p>Neue Wege wagen</p>
<p>Bis jetzt scheint dieses Konzept aufzugehen. Viele Gründer sind in die Region um Holzminden gekommen und geblieben. Das Grundeinkommen sichert die wichtigsten Bedürfnisse in der Anfangsphase oder, falls die Geschäftsidee nicht funktionieren sollte. Arbeitslose Menschen können nun in der Region bleiben, statt sich Arbeit in Städten suchen zu müssen. In ihrer Heimat finden viele jetzt sinnvolle Tätigkeiten für sich, denen sie ohne schlechtes Gewissen nachgehen können. Manche arbeiten auch mit Zugezogenen zusammen an Projekten.</p> <p>Automatisch wird durch die kreativen Neuankömmlinge auch das Freizeitangebot erweitert. Schließlich sehen manche eine touristisch aufstrebende Region als guten Ort, um endlich ihren Traum vom Café oder Wassersport-Anbieter zu erfüllen. Andere erkennen, dass die Anzahl an Familien mit Kindern steigt und organisieren Betreuungsangebote. Es sind auch schon neue, interessante Freizeitmöglichkeiten für Senioren entstanden. Das gesamte Konzept ist natürlich komplex, man erhofft sich aber insgesamt nach einer Weile ein finanzielles Gleichgewicht zu erreichen.</p> <p>Ein Vorteil für Malte und die weiteren Gründer sind außerdem die Mietpreise, die längst nicht so viel Geld verschlingen wie in den großen Städten. Und es gibt genug Raum, um sich zu entfalten, denn einige der zuvor leerstehenden Fachwerkhäuser enthalten nun Coworking Spaces. Auf diese Weise mit neuem Leben gefüllt werden sie zum Schmelztiegel für kreative Entwicklungen.</p> <p>Auch Malte mietet einen Arbeitsplatz in so einem Coworking Space und genießt den Austausch mit den bunt gemischten Mitgliedern. Patrick zum Beispiel ist Anfang vierzig und mit seiner Familie aus Hannover hergezogen. Als Designer unterstützt er</p>	<p>Malte und andere Ingenieure bei einem neuen Projekt. Das Team möchte sparsame und nachhaltige Amphibienfahrzeuge entwickeln und diese zuerst in der Region testen. Mit den „AquaRovern“ soll innovatives und umweltfreundliches Reisen auf und an der Weser möglich werden.</p>  <p>Der jüngste Zuwachs in dem Team ist Lara, Hermann Bechens Tochter. Während ihrer Ausbildung im Hotelwesen hat sie sich nebenbei online vieles angeeignet, was sie interessiert. Nun unterstützt sie teilweise ihren Vater auf dem Hof, und die restliche Zeit verbringt sie in dem Coworking Space. Sie war es, die dort den Flyer und die Speisekarte für das Hofcafé entworfen hat. Gemeinsam mit Patrick arbeitet sie jetzt an den letzten Zügen der Präsentation zu den AquaRovern. Am Ende des Tages findet eine digitale Konferenz im VR-Raum statt. Von dort aus werden sie verschiedene Organisationen die Vorteile und den Stand des Projektes aufzeigen.</p> <p>Es ist ein wichtiger Termin, denn es geht um hohe Summen finanzieller Unterstützung, ohne die das Projekt nicht fortgeführt werden könnte. Über das Crowdfunding ist nicht genug Kapital zusammenge-</p>
VI	

kommen. Malte, der Optimist, ist ganz zuversichtlich. Schließlich können die Vekikel später überall eingesetzt werden, wo häufige Überschweimmungen drohen. Und die Anzahl betroffener Orte steigt. Da seine Überzeugung und positive Ausstrahlung sehr ansteckend sein können, hat er auch die Ehre – und die Verantwortung – die Präsentation nachher zu halten. Noch ist er nicht nervös, zumindest redet er sich das ein.

Während er die wichtigsten Punkte im Stillen wiederholt, wandert sein Blick durch das Fenster ins Grüne. Gedankenverloren achtet er gar nicht auf die restlichen Kollegen aus dem Coworking Space, die draußen gerade noch die letzten Fensterrahmen streichen. Mit Rücksicht auf den Denkmalschutz übernehmen die Zugezogenen häufig den „kosmetischen Teil“ der Renovierung selbst. Es ist nicht nur eine Gegenleistung für die geringe Miete. Die Gründer können sich ihre Arbeitsumgebung so auch nach ihren Bedürfnissen gestalten. Innerhalb des letzten Jahres hat sich das Bild der Umgebung auch dadurch schon gewandelt.

- HAYAT •

Dieser optische Wandel findet bewusst behutsam und im Einklang mit Bestehendem statt. Fachwerk- häuser, die Natur und Landwirtschaft prägen den Charakter der Region, machen diese einzigartig und lebenswert. Das hat auch Hayat schnell gemerkt. Durch die klare Luft fühlt sie sich viel wacher und aktiver als in der Großstadt. Den Kaffee, den Landwirt Bechsen ihr nach dem gemeinsamen Rundgang anbietet, schlägt sie daher nicht nur des Babys wegen dankend aus. Stattdessen kostet sie eine der ersten hofeigenen Rhabarber-Schorlen der Saison, während sie das weitere Vorgehen auf der Terrasse des Hofcafés besprechen. Die Tische rundherum sind bei dem sonnigen Frühlingssweiter schon gut besucht.



### Mediale Präsenz

Allein durch die Präsenz der Region in den Medien kommen viele interessierte Besucher für einen Kurzurlaub. Sie sind neugierig, was das bedingungslose Grundeinkommens bewirkt. Und die nebenbei laufenden Projekte für einen nachhaltigen Tourismus tun ihr Übriges.

„Entschuldigung“ – Der Mann vom Tisch nebenan hat sich zu Hayat und dem Landwirt gewandt und lächelt freundlich. „Sie sind bestimmt Herr Bechsen, liege ich richtig? Schön Sie hier anzutreffen! Dann kann ich Ihnen noch sagen, wie gut uns Ihr neu eröffnetes Heuhotel gefallen hat, bevor wir weiter reisen.“ Hermann Bechsen ist sichtlich erfreut. „Das ist schön zu hören!“, sagt er und reicht seinem Gast die Hand. Dieser stellt sich vor als Philipp Nes- selberg, ein Digital Nomad, der die Digitalität nutzt, um von unterwegs arbeiten zu können.

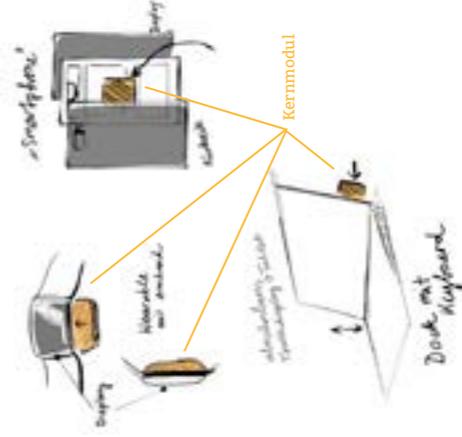
### Ortsunabhängiges Arbeiten

Er sei Minimalist, nur sein ConWearable habe er immer dabei. Das ist eine moderne Mischung aus „Convertibles“ und „Wearables“, unterschiedlich kombinierbarer und tragbarer Geräte. Was das angeht, freue er sich über den Fortschritt der Tech-

VII

### Nachhaltiger Fortschritt der Technik

Statt der Smartphones und Tablets, die man ressourcenfressend oft nach maximal zwei Jahren gewechselt hat, habe er nun einen langfristigen digitalen Begleiter. Das Gerät ist modular aufgebaut, sodass bei technischen Neuerungen nur ein Teil getauscht werden muss. Das Kernmodul kann zudem je nach Bedarf in sogenannten „Slots“ genutzt werden. Philipp trägt es meist als Armband, und für die Arbeit nutzt er dann die Dockingstation mit Tastatur. Er habe relativ viele Follower online und werde nur Positives von seinem Aufenthalt hier positen, verspricht er.



Neben ihm wird ein Junge langsam ungeduldig. Sein Mund ist mit Hofmilch-Eis verschmiert. Demonstrativ kratzt er die nicht vorhandenen Reste aus der Schüssel. „Das ist Liam, mein Sohn“, stellt Philipp ihn vor.

### Aktiv-, Natur- und Gesundheits-Tourismus

„Wir machen eine Radtour durch die Region. Es ist einfach super, wie sich hier alles entwickelt. Für Jung und Alt gibt es etwas zu erleben, auch für anspruchsvolle Kinder. Nicht wahr, Liam?“ Der Junge schaut auf und lässt von der Schüssel ab. „Ja, ich finde den Urlaub hier toll. Das Radfahren macht Spaß, vor allem am Fluss. Aber am besten war die Burg!“ Die Langeweile verschwindet langsam wieder aus Liams Gesicht. „Stimmt, die Burg in Polle“, bestätigt sein Vater, „Echte und fiktive Geschichten wurden dort so richtig lebendig! Obwohl ich ein echter Naturschub bin, fand ich die Virtual Reality Pfade dort beeindruckend. Das Virtuelle war ja schon in die Umgebung eingebettet. Man fühlte sich wie mitten im Märchen, das war auch noch was für meine Eltern. Heute möchten wir weiter nach Bodenwerder. Aber Liam macht langsam schlapp.“ Scherzend verziet Philipp das Gesicht.

### Umweltfreundlicher Nahverkehr

„Gar nicht wahr!“, schimpft der Junge und zwickt seinem Vater in die Seite. „Ich habe hier doch bloß Werbung von so einem modernen Bus gesehen. Fährt der auch hier lang? Ich möchte mal mit so einem fahren!“ „Ja, genau, das sind die neuen Aquabusse“, bestätigt Hayat. „Die fahren ganz umweltfreundlich mit Wasserstoff und verbinden die Orte der Region. Irgendwann sollen sie sogar auch noch schwimmen können, daran wird gerade gearbeitet“, sagt sie und denkt dabei an Malte, ihren zielstrebigsten Träumer.

Ihre Arbeit auf dem Hof ist sowieso gerade abgeschlossen. Sie schlägt vor, die beiden gleich zur Haltestelle zu begleiten: „Ich muss selber in die gleiche Richtung, ich wohne in Bodenwerder. Und wegen der Räder macht euch keine Gedanken, dafür gibt es spezielle Plätze in den Bussen. Ihr könnt sie ganz einfach mitnehmen.“ In dem Hofladen besorgt sie

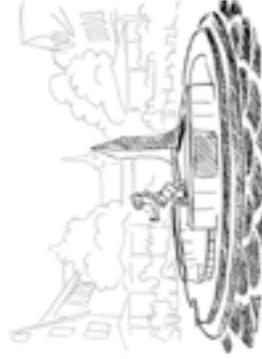
VIII

Antje Dübbel

noch ein paar frische Lebensmittel und macht sich dann mit Philipp und Liam auf im Richtung Haltestelle. Sie müssen nicht lange warten. Auch Hayat hat ein ConWearable, mit dem sie ihre „digitale Dauerkarte“ nutzt. Diese Art App ist ein Fahrerschein für die Busse in der Region. Zusätzlich kann der Stand- und Zielort übermittelt werden, um einen „Ruf-Bus“ anzufordern. Ihr wird dann direkt angezeigt, wie viele Personen in die gleiche Richtung fahren möchten und wann der Bus bei ihr ist. Die Standardintervalle zwischen den Fahrten sind zwar an den meisten Haltestellen schon viel kürzer als noch vor ein paar Jahren, aber eine halbe Stunde kann es sonst schon einmal dauern.

Auch für Tagesfahrten und Touristen gibt es digitale Tickets in Form dieser App, zusätzlich zu den normalen Fahrtscheinen. An jeder Haltestelle können sie dank kostenlosem W-Lan gekauft und installiert werden. „Das ist ja praktisch“, wundert sich Philipp, „aber so moderne Haltestellen wirken hier in diesen kleinen Orten doch noch ein bisschen Fehl am Platz“, stellt er fest.

#### • BODENWERDER •



In Bodenwerder angekommen, laufen die drei gemeinsam durch die Stadt. Hayat zeigt den beiden Besuchern den hübschen Marktplatz, dervon Cafés, kleinen Geschäften und renovierten Fachwerkhäusern umgeben ist. Es stört gar nicht, dass immer noch ein paar Läden leer stehen, denn besonders stechen diejenigen ins Auge, die regionale Produkte anbieten. Das neue Geschäft „Kirschkompott“ zum Beispiel verkauft Produkte, die mit Kirschen aus der Rühler Schweiz zu tun haben. Es gibt den traditionellen Kirschenwein, eine trendige Bio-Kirschlimo, Geschirr in gebrochenen Rottönen von einer Keramik-Künstlerin aus Stadtdendorf, liebevoll hausgemachten Kirschkuchen und Deko-Artikel. Enthalten ist auch ein kleines Café, wo die Spezialitäten direkt gekostet werden können.

Das kommt nicht nur bei Touristen, sondern auch bei vielen alteingesessenen Einwohnern gut an. Letztere haben durch den nachhaltigen Tourismus, der auf die regionale Identität setzt, teilweise sogar ein ganz neues Verhältnis zu ihrer Heimat aufgebaut. Einige erinnern sich an fast vergessene regionale Rezepte und stellen sie den Restaurants zur Verfügung. Andere, denen das Geld aus dem Grundeinkommen reicht, arbeiten ehrenamtlich als Touristenführer. Es entsteht eine neue Wertschätzung ihrer Heimat. So wächst auch bei immer mehr traditionellen Senioren die Akzeptanz gegenüber den Neuankömmlingen.

Nach und nach bekommt die Touristen-Attraktion des „Baron von Münchhausen“ auf diese Weise Gesellschaft von weiteren Facetten, welche die Region besonders machen. Hayat freut sich darüber, denn sie selbst kannte die Geschichten des „Lügenbarons“ zuvor gar nicht. Für sie wäre das allein kein Anreiz gewesen, diese Stadt zu besuchen. Was dort alles nach ihm benannt ist, kam ihr zu Beginn eher bizarr vor. Sie findet es zwar wichtig und schön, dass

IX

Neue Wege wagen

regionale Geschichten weiterhin einen Platz haben und auch immer wieder lebendig werden. Aber ein Ort sollte nicht nur auf eine Sache reduziert werden, findet sie. Bodenwerder ist eben nicht nur Münchhausen-Stadt, sondern wird auch durch die dort lebenden Menschen und die Umgebung definiert.

Ganz nah am Zentrum hat Philipp ein Zimmer in einem Bed & Breakfast gebucht. „Die Besitzerin hat das Haus vor ein paar Jahren von ihren Eltern geerbt“, erklärt Hayat. „Ich kenne sie, weil sie die Zutaten für’s Frühstück bei Landwirten kauft, mit denen ich arbeite. Sie hat mir erzählt, dass sie das Erbe damals beinahe gar nicht angenommen hätte. Sie lebte nicht in Bodenwerder. Verkaufen konnte sie das Haus schlecht, weil die Preise nicht gut waren. Sie hat es dann aber doch nicht übers Herz gebracht, es einfach verfallen zu lassen. Und jetzt hat das Grundeinkommen ihr ermöglicht, ein kleines bisschen zu investieren. Sie ist zurückgekommen, wohnt in einem Teil des Hauses, und hat sich mit dem B&B selbstständig gemacht.“

#### • ZU HAUSE •



Nachdem sie Philipp und Liam sozusagen abgesetzt hat, spaziert Hayat weiter nach Hause. Malte und sie wohnen sehr zentral, und dennoch haben sie einen

eigenen Gartenanteil. Ein komplettes Haus für sie allein wäre für sie als „Stadtmenschen“ dann doch irgend- wie zu viel gewesen. Deshalb haben sie eine der größeren Einheiten in dem noch relativ neuen Generationenhaus gemietet. Hayat und Malte gefällt das Konzept. Senioren aus der Region können so in Gemeinschaft wohnen und Unterstützung bekommen, ohne den Wohnort verlassen zu müssen. Und es entstehen auch neue gemeinschaftliche Betreuungsangebote für Kinder.

#### Mehrgenerationen- Wohnen

Ganz ohne Konflikte funktioniert es aber noch nicht. Ein paar Nachbarn erscheint der Wandel in der Region zu plötzlich und zu drastisch. Manchen kommt die neue Bevölkerungsdichte und -zusammensetzung vor wie Großstadtdröbel. Hayat kann da nur schmunzeln. Sie lächelt Frau Müller an, von der sie vor ihrer Wohnungstür abgefangen wird. Nächste Woche werde sie 90, ob Hayat und Malte nicht zum Kaffee dazustoßen wollten? – Vergessen sind die ersten Wochen, in denen die beiden noch grimmig von ihr ignoriert worden waren. Hayat sagt zu, zumindest kurz würden sie gerne vorbeischaun.



Zu Hause macht sie es sich erst einmal gemütlich. Sie beginnt ein Videotelefonat mit ihrer großen Schwester Meltem, deren Leben ihre Kunst ist. Diese verfolgt

X

die wichtigsten Neuerungen in Bodenwerder und Umgebung von Istanbul aus immer online. Meltem hat gehört, dass bald ein Naturpark mit Ziplining-Anlage und Wassersport-Zentrum an der Weser eröffnet, pünktlich zum Kirschblütenfest. Sie tagtäglich von der Natur inspirieren zu lassen und am Abend mit Hilfe des leckeren Kirschenweins, das wäre doch mal wieder eine Anreize wert, sagt sie augenzwinkernd.

#### • MALTE •

##### Virtual Reality für Kommunikation

Malte sitzt währenddessen im VR-Konferenzraum. Seine Beine bewegt er unruhig hin und her. Gleich startet die Präsentation. Er rückt noch einmal seine Virtual Reality Brille und seine Hand-Controller zurecht. Dann geht es los: In einer digitalen Umgebung begrüßt er alle Anwesenden. Manche davon sind tausende Kilometer entfernt, aber hier fühlt es sich an, als könne man sich in die Augen sehen. Die Technik ist mittlerweile so gut, dass auch Mimik und Gestik glaubwürdig und überzeugend übertragen werden.

Malte und sein Team haben den digitalen Präsentationsraum gut vorbereitet. In der Mitte ist ein dreidimensionales Modell eines AquaRovers platziert. In der virtuellen Realität ist es möglich, diesen von innen zu betrachten. Malte startet Simulationen, während sich die potenziellen Geldgeber in dem virtuellen Gefährt aufhalten: Es gleitet sanft vom Wasser über das Ufer auf steinigtes Gelände. Dann rollt es sicher eine Straße entlang, bis es an einer Wasserstoff-Tankstelle hält. Die erhofften, begeisterten Reaktionen bleiben aus. Aber Malte meint zu merken, dass die Entscheider große Mühe haben, ihr Pokerface beizubehalten.

XI

Antje Dübbel

#### • AUSBLICK •

Müde kommt er nach Hause. Hayat springt auf. Sie ist auf alles vorbereitet. Getränke zum Anstoßen sind kühl gestellt, und auch Leckereien zum Tröst stehen bereit. Er spannt sie nicht auf die Folter, dafür ist er zu aufgedreht. „Wir bekommen die Förderung!“ ruft er glücklich und zufrieden. Hayat umarmt ihn herzlich.

Ihr wird bewusst, dass sie sich hier zu Hause fühlt. Nur ganz klein schlummert noch eine Sorge in ihren Gedanken: Wird aus dem „Experiment“ im Raum Holzminden, das schon viele Erfolge gebracht hat, auch ein auf Dauer zukunftsfähiges System? Im Moment jedenfalls sieht es gar nicht so schlecht aus. Und was sagt Malte immer so gern? „Eine Sackgasse erinnert doch nur daran, dass man Schätze off-Neue Wege wagen findet.“ Dieser Philosoph.

Zur Feier des Tages stoßen sie an, ganz im Sinne der modernen Region Holzminden: Malte schlürft Cider aus regionalen Äpfeln. Hayat hält ein Glas mit Kirschlimo aus der Rührer-Schweiz in einer Hand – und die andere ruht auf ihrem Bauch.



1

## Neue Wege wagen

Neue Wege wagen

Antje Dübbel

#### Methodisches Vorgehen

##### Untersuchung der Ist-Situation

Sekundär-Recherche  
Foto-Dokumentation

##### Untersuchung der Soll-Situation

Experten-Interview  
Beobachtung (Hafven)

##### Konzeptentwicklung

Einflussfaktoren nach STEEP  
Personas  
Visionskeime  
Mind-Map  
Storyboard

#### Quellen

XIII

## Methodisches Vorgehen

Thema dieses Szenarios ist die zukünftige Entwicklung des Landkreises Holzminden. Diese Region im Weser- und Leinebergland hatte 2015 etwas weniger als 72.000 Einwohner. Die Entfernung zu Autobahn-Anbindungen ist hoch, und Folgen des demographischen Wandels werden spürbar. Ziel ist, eine möglichst positive Regionsentwicklung in den nächsten acht bis zehn Jahren darzustellen.

Um festzustellen, welche Veränderungen unsere Gesellschaft allgemein prägen, wurden einige Ergebnisse des Zukunftsinstituts zu Rate gezogen. Dieses beschäftigt sich mit Trend- und Zukunftsforschung und gilt europaweit als renommiert. Ich habe mich auf die Auswahl von vier Trends begrenzt, welche wahrscheinlich auch Auswirkungen auf die Region Holzminden haben.

Entwicklungen des Arbeitsmarktes sowie Herausforderungen wie der demografische Wandel und Fachkräftemangel wirken auf die gesamte Gesellschaft. Daher ist der Trend „New Work“ nicht zu vernachlässigen. Er lässt vermuten, dass die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit in Zukunft noch mehr verschwimmen. Neue Definitionen von Arbeit entstehen, Flexibilität ist gefragt.

Der Megatrend „Individualisierung“ ist damit verknüpft. Die Gesellschaft gibt uns immer mehr Freiheiten. So haben wir die Qual der Wahl und versuchen, das Leben nach unseren Vorstellungen zu gestalten – vom Arbeitsleben, über Freizeit bis zu Beziehungen.

Der demografische Wandel, der auch die Region Holzminden stark beeinflusst, ist auch eine Ursache für den Trend „Silver Society“. Die Lebenserwartung steigt und wir fühlen uns länger jung. Ältere Menschen nehmen häufiger durch Ehrenämter, Bildung oder Arbeit aktiv am gesellschaftlichen Leben teil.

Zusätzlich führt der Megatrend Neo-Ökologie zu einem hohen Interesse an einer Nachhaltigkeitsgesellschaft. Die Nachfrage nach einer modernen, ökologischen Landwirtschaft steigt. Dies ist vermutlich interessant für eine ländliche Region wie den Landkreis Holzminden. Insgesamt ergeben sich mit Blick auf diese Megatrends folgende Fragen:

**Wie kann der Landkreis Holzminden dem demografischen Wandel entgegenreten?**

**Auf welche Weise kann die Region nachhaltig modernisiert werden, während die landwirtschaftlichen und charakterstiftenden Gegebenheiten berücksichtigt werden?**

Um darauf eingehen zu können, habe ich die Ist- und Soll-Situation der Region untersucht. Für eine nähere Beleuchtung des aktuellen Standes wurde eine Sekundär-Recherche vorgenommen. Zusätzlich fand im Rahmen des Seminars eine Beobachtung mit Foto-Dokumentation vor Ort statt. Für die Erarbeitung der Soll-Situation habe ich, neben der Sekundärrecherche, auch auf ein Experten-Interview und eine Beobachtung in einem Coworking Space zurückgegriffen. Die Ergebnisse dieser Methoden sind die Basis für den morphologischen Kasten mit den Einflussfaktoren nach STEEP und fiktive Personas.

Aufgrund der Recherche- und Forschungsergebnisse entstanden dann die Visionskeime und ein Storyboard, woraus schlussendlich das fertige Szenario entwickelt wurde. Dieses habe ich, da es doch in einer relativ nahen Zukunft spielt, für eine futuristischere Stimmung mit Beschreibungen technischer Neuheiten ergänzt.

In den folgenden Abschnitten wird das Vorgehen genauer beschrieben.

XIV

## Ist-Situation: Sekundär-Recherche

**Bei der Recherche wurden bereits ermittelte Probleme und vorhandene Angebote deutlich und ließen sich in mein Szenario mit einfließen.**

### Demografischer Wandel <sup>1</sup>

Der Landkreis Holzminden ist eine westdeutsche Region, die besonders stark vom demographischen Wandel betroffen ist. Allein zwischen 1998 und 2014 ist die Bevölkerungszahl um 14% gesunken. Auch, wenn im Jahr 2015 zum ersten Mal wieder ein Bevölkerungswachstum festgestellt wurde, befindet sich der Landkreis im niedersächsischen Vergleich am unteren Ende der Wachstumsskala. Laut einer Prognose aus dem Jahr 2006 wird sich die Zahl der Einwohner bis 2025 voraussichtlich um weitere knapp 15% verringern. Dem soll entgegengewirkt werden.

### Weserbergandplan <sup>2</sup>

Der Weserbergandplan soll helfen, einen familienfreundlichen Landkreis zu schaffen und den Folgen des demografischen Wandels zu begegnen. Dafür wurde eine Ausstattung mit zusätzlichen Landesmitteln im Rahmen einer europäischen Förderung angefordert. Ziel ist zum einen, den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) im Landkreis zu verbessern. Zudem sollen Bildungschancen aktiv und umfassend optimiert werden. Auch Investitionen im Bereich der erneuerbaren Energien, nachwachsender Rohstoffe und Klimaschutz sollen gefördert werden.

In meinem Szenario tauchen einige Entwicklungen auf, die zukünftige Ergebnisse dieses Plans sein können, wie der moderne ÖPNV mit Wasserstoffbussen und die eventuell durch europäische Mittel geförderte Einführung von „NOSOACoaches“.

### Siedlungsentwicklung <sup>3</sup>

Von 2010 bis 2012 fand das Modellprojekt „Umbau statt Zuwachs“ statt. Ziele waren, die Lebensqualität in den ländlichen Räumen zu erhalten und auf das Thema Siedlungsentwicklung aufmerksam zu machen. Partnerschaftliche regionale Kooperationen sollten aufgebaut und kommunale Haushalte durch Arbeitsteilung entlastet werden. Kernaussage war, dass der Wandel vor Ort gestaltet werde und Kooperation unter regionalen Akteuren ein wichtiges Strategieelement sei. Als Erfolg des Projektes wird bewertet, dass man den Nachbarn nicht mehr als Konkurrenten begreife, sondern als Partner.

Hier könnte eine Folge der Ausbau von Netzwerken landwirtschaftlicher und touristischer Anbieter in der Region sein.

### Tourismus <sup>4</sup>

Der Landkreis Holzminden ist Mitglied der Tourismus-Region Weserbergland. Eine Website bewirbt die Region und Aktivitäten. Der Weser-Radweg zum Beispiel ist eine ausgezeichnete ADFC 4-Sterne-Radroute. Bei unserem Besuch vor Ort wirkte der Landkreis aber insgesamt nicht wie ein gepflegter Touristenmagnet – siehe die Zusammenfassung zur Beobachtung. Da die Region also anscheinend noch Potenzial für einen Ausbau des sanften Tourismus hat, taucht dieses Thema in meinem Szenario auf.

XV

## Ist-Situation: Foto-Dokumentation

### Beobachtung und Foto-Dokumentation zur Analyse der Ist-Situation mit anschließendem Clustern

Um die Ist-Situation in der Region besser einschätzen zu können, verbrachten wir Teilnehmer des Seminars gemeinsam zwei Tage dort. In dieser Zeit führen wir durch verschiedene Orte und beobachteten Auffälligkeiten. Diese hielten wir in Form von Fotos fest. Die Gruppe, in der ich unterwegs war, besuchte unter anderem die Städte Holzminden, Stadtdoldendorf und Bodenwerder sowie viele kleine Ortschaften. Der Fokus variierte etwas an den beiden Tagen, wobei die Fragestellung immer war: Was fällt auf?

**Am ersten Tag** konnte alles, was auf irgendeine Art und Weise relevant erschien, fotografiert werden. So entstanden sehr viele Bilder, vor allem von:

- der Umgebung und der Natur
- Leerständen, Orte, die man nicht mehr besucht
- Dingen, die häufig auftauchen und wahrscheinlich zum Charakter der Region dazugehören (Fachwerk, Zäune, Schützenverein, Trecker, Feuerholz ...)
- „touristischen“ Sehenswürdigkeiten wie Plätzen, Brunnen, Statuen ...
- Details an Oberflächen

**An dem zweiten Tag** war das Ziel, die Einwohner zu beobachten. Ich habe versucht, mich in sie hineinzuversetzen und festzuhalten, was sie in ihrer alltäglichen Umgebung bewusst wahrnehmen.

- Diese Art und Weise der Beobachtung und Foto-Dokumentation führte zu weniger Bildern. Diese enthielten hauptsächlich:
- alltäglich besuchte Orte (Parkplatz, Bäcker, Supermarkt, Bushaltestelle, Straße ...)
  - Dinge, die sonst wahrscheinlich nicht da sind und daher auffallen (einige Plakate, besondere (Garten)-Dekoration, ...)

- Dinge, die einen im Alltag stören (Baustellen, Müllsäcke im Weg, schmaler Bürgersteig, Straßenverkehr ...)
- und Dinge, die davon ablenken oder welche die Umgebung auffällig bereichern (blühende Gärten, schöne Café-Terrasse ...)

Mit Hilfe eines Workshops, in dem alle entstandenen Fotos geclustert wurden, stellte sich heraus, dass sich Beobachtungen häufig überschneiden. Drei Schlussfolgerungen aus den dokumentierten Auffälligkeiten, die mir für die Entwicklung der Region besonders einflussreich erscheinen, bilden die Basis für mein Szenario:

**Es gibt viele Leerstände und renovierungsbedürftiges Fachwerk.**

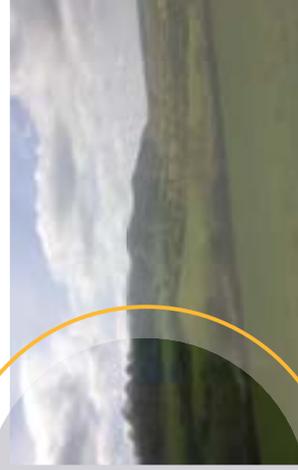
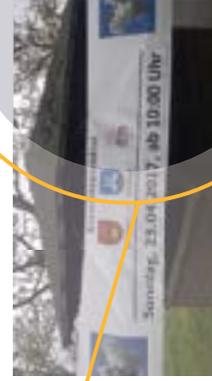
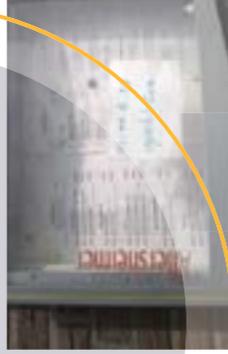
**Kleine Höfe und landwirtschaftliche Flächen prägen die Region.**

**Landschaft und Natur bieten Freizeit- und Tourismus-Angebote – diese werden aber nicht entsprechend genutzt und kommuniziert.**



XVI

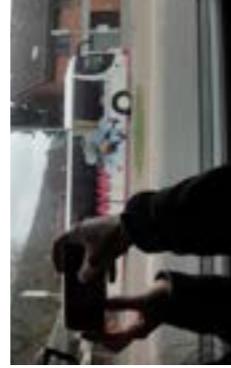
Antje Dübbel



XVII

#### Foto-Dokumentation Bodenwerder

Da Bodenwerder der Lebensmittelpunkt der Protagonisten im Szenario ist, wurden die dort gesammelten Eindrücke noch einmal genauer betrachtet. Aufgefallen ist, dass sich Bodenwerder selbst hauptsächlich als „Münchhausenstadt“ bewirbt. Eine Kommilitonin in unserer Gruppe stellte während des Besuchs dort die Frage, wer der Baron von Münchhausen sei. Sie hatte keine seiner Geschichten gehört und wäre daher nicht speziell dafür nach Bodenwerder gereist. Der Baron trat allerdings häufig auf. Auch auf Bussen wurde mit der Figur geworben, und im Stadtbild war sie häufig zu sehen.



Die Innenstadt und die Gebäude wirken auf den ersten Blick einladend, auch durch den Fachwerk-Charme.

XVIII

Brunnen, Denkmäler und Statuen schmücken die Stadt – auch hier häufig zum Thema Münchhausen – welche jedoch insgesamt sehr leer wirkte. Einerseits mag das am Wochentag gelegen haben, da wir die Orte im Landkreis Holzminden an einem Montag und Dienstag besucht haben. Jedoch fand der Besuch in Bodenwerder zur Mittagszeit statt, und wir fanden im Zentrum nur ein Restaurant, das einen Mittagstisch angeboten hat sowie ein geöffnetes Café und kaum Menschen auf den Straßen.



Auch die Geschäfte hatten meist geschlossen und viele standen leer. Allerdings gibt es schon Leitsysteme, Informationsmöglichkeiten und Angebote für Touristen. Die Lage direkt am Wasser, der Fachwerk-Charme und die Lage bieten Möglichkeiten, den Tourismus sanft auszubauen.



XIX

## Soll-Situation: Experten-Interview

**Neben meiner Recherche zu den Aspekten, welche die Region um Holzminden besonders beeinflussen, machte ich mich auf die Suche nach einem möglichen Impuls für einen Wandel. Dabei stieß ich auf das bedingungslose Grundeinkommen (BGE).**

Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens ist, dass jedes Mitglied unserer Gesellschaft regelmäßig einen festgelegten finanziellen Betrag erhält, für den keine Gegenleistung erforderlich ist. Die meisten Modelle streben einen Betrag an, der die Existenz sichert. Um mögliche Auswirkungen auf eine regionale Entwicklung zu erörtern und Hintergründe zum BGE zu erfahren, führte ich ein Experten-Interview mit Svenja Baukje Dobberstein.



XX

**Hallo Baukje, danke, dass du dir Zeit nimmst. Ich schreibe für ein Hochschulprojekt ein Zukunftsszenario für den Landkreis Holzminden.**

**Welche Folgen könnte ein BGE für so eine ländliche Region haben, die strukturelle Schwächen aufweist?**

Das bedingungslose Grundeinkommen würde auch ländlichen Gegenden helfen. Denn dann könnten Menschen, die Arbeitslosengeld II erhalten, ihren Lebensort frei wählen. Viele wissen nicht, dass das im Moment nicht immer möglich ist. Wenn diese Menschen zum Beispiel gerne auf das Land ziehen möchten, wo das Leben in der Regel auch günstiger ist, dürfen sie das nicht. Schließlich ist es dort meistens schwieriger, Arbeit zu finden, die Chancen dafür stehen schlechter. Mit einem Grundeinkommen könnten diese Menschen leben, wo es ihnen am besten geht, beziehungsweise dort wohnen bleiben.

Was natürlich für alle Orte gilt, ist außerdem der Anreiz, sich selbst zu entfalten und eigene Ideen umzusetzen, um die Gesellschaft zu gestalten. Thomas Straubhaar sagt in seinem Buch „Radikal gerecht“: „Sinngemäß, unsere Gesellschaft könne es sich gar nicht leisten, nicht jede Kreativität und Innovation mitzunehmen und stattdessen Leute in sinnlosen Jobs zu belassen. Gründern und Start-ups wird es mit einem BGE einfacher gemacht.“

**Das ist ein Punkt, den man öfter hört. Welche Aspekte haben dich denn persönlich zu einer Auseinandersetzung mit dem BGE bewegt?**

Ich bin Ärztin und erlebe immer wieder, dass es Menschen durch unser Arbeits- und Sozialsystem nicht gut geht. Eine Frau zum Beispiel wurde auf der Arbeit gemobbt und ihr ging es wirklich richtig schlecht. Sie

Svenja Baukje Dobberstein ist 37 Jahre alt, Mutter von zwei Töchtern und sie lebt in Hannover. Sie arbeitet als Ärztin und Psychotherapeutin. Auf ihrem Blog schreibt sie über das bedingungslose Grundeinkommen (BGE) und unterstützt die Ein-Themen-Partei „Bündnis Grundeinkommen“.

Wir haben uns unterhalten, während sie gemeinsam mit Anna-Sophie Brüning (rechts im Bild) in Hannover Unterschriften für die Wahlzulassung des Bündnis Grundeinkommen zur Landtagswahl in Niedersachsen sammelte.

Antje Dübbel

litt unter einer schweren Depression. Davor, sich eine Weile krank schreiben zu lassen und sich einen anderen Job zu suchen, haben solche Menschen Angst, weil ihnen dann Armut droht. Wer zahlt die Miete, wenn das Krankengeld nicht reicht oder nicht sofort ein neuer Job gefunden wird? Wie soll die Familie ernährt werden? Auch Menschen, die sich gern um alte oder kranke Angehörige kümmern würden, tun dies oft aus den gleichen Gründen nicht. Andere, die durch ehrenamtliche Tätigkeiten einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft leisten, können dies nicht fortführen, wenn sie als arbeitslos gelten und vom Arbeitsamt Maßnahmen auferlegt bekommen.

Dieser Zwang macht ganz viel kaputt, das fällt mir bei der Arbeit auf. Das war schon immer so, aber seit der Einführung von Hartz IV im Jahr 2005 ist es schlimmer geworden. Ein bedingungsloses Grundeinkommen würde das ändern. Deshalb habe ich begonnen, mich mit dem Thema zu beschäftigen.

Wenn ein Mann seit Jahren nachts für einen Liefersdienst arbeitet und sich tagsüber noch um seine Familie kümmern möchte, ist es schließlich kein Wunder, dass er unter Schlafstörungen leidet. Und dabei wären viele solcher Tätigkeiten gar nicht mehr nötig. Arbeit im Lager, an der Kasse... vieles könnte durch die Digitalisierung abgelöst werden.

**Ja, durch die Digitalisierung und die Automatisierung könnten viele Arbeitsplätze verloren gehen. Warum ist das BGE für dich in dem Zusammenhang ein zukunftsfähiges Modell?**

Man kommt in Zukunft sowieso nicht an der Digitalisierung vorbei. Die wegfallenden Tätigkeiten sind aber oft solche, die wir gar nicht wollen. Wir behalten sie teilweise nur bei, um die Arbeitsplätze nicht zu verlieren, weil die Menschen sie in unserem System

XXI

zum Geldverdienenden brauchen. In solchen Fällen wäre ich sogar für die Digitalisierung. Aber dann brauchen wir auch ein anderes System, das nicht auf das Wohl der Wirtschaft, sondern auf das der Menschen zielt.

In den letzten Jahrzehnten ist unsere Arbeit immer effektiver geworden. Und so wird es weitergehen. Diejenigen, die zum Beispiel Roboter bauen lassen und besitzen, werden immer reicher. Zusätzlich werden weniger erwerbstätige Menschen benötigt. Diese arbeiten wahrscheinlich viel und bekommen vielleicht auch viel Geld. Und der ganze Rest hat entweder unangenehme oder gar keine Arbeit.

**Apropos Geld – viele Kritiker sagen, dass das BGE, wenn überhaupt, nur durch hohe Steuersätze möglich wäre.**

Die Frage ist meines Erachtens nicht, ob wir das hinbekommen, sondern, ob wir das wollen. Unsere Produktivität und auch die Wirtschaftsleistung steigen ja, während weniger Leute dazu benötigt werden. Dies kommt der Gesellschaft momentan aber noch nicht zu Gute. Viele glauben an den „Trickle-Down-Effekt“. Dieser besagt, dass dort, wo viel Geld ist, auch viel übrig bleibt und Ärmere davon profitieren. Anscheinend funktioniert dieses Prinzip jedoch nicht, das Geld bleibt einfach dort liegen, wo es schon ist.

Auch die Europäische Zentralbank (EZB) sieht, dass die Zinssenkungen keine Erfolge bringen. Das Geld wird nicht ausreichend in Umlauf gebracht, es gibt zu wenig Bewegung. Statt über ein Grundeinkommen wird in der EZB eher über „Helikoptergeld“ nachgedacht. Dies wäre eine Finanzspritze für die Bürger mit der Hoffnung, dass diese das Geld direkt ausgeben und so für neue Bewegung sorgen. Man weiß jedoch nicht, was die Menschen tatsächlich mit diesem einmaligen Zuschuss machen würden.

Es wäre doch besser, man gäbe den Menschen jeden Monat verlässlich 100 Euro. Dann könnte man fast sichergehen, dass auch etwas davon ausgegeben wird. Und wenn man den Menschen irgendwann sogar 1000 Euro im Monat gäbe, dann hätten sie weniger Sorgen und Ängste und könnten freier entscheiden und auch danach handeln.

**Erinnerst du dich an eine Begegnung mit jemandem, der dem BGE kritisch gegenüber steht?**

Vor kurzem hat mir ein Mann gesagt, dass er gegen die Einführung eines BGEs sei. Im weiteren Gespräch stellte sich dann heraus, dass er bei der Rentenversicherung arbeitet. Ob er für diese eine Zukunft sieht würde, war meine nächste Frage. Er sagte „nein“. Und auch die Bertelsmannstiftung ist der Meinung, dass wir bis 2030 ein Riesenproblem mit der Altersarmut bekommen werden. Da wäre das BGE zum Beispiel ein Ansatz.

**Also wäre das BGE auch eine Möglichkeit, dem demografischen Wandel zu begegnen?**

Ja, wenn jemand feststellt, dass das Rentensystem so nicht mehr funktioniert, könnte man sagen, dass zuerst Menschen ab einem bestimmten Alter ein Grundeinkommen benötigen. Dann könnte man von dort aus weiterdenken, und irgendwann könnten es alle bekommen. Das wäre ein Versuch, es gestaffelt einzuführen.

**Einige Projekte zum BGE finden ja schon statt. Fallen dir spontan interessante Ansätze ein?**

In Hawaii und Indien gibt es Projekte, die ein Grundeinkommen zur Armutsbekämpfung einsetzen. Die ausgezahlten Beträge sind dann teilweise so gering, dass sie für die meisten keinen Unterschied machen.

XXII

zum Geldverdienenden brauchen. In solchen Fällen wäre ich sogar für die Digitalisierung. Aber dann brauchen wir auch ein anderes System, das nicht auf das Wohl der Wirtschaft, sondern auf das der Menschen zielt.

In den letzten Jahrzehnten ist unsere Arbeit immer effektiver geworden. Und so wird es weitergehen. Diejenigen, die zum Beispiel Roboter bauen lassen und besitzen, werden immer reicher. Zusätzlich werden weniger erwerbstätige Menschen benötigt. Diese arbeiten wahrscheinlich viel und bekommen vielleicht auch viel Geld. Und der ganze Rest hat entweder unangenehme oder gar keine Arbeit.

**Apropos Geld – viele Kritiker sagen, dass das BGE, wenn überhaupt, nur durch hohe Steuersätze möglich wäre.**

Die Frage ist meines Erachtens nicht, ob wir das hinbekommen, sondern, ob wir das wollen. Unsere Produktivität und auch die Wirtschaftsleistung steigen ja, während weniger Leute dazu benötigt werden. Dies kommt der Gesellschaft momentan aber noch nicht zu Gute. Viele glauben an den „Trickle-Down-Effekt“. Dieser besagt, dass dort, wo viel Geld ist, auch viel übrig bleibt und Ärmere davon profitieren. Anscheinend funktioniert dieses Prinzip jedoch nicht, das Geld bleibt einfach dort liegen, wo es schon ist.

Auch die Europäische Zentralbank (EZB) sieht, dass die Zinssenkungen keine Erfolge bringen. Das Geld wird nicht ausreichend in Umlauf gebracht, es gibt zu wenig Bewegung. Statt über ein Grundeinkommen wird in der EZB eher über „Helikoptergeld“ nachgedacht. Dies wäre eine Finanzspritze für die Bürger mit der Hoffnung, dass diese das Geld direkt ausgeben und so für neue Bewegung sorgen. Man weiß jedoch nicht, was die Menschen tatsächlich mit diesem einmaligen Zuschuss machen würden.

Antje Dübbel

Für die Ärmsten, die so gut wie gar nichts haben, ist das aber ein wichtiger Schritt und schon eine Hilfe.

Auch in Schleswig-Holstein möchten die Koalitionspartner ein Pilotprojekt starten. Interessanterweise handelt es sich dabei um einen Herrn von der CDU, einen von der FDP und zwei Mitglieder der Grünen. Auch wenn es nicht eindeutig im Koalitionsvertrag steht, haben sie wirklich vor, dort ein Grundeinkommen einzuführen. Das Problem ist hauptsächlich, dass sie es in ihren Parteien noch nicht durchbekommen.

**Sind Pilotprojekte in Teilbereichen eines Landes finanziell nicht kompliziert umzusetzen?**

Allgemein kann man sagen, Pilotprojekte sind leichter umzusetzen, z.B. durch Fördergelder. Sie sagen dann natürlich nichts über die bundesweite Finanzierbarkeit aus, aber in Teilbereichen ermöglichen sie Einblicke, welche Folgen sich ergeben könnten.

**In Finnland gibt auch es ein Modellprojekt, in dem 2000 Arbeitslose seit Januar für zwei Jahre ein BGE erhalten. Dieses beträgt 560 Euro, das reicht so aber noch nicht zum Leben.**

Das kann man so machen. Es gibt Modelle, welche zusätzliche Förderungen nach Bedarf beibehalten. Das BGE ersetzt dann nicht gleich alle bestehenden Sozialleistungen. Außerdem kann auch die Höhe gestaffelt sein – eventuell zahlt man erst einmal weniger aus und schaut, was passiert. Und nach einer Weile wird der Betrag dann erhöht.

**Und was sagst du zu dem Vorwurf, durch ein BGE würde die Menschen faul werden?**

Menschen sind nicht per se faul, allenfalls gönnen Sie sich mal eine Phase der Ruhe und Erholung. Wir streben nach Sinn in unseren Leben, das treibt uns

an, anderenfalls würden wir nicht weiterleben können. Daran wird auch ein BGE nichts ändern. Was sich aber ändern müsste, wäre die moralische Erhöhung von Erwerbsarbeit über andere Formen der Arbeit und des Tätigseins.

**In Finnland schafft es anscheinend sogar einen größeren Anreiz, arbeiten zu gehen. Zu vorwurden Gelder aus kleinen Jobs auf das Arbeitslosengeld angerechnet und so blieb teilweise am Ende weniger übrig, als ohne Erwerbstätigkeit.**

Das ist bei uns ja auch so. Man spricht von einer modellbedingten Arbeitslosigkeit, wenn man erst Gewinne erzielt, sobald der Verdienst höher als die unterstützenden Leistungen ist. Weil das so offensichtlich ist, gibt es bei uns Arbeitszwang: Wenn jemand, der arbeitslos ist, einen Job nicht annehmen möchte, den er nicht gut ausüben kann, der ihm kein zusätzliches Geld einbringt und auch sonst nicht sinnvoll ist, wird er mit Sanktionen bedroht.

Aber nicht alle Modelle des Grundeinkommens lösen dieses Dilemma. Wenn das Grundeinkommen komplett auf den Lohn angerechnet wird, haben wir die gleiche Situation.

**Stell dir vor, es ist das Jahr 2027. Was würdest du dir wünschen, wie es dann um das BGE steht?**

Ich würde mir tatsächlich wünschen, dass das BGE bis dahin deutschlandweit eingeführt ist. Weltweit würde ich es mir auch wünschen, was aber unrealistisch ist. Allerdings fällt bei genauerer Betrachtung auf, dass solche Dinge dynamische Entwicklungen sind. Man hat eine ganz lange Phase, in der man auf etwas hinarbeitet. Dann müssen ein paar Dinge zusammenkommen, sich etwas aufschaukeln, und schließlich gibt es einen Durchbruch.

XXIII

Ich erinnere mich an einen Artikel, der dazu passt. 500 Jahre haben sich die Menschen gewünscht, fliegen zu können. Sie haben gemerkt, dass es theoretisch möglich ist, praktisch waren sie aber noch nicht so weit. Irgendwann hat schließlich jemand herausgefunden, wie es funktioniert, und die weitere Entwicklung lief plötzlich zügig ab. Seitdem ist das Fliegen etwas ganz Selbstverständliches für uns geworden.

Oder andersherum, der Atomausstieg – dafür haben die Grünen ganz lange gekämpft. Dann gab es ein paar Dinge, die passiert sind und zusammenkommen, Fukushima zum Beispiel. In so einem Moment gewinnt die Idee plötzlich an Fahrt. Es ist sozusagen der Boden bereitet, und dann braucht es noch einen entscheidenden Auslöser.

Auch für das Grundeinkommen wird es so einen „Kick“ geben. Was das für einer sein wird, lässt sich jetzt noch nicht sagen.

**Hast du Beispiele, welche Situationen so ein Auslöser für das BGE sein könnten?**

Eine Entwicklung, die sich nun glücklicherweise etwas gewendet hat, wäre zum Beispiel der zunehmende Nationalismus gewesen. Wenn in den Nachbarländern die rechtsgerichteten Parteien und Kandidaten gewählt worden wären, dann wäre in Deutschland die Motivation extrem groß gewesen, etwas zu tun. Man hätte nicht mehr auf die Plakate schreiben können: „Weiter so!“

Angst vor dem Verlust des sozialen Zusammenhaltes wäre entstanden und man hätte sich vielleicht gedacht, das Grundeinkommen könnte diese Situation beruhigen. Wir müssen für alle, die unzufrieden sind,

eine bessere Basis schaffen, um Druck herauszunehmen. Wenn Leute sich abrackern müssen, um für sich selbst sorgen zu können, fällt es ihnen natürlich schwer, anderen etwas zu gönnen, zum Beispiel Flüchtlingen. Dann entsteht Neid. Geht es ihnen selbster gut, fällt es den Menschen leichter, auch anderen gegenüber großzügig zu sein. Ich bin natürlich froh, dass so eine Situation nicht entstanden ist, aber das wäre ein Anstoß für die Einführung des BGE gewesen.

Oder sehen wir uns die Automobilbranche an. Wenn diese durch Skandale in die Brüche geht, gehen viele Arbeitsplätze verloren. Es gab zum Beispiel einen Bericht, in dem stand, dass 70% der Bevölkerung in Emden betroffen wäre, wenn das VW-Werk dort geschlossen würde. Das kann durch eine fortschreitende Automatisierung und die Diesel-Affäre tatsächlich passieren. Aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit, die dadurch entsteht, müsste man sich nach Lösungen umsehen. Das BGE könnte dann als eine Art „innerstaatliche Entwicklungshilfe“ fungieren.

**Das BGE als Entwicklungshilfe – das ist ein interessanter Vergleich.**

Allerdings werden bei einer klassischen Entwicklungshilfe oft Sachleistungen zur Verfügung gestellt. Das heißt, der Bevölkerung bzw. der Regierung wird nicht direkt Geld gegeben. Wenn man das aber tut, ist es häufig so, dass sich die Region besser entwickelt, da die Menschen dort selbst entscheiden können, was sie mit der Entwicklungshilfe umsetzen. Sie machen das, was sie für ihren Ort als richtig empfinden. Wenn ein Außenstehender Vorschriften macht, ist das meistens schlechter, als das, was die Leute vor Ort selber schaffen können. Das kann man vielleicht auch auf Holzminden anwenden.

XXIV

Antje Dübbel

**Wie, denkst du, könnte die Einführung eines BGE ablaufen?**

Was ich persönlich nicht glaube, ist, dass jemand einen Schalter umlegt und plötzlich haben wir alle ein BGE. Das funktioniert nicht.

Aber man kann sich auf verschiedenen Wegen dahin arbeiten. Das kann, wie gesagt, auch plötzlich schnell gehen, wenn eine Dynamik entsteht. Und das Bündnis Grundeinkommen versucht, genau dieser Dynamik Schwung zu geben.

**Und du unterstützt die Partei dabei. Das kostet ja auch Zeit, zusätzlich zur Erwerbsarbeit und Familie. Warum ist dir dieses politische Engagement wichtig?**



Svenja Baukje Dobberstein (links) und Anna-Sophie Brüning am Küchengarten in Hannover

XXV

## Soll-Situation: Beobachtung Hafven



**In Hannover gibt es einen Coworking und Maker Space namens „Hafven“. Es ist nicht nur ein Platz zum Arbeiten, sondern auch ein Netzwerk für unterschiedliche Kreative. Angegriffen wird er als „Ort, an dem allein zählt, was du tust“. Als modernen Ansatz einer neu gedachten Arbeitswelt haben wir uns diesen Ort einmal genauer angesehen.**

Neben Arbeitsplätzen, die in verschiedenen Staffellungen flexibel gemietet werden können, bietet der Hafven einen Maker Space mit Werkstätten, zum Beispiel für die Holz- und Metallbearbeitung. 3D-Drucker stehen ebenso zur Verfügung wie Workshop-, Bespre-

chungs- und Veranstaltungsräume. Ein integriertes Café lädt dazu ein, sich in entspannter Atmosphäre auszutauschen und zu stärken – auch als Gast ohne Mitgliedschaft in der Community. Zusätzlich finden regelmäßig Veranstaltungen statt, die der Fortbildung dienen können. Mitglieder sind Selbstständige, Start-ups, aber auch Firmen, die ihren Mitarbeitern zusätzliche Inspirationsmöglichkeiten bieten wollen und „Freizeitbasler“.

Die Lage ist relativ zentral. In der Nordstadt, etwa 300 Meter entfernt von der Haltestelle Kopernikusstraße, ist der Hafven kaum zu übersehen. Der speziell Kon-

XXVI

zipierte Bau ist groß, modern und betonlastig. Auf mehr als 2000 Quadratmetern bietet er Platz zum Arbeiten, Lernen und für Austausch. Gleichzeitig versteht sich der Hafven als „Labor für Themen wie DIY [„Do it yourself“], nachhaltige Selbstversorgung (Café), digitale Transformation, disruptive Technologien, dezentrale Organisations- und Produktionsformen, Arbeiten 4.0, Access-Economy, Start-up-Kultur und Business Modell Innovationen.“



Entstanden ist der Hafven aus dem ersten Coworking Space in Hannover, dem „Edelstall“, und aus der offenen Werkstatt „Die Werke“. Im Jahr 2015 wurde deren fusionierter Nachfolger eröffnet und ist seitdem erfolgreich: Mittlerweile zählt er über 600 Mitglieder. Ziel ist, bis Ende des Jahres die 1000er-Marke zu erreichen. Das Konzept, das dahinter steht, zeigt eine neue Herangehensweise an die Arbeitswelt. Der Hafven lebt vom Miteinander, von der gegenseitigen Wertschätzung und Inspiration. Die Mitglieder sind frei, einen Teil ihres Arbeitslebens nach ihren Bedürfnissen zu gestalten. Kommunikation und Austausch untereinander sind dabei ein wichtiger Punkt. Obwohl ich kein Mitglied bin, werde ich in einem Gespräch zum Beispiel gleich zu dem Community-Frühstück am Freitag eingeladen, welches wöchentlich stattfindet und auf Spendenbasis funktioniert.

XXVII

Die Atmosphäre während unseres Besuchs wirkt entspannt. Die Wände sind hoch, insgesamt wirken die Räume hell. Aufgebrochen wird die eher kühle, industrielle Atmosphäre durch kreative Plakate, farbiges Möbel, Echtholztische und Pflanzen.



Für eine Kaffeepause besuchen wir das Café und wählen aus zwei verschiedenen Espresso-Sorten und Gerichten aus vorwiegend regionalen Zutaten. Hier wird auf Nachhaltigkeit geachtet, und unsere Cappuccini erhalten wir hübsch verziert. Der Mann hinter dem Tresen entschuldigt sich dafür, dass die Speisekarte montags etwas kleiner ausfällt als sonst. Wir werden trotzdem fündig.

XXVIII

Mit unseren Leckereien betreten wir den Innenhof, wo wir die Sonne genießen können. Um uns herum stehen Holz-Behälter mit Pflanzen. Viele davon identifiziere ich als Tomaten-Pflanzen, also scheinen einige Mitglieder vor Ort auch ein wenig zu gärtnern. Zu Beginn ist es noch recht leer, aber je näher die Mittagszeit rückt, desto häufiger betreten neue Gäste das Café. Manche arbeiten dort an ihren Notebooks. Neben uns unterhalten sich Gruppen angeregt beim Essen, bevor es sie wieder in den Maker Space oder in die Arbeitsräume zieht.



**Quellen:**  
Gespräche und Website Hafven, URL:  
<http://www.hafven.de/> (abgerufen am 07.08.2017)

**Bilder und Eindrücke:**  
Antje Dübbel und Julia Wohne

XXIX

# Konzeptentwicklung:

Society	Society Technology	Economy	Economy Politics	
<b>GEMEINSCHAFT</b>	<b>GESUNDHEIT</b>	<b>WIRTSCHAFTSFKT.</b>	<b>GLOBALISIERUNG</b>	
Demografischer Wandel	Medizinische Versorgung	Ressourcen und Energie	Regionale Erzeugnisse	
Familie	Aktivitätsangebot	Saubere Energie	Regionale Identität	
Jugend	Landwirtschaft	Landwirtschaft	Deglobalisierung	
Dorfbewohner				Tourismus
Zuwanderung				Arbeitsmarkt
kulturelle Vielfalt		Geld & Finanzen		
Landflucht				
Krankheit / Epidemie		Inflation		
		AKW-Unfall		

WERTE: Natur, Gesundheit, Gemeinschaft, Familie, Nachhaltigkeit, Sicherheit

XXX

Antje Dübbel

# Einflussfaktoren nach STEEP

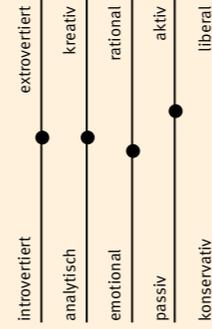
Technology	Economy	Ecology	Politics
<b>INFRASTUKTUR</b>	<b>UMWELT</b>	<b>NATUR</b>	<b>POLITIK</b>
Öffentlicher Verkehr	Umweltschutz & Nachhaltigkeit	Weser	Fördermaßnahmen
Digitalisierung & Internet	Tierschutz	Jahreszeiten	Infrastruktur
Robotik	Geräusche (Umwelt, Stille)		
Netzausbau			
Immobilien			
Denkmalschutz & -pflege			
Verfall	Lärmpegel	Naturkatastrophen	Krieg
		knappe Ressourcen	

XXXI

## Konzeptentwicklung: Personas



### Persönlichkeit



### Motivation – Umzug nach Bodenwerder

Erfolg \_\_\_\_\_

Soziales Leben \_\_\_\_\_

Selbstverwirklichung \_\_\_\_\_

### Hayat Alev-Hansen

**Alter:** 31 Jahre

**Tätigkeit aktuell:** NOSOA-Coach (Networking for Service Oriented Agriculture)

**Tätigkeit zuvor:** Studium (Biotechnologie und Urban Ecosystem Science), Arbeit in Vertical Farms in Berlin

**Beziehung:** Verheiratet mit Malte, erwarten eine Tochter

**Wohnort:** Bodenwerder, Generationenhaus

**Geburtsort:** Istanbul, Türkei

**Geschwister:** Eine Schwester, Meltem

**Charakter:** „Die Reflektierte“ selbstbewusst, geduldig, hilfsbereit, humorvoll, freundlich, verständnisvoll, aktiv, bodenständig, reflektiert

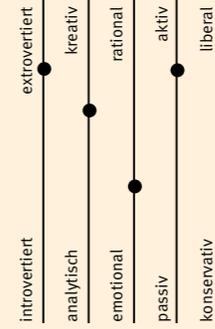
»Ich hätte nie gedacht, einmal in so einer ländlichen Region zu leben. Ich komme aus der Millionenmetropole Istanbul und danach habe ich mit meinem Mann in Berlin gelebt.

Es hat uns dort gefallen, aber irgendwann haben wir gemerkt, dass uns etwas fehlt. Ich bin jetzt Anfang dreißig und erwarte eine Tochter, da kam der Traum von mehr Platz, einem gesunden Leben und weniger Stress. Vielleicht kann Holzminden das bieten.«

XXXII



### Persönlichkeit



### Motivation – Umzug nach Bodenwerder

Erfolg \_\_\_\_\_

Soziales Leben \_\_\_\_\_

Selbstverwirklichung \_\_\_\_\_

### Malte Hansen

**Alter:** 35 Jahre

**Tätigkeit aktuell:** Innovationsentwickler im Working Space

**Tätigkeit zuvor:** Studium und Arbeit als Ingenieur in Berlin

**Beziehung:** Verheiratet mit Hayat, erwarten eine Tochter

**Wohnort:** Bodenwerder, Generationenhaus

**Geburtsort:** Hamburg, Deutschland

**Geschwister:** keine

**Charakter:** „Der Entdecker“ neugierig, fleißig, offen, verträumt, Problemlöser, aktiv, motiviert, kreativ, risikobereit, optimistisch

»Unser Umzug in die Region Holzminden war auf jeden Fall die richtige Entscheidung. Manchmal muss man neue und ungewohnte Wege ausprobieren. Ich bin optimistisch, dass Bodenwerder ein gutes Zuhause wird.

Berlin ist eine kreative Stadt, aber hier fehlt es mir an nichts. Soviele andere Menschen mit innovativen Ideen kommen hierher. Was außerdem besonders ist, ist die Einstellung: Wir wollen zusammen an guten Projekten arbeiten, die etwas verbessern.«

XXXIII

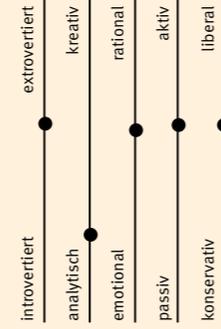
Neue Wege wagen



#### Hermann Bechsen

**Alter:** 60 Jahre  
**Tätigkeit:** Landwirt  
**Beziehung:** Verheiratet  
**Wohnort:** Stadtdoldendorf  
**Geburtsort:** Polle  
**Familie:** Zwei Schwestern und ein Bruder  
 Eine Tochter und zwei Söhne;  
 Tochter hilft im Betrieb, die  
 Söhne arbeiten/studieren  
 außerhalb der Region  
**Charakter:** „Der Realist“  
 bodenständig, pragmatisch, hu-  
 morvoll, anpackend, erfahren,  
 ruhig, familiär, realistisch

#### Persönlichkeit



#### Motivation – Umstellung des Hofes

Erfolg \_\_\_\_\_  
 Wertschätzung \_\_\_\_\_  
 Selbstverwirklichung \_\_\_\_\_

XXXIV

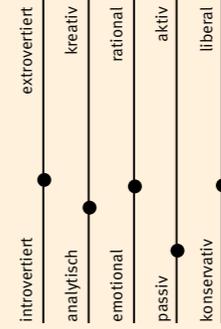
Antje Dübbel



#### Frau Müller

**Alter:** 89 Jahre  
**Beziehung:** Verwitwet  
**Wohnort:** Bodenwerder,  
 Generationenhaus  
**Geburtsort:** Kirchbrak  
**Charakter:** „Die Rustikale“  
 selbstbewusst, ungeduldig,  
 neugierig, ehrlich, traditionell,  
 gesprächig, harte Schale, wei-  
 cher Kern

#### Persönlichkeit



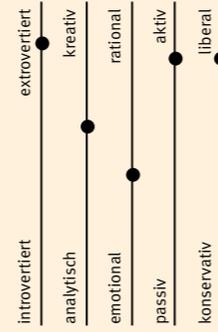
#### Motivation – Einzug ins Generationenhaus

Notwendigkeit \_\_\_\_\_  
 Soziales Leben \_\_\_\_\_  
 Selbstverwirklichung \_\_\_\_\_

XXXV



#### Persönlichkeit



#### Motivation – Radurlaub in der Region

Natur \_\_\_\_\_  
 Aktivität \_\_\_\_\_  
 Kultur \_\_\_\_\_

#### Philipp Nesselberg

**Alter:** 32 Jahre

**Tätigkeit aktuell:** Digital Nomad, schreibt Berichte für Online-Medien

**Wohnort:** Hannover

**Beziehung:** Unverheiratet, alleinerziehend

**Geburtsort:** Rostock

**Geschwister:** Ein Bruder

**Charakter:** „Der Flexible“ selbstbewusst, offen, aktiv, lebensfroh, minimalistisch, wandelbar, flexibel, sorglos, neugierig, umsorgend, naturverbunden, kommunikativ

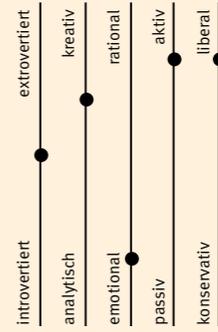
» Ich bin eine Art moderner Nomade. Die einzige Konstante in meinem Leben ist Christian. Durch ihn bin ich auch mehr oder weniger an einen festen Wohnort gebunden, damit er seine Mutter regelmäßig sehen kann. Ansonsten binde ich mich nicht gerne. Aber meine Freunde und nette neue Bekanntschaften sind mir trotzdem immer wichtig, Kontakt zu halten ist ja zum Glück dank digitaler Helfer kein Problem.

Die Jobs nehme ich, wie sie kommen und arbeite gern von unterwegs. Ich bin Minimalist und brauche nicht viel zum Leben. Ich liebe die moderne Digitalität, die mit erlaubt, mehr in der Welt und der Natur unterwegs zu sein.«

XXXVI



#### Persönlichkeit



#### Motivation – Radurlaub in der Region

Natur \_\_\_\_\_  
 Aktivität \_\_\_\_\_  
 Kultur \_\_\_\_\_

#### Liam Nesselberg

**Alter:** 10 Jahre

**Tätigkeit:** Schüler

**Wohnort:** Hannover

**Geburtsort:** Hannover

**Geschwister:** keine

**Charakter:** „Der Fröhliche“ fröhlich, neugierig, aktiv, interessiert, beobachtend, frech, Grenzen ausstehend

XXXVII

### Recherche im Bezug zu den Personas

Da das Szenario in der Zukunft spielt, können die Personas nur fiktiv sein. Dennoch können einige Aspekte für eine höhere Glaubwürdigkeit und ein runderes Gesamtbild mit Quellen belegt werden.

#### Hayat Alev-Hansen

Hayat hat einen Migrationshintergrund wie im Jahr 2015 insgesamt etwa 17,1 Millionen Personen in Deutschland. Die meisten davon, wenn auch prozentual gesehen nur ungefähr ein Sechstel, stammen aus der Türkei.<sup>5</sup> Hayat ist eine davon. Ihr Name bedeutet „Leben“ auf Türkisch.

Mehr als 60 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund leben in Städten.<sup>7</sup> Heute, im Jahr 2017, ist Hayat um die 20 und lebt in der größten Stadt Deutschlands: Berlin. Sie hat vor kurzem ihr Studium an der TU begonnen – unter anderem werden dort die Studiengänge Biotechnologie und Urban Ecosystem Science angeboten.<sup>6</sup> Hayat hat sich dafür eingeschrieben, da Biotechnologie und Infrastrukturprojekte anscheinend eine große Zukunft haben.<sup>7</sup>

#### Malte Hansen

Malte ist in Hamburg geboren. Sein Nachname Hansen ist im August 2017 unter den „Top Ten“ der in diesem Bundesland gesuchten Namen auf der Website des Telefonbuchs.<sup>8</sup> Sein Vorname war im Zeitraum seiner Geburt, Anfang und Mitte der Neunziger, relativ beliebt, vor allem im Norden Deutschlands.<sup>9</sup>

XXXVIII

#### Liam Nesselberg

Liam ist heute ein Kleinkind. Eine offizielle Statistik zu häufigen Vornamen gibt es nicht, aber online veröffentlicht „beliebe-vornamen.de“ eine Rangliste, die aus Geburtsmeldungen generiert wird. Dort rangiert sein Name 2015 auf Platz 25 der Jungennamen und steigt im Jahr 2016 auf Platz 17 auf.<sup>10</sup>

Wenn man berücksichtigt, dass 50 Prozent aller Jungen einen Namen aus den Top 61 haben<sup>11</sup>, ist es nicht unwahrscheinlich, dass seine Eltern ihn in der heutigen Zeit Liam nennen.

#### Lara Bechsen

Lara, die Tochter des Landwirts Hermann Bechsen, ist heute etwa zehn Jahre alt. In der Zeit um ihr Geburtsdatum hielt sich ihr Vorname konsequent in den Top Ten der Mädchenvornamen.<sup>12</sup>

## Konzeptentwicklung: Visionskeime

Antje Dübbel

**Die Erkenntnisse all dieser Methoden inklusive einer ausführlichen Sekundärforschung bilden die Grundlage für das Zukunftsszenario. Zusammenfassend sind daraus folgende Visionskeime entstanden:**

### Ökologische Landwirtschaft

#### Achtsame Landwirtschaft 2.0<sup>13,14</sup>

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe wird in Zukunft zurückgehen. Landwirtschaftliche Großbetriebe werden stark technologisiert sein. In Städten ist die vertikale Landwirtschaft auf dem Vormarsch. Dennoch ist das Interesse der Bevölkerung an Ökologie und Nachhaltigkeit groß. Der Klimawandel und die weltweit wachsende Bevölkerung führen außerdem zu knapperen Rohstoffen und mancherorts zu schwierigeren Anbau-Bedingungen. Mit steigenden Rohstoffpreisen werden auch Transporte teurer, sodass Regionalität und Insourcing an Bedeutung gewinnen. Zudem hat der Farmer Paul Kaiser aus den USA festgestellt, dass wir eine achtsamere Landwirtschaft benötigen, die vor allem die Qualität des Bodensichert. Einige Mittel dafür sind möglichst wenig Maschineneinsatz, Mischkulturen und der Verzicht auf Chemikalien. Da der Wasserbedarf der „Landwirtschaft 2.0“ sehr gering ist, könnte damit auch dem Klimawandel begegnet werden.

#### Netzwerk für Landwirte<sup>14,15</sup>

Mittelständische Betriebe, die Methoden der „Landwirtschaft 2.0“ anwenden, sind laut Farmer Paul Kaiser mit weniger als 50 Angestellten am effektivsten. Da die Höfe im Raum Holzminde sehr klein sind, könnte ein Zusammenschluss mehrerer Betriebe hilfreich sein, um das Angebot untereinander zu ergänzen. Eine zusätzliche Vernetzung mit den Verbrauchern im Rahmen einer solidarischen Landwirtschaft wäre eine weitere finanzielle Unterstützung.

#### Landwirte als vielseitige Dienstleister

In einer Zeit wachsender Digitalisierung können kleine landwirtschaftliche Betriebe auch Touristen anziehen, die wieder Nähe zur Natur und Ursprünglichkeit erfahren möchten. Die Landwirte können dies für zusätzliche Einnahmequellen nutzen, indem sie in ihren Höfen Cafés, Übernachtungsmöglichkeiten und weitere Angebote etablieren.

### New Work und Technologien

#### Wandel auf dem Arbeitsmarkt<sup>16, 17, 18</sup>

Bis zum Jahr 2025 wird sich die Arbeitswelt weiter verändern. Ohne Schulabschluss wird es wahrscheinlich schwieriger werden, einen Job zu finden. Einige Jobs werden durch die Digitalisierung und Automatisierung wegfallen, und gleichzeitig wird es aus demografischen Gründen weniger Erwerbstätige geben. Das führt zu einer ungleichen Verteilung der Arbeit – einige sind gefragt und investieren viel Zeit für ihren Job, andere finden keine passende Tätigkeit.

#### Flexibilität und Wechsel im Berufsleben<sup>16, 17</sup>

In Zukunft werden viele ihre Jobs häufiger wechseln und teilweise sehr unterschiedliche Tätigkeiten während ihres Berufslebens ausüben. Die Grenzen zwischen Hobby und Arbeit verschwimmen immer mehr.

#### Coworking Spaces

Coworking Spaces sind Orte, in denen Personen aus unterschiedlichen Branchen zusammenkommen um zu arbeiten. Meist können Büros oder auch nur einzelne Arbeitsplätze gemietet werden, und es stehen z.B. Besprechungsräume zur Verfügung. Ein reger Austausch untereinander ist wichtig. Es besteht eine Kultur, sich durch Kommunikation und gegenseitige Inspiration kontinuierlich weiterzubilden.

XXXIX

### Alternative Berufswege <sup>45, 47</sup>

Einerseits wird es in Zukunft zwar schwierig sein, ohne eine gute Ausbildung eine Anstellung zu finden. Andererseits verändert sich die Wissensvermittlung, da der Zugang zu Informationen durch die Digitalisierung erleichtert wird. Eigeninitiative von Autodidakten kann zu Erfolgen führen. Da Wissen jederzeit online abrufbar ist, gewinnen stattdessen Kreativität, Abstraktions- und Durchsetzungsvermögen sowie Kommunikationsfähigkeiten an Bedeutung.

### Ortsunabhängiges Arbeiten <sup>46, 47, 49</sup>

Digitalisierung und flexiblere Arbeitsmodelle erleichtern in Zukunft verstärkter ortsunabhängiges Arbeiten. Mitarbeiter sind miteinander vernetzt und können überall auf Daten zugreifen. Über digitale Kanäle können sie mit dem Büro kommunizieren.

### Nachhaltiger Fortschritt der Technik <sup>50</sup>

Bei einer wachsenden Weltbevölkerung, deren Bedarf an Technik ebenfalls steigt, werden die Ressourcen irgendwann knapp. In Zukunft sind wir auf eine nachhaltigeren Fortschritt der Technik angewiesen. Ein Vorreiter in dieser Branche ist schon heute das Fairphone, das modular aufgebaut ist. Bei Neuentwicklungen oder Defekten kann so nur ein Teil statt des ganzen Gerätes ausgetauscht werden. Zudem achtet die Firma im Rahmen ihrer Möglichkeiten auf faire Arbeitsbedingungen und versucht, eine Kreislaufwirtschaft zu etablieren.

### Virtual Reality für Kommunikation <sup>51, 52</sup>

Virtual- und Augmented Reality entwickeln sich stetig weiter. Statt einfacher Video-Telefonate sind schon heute hologrammartige Darstellungen des Gesprächspartners sowie Kommunikation durch Avatare in einem digitalen, dreidimensionalen Raum per VR-Brille möglich. Mit fortschreitender Entwicklung werden diese Technologien sich noch verbessern.

### Politische Rahmenbedingungen

#### Bedingungsloses Grundeinkommen <sup>53, 54, 55</sup>

Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens ist, dass jedes Mitglied unserer Gesellschaft regelmäßig einen festgelegten finanziellen Betrag erhält, für den keine Gegenleistung erforderlich ist. Der Betrag soll in der Regel existenzsichernd sein. Es wird als eine mögliche Lösung auf zukünftige gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Herausforderungen diskutiert.

### Infrastruktur und Gesellschaft

#### Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs

Im Hinblick auf den demografischen Wandel, den Wunsch nach mehr Nachhaltigkeit und für einen wachsenden sanften Tourismus ist ein Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs erforderlich. Dieser ermöglicht mehr Flexibilität, ohne den Bedarf an eigenen Autos zu erhöhen.

#### Umweltfreundlicher Nahverkehr <sup>57, 58, 59</sup>

Um Ressourcen zu schonen, ist es von Vorteil, auf Diesel und Benzin zu verzichten. Frankreich beispielsweise will Motoren, die auf dieser Basis funktionieren, sogar ab 2040 verbieten. Komplett auf Elektroantriebe zu setzen ist jedoch noch nicht der ideale Weg. Der hohe Einsatz von Elektronik in der Automobilbranche und mehr Stromverbrauch wird zusätzlich zu einem höheren Bedarf an Ressourcen führen. Daher sind alternative Antriebe das Mittel der Wahl. Funktionierende Wasserstofffahrzeuge zum Beispiel gibt es schon, momentan sind sie in der Regel nur noch nicht finanziell wettbewerbsfähig. Zusätzliche Angebote des Nahverkehrs, wie der Transport von Fahrrädern, fördern zudem eine Fortbewegung ohne eigenes Auto.

XL

Antje Dübber

### Mehrgenerationen-Wohnen <sup>46</sup>

Senioren leben immer häufiger alleine. Da viele im Alltag Unterstützung benötigen, wird das altengerechten Wohnen wichtiger. In diesem Rahmen können sich auch alternative Wohnkonzepte entwickeln.

### Sanfter Tourismus

#### Mediale Präsenz

In einer Zeit der „Influencer“ und einem ständigem Zugang zu Informationen kann eine ehrliche, unterhaltende Öffentlichkeitsarbeit Neugier und Interesse wecken. Heute werden vor allem junge Menschen durch die mediale Präsenz in sozialen Netzwerken angesprochen, aber in zehn Jahren wird es eine breitere Altersgruppe sein. Urlaubsberichte und Bewertungen im Web spielen schon heute eine wichtige Rolle bei der Entscheidungsfindung.

### Aktiv-, Natur- und Gesundheits-Tourismus <sup>46</sup>

Die Nachfrage in den Bereichen Wellness, Entspannung und Stressmanagement, Gesundheitstourismus und Bioprodukte wächst. Auch das Interesse an Ökotourismus steigt. Dadurch können neue Jobs geschaffen werden.

Für junge Erwachsene und Singles bieten vor allem Fitnessangebote und Kurzurlaube Wachstumspotenzial. Viele Reisende werden das Abenteuer suchen und Geschichten unterschiedlicher Art nachempfinden wollen. Solche Aktiv-Urlaube werden verstärkt virtuell unterstützt. Außerdem muss auch die steigende Anzahl älterer Urlauber berücksichtigt werden.

**Kultur, Regionale Spezialitäten und Handwerk <sup>46, 50</sup>**  
Tagesausflüge für Familien sowie Tourismus in Themenparks und Städten werden in Zukunft auch interessant sein. Senioren, die sich auch in ihrem Alltag um ihre Gesundheit kümmern, wünschen sich

nicht nur Erholungsurlaub, sondern möchten Kultur-, Bildungsangebote und Geselligkeit genießen. Dafür bietet sich sanfter Tourismus an, der die lokale Kultur erhalten und fördern will. Die „Eigenart“ des bereisten Gebiets soll erlebbar werden, während das Leben der Bevölkerung vor Ort möglichst wenig beeinträchtigt wird.

XLI

## Konzeptentwicklung: Mind-Map

### Fragen:

Wie kann der Landkreis Holzminden dem demografischen Wandel entgegenreten?

Auf welche Weise kann die Region nachhaltig modernisiert werden, während die landwirtschaftlichen und charakterstiftenden Gegebenheiten berücksichtigt werden?

### Ausgangssituation:

- Es gibt viele Leerstände und renovierungsbedürftiges Fachwerk.
- Kleine Höfe und landwirtschaftliche Flächen prägen die Region.
- Landschaft und Natur bieten Freizeit- und Tourismus-Angebote – diese werden aber nicht entsprechend genutzt und kommuniziert.

### Ansätze für das Szenario

Einflüsse auf die Region und Lösungsansätze habe ich zur Übersicht in einer Mind-Map zusammengefasst. Eine Vernetzung vieler Aspekte untereinander wird hier noch einmal besonders deutlich.

Freizeitangebot

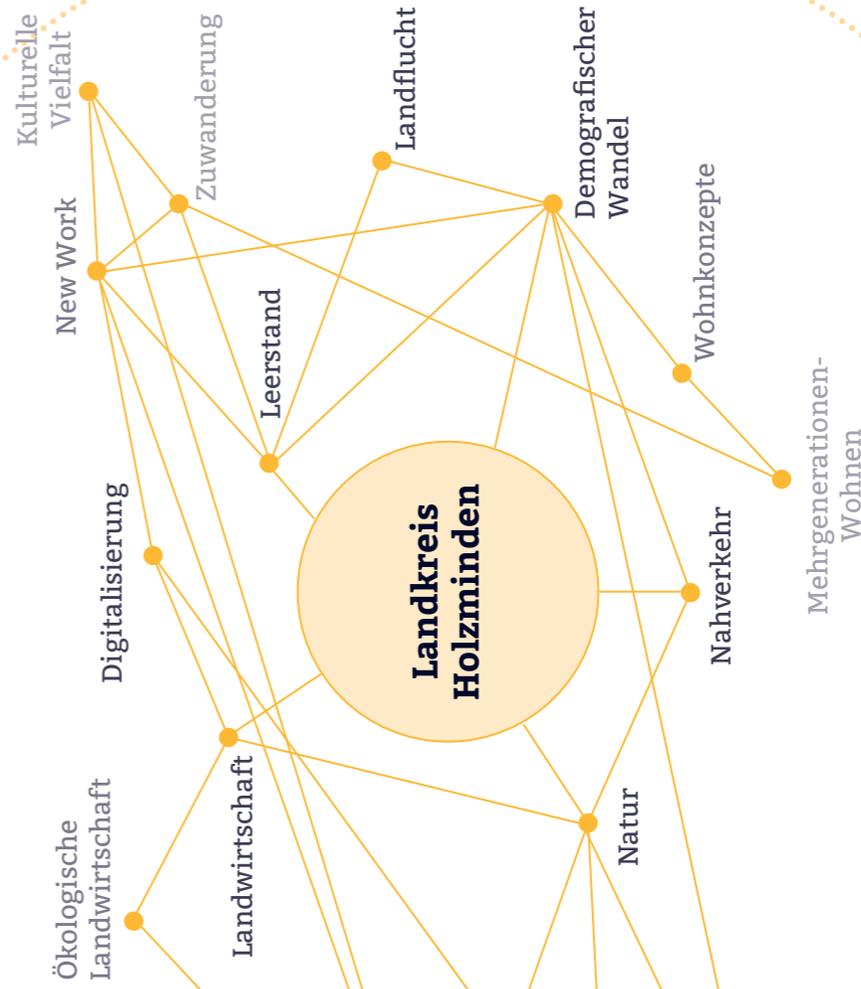
Tourismus

Sanfter Tourismus

XLII

### Förderungen / Politische Rahmenbedingungen

Antje Dübber



## Konzeptentwicklung: Storyboard



1. **Hayat besucht gerade einen der Landwirte in der Region Holzminiden**, die nach und nach alle auf ökologische Landwirtschaft umstellen. Gemeinsam suchen sie nach neuen nachhaltigen Methoden der Bewirtschaftung und Vernetzung.



2. **Hayat hätte nie gedacht, einmal in so einer ländlichen Region zu leben.** Sie stammt aus der Millionenmetropole Istanbul und hat danach mit Ihrem Mann in Berlin gelebt. Aber irgendwann haben sie gemerkt, dass etwas fehlte. Anfang dreißig, mit einer Tochter auf dem Weg, kam der Traum von mehr Platz, einem gesunden Leben und weniger Stress.



3. **Ihr Mann Malte arbeitet in einem Coworking-Space.** Er ist Ingenieur und hat ein paar interessante Ideen. Bisher fehlten jedoch Zeit und Mut sich selbstständig zu machen. Hier bietet sich nun die Gelegenheit, denn zur Regionsentwicklung wurde ein spannendes Projekt gestartet: Die testweise Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens.



4. **Mit anderen Mitgliedern im Coworking Space arbeitet Malte an einer Präsentation.** Am Abend werden sie ihr aktuelles Projekt investieren vorführen, um hoffentlich finanzielle Fördermittel zu erhalten.

XLIV

Antje Dübbel



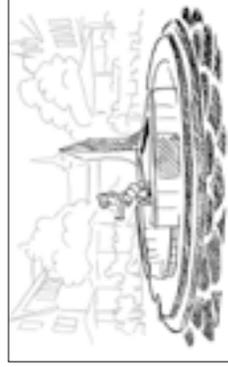
5. **Durch der Präsenz der Region in den Medien kommen viele interessierte Besucher für einen Kurzurlaub.** Die nebenbei laufenden Projekte für einen nachhaltigen Tourismus tun ihr Übriges. Während Hayat mit dem Landwirt den Hof besichtigt, entspannen gerade einige Gäste des integrierten Hofcafés auf der Terrasse.



6. Ein Mann mit seinem Sohn fragt nach Rat: **Die beiden machen eine Radtour durch die Region und haben schon viele der empfohlenen Kultur-Stationen besucht.** Nun wollten sie weiter nach Bodenwerder zur gebuchten Ferienwohnung. Hayat erzählt ihnen von den **regelmäßig verkehrenden Wasserstoff-Bussen, die auch Fahrräder transportieren.**



7. Hayat hat Ihre Arbeit auf dem Hof sowieso gerade abgeschlossen. **Sie kauft im Hofladen noch ein paar frische Lebensmittel und begleitet die beiden zur Haltestelle.**



8. In Bodenwerder zeigt sie ihnen einen hübschen Marktplatz, der von Cafés, kleinen Geschäften und renovierten Fachwerkhäusern umgeben ist. Es fällt gar nicht auf, dass noch ein paar Läden leer stehen, denn **besonders fallen diejenigen ins Auge, die regionale Produkte anbieten.**

XLV



9. **Hayat bringt die Besucher zur Ferienwohnung und läuft weiter nach Hause.** Malte und sie wohnen sehr zentral. Ein komplettes Haus für sie allein war für sie als „Stadtmensch“ zu viel, daher haben sie eine der größeren Einheiten in dem Generationenhaus gemietet.



10. **Ganz ohne Konflikte funktioniert das „Generations-Wohnen“ noch nicht.** Ein paar Nachbarn kommt der Wandel in der Region zu plötzlich. Vor ihrer Wohnungstür wird Hayat von Frau Müller abgefangen: Nächste Woche werde sie 90, ob Hayat und Malte nicht zum Kaffee dazustoßen wollten? – Vergessen sind die ersten Wochen, in denen die beiden noch grimmig von ihr ignoriert worden waren.



11. **Zu Hause beginnt Hayat ein Videotelefonat mit ihrer Schwester Meltem. Diese verfolgt die wichtigsten Neuerungen in der Region immer online.** Sie hat gehört, dass bald der Naturpark mit Ziplining-Anlage und Wassersport-Zentrum an der Weser eröffnet, passend zum Kirschblütenfest. Das wäre doch mal eine Anreise aus Istanbul wert.



12. **Malte kommt nach Hause.** Hayat ist gut vorbereitet: Sie hat Getränke zum Anstoßen besorgt und auch Leckereien als Trost. Er spannt sie nicht auf die Folter: Sie haben die Förderung für ihr Projekt erhalten!

XLVI



13. Die beiden fühlen sich zu Hause. Nur ganz klein schlummert noch eine Sorge in Hayats Gedanken: **Wird aus dem „Experiment“ in Holzmin den auch ein auf Dauer zukunftsfähiges System?** Im Moment jedenfalls sieht es gar nicht so schlecht aus. Zum Abschluss des Tages stoßen sie an, ganz im Sinne der modernen Region Holzmin den. Malte schlürft **Cider aus regionalen Äpfeln**, Hayat hält ein **Glas mit Kirschlimo aus der Rührler Schweiz in einer Hand** – und die andere ruht auf ihrem Bauch.

XLVII

## Quellen

### Ist-Situation: Sekundär-Recherche

#### Online-Quellen, abgerufen am 04.08.2017:

1. Bertelsmann Stiftung (2006): „Demographie-Bericht für den Landkreis Holzminden“. URL: [http://www.landkreis-holzminden.de/pics/medi-en/1\\_1271673192/Demographie-Bericht\\_fuer\\_den\\_Landkreis\\_Holzminden.pdf](http://www.landkreis-holzminden.de/pics/medi-en/1_1271673192/Demographie-Bericht_fuer_den_Landkreis_Holzminden.pdf)
- Winzmann, Bernd und Karwasz, Michael (2017): „Information zur Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Holzminden zum 31.12.2015“. URL: [http://www.landkreis-holzminden.de/pics/medi-en/1\\_1489584549/2015\\_12\\_30\\_Bevölkerungsstatistik\\_Bericht\\_end.pdf](http://www.landkreis-holzminden.de/pics/medi-en/1_1489584549/2015_12_30_Bevölkerungsstatistik_Bericht_end.pdf)
2. Landkreis Holzminden: „Weserberganplan“. URL: <http://www.landkreis-holzminden.de/staticsite/staticsite.php?menuid=587&topmenu=21&keepmenu=inactive>
3. Landkreis Holzminden: „Umbau statt Zuwachs“. URL: <http://www.landkreis-holzminden.de/staticsite/staticsite.php?menuid=912&topmenu=897>
- Landkreis Holzminden: „Modellprojekt „Umbau statt Zuwachs“ – Leadpartner Landkreis Holzminden“. URL: <http://www.landkreis-holzminden.de/staticsite/staticsite.php?menuid=588&topmenu=21&keepmenu=inactive>
4. Weserbergland Tourismus e.V.: „Der Weser-Radweg: ausgezeichnet unterwegs vom Weserbergland bis zur Nordsee“. URL: <http://www.weserbergland-tourismus.de/radfahren/weser-radweg.html>

### Recherche im Bezug zu den Personas

#### Online-Quellen, abgerufen am 08.08.2017:

5. Bundeszentrale für politische Bildung: „Die soziale Situation in Deutschland“. URL: [https://www.bpb.de/wissen/NY3SWUJ0,0,Bev%F6lkerung\\_mit\\_Migrationshintergrund\\_1.html](https://www.bpb.de/wissen/NY3SWUJ0,0,Bev%F6lkerung_mit_Migrationshintergrund_1.html)

6. TU Berlin: „Biotechnologie“. URL: [http://www.studienberatung.tu-berlin.de/menue/studienangebot/faecher\\_bachelor/biotechnologie/](http://www.studienberatung.tu-berlin.de/menue/studienangebot/faecher_bachelor/biotechnologie/)
- TU Berlin: „Stadtökologie (Urban Ecosystem Science)“. URL: [http://www.studienberatung.tu-berlin.de/menue/studienangebot/faecher\\_master/stadtoekologie\\_urban\\_ecosystem\\_science/](http://www.studienberatung.tu-berlin.de/menue/studienangebot/faecher_master/stadtoekologie_urban_ecosystem_science/)
- R. Textor, Martin; Institut für Pädagogik und Zukunfts-forschung: „Wirtschaft und Arbeitsleben – Zukunfts-branchen“. URL: <http://www.zukunftsentwicklungen.de/wirtschaft.html>
8. Das Telefonbuch: „Häufig gesucht in Das Telefonbuch – Hamburg“. URL: <https://www.dastelefonbuch.de/Telefonbuch/Hamburg>
9. beliebte-vornamen.de: „Malte“. URL: <http://www.beliebte-vornamen.de/10255-malte.htm>
10. beliebte-vornamen.de: „Die beliebtesten Vornamen des Jahres 2016“. URL: <http://www.beliebte-vornamen.de/jahrgang/2016>
11. beliebte-vornamen.de: „Kennzahlen und Prozent-werte der beliebtesten Vornamen 2016“. URL: <http://blog.beliebte-vornamen.de/2017/02/kennzahlen-2016/>
12. beliebte-vornamen.de: „Die beliebtesten Vornamen des Jahres 2007“. URL: <http://www.beliebte-vornamen.de/jahrgang/2007>

### Konzeptentwicklung: Visionskeime

#### Online-Quellen, abgerufen am 05.08.2017:

13. R. Textor, Martin; Institut für Pädagogik und Zukunfts-forschung: „Die Zukunft der Landwirtschaft“. URL: <http://www.zukunftsentwicklungen.de/Landwirtschaft.html>
14. Wenzel, Elke: „Bio reicht nicht mehr – So sieht die Landwirtschaft der Zukunft aus“. In: Die Wirtschafts-Woche. URL: <http://www.wiwo.de/technologie/green/biz/bio-reicht-nicht-mehr-so-sieht-die-landwirtschaft-der-zukunft-aus/13551214.html>

XLVIII

Antje Dübbel

15. Preuß, Olaf (2016): „Das ist der neue Markt in der Landwirtschaft“. In: [www.welt.de](http://www.welt.de). URL: <https://www.welt.de/regionales/hamburg/article153502040/>
- Das-ist-der-neue-Markt-in-der-Landwirtschaft.html
16. Tagesspiegel (2013): „Im Jahr 2025 können wir unter fünf Jobs wählen“. URL: <http://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/arbeitswelt-der-zukunft-im-jahr-2025-koennen-wir-unter-fuenf-jobs-waehlen/9267242.html>
17. R. Textor, Martin; Institut für Pädagogik und Zukunfts-forschung: „Wirtschaft und Arbeitsleben“. URL: <http://www.zukunftsentwicklungen.de/wirtschaft.html>
18. Fair (2016): „Schichtwechsel – Die Roboter übernehmen“. URL: [http://www.ard.de/home/themenwoche/Schichtwechsel\\_die\\_Roboter\\_uebernehmen\\_ARD\\_Themenwoche/3577346/index.html](http://www.ard.de/home/themenwoche/Schichtwechsel_die_Roboter_uebernehmen_ARD_Themenwoche/3577346/index.html)
19. PricewaterhouseCoopers: „Digital Workingspace“. In: [enom-magazin.de](http://www.enom-magazin.de). URL: <https://enom-magazin.de/digital-workingspace>
20. Fairphone: „Besser ist besser gemacht“. URL: <https://www.fairphone.com/de/unsere-ziele/>
21. Kalenda, Florian (2016): „Microsoft Research konzipiert Augmented-Reality-Konferenzsystem“. In: ZDNet. URL: [http://www.zdnet.de/88257424/microsoft-research-konzipiert-augmented-reality-konferenzsystem/?inf\\_by=598d9dca671db81a458b4932](http://www.zdnet.de/88257424/microsoft-research-konzipiert-augmented-reality-konferenzsystem/?inf_by=598d9dca671db81a458b4932)
22. Zakrewski, Cat (2016): „Virtual Reality Takes On the Videoconference“. In: The Wall Street Journal. URL: <https://www.wsj.com/articles/virtual-reality-takes-on-the-videoconference-1474250761>
23. Billir, Pembe (2017): „Seit 4 Monaten testet Finnland das Grundeinkommen – schon jetzt gibt es einen un-erwarteten Effekt“. In: Business Insider Deutschland. URL: <http://www.businessinsider.de/bedingungsloses-grundeinkommen-test-in-finnland-zeigt-ersten-effekt-2017-5>

24. Franzen, Michael (2017): „Experiment in Finn-land – Bedingungsloses Grundeinkommen im Test“. In: Deutschlandfunk Kultur. URL: [http://www.deutschlandfunkkultur.de/experiment-in-finnland-bedingungsloses-grundeinkommen-im-979.de.html?dram:article\\_id=382074](http://www.deutschlandfunkkultur.de/experiment-in-finnland-bedingungsloses-grundeinkommen-im-979.de.html?dram:article_id=382074)
25. Widder, Jonathan: „Grundeinkommen soll kommen“. In: [enom-magazin.de](https://enom-magazin.de). URL: <https://enom-magazin.de/grundeinkommen-soll-kommen>
26. R. Textor, Martin; Institut für Pädagogik und Zukunfts-forschung: „Bevölkerung und Gesellschaft“. URL: <http://www.zukunftsentwicklungen.de/gesellschaft.html>
27. Huppertz, Sharon: „Schluss für Diesel und Benzin“. In: [enom-magazin.de](https://enom-magazin.de). URL: <https://enom-magazin.de/schluss-fuer-diesel-und-benzin>
28. Hartmann, Katrin: „Fortschritt frisst Ressourcen“. In: [enom-magazin.de](https://enom-magazin.de). URL: <https://enom-magazin.de/fortschritt-frisst-ressourcen>
29. Schwarzer, Christoph M. (2012): „Die Hamburger Saubershow – Busse mit alternativen Antrieben“. In: Spiegel online. URL: <http://www.spiegel.de/auto/aktuell/oeffentlicher-nahverkehr-die-zukunft-gehoert-dem-wasserstoff-bus-a-840043.html>
30. „Nachhaltiger (sanfter) Tourismus“ (2015). In: Lexikon der Nachhaltigkeit, URL: [https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/nachhaltiger\\_tourismus\\_1756.htm](https://www.nachhaltigkeit.info/artikel/nachhaltiger_tourismus_1756.htm)

XLIX

## Abschalten in

## Fürstenberg

Abschalten in Fürstenberg

Marie Merrettig

- modernes analoges Hotel
- Unterkünfte bieten auf Offline-Ferien zugeschnittenen Service an
- Gesundheit der Gäste steht im Mittelpunkt
- umfangreiches Sportangebot
- Medienkompetenzschulungen als Teil eines staatlich geförderten Präventionskonzeptes
- „besser statt mehr“ Gedanke
- Aufenthalt in der Natur als Ausgleich
- Achtsamkeitsgedanke
- bereits bestehendes Aktivitätsangebot der Region ausweiten
- Offline-Ferien und digitale Kompetenz als Gesicht der Region
- breites Ferienangebot für alle Konstellationen
- Einwohner geben Sachkenntnisse in Workshops an Touristen weiter
- Generationsübergreifende Workshops
- Arbeitsplätze
- Saisonales Angebot
- Mitmachbauernhof
- digitaler Entzug

III

„Guten Tag, Herr Funkel! Vier Ihrer Mitarbeiter haben bereits eing检ekt. Sie haben Zimmer 214. Wünschen Sie einen Weckruf?“ Stefan nimmt von dem freundlichen Rezeptionisten eine Chipkarte mit der Nummer 214 entgegen. „Ich dachte, dass sei hier ein Offline-Hotel“, sagt er grinsend. „Ich hatte einen Schlüssel erwartet.“ Der Rezeptionist lächelt freundlich. „Das stimmt, wir sind ein analoges Hotel. Deshalb konnten Sie den Schlüsselcode für das von ihnen gewählte Zimmer auch nicht auf Ihr Smartphone oder ihre Iglesias laden. Trotzdem legen wir Wert darauf, Ihnen den Standard zu bieten, den Sie auch aus anderen Hotels gewohnt sind. Mit dieser Karte kommen Sie rund um die Uhr in alle Kundenbereiche des Hotels. Mit einem Schlüssel wäre das nicht möglich. Unser Hotel ist ebenfalls auf dem neuesten Stand der Technik, nur dass die digitalen Abläufe vor Ihren Augen verborgen bleiben, damit Sie sich eine Auszeit gönnen können. Apropos!“ Der Rezeptionist weist auf eine gegenüberliegende Tür. „Sie haben sich unterschieden, ihre digitalen Geräte beluns zu hinterlegen?“ Stefan nickt. „Hinter dieser Tür befindet sich ein Raum mit Schließfächern. Dort können Sie Ihre Geräte lagern. Die Schließfächer besitzen einstellbare Zeitschaltuhren, in die Sie die Dauer Ihres Offlinekontingents eingeben können. Ich wünsche Ihnen einen erholsamen Aufenthalt. Willkommen in Fürstenberg!“

Unterkünfte bieten auf Offline-Ferien zugeschnittenen Service an



Abschalten in Fürstenberg

Stefans Zimmer hat einen schönen Blick direkt auf die Weser. Er hatte sich die Hotelzimmer und die Umgebung schon Zuhause mit der Virtual Reality Brille angesehen und sich dann für dieses entschieden, weil es nach Feng Shui konstruiert ist. Er glaubt zwar nicht an diesen Humbaug, ist aber neugierig. Nachdem er seine Sachen in den Schrank geräumt hat, tritt er ans Fenster und blickt hinaus auf die Weser. Er sieht eine Gruppe von Kanufahrern die lachend über den Fluss paddeln, doch in seinem Zimmer ist es vollkommen ruhig.



Bis er sich mit seinen Mitarbeitern trifft, hat er noch eine Stunde Zeit. Er zieht die Schuhe aus und legt sich auf das Bett. Die Matratze ist wirklich sehr bequem und passt sich gleich seinem Körper an. Auf der Website hat er gesehen, dass das Hotel auch mit für Allergiker geeigneten Materialien gestaltet ist.

Gesundheit der Gäste steht im Mittelpunkt

Stefan greift in seine Hosentasche und bemerkt, dass sein Smartphone nicht da ist. „Achja, Offline-Ferien“, denkt er. „Offensichtlich habe ich die auch nötig, wenn ich nur aus Gewohnheit nach dem Handy

IV

greife.“ Auf dem Tischchen neben einem ergonomischen Sessel entdeckt Stefan eine Broschüre, in der die vielen Angebote des Hotels beschrieben werden. Er beschließt sich in der verbliebenen Zeit etwas umzusehen, da er viele Räume mit der Virtual Reality Brille Zuhause nicht sehen konnte. Da heißt es: „Kommen Sie vorbei und erkunden Sie unser Angebot offline.“

Auf den ersten Blick wird der Flurboden von einem hübschen Muster geschmückt. Doch nachdem er einen Blick in die Broschüre geworfen hat, weiß Stefan, dass es sich hierbei um ein ausgeklügeltes Wegetisystem handelt, das im Dunkeln leuchtet. Er interessiert sich besonders für die Sportangebote des Hotels und findet neben dem erwarteten Schwimmbad und dem vorhersehbaren Trainingsgerätebereich auch einen Yoga- und Meditationsraum, sowie ein Box- und ein Tanzstudio, dass sich offenbar direkt über seinem Zimmer befindet. Stefan freut sich, als er eine Gruppe von Tänzern zu lauten Rhythmen tanzen sieht. Als eine Trainerin an ihm vorbeigeht, hält er sie kurzerhand an. „Entschuldigen Sie bitte!“, sagt er. „Mein Zimmer ist direkt unter Ihrem Tanzstudio. Wie kann es sein, dass ich nichts von diesem Zumbakurs mitbekommen habe?“ Die Trainerin lächelt amüsiert: „Wir haben im ganzen Hotel Fließterhöden verlegt. Sie würden auch einen Elefanten nicht hören, wenn er über Ihnen streppen würde.“

#### Umfangreiches Sportangebot

Bei geht, hält er sie kurzerhand an. „Entschuldigen Sie bitte!“, sagt er. „Mein Zimmer ist direkt unter Ihrem Tanzstudio. Wie kann es sein, dass ich nichts von diesem Zumbakurs mitbekommen habe?“ Die Trainerin lächelt amüsiert: „Wir haben im ganzen Hotel Fließterhöden verlegt. Sie würden auch einen Elefanten nicht hören, wenn er über Ihnen streppen würde.“

In der Lobby trifft er völlig unerwartet auf Anna, eine Studienfreundin seiner jüngeren Schwester Paula. Er strahlt sie an. „Mensch, Anna! Wir haben uns ja jetzt bestimmt 10 Jahre nicht gesehen. Wie gehts dir?“ Auch Anna freut sich: „Du hast dich ja kaum verändert! Ein bisschen grau bist du geworden, aber sonst...“ Sie mustert ihn. „Ganz der Alte. Bist du beruflich oder privat hier?“



„Beides irgendwie. Mein Mann war der Meinung das meine Aufmerksamkeit häufiger dem Smartphone oder den IGlasses galt, als ihm und

den Kindern. Und unser Sohn war vor einigen Monaten auf Klassenfahrt hier in einer modernen Jugendherberge, staatlich geförderten Medienkompetenzschulungen als Teil eines Präventionskonzeptes

genommen. Das scheint wohl seit einigen Jahren in der Schule immer mehr zur Standardprozedur zu werden, damit die in der Digitalität aufwachsenden Kinder einen gesunden Umgang mit den Medien lernen, an denen sie auch im Unterricht nicht vorbei kommen. Es wird wohl auch staatlich gefördert, wenn mindestens ein Elternteil an einer solchen Schulung teilnimmt. Bei Elias scheint es sogar tatsächlich etwas gebracht zu haben.“ Anna lächelt erfreut. „Tatsächlich? Das freut mich aber! Ich kann mich an deinen Sohn erinnern. Ich habe die Klasse nämlich betreut. Mein Freund Felix und ich haben dieses Projekt in Fürstenberg ins Leben gerufen.“ Stefan macht große Augen. „Du? Dann habe ich – haben wir es also dir zu verdanken, dass Elias neuerdings viel kommunikativer ist!“ Anna schüttelt den Kopf. „Elias hat sich das

v



alles selber erarbeitet. Ich habe die Kinder nur dabei unterstützt und mit ihnen eine vernünftige Balance zwischen realem und digitalem Leben entwickelt.“ „Deshalb bin ich auch mit meinen Mitarbeitern hier.“ antwortet er. „Wir nehmen ebenfalls an einer Medienkompetenzschulung und einigen Teambuildingmaßnahmen teil. Das kann ja nie schaden. Bist du etwa auch für unsere Gruppe zuständig?“ Wieder schüttelt Anna den Kopf. „Ich habe diese Woche frei. Ich bin nur hier, weil in einer viertel Stunde ein Slow-Food Kochkurs mit anschließendem Genuss-training im hoteleigenen Kochstudio, der „Genusswerkstatt“ stattfindet. Dafür kommt einmal die Woche eine andere Köchin oder ein Koch aus der Region und bringt den Teilnehmern eines ihrer Rezepte bei. Heute kommt eine Freundin meiner Oma. Sie zeigt uns das traditionelle, regionale Pakeressen. Aber hast du nicht Lust, später einen Spaziergang mit mir zu machen? Dann zeige ich dir mal, was Fürstenberg so alles zu bieten hat.“ Sie verabreden sich für den späten Nachmittag und Anna macht sich auf den Weg zu ihrem Kochkurs.

#### „besser statt mehr“ Gedanken

Die Medienkompetenzschulung findet nicht, wie Stefan erwartet hat, in einem Konferenzraum des Hotels statt, sondern beginnt auf dessen Dachterrasse. Der Coach der Schulung bittet die Gruppe, für einige Minuten nur da zu sitzen und ganz bewusst die sie umgebende Natur zu genießen. Stefan findet das lächerlich. Er ist hier, um etwas über die Balance zwischen realem und digitalem Leben zu lernen. Und jetzt sitzt er schweigend auf einem Dach und guckt nur in die Gegend. Ja, die Natur ist schön. Ja, der Blick auf die Weser hat etwas. Und ja, die Stille ist angenehm. Aber er hat nicht das Gefühl, durch das Herumsitzen und Gucken irgendetwas zu erreichen. Das ist unproduktiv und in dieser Zeithätte er auch noch eben etwas für die Arbeit erledigen

#### Aufenthalt in der Natur als Ausgleich

können. Da ist diese eine Statistik, die er schon vor drei Tagen abschließen wollte. Und ständig kam ihm irgendetwas dazwischen. Aber arbeiten kann er ja hier sowieso nicht. Seine Arbeitsgeräte sind in einem Schließfach mit Zeitschaltuhr und das öffnet sich erst in drei Tagen. Ob die Kinder auch nur schweigend auf einem Dach gegessen haben? Das muss er Anna unbedingt fragen.

„Die Zeit ist um“, sagt der Coach und blickt die Teilnehmenden der Reihe nach fragend an. „Wer von ihnen hat tatsächlich nur da gegessen und die Natur wahrgenommen?“ Keiner sagt etwas. „Das habe ich mir gedacht.“ lächelt er. „Aber deshalb sind sie ja hier.“

„Und? Wie war es?“ fragt Anna Stefan, als sie ihn in der Lobby trifft. „Irgendwie habe ich mir das ganz anders vorgestellt.“, antwortet er. „Wir haben noch garnicht über unseren Umgang mit digitalen Medien

vi

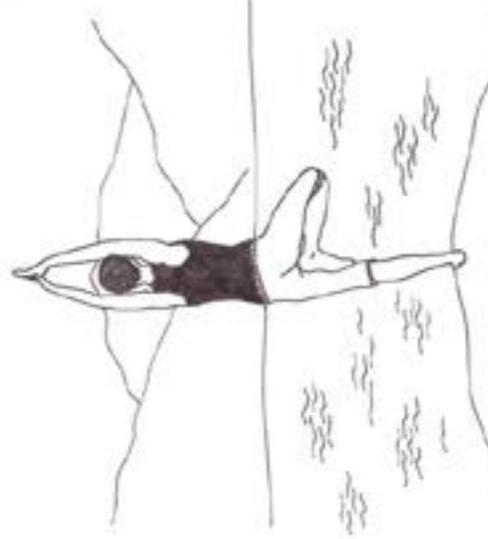
Marie Merrettig

oder schlechte Erfahrungen gesprochen. Ich hatte erwartet, dass wir uns gleich mit irgendeiner Problematik befassen.“

„Das denken viele. Aber es geht zu Beginn erst einmal darum, euch das Prinzip der Achtsamkeit näher zu bringen. Ihr werdet diese Übung später noch einmal ausführen und du wirst dann

**Achtsamkeitsgedanke** hoffentlich auf ganz andere Dinge achten und viel bewusster mit dem Augenblick umgehen. Es geht darum, immer auch das hier und jetzt zu genießen und sich nicht gedanklich mit tausend anderen Dingen zu beschäftigen. Das hat im eigentlichen Sinne auch nicht so furchtbar viel mit deinem oder eurem Umgang mit Medien zu tun, sondern soll euch zunächst helfen auch in eurem Alltag bewusster mit der derzeitigen Situation umzugehen. So lernst ihr dann später, auch bewusster mit den digitalen Medien umzugehen.“ Stefan bezweifelt das, sagt aber nichts dazu.

Anna führt Stefan ein Stück an der Weser entlang. Einige Meter vom Hotel entfernt findet gerade eine Yogastunde direkt am Wasser statt. Sie hören einige



VII

Fetzen klassischer Musik zu sich herüber wehen. Stefan kennt das Lied. Es heißt „River flows in you“. Es ist eines der Lieblingslieder seines Mannes.

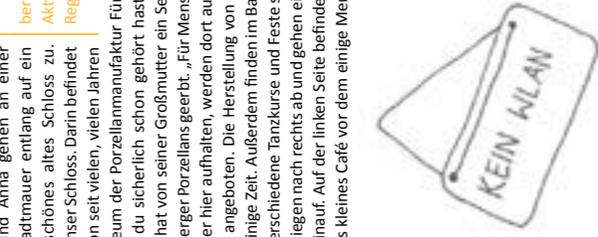
Das Hotel liegt nicht direkt im Ort. Um nach Fürstenberg zu gelangen, müssen sie einige hundert Meter durch ein Wäldchen einen Hügel hinauf laufen. „Wie kommt es denn eigentlich, dass du jetzt hier in Fürstenberg Medienkompetenzschulungen anbietest?“, fragt Stefan. „Bist du nicht nach deinem Studium nach Kalifornien gegangen? Ich meine, dass Paula dich dort sogar einmal besucht hat.“ Anna nickt: „Ja, bin ich. Ich habe dort auch zwei Jahre gearbeitet und dabei gemerkt, dass es mir nicht gut getan hat. In Kalifornien ist alles extrem digitalisiert. Ich hatte das Gefühl, rund um die Uhr für alles und jeden erreichbar sein zu müssen. Die Grenzen zwischen Arbeits- und Privatleben verschwammen zusehens. Und damals gab es noch nicht so tolle Arbeitsmodelle wie heute. Dazu kam die andauernde Informationsflut, der du dich durch das ständige online-sein aussetzt. Eine permanente Reizüberflutung. Als ich dann mal wieder zu Besuch bei meinen Eltern hier in Fürstenberg war, habe ich bemerkt, wie positiv sich das Leben hier auf mich auswirkt.“ Anna dreht sich um und macht eine ausladende Handbewegung. Sie stehen jetzt auf einer Anhöhe und haben einen wunderschönen Blick auf die Landschaft. Vor ihnen erstreckt sich das Weserbergland mit seinen sanften, grünen Hügeln und kleinen Waldstücken am Horizont. Dazwischen schlängelt sich die Weser ruhig durch die Wiesen. Es sind kaum Geräusche zu hören. Nur das Rauschen der Bäume und das Zwitschern der Vögel. „Auf dem Hof meiner Eltern habe ich endlich mal meine technischen Geräte beiseite gelegt und sie einfach einige Tage nicht mehr beachtet. Stattdessen habe ich mich mit um die Tiere und die Ernte gekümmert. Das war ein ziemlicher Kontrast zur Großstadt kann ich dir sagen!“ Eine Gruppe Jogger überholt die beiden. „Tja und da hatte ich eigentlich auch schon entschieden, dass ich irgendetwas verändern muss. Mir war klar,

Abschalten in Fürstenberg

dass nicht die Digitalisierung das eigentliche Problem war, sondern mein Umgang mit ihr. Niemand zwingt mich, permanent online zu sein. Und dann lernte ich auf der Party einer gemeinsamen Freundin Felix kennen und verliebte mich in ihn.“ Anna lächelt. „Er ist Psychologe und hatte sich damals schon auf Online-Sucht spezialisiert. Zu Beginn haben wir nur ein bisschen rumgesprochen. Dass man Online-Sucht, wie jeder anderen Sucht, schon durch die richtige Dosisprävention entgegenwirken kann. Und dass man gezielte Aufklärung und digitalen Entzug konzeptionell gut verbinden könnte. Irgendwann war es nicht mehr bloß eine Spinnerlei. Fürstenberg drängte sich uns als Standort praktisch auf. Hier gab es unglaublich viel Leerstand und Verfall, was an mir als gebürtiger Fürstenbergerin, natürlich auch nicht spurlos vorbeiging. Die Natur hier ist atemberaubend und bietet die idealen Bedingungen für unser Konzept. Dazu kommt, dass meine Eltern zu der damaligen Zeit schon überlegt haben, ihren Hof aufzugeben, weil er sich in der so eingeschlafenen Region nicht mehr rentiert hat. Das fand ich furchtbar schade, gerade weil die körperliche Arbeit in der Natur und der Umgang mit den Tieren mir so gut getan hatten. Da kam mir die Idee, den Hof zu einem Mitmach-Bauernhof umzugestalten. Solch ein Konzept gab es damals schon häufiger und sie liefen sehr gut. Und na ja. Da sind wir nun. Inzwischen wird unser Projekt sogar vom Bundesministerium für Gesundheit subventioniert.“ Stefan ist beeindruckt. „Das heißt, dass Fürstenberg es praktisch dir und deinem Freund zu verdanken hat, dass es inzwischen ein so beliebter Ferienort geworden ist?“, fragt er. Anna lacht laut. „Nein! Ohne die Fürstenberger selbst, wäre dieses Projekt niemals so groß geworden. Nachdem wir klein angefangen hatten, da bekamen viele Fürstenberger eigene tolle Ideen! Inzwischen kommen extrem viele Menschen für Offline-Ferien in die gesamte Region Holzminnen, weil hier inzwischen das Aktivitäts-Angebot so

groß ist.“ Stefan hat von dem Offline-Ferien-Trend gehört, es aber selbst noch nie ausprobiert. Freunde von ihm waren in Bodenwerder auf einem der Hausboote gewesen, die man dort mieten kann. Sie waren begeistert gewesen. „Was kann man denn hier so alles machen?“ fragt er. Anna stutzt: „Hast du dich denn vorher gar nicht über das Angebot informiert?“ Er schüttelt verneinend den Kopf. „Ich habe mich nur grob über das Hotel informiert. Eigentlich war der ganze Aufenthalt hier für mich nur eine Geschäftsreise. Aber so langsam interessiert es mich doch sehr, was ihr hier so alles auf die Beine gestellt habt.“

Stefan und Anna gehen an einer alten Stadtmauer entlang auf ein wunderschönes altes Schloss zu. „Das ist unser Schloss. Darin befindet sich schon seit vielen, vielen Jahren ein Museum der Porzellanmanufaktur Fürstenberg, von der du sicherlich schon gehört hast.“ Stefan nickt, er hat von seiner Großmutter ein Service des Fürstenberger Porzellans geerbt. „Für Menschen, die sich länger hier aufhalten, werden dort auch Porzellanlankurse angeboten. Die Herstellung von Porzellan dauert einige Zeit. Außerdem finden im Ballsaal des Hotels verschiedene Tanzkurse und Feste statt.“ Die beiden biegen nach rechts ab und gehen eine kleine Straße hinauf. Auf der linken Seite befindet sich ein hübsches kleines Café vor dem einige Menschen in



VIII

Marie Merrettig

der Sonne sitzen, Kuchen essen und sich angeregt unterhalten. An der Tür des Cafés hängt ein Schild mit der Aufschrift „Wir brauchen kein WLAN! Wir reden miteinander.“

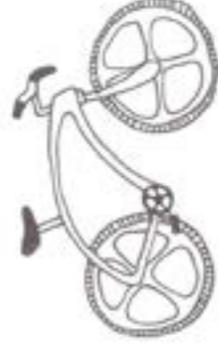
**Offline-Ferien und digitale Kompetenz als Gesicht der Region**

Stefan deutet auf das Schild und lacht. „Ihr zieht diese Offline-Geschichte hier komplett durch? Und alle machen das mit?“ Auch Anna lacht. „Ja, nach außen hat es den Anschein,“ sagt sie „aber Zuhause haben natürlich einige von uns die gleichen digitalen Geräte und Annehmlichkeiten wie ihr auch. Wir haben das nur zum Gesicht unserer Region gemacht. Das Wendland hat seine Kreativität und seinen Protest gegen die Atomkraft und wir haben eben die Offline-Ferien und unsere digitale Kompetenz.“

Anna deutet auf einige Häuser zu ihrer Linken. „Diese Häuser standen, wie so viele andere, jahrelang leer. Inzwischen befinden sich darin hübsche Ferienwohnungen oder ganze Häuser für die verschiedensten Ansprüche – von rustikal bis luxuriös. Die meisten sind auch mit Schließfächern für die digitalen Geräte der Gäste ausgestattet. Manche appellieren einfach auf die Selbstdisziplin der Gäste. Niemand wird hier gezwungen, offline zu sein. Es ist nur ein Angebot, dass viele Menschen gerne wahrnehmen. Um das zu unterstützen haben die Feriendomizile meistens alte Schnurtelefone mit Anrufbeantworter, deren Nummern für Notfälle an Freunde und Familien hergegeben werden können. Damit man im Extremfall eben trotzdem erreichbar ist. Außerdem besteht die Möglichkeit, sich für Aktivitäten in der Natur Satellitentelefone mit den wichtigsten eingesicherten Notfallnummern der Region auszuleihen. Die gibt es an der Touristeninformation gegen, einem Pfand. So kann man bei Unfällen immer gleich an der richtigen Stelle anrufen und bekommt sofort Hilfe, da die Dinger bei Notrufen auch gleich geortet werden können.“

Vor einem weiteren Café stehen einige abgestellte

Bambusräder an einem „Sharingpoint“. Stefan kennt das Konzept des Bikesharings auch aus seiner Stadt. Allerdings sind diese Räder offensichtlich aus Holz gefertigt und scheinen dadurch nicht nur emissionsfrei sondern auch noch ökologisch entsorgbar zu sein. Anna bemerkt seinen Blick. „Die Räder werden in Polle hergestellt. Das ist ein Dorf aus der Region. Sie sind aus dem Holz der regionalen Wälder gefertigt



und jedes ist durch die individuelle Maserung ein Unikat. Inzwischen werden sie viel von Touristen gekauft und gelangen dadurch nach und nach in die Ortschaften ganz Europas.“

Stefan fährt prüfend mit der Hand über den Rahmen. „So eins möchte ich gerne mal ausprobieren. Wollen wir nicht eine Runde fahren?“ Anna nickt und die beiden suchen sich passende Räder aus. „Dann fahren wir jetzt kurz bei meinen Eltern vorbei.“, kündigt Anna an.

Die beiden radeln an einer Streuobstwiese vorbei, auf der eine Gruppe von Kindern gerade mit zwei jungen Erwachsenen ein Picknick veranstaltet.

Eines der Mädchen winkt zu ihnen herüber. Anna winkt zurück. „Das sind Ferienkinder meiner Eltern.“

Sie, meine Eltern, haben die alte Scheune umbauen lassen, sodass dort jetzt auch Kinder ohne ihre Eltern Ferien machen können. Einige Studierende aus der Umgebung, die in Holz-

IX

minden Soziale Arbeit studieren, verdienen sich als Teamer etwas dazu. Sie leiten auch Jugendliche aus der Region an und bilden sie zu Teamern aus. Einige Teamer arbeiten auch in der Jugendherberge oder dem dazu gehörigen Mittelaltdorf mit.“

**Einwohner geben Sachkenntnis in Workshops an Touristen weiter**

„Von dem Mittelaltdorf hat Elias mir erzählt.“, antwortet Stefan, „Er war besonders begeistert von einem Schmiedeworkshop, bei dem er ein Batman-Symbol schmieden durfte.“

Das hängt jetzt zu Hause an seiner Zimmertür.“ Anna kichert. „Der Workshopleiter ist ein alter Schmied

aus der Region. Er hat jahrelang die Pferde meiner Eltern beschlagen und ist eigentlich im Ruhestand.“

Aber die Workshops und dabei

besonders die Arbeit mit den Kin-

dem machen ihm Spaß. Manchmal hab ich das

Gefühl, dass er jetzt mehr darin aufgeht als zu seiner

berufstätigen Zeit.“ Sie biegen in eine Seitenstraße

ab und fahren auf den Hof von Annas Eltern.

Maunzig kommt ihnen eine kleine getigerte Katze entgegen. Anna hebt sie hoch und kraut ihr die Ohren. „Ich glaube mein Vater ist heute in der Käseerei und stellt mit einer Gruppe Ziegenkäse her. Aber meine Mutter könnte gerade Zeit haben.“ Sie schaut sich suchend um. „Probieren wir es mal bei den Hühnern.“ Sie gehen um das Haus herum, an einem Außengehege mit Kaninchen und einer zwi-



X

Abschalten in Fürstenberg



schen zwei Kirschbäumen gespannten Slackline vorbei. „Das ist ja hier wie bei den Teletubbies.“, denkt Stefan und tritt beinahe in einen Haufen Pferdemist. So etwas ist er absolut nicht gewohnt. Sie finden Annas Mutter nicht bei den Hühnern. Vor dem Hühnergehege sitzt ein junges Paar mit Kind auf einer Bank und guckt dem Geflügel beim Scharren zu.

„Na dann zeige ich dir erstmal die Unterbringung unserer Ferienkinder“, schlägt Anna vor. Sie gehen

zurück über den Hof und steigen die Außentreppe

der Scheune hoch. Der obere Teil der Scheune ist

ganz modern ausgebaut worden. In den Dachstuhl

sind Gauben mit bodentiefen Fenstern eingelassen,

sodass die Wohnräume im Inneren lichtdurchflutet

sind. Sie treten in einen großzügigen Aufenthaltsbe-

reich, in dem Bücherregale, Sofas, einige Gemein-

schaftstische und viele Spiele zu finden sind. Ein etwa

zwei Quadratmeter großes, bruchsicheres Fenster im

Boden gibt den Blick auf die in der Scheune darunter

gelagerte Heuballen frei. Von dem Gemeinschafts-

raum gehen mehrere Vier- und Zweibettzimmer ab.

„Der Umbau war ein studentisches Projekt der Innen-

architekten des Hildesheimer Standortes der hiesi-

gen Fachhochschule.“, erklärt Anna.

„Einige von ihnen haben sich inzwi-

chen hier selbstständig gemacht.“

In dieser Region gab und gibt es für junge Innenar-

chitekten eine Menge zu tun. Erst kamte nach und

nach der Leerstand umgebaut werden. Jetzt wird

hier nach und nach neu gebaut. Das Hotel, in dem du

übernachtest, ist erst vor zwei Jahren gebaut worden.

„Anna?“, ruft eine weibliche Stimme vom Fuß der Treppe. „Bist du da oben?“ Anna und Stefan ziehen

die Tür hinter sich zu. An der unteren Stufe steht eine etwa 60-jährige Frau in Gummistiefeln. „Hallo, Mama!“ Anna drückt ihrer Mutter einen Kuss auf die Wangen. „Das ist Stefan. Erst der Bruder meiner Studienfreundin Paula. Erinnerst du dich an sie?“ Annas Mutter nickt, wischt sich ihre Hände an ihrer Jeans ab und streckt Stefan ihre Hand entgegen. „Natürlich! Sie sehen ihrer Schwester sehr ähnlich.“ Stefan drückt ihre Hand und ist überrascht von ihrem festen Händedruck. „Hallo. Schön, sie kennen zu lernen, Frau Fuchs.“ Sie lächelt: „Na, habt ihr Lust auf einen Kaffee?“

Sie decken den Kaffeetisch hinter dem Haus unter einem Walnusbaum. Annas Mutter möchte wissen, wie Stefan auf Fürstenberg gekommen ist und er erzählt. An seinen Sohn Elias kann sie sich leider nicht erinnern. Doch auch seine Klasse sei für einen Tag auf dem Hof gewesen und habe Kirschen und Johannisbeeren geerntet, erzählt Anna. Anschließend hätten sie daraus gemeinsam Rote Grütze gekocht und sie mit Waffeln gegessen. Doch zum Kirschfest seien sie nicht mehr da gewesen. „Ein Kirschfest?“, fragt Stefan. „Ja“, sagt Annas Mutter, „wir feiern häufig Feste hier auf dem Hof. Je nach Saison. Bald ist Apfelzeit, dann feiern wir das Apfelfest. Kurz darauf gibt es dann das Kürbisfest.“

#### Saisonalles Angebot

der Ernte und anschließend werden daraus dann die verschiedensten Dinge zubereitet. Viele Städte sind überrascht, wie viele verschiedene Gerichte sich aus einer Frucht zubereiten lassen.“ Anna ergänzt: „Es kommen aber nicht nur Touristen.“

#### Mitmachbauernhof

Auch die Einheimischen helfen bei der Zubereitung. Jeder lernt von jedem und natürlich kommen dabei meist unsere Senioren am besten an. Sie kennen häufig Rezepte, die viele von uns nie gelernt haben.“ „Wobei helfen denn die Urlauber auf ihrem Hof?“, erkundigt Stefan sich. Annas Mutter zuckt mit den

Schultern: „Wobei sie möchten. Die Präferenzen sind unterschiedlich. Manche haben Spaß an Tierpflege. Andere haben Angst vor den Tieren oder Allergien und möchten gerne bei der Ernte oder der Verarbeitung helfen. Mein Mann ist Imker. Er gibt Einweisungen in die Imkerei und lässt die Urlauber bei der Honigverarbeitung helfen. Wir bieten auch Kurse in der Milchverarbeitung an. Also Käse, Joghurt oder Quark herzustellen. Die Heurnte und das anschließende Schlafen im Heu sind sehr beliebt. Wobei die meisten nur ein paar Stunden ihr Lager im Heu aufschlagen. Die Vorstellung davon ist dann doch romantischer, als die Realität.“ Sie grinst.

„Einige Patienten des digitalen Entzugs übernehmen Tierpatenschaften.“, erzählt Anna. „Sie kümmern sich dann während ihres Aufenthalts ganz intensiv um ein bestimmtes Tier. Das lenkt sie ab und wirkt sich positiv auf ihr Selbstwertgefühl aus.“

#### digitaler Entzug

„Auch für Kinder ist das toll. Sie lernen dadurch Verantwortung zu tragen“, sagt Annas Mutter zwischen zwei Schlucken Kaffee. „Und sie und ihr Mann stemmen die ganze Hofarbeit nur mit Hilfe von ungelernen Urlauern?“, fragt Stefan ungläubig. „Wo denkst du hin?“, lacht Anna. „Darauf ist ja auch nicht immer Verlass. Meine Eltern beschäftigen inzwischen fünf Angestellte.“

Stefan möchte zum Abschluss noch ein Paar Tiere sehen. Anna zeigt ihm Ziegen, Pferde, Schafe, Kühe und zwei Hängebauschweine, die sich gerade im Matsch suhlen. Als Stefan sich an den Holzpfosten neben ihrem Gatter lehnt, zieht er sich einen langen Splitter in den Finger. Und als er ihm heraus zieht, fängt die Wunde an zu bluten. Anna läuft ins Haus und kommt mit einem der intelligenten Pflaster wieder, die es erst seit Kurzem gibt. Diese Pflaster geben regelmäßig Sauerstoff ab, um eine Wunde mehr als doppelt so schnell heilen zu lassen. Dieses hier gibt sogar noch ein Desinfektionsmittel mit dazu, behauptet



tet Anna. Stefan betrachtet interessiert seinen Finger. Bisiang war er immer der Meinung gewesen, dass eine Wunde auf natürliche Weise ebenso gut heilen kann, nur eben langsamer. Aber wo das Ding jetzt schonmal an seinem Finger ist, kann er es ja mal austesten. Die beiden verabschieden sich von Annas Mutter und schwingen sich wieder auf ihre Räder.

„Was wird den Offline-Urlaubern denn an Freizeitaktivitäten geboten?“, fragt Stefan. Anna zählt auf: „Also da gibt es erstmal die Dinge, die die Region schon immer zu bieten hatte. Wandern, Kanufahren, Fahrradtouren... Es gibt tolle Ausflugsziele in der Umgebung, die sich gut mit einer Radtour verbinden lassen. Zum Beispiel die Erlebnisbrennerei in Heinade. Da kannst du anschließend auch an einer kleinen Brandverkostung teilnehmen. Zusätzlich zu dem Fürstenberger Klippen, die schon immer ein beliebtes Ziel für Kletterfreunde waren, wurde jetzt hier ganz in der Nähe ein Hochseilgarten in den Wald integriert. Das Angebot wächst mit dem Tourismus.“ Und es sind schon weitere tolle Projekte geplant.“ Stefan ist beeindruckt. Da ist auch für ihn und seine Familie eine ganze Menge dabei.

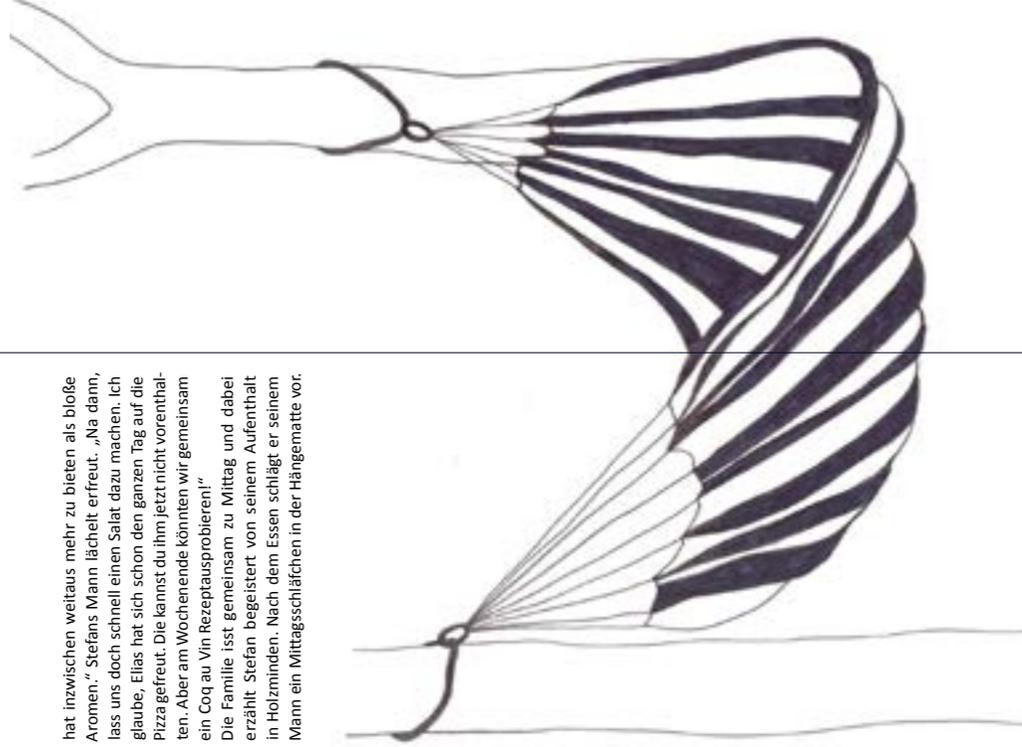
„Und was kannst du mir in meinem Hotel empfehlen? Ich habe das Gefühl, noch gar nicht alles gesehen zu haben.“ Anna überlegt. „Hmm, also ich gehe sehr gerne in den „Garten der Sinne“. Auf die Gemeinschaftsterrasse solltest du gehen, wenn du gerne neue Bekanntschaften schließen möchtest. Die

Saunalandschaft soll sehr gut sein. Ich glaube es gibt da auch ein Kneippbecken. Aber mein persönlicher Favorit ist die Bibliothek. Die ist hervorragend ausgestattet und überall sind kleine Lesensischen eingebaut. Wenn du gerne liest, dann ist das auf jeden Fall eine tolle Anlaufstelle.“

Im Hotel angekommen verabschieden sich die beiden. Anna fährt nach Hause zu ihrem Freund und Stefan möchte noch ein bisschen das Hotel erkunden. Besonders interessiert ihn jetzt die Bibliothek. Er hatte heute so viel Spaß, dass er die digitalen Geräte überhaupt nicht vermisst hat.

Nach seinem Aufenthalt in Fürstenberg kommt Stefan ganz entspannt Zuhause an. Seine kleine Tochter springt ihm erfreut in die Arme. „Papai“, ruft sie, „ich habe heute Dinosaurier in der anderen Realität gesehen!“ Mit der anderen Realität, das weiß Stefan, ist die Virtual Reality Brille gemeint. Stefan gibt seiner Tochter einen Kuss. „Was hältst du davon, mein Schatz, wenn ich dir in unserem nächsten Urlaub echte, lebende Tiere auf einem echten Bauernhof zeige? Da kannst du sie sogar anfassen.“ Sein Mann steht gerade in der Küche und schiebt eine Tiefkühlpizza in den Ofen. „Bitte nicht!“, Stefan hält ihn zurück, „Keine Fertiggerichte. Auch wenn sie noch so gesund sind.“ Sein Mann blickt ihm verwundert an. „Du hast mir doch vor zwei Wochen noch einen Vortrag darüber gehalten, dass wir beim derzeitigen Stand der Biotechnik kein schlechtes Gewissen haben müssen, wenn wir fertige Lebensmittel kaufen. Ich glaube der Originalwortlaut war: «Heutzutage enthält eine Tiefkühlpizza kaum noch Salz, ist kalorienreduziert und fast fettfrei. Sie enthält die gesunden Nährstoffe, die wir brauchen. Wieso sollten wir selber kochen?»“ Stefan lacht laut auf und gibt ihm einen Kuss. „Ja, mein Lieber, ich habe meine Meinung geändert. Ich würde gerne mal wieder ab und an mit dir gemeinsam etwas tolles kochen! Wir müssen Symrise nun wirklich nicht unterstützen. Die Region Holzminde

hat inzwischen weitaus mehr zu bieten als bloße Aromen.“ Stefans Mann lächelt erfreut. „Na dann, lass uns doch schnell einen Salat dazu machen. Ich glaube, Elias hat sich schon den ganzen Tag auf die Pizza gefreut. Die kannst du ihm jetzt nicht vorenthalten. Aber am Wochenende könnten wir gemeinsam ein Coq au Vin Rezept ausprobieren!“ Die Familie isst gemeinsam zu Mittag und dabei erzählt Stefan begeistert von seinem Aufenthalt in Holzminden. Nach dem Essen schlägt er seinem Mann ein Mittagsschläfchen in der Hängematte vor.



XIII

1

## Abschalten in Fürstenberg

Abschalten in Fürstenberg

Marie Merrettig

Anlagenverzeichnis  
Literatur- und Sekundärforschung  
Cultural Probe  
Fokusgruppe  
Brainstorming

XV

## Einleitung

Das Thema dieses Zukunftsszenarios sind Visionen für die Weiterentwicklung der Region Holzminden bis etwa 2027.

Direkt zu Beginn des Kurses „Designwissenschaft und Zukunftsforschung“ haben wir eine Exkursion unternommen und uns so vor Ort einen Eindruck vom derzeitigen Zustand der Region Holzminden verschaffen können. Dabei ist mir besonders die Gemeinde Fürstenberg in Erinnerung geblieben. an Fürstenberg liegt landschaftlich wunderschön an der Weser, hat ein Schloss, eine Porzellanmanufaktur und eine Jugendherberge mit dazu gehörigem Mittelaltdorf und dennoch wirkt die Gemeinde ausgestorben und leer.

Nach der Exkursion in die zu bearbeitende Region ergaben sich für mich folgende Probleme, die sich auch nach der Lektüre der Exkursions-Zusammenfassungen mit den Eindrücken meiner Kommilitonen und Kommilitoninnen decken:

- Leerstand und Verfall vieler Gebäude
- Abwanderung der jungen Bevölkerung und eine damit einhergehende Überalterung der Region
- wenige Geschäfte oder Cafés außerhalb Holzmindens
- schlechte Infrastruktur
- wenig Freizeit und Kulturangebote
- früher viel Tourismus, heute kaum noch

Da die Region landschaftlich einiges zu bieten hat, scheint ein großes Problem die mangelnden Attraktionen zu sein, die Touristen in die Ortschaften Holzmindens locken würden.

Deshalb lautet die Leitfrage meines Szenarios:

Wie kann man die Gegebenheiten der Region nutzen, um sie zukünftig für Touristen attraktiver zu machen?

XVI

## Einleitung

Das Thema dieses Zukunftsszenarios sind Visionen für die Weiterentwicklung der Region Holzminden bis etwa 2027.

Direkt zu Beginn des Kurses „Designwissenschaft und Zukunftsforschung“ haben wir eine Exkursion unternommen und uns so vor Ort einen Eindruck vom derzeitigen Zustand der Region Holzminden verschaffen können. Dabei ist mir besonders die Gemeinde Fürstenberg in Erinnerung geblieben. an Fürstenberg liegt landschaftlich wunderschön an der Weser, hat ein Schloss, eine Porzellanmanufaktur und eine Jugendherberge mit dazu gehörigem Mittelaltdorf und dennoch wirkt die Gemeinde ausgestorben und leer.

Nach der Exkursion in die zu bearbeitende Region ergaben sich für mich folgende Probleme, die sich auch nach der Lektüre der Exkursions-Zusammenfassungen mit den Eindrücken meiner Kommilitonen und Kommilitoninnen decken:

- Leerstand und Verfall vieler Gebäude
- Abwanderung der jungen Bevölkerung und eine damit einhergehende Überalterung der Region
- wenige Geschäfte oder Cafés außerhalb Holzmindens
- schlechte Infrastruktur
- wenig Freizeit und Kulturangebote
- früher viel Tourismus, heute kaum noch

Da die Region landschaftlich einiges zu bieten hat, scheint ein großes Problem die mangelnden Attraktionen zu sein, die Touristen in die Ortschaften Holzmindens locken würden.

Deshalb lautet die Leitfrage meines Szenarios:

Wie kann man die Gegebenheiten der Region nutzen, um sie zukünftig für Touristen attraktiver zu machen?

XVI

Marie Merrettig

## Literatur und Sekundärforschung

### relevante Megatrends:

Um mir ein besseres Bild vom wahrscheinlichen Verlauf der Zukunft zu machen, habe ich mich mit den Megatrends des Zukunftsinstituts beschäftigt. Dabei ist besonders der Megatrend Gesundheit in mein Szenario eingeflossen. Auch die Megatrends „Neo-Ökologie“, „Konnektivität“, „New Work“ und der Begriff der Achtsamkeit, welcher in der Einleitung zum Zukunftsreport 2016 von Mathias Horx behandelt wird, waren für diese Arbeit von Nutzen.

Der Megatrend „Gesundheit“ umfasst sowohl die körperliche als auch die geistige Gesundheit. Gesundheit ist nicht mehr nur erstrebenswerter Zustand, sondern Lebensziel und Lebenssinn. Zukünftig werden Gesundheit und Zufriedenheit noch enger miteinander verknüpft sein. Dabei wird auch Sport eine große Rolle spielen. Denn er kann sowohl körperliche als auch geistige Bedürfnisse erfüllen. „Gesundheit“ als Megatrend erstreckt sich in der Konsumwelt längst nicht mehr nur in den Lebensmittelbereich, sondern auch in den Sektor der Alltagsprodukte wie Modeartikel und digitale Alltagsbegleiter.

Im Zusammenhang mit dem steigenden Gesundheitsbewusstsein versuchen viele Menschen, sich von als schädlich empfundenen Substanzen zu befreien. Das kann einerseits durch bewussten Konsum, aber auch durch bewussten Verzicht geschehen. Detoxing wird zum Bestandteil einer proaktiven Gesundheitsvorsorge. Der Begriff „Slow Culture“ beschreibt die Suche vieler Menschen nach Entschleunigung in einer immer stärker digitalisierten und eiliger werdenden Gesellschaft. Jeder Teil des Lebens findet unter einem gewissen Maß an Zeitdruck statt, was immer stärker als Belastung wahrgenommen wird.

Der Megatrend „Neo-Ökologie“ spiegelt das Verlangen nach der Natur wider. Wir verbringen einen

Großteil unseres Lebens in geschlossenen Räumen, was eine wachsende Sehnsucht nach der Natur hervorruft.

„Konnektivität“ ist ein Megatrend, in dem die Vernetzung mit der Technologie fusioniert. Die Zukunft wird noch digitaler, noch vernetzter und kurbelt einen Gegentrend an: Die Offline-Bewegung.

Der Megatrend „New Work“ wird von Umbrüchen in Gesellschaft und Wirtschaft bestimmt. Die Wirtschaft wandelt sich zur Kreativökonomie und wird von Wissen, Talent, neuen Bildungskonzepten und kreativen Mitarbeitern geprägt. Teamfähigkeit und eigenverantwortliches, selbstständiges Arbeiten werden immer wichtiger.

Das recht junge Phänomen der „Achtsamkeit“ ist ein Gegentrend zur dauerhaften Reizüberflutung und medial gemachten Aufregung. Es lässt uns hinterfragen, wie wir mit uns und der Welt umgehen.

### Offline-Ferien:

Auf der Suche nach Tourismustrends bin ich auf den Schlüsseltrend „Offline-Ferien“ gestoßen.

Diese Art des Urlaubs beinhaltet eine persönliche Fastenzeit von der ständigen digitalen Informations- und Reizüberflutung. Sinn- und Sinneserfahrungen mit anderen Menschen und der Natur stehen im Mittelpunkt einer solchen Reise. Offline-Ferien zu machen, heißt, Zeit zu haben: Zum Durchatmen, Krafttanken und sich auf das Wesentliche konzentrieren. Die Natur bildet einen wichtigen Bestandteil solcher Ferien, denn sie bildet häufig den Kontrast zum stressigen, urbanen Alltag.

Angebote für Offline-Ferien gibt es derzeit bereits beispielsweise in der österreichischen Steiermark oder einem ökologischen Modelldorf auf Teneriffa ([www.iteres.com](http://www.iteres.com)).

XVII

„digitale Fürsorge“:  
In der BUKK-Medienstudie 2017 wurden 5.573 Eltern und deren Kinder zu ihrem Umgang mit digitalen Medien befragt. Zeitgleich wurden im Rahmen üblicher Früherkennungsuntersuchungen die körperliche, entwicklungsneurologische und psychosoziale Verfassung umfangreich dokumentiert. Die Ergebnisse der BUKK-Medienstudie 2017:

- 70 % der Kinder im Kita-Alter benutzen das Smartphone ihrer Eltern mehr als eine halbe Stunde täglich
- Es gibt einen Zusammenhang zwischen einer intensiven Mediennutzung und Entwicklungsstörungen der Kinder
- Bei Kindern bis zum 6. Lebensjahr finden sich vermehrt Sprachentwicklungsstörungen sowie motorische Hyperaktivität bei denjenigen, die intensiv Medien nutzen
- Wird eine digitale Medienkompetenz nicht frühzeitig erlernt, besteht ein erhöhtes Risiko, den Umgang mit den digitalen Medien nicht kontrollieren zu können

Der Direktor des Instituts für Medizinökonomie und medizinische Versorgungsforschung der Rheinischen Fachhochschule Köln sagt dazu: „Als Fazit der Studie ergibt sich, dass der richtige Umgang mit den digitalen Medien, die durchaus einen berechnigt hohen Stellenwert in Beruf und Gesellschaft werden soll. Dabei müssen soziale und ethische Werte wie Verantwortung, reale Kommunikation, Teamgeist und Freundschaft auf allen Ebenen der Erziehung gefördert werden. Kinder und Junge Menschen sollen lernen, die Vorteile einer intelligenten globalen digitalen Welt zu nutzen, ohne dabei auf die Ergebnisse mit Freunden im Alltag zu verzichten.“

XVIII

Kinderarzt und Vorstandsmitglied des BVKJ, Dr. Büsching zu den Ergebnissen der Studie: „Die Sorge der Eltern, ein Kind möge die besten Bedingungen für sein zukünftiges Leben vorfinden, gilt ebenso für Kinder- und Jugendärzte. Mit vorschneller Verordnung von Ego- oder Sprachtherapie allein lassen sich Gefahren nicht abwenden. Gerade, wenn das Verhalten oder die Entwicklung auffällig ist, sollte immer auch ein unangebrachter Umgang der Eltern wie der Kinder mit Medien in Betracht gezogen werden.“

Die Studie zeigt deutlich, dass sich mit der fortschreitenden Digitalisierung nicht nur Möglichkeiten und Chancen ergeben. Es besteht ein Risiko, dass der Medienkosmos außer Kontrolle gerät: Laut BzgA sind in Deutschland derzeit rund 270.000 Jugendliche vom Internet abhängig.

zu [erwartende Innovationen bis 2025](#):

Da das von mir entworfene Zukunftsszenario auch schon auf dem derzeitigen Stand der Technik und Wissenschaft funktionieren würde, habe ich dem Szenario noch einige Details hinzugefügt, welche die eigentliche Vision nicht betreffen. Sie sind einzig und allein dazu gedacht, das Szenario futuristischer erscheinen zu lassen.

#### Intelligentes Pflaster

Das Unternehmen Sangui Biotech vertreibt bereits unter dem Namen „Granulox“ ein Wundheilspray, das mit dem Blutfarbstoff Hämoglobin versetzt ist und somit dafür sorgt, dass mehr Sauerstoff in die Wunde gelangt. In Zusammenarbeit mit dem Pflasterhersteller SanderStrothmann arbeitet Sangui Biotech bereits an intelligenten Pflastern, in welche unter anderem auch die Inhaltsstoffe des Wundheilsprays eingearbeitet werden. Um Pflaster künftig noch intelligenter zu gestalten, versetzen Entwickler die Wundauflagen nicht nur

Marie Merrettig

mit heilsamen Wirkstoffen sondern sie integrieren auch hauchdünne Sensoren, die die Wunden in bestimmten Zeitabständen kontrollieren. Das Pflaster der Zukunft wird also vermutlich nicht mehr nur Abdecken, sondern den Körper auch mit Medikamenten und Impfstoffen versorgen.

#### iGlasses

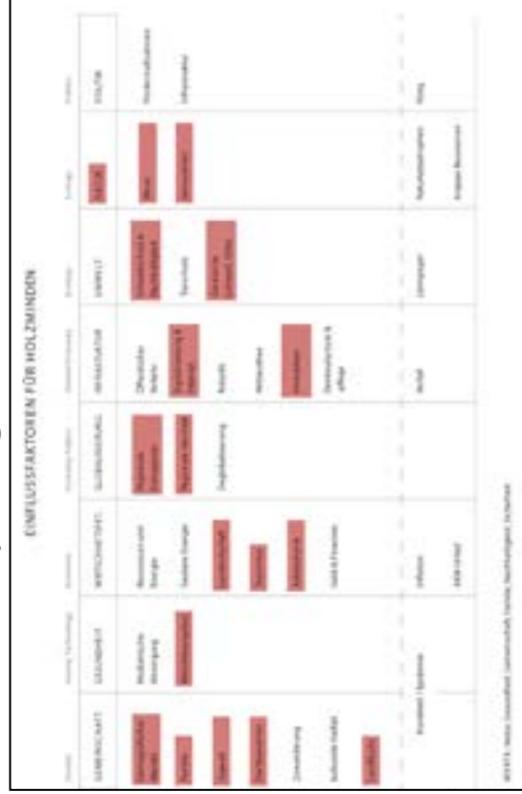
Angeblich experimentiert der Technologiekonzern Apple derzeit an Augmented Reality Brillen für den Alltag. Diese werden aber frühestens 2020 auf den Markt kommen, wenn die Technologie auch tatsächlich alltagstauglich ist.

#### Gesundes Fastfood

Symrise-Forschungsleiter Gerhard Kramer: „Moderne Lebensmittel mit optimalem Ernährungsprofil und gutem Aroma und Geschmack werden 2025 eine wichtige Rolle beim Erhalt der Gesundheit spielen“  
Biotechniker suchen derzeit mit molekularen Sensoren nach bioaktiven Wirkstoffen, die unsere Geschmacksnerven täuschen können. Das Biotechunternehmen Brain aus Hessen hat bereits über 20.000 Mikroben aus der ganzen Welt entdeckt, die laut Michael Krohn, einem Forscher des Unternehmens, zukünftig in Fertigelebensmitteln stecken werden.

XIX

## Morphologischer Kasten



Nach der Recherchephase habe ich den ursprünglichen morphologischen Kasten, in dem ich zu Beginn die mir damals wichtig erschienenen Punkte markiert hatte, noch einmal überarbeitet. Dabei sind einige Punkte neu hinzu gekommen, andere dagegen habe ich wieder gestrichen.

XX

## Brainstorming



Um mir nach der Internet- und Sekundärrcherche einen Überblick über die zu bearbeitenden Themenbereiche und die unterschiedlichen Einflussfaktoren verschaffen zu können, begann ich, die für mich wichtigen und interessantesten Bereiche auf Post-Its zu vermerken und an einer Wand zu strukturieren. Diese Wand hat mich während des gesamten Arbeitsprozesses begleitet und wurde immer wieder verändert und ergänzt.

XXI

## Cultural Probe

Ursprünglich hatte ich zu dieser Forschungsmethode geplant, einen oder eine digital native ein-ige Tage ohne Digitalität verbringen zu lassen. Das Szenario findet im Jahr 2027 statt, wenn die derzeitigen Teenager, die schon mit Digitalität aufgewachsen sind, bereits Erwachsene und damit ein Teil der Zielgruppe für Offline-Ferien sind. Ich habe zwei mir bekannte Teenager (13 und 16 Jahre) gefragt, ob sie zu solch einem Experiment bereit wären, was jedoch beide verneint haben. Der Grund war in beiden Fällen die Angst, etwas verpassen zu können. Sie kommunizierten mit ihren Freunden hauptsächlich über soziale Netzwerke und WhatsApp, wenn sie ein paar Tage offline wären, könnten sie eine Reihe Gruppenchats nicht verfolgen und verständnen dann auch neue Insider-Witze nicht.

Da sich keine geeigneten Kandidaten für diese Methode finden ließen, ich aber dennoch herausfinden wollte, wie sich „offline sein“ bereits in der heutig stark digitalisierten Welt anfühlt, habe ich selbst für drei Tage mein Handy ausgeschaltet, das Internet abgeschaltet und den Fernseher nicht eingeschaltet.

Mir ist das Konzept der „Offline-Ferien“ schon aus meiner Kindheit in diversen Familienurlaube vertraut. Meine Eltern haben im Urlaub ein Digitalitätsverbot ausgesprochen, damit wir uns ganz auf die gemeinsame Familienzeit konzentrieren konnten.

Als ich für die drei Tage außerhalb des Urlaubs auf Digitalität verzichtet habe, ist es mir deutlich schwerer gefallen, als ich zu Beginn angenommen hatte. Zunächst einmal findet die Hochschulinterne Kommunikation über E-Mails statt. Ich hatte die ganze Zeit über das Gefühl, ich könnte wichtige Informationen zu Abgaben oder Projekten verpassen und das, obwohl zu dieser Zeit bereits ein Großteil der Kurse abgeschlossen waren und ich einige Kommilitonen persönlich gesehen habe und

sie mir wichtige Informationen hätten weitergeben können. Während eines laufenden Semesters hätte ich niemals auf das Internet verzichten können. Nicht nur wegen der Kommunikation auch wegen der Internetrecherche, die inzwischen unerlässlich geworden ist.

Auch in meinem Freundeskreis findet viel Kommunikation über WhatsAppgruppen statt. Ich habe die Ängste der beiden Teenager belächelt, als sie den digitalen Verzicht abgelehnt haben, muss nun aber sagen, dass es mir ähnlich ging. Auch ich hatte die Befürchtung, dort etwas zu verpassen, obwohl ich weiß, dass in vielen meiner WhatsApp-Gruppen überwiegend unwichtige Dinge hin und her geschickt werden.

Positiv am digitalen Verzicht war für mich besonders das fehlende Fernsehprogramm. Ich habe mich Abends mit einem Buch ins Bett gelegt und dabei wieder festgestellt, wie gerne ich lese. Außerdem hatte ich nach den drei Tagen den Eindruck deutlich entspannter zu sein und mich besser konzentrieren zu können.

Ich habe herausgefunden, dass strikter Verzicht auf Digitalität im Alltag einer immer stärker digitalisierten Welt kaum funktionierte, bewusste Kontrollen sich jedoch sehr positiv auswirkt. Die Einwohner Holzmindens würden eine Umwandlung Holzmindens zu einer komplett analogen Region wohl kaum akzeptieren. Das Offline-Ferien-Angebot muss sich also in ihren Alltag und ihre Umgebung einfügen ohne dass sie sich gestört fühlen. Optimal wäre es also, die Bewohner der Region in das Angebot mit einzubinden.

XXII

## Fokusgruppe



Das Offline-Ferien eine Form des Tourismus sind, die sich in Zukunft vermutlich einer großen Beliebtheit erfreuen wird, habe ich durch meine Sekundärforschung herausgefunden. Um Ideen zu sammeln, welche Möglichkeiten die Region Holzminden Offline-Reisenden bieten könnte, habe ich eine homogene Fokusgruppe aus drei Menschen mit Offline-Ferien-Erfahrung zusammengestellt. Das Gruppengespräch hat etwa 30 Minuten gedauert und wurde gefilmt, sodass ich mich währenddessen auf das Gespräch konzentrieren konnte. So war es mir möglich, später beim Sichten des Videomaterials Notizen zu machen, das Video anzuhalten und Sequenzen zu wiederholen.

Zu Beginn habe ich den Teilnehmenden auf Basis der Megatrends des Zukunftsinstitutes einen Ausblick auf die zu erwartende Zukunftsentwicklung gegeben. Daraufhin habe ich die derzeitige Situation Holzmindens erläutert und die Kerngedanken meines Zukunftsszenarios vorgestellt. Um die Teilnehmenden auf das Thema einzustimmen habe ich mit allgemeinen Fragen zum Thema Offline-Ferien begonnen:

Warum macht ihr Offline-Ferien?

Was gefällt euch daran? Was nicht?

Mit wem macht ihr Offline-Ferien?

Welche Regeln gibt es?

Wann werden sie gebrochen?

Was gibt es für Schwierigkeiten in der Umsetzung?

Bevorzugt ihr Hotel oder Ferienwohnung? Warum?

Später bin ich dann durch die Fragen näher auf die Region Holzminden eingegangen:

Können ihr euch Offline-Ferien in Holzminden vorstellen? Warum? Warum nicht?

Was müsste dort angeboten werden?

Um den Gesprächsfluss zu erhalten und die Teilnehmenden zum weiteren Nachdenken anzuregen habe ich immer wieder so genannte Aufrechterhaltungsfragen gestellt:

Was meinst du damit?

Sonst noch etwas?

Und weiter?

XXIII

Es folgt eine Zusammenfassung der Ergebnisse:

**Gründe für Offline-Ferien:**

Im Vordergrund stehen intensivere Beziehungen zu anderen Menschen und die Konzentration auf die eigenen Bedürfnisse. Das Gemeinschaftsgefühl wird durch gemeinsame Unternehmungen und bewussteres Zusammenleben gestärkt. Die gemeinsame Zeit wird als hochwertiger erlebt, weil keiner der Beteiligten durch digitale Geräte abgelenkt ist und keine Unterbrechungen durch Anrufe, Nachrichten oder ähnliches erfolgen können.

Außerdem wurde die deutlichere Wahrnehmung von Sinnen, die durch Medienkonsum nicht angesprochen werden, also Geschmacks-, Tast- und Geruchssinn angesprochen. Sowie ein stärkeres Bewusstsein der eigenen Umgebung, es wurde von einer Teilnehmerin als „Das Leben im hier und jetzt“ beschrieben.

Auch das Lösen von festen Zeiten, die durch das Fernsehprogramm vorgegeben werden, wird als erleichternd und entschlussigend empfunden.

Ein weiterer Punkt sei die „Erziehung“ der eigenen Familie, Bekannten, Mitarbeiter oder Freunde. Das Umfeld sei es mittlerweile gewohnt, dass jeder immer und überall erreichbar sei und fordere dies teilweise auch. Gerade die dadurch fortschreitende Verschmelzung von Berufs- und Privatleben könne man durch ein Abschalten des Smartphones und damit der Erreichbarkeit besser kontrollieren.

Die Teilnehmenden waren alle genervt von der fortwährenden Smartphonennutzung ihres Umfeldes bei gemeinsamen Aktivitäten. Die Aufmerksamkeit des Gegenübers sei häufig teilweise beim Gerät und dadurch auch während eines persönlichen Gesprächs in ständigem Kontakt mit anderen Freunden. Man fühle sich allein durch das Handy auf dem Tisch in einer Konkurrenzsituation um die Aufmerksamkeit des Gegenübers.

**Probleme bei Offline-Ferien:**

Zu Beginn der Ferien und manchmal zwischendurch spüre man eine „innerliche Unruhe“ und hätte die Angst Ereignisse aus der „rechten Welt“ zu verpassen. Der gewohnte ständige Kontakt zu anderen Freunden bräche auf einmal weg. Dieses Gefühl ließe jedoch mit der Zeit nach und man könne die Ferien dann noch besser genießen.

Ein viel schwerwiegenderes Problem sei die Nichterreichbarkeit bei Notfällen. In diesem Zusammenhang fiel das Beispiel eines Todesfalls im engeren Bekanntenkreis.

**Ideen für Offline-Ferien in Holzminden:**

Es entstanden die Ideen zweier möglicher Regelungen der Ferien. Die erste Möglichkeit wäre eine Option seine digitalen Endgeräte freiwillig an einem Ort abzugeben, sodass erst gar keine Möglichkeit der Nutzung besteht. Daraus entstand auch der Gedanke von Schließfächern mit Zeitschaltern, sodass sich jeder Urlauber sein Offline-beziehungsweise Onlinekontingent selbstbestimmt festlegen kann. Die zweite Möglichkeit wäre die verantwortungsbewusste Selbstkontrolle jedes Urlaubers.

Ein analoges Hotel und Ferienwohnungen würden für jede Zeitgruppe etwas bieten. Für Familien, Paare, Einzelpersonen oder Gruppen, die unter sich bleiben möchten, sind Ferienwohnungen ideal. Diese müssten auch nicht neu gebaut werden, da die Region bereits genügend Leerstand bietet. Ein analoges Hotel dagegen ist bestens geeignet für größere Gruppen, Unternehmen aber auch Familien, Paare oder Einzelpersonen, die lieber umsorgt werden möchten und mehr Luxus geboten bekommen wollen.

Um das Problem der Nichterreichbarkeit bei Notfällen zu lösen wurde die Idee eines Notfall-Schnurtelefons für Ferienwohnungen und Hotelzimmer

XXIV

entwickelt. Jeder Gast hätte die Möglichkeit diese Nummer an Personen seiner Wahl weiter zu geben, um im Notfall erreicht werden zu können. Um selber im Notfall Hilfe rufen zu können, könnte man Notfallhandys für Unternehmungen in der Natur herausgeben, die keine Internetmöglichkeit bieten und auf denen wichtige Nummern bereits gespeichert sind.

Die landschaftlichen Gegebenheiten Holzmindens wurden als gute Voraussetzung für Sportangebote in der Natur empfunden.

Zudem bietet die Region Holzminden bereits einige Attraktionen, die sich gut in das Konzept einfügen, wie die Erlebnisbrennerei Wäserbergland in Heinde. Die Wanderwege der Region würden gerade ausgebaut, sodass sich in 10 Jahren ein noch besseres Wandererlebnis bieten könnte.

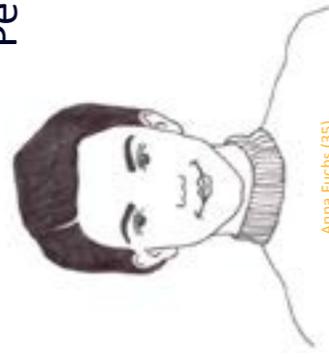
Die Überalterung der Region könnte man nutzen, um die Erfahrungen der Senioren, die zu anderer Zeit aufgewachsen sind, zu verwenden um diese als Experten mit einzubeziehen. So könnten die Bewohner Holzmindens sich aktiv einbringen, indem sie beispielsweise Workshops anbieten.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich die Erkenntnisse für die Gründe von Offline-Ferien aus der Fokusgruppe größtenteils mit den Ergebnissen meiner vorherigen Forschung decken.

Es sind einige Ideen entstanden, die mir bei der Weiterentwicklung des Szenarios helfen werden.

XXV

## Peronas



Anna Fuchs (35)  
Verpartnert mit Felix  
Mediencoach

„Bei digitalen Medien gilt:  
Bewusster Konsum, statt maßlosem Gebrauch.“

Anna ist in der Region Holzminden geboren und aufgewachsen und wie viele junge Menschen nach ihrem Abitur dort weggezogen. Sie ist in den 1990er Jahren geboren und hatte noch eine Kindheit, in der Internet und digitale Medien kaum eine Rolle gespielt haben. Anna ist sehr sportlich und naturverbunden.

Nach ihrem Studium hat sie eine Zeit lang im Silicon Valley, dem Zentrum der Digitalisierung, in Kalifornien gearbeitet. Die Nutzung der digitalen Medien wurde für sie mehr als alltäglich und sie fühlte sich häufig gestresst. Als sie nach längerer Zeit einmal wieder auf dem Hof ihrer Eltern zu Besuch war, bemerkte sie den positiven Effekt, den der Aufenthalt auf dem Hof und das Beiseitelegen von Smartphone und Laptop auf ihr Wohlbefinden hatte. Auf einer Party bei einer gemeinsamen Freundin lernte sie im Jahr 2017 Felix kennen, einen Psychologen, der sich auf Online-Sucht spezialisiert hatte. Die beiden wurden ein Paar und starteten in Annas Heimatort Fürstenberg ein ganz neues Projekt.



Stefan Funke (39)  
Verheiratet, drei Kinder  
Personalleiter

„Digitale Medien sind hilfreiche Alltagsbegleiter.“

Stefan ist medienaffin. Er findet Digitalität grundsätzlich hilfreich und lässt sich durch die Technik, wenn sie ihm nützt, gerne seinen Alltag erleichtern. Stefan ist Familienvater und beruflich viel eingespannt. Er muss für seine Mitarbeiter ständig erreichbar sein – häufig auch am Wochenende. Sein Mann ist genervt von der ständigen Präsenz der Digitalität in ihrem gemeinsamen Alltag und bittet ihn etwas dagegen zu unternehmen. Stefan erfährt durch seinen Sohn von den Medienkompetenzschulungen in Fürstenberg, in dem dies auf Klassenfahrt in der dortigen Jugendherberge gewesen ist. Sich eine vernünftige Balance zwischen realem und digitalem Leben zu erarbeiten, das wäre doch auch etwas für seine Mitarbeiter. Dann könnten sie dort auch gleich einen der angebotenen Teambuildingkurse besuchen.

XXVI



Felix Peters (42)  
Verpartnert mit Anna  
Psychologe

„Gerade Kinder und Jugendliche sollten  
frühzeitig eine bewusste Kontrolle ihres digitalen  
Konsums erlernen.“

Felix hat nach seinem Psychologiestudium in einem ambulanten Therapiezentrum gearbeitet, in dem unter anderem auch Erwachsene und Jugendliche mit Online-Sucht behandelt wurden. Mit der zunehmenden Digitalisierung hörte er auch häufiger von Kindern, die viel zu häufig digitale Medien nutzen konnten und in Folge dessen Entwicklungsstörungen zeigten.

Er ist der Leiter der „Klinik für digitalen Entzug“ in Fürstenberg und hat zu dem Thema „Digitaler Entzug“ mittlerweile zwei Fachbücher geschrieben.



Katrin Fuchs (60)  
Verheiratet, zwei Kinder  
Biobäuerin

„Ich bin froh über die Entwicklung, die unsere  
Region durchlaufen hat. Und Stolz, dass ich etwas  
dazu beitragen konnte.“

Katrin ist gebürtige Fürstenbergerin. Sie ist in den 1960er Jahren geboren. Als sie den Bauernhof ihrer Eltern geerbt hat, wandelte sie ihn zu einem Biobauernhof um. Doch das Geschäft lief irgendwann immer schlechter und sie und ihr Mann überlegten schon den Hof aufzugeben und umzuziehen. Da hatte ihre Tochter Anna eine tolle Idee. Sie begann in Fürstenberg mit ihrem Mann Felix Medienkompetenzschulungen und digitalen Entzug anzubieten und schlug ihren Eltern als Ergänzung hierzu vor einen Mitmach-Bauernhof zu betreiben. Katrin kann so einerseits den Hof ihrer Eltern erhalten und andererseits sogar die von ihrem Vater erlernten Fähigkeiten, von denen sie dachte, dass sie zukünftig aussterben, an ihre Gäste weitergeben. Das Konzept läuft so gut, dass Katrin und ihr Mann Thomas inzwischen auch einige der leerstehenden Häuser der Umgebung zu Ferienwohnungen umgebaut haben und ihre Gäste mit frischen Biolebensmitteln beliefern.

XXVII

## Storyboard



XXVIII

## Quellen

<https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/06-innovation-gap/07-future-forecast-2016/gibt-es-einen-megatrend-achtsamkeit/>

<https://www.zukunftsinstitut.de/mtglossar>

<https://www.zukunftsinstitut.de/mtglossar/gesundheit-glossar/>

<https://www.zukunftsinstitut.de/mtglossar/neo-oekologie-glossar/>

„Traveltrends – Wie wir in Zukunft reisen werden“, Gatterer/Kirig, Zukunftsinstitut 2011, Kehlheim

<http://www.wiwo.de/technologie/forschung/technologie-der-zukunft-welche-technik-bis-2025-entwickelt-wird/7546760.html>

<http://www.wiwo.de/technologie/forschung/medikamente-impfstoffe-und-co-was-das-pflaster-der-zukunft-alles-kann/7427520.html>

<http://t3n.de/news/icar-iv-iglasses-apple-watch-594129/>

XXIX

## A

**AFA – ARBEITSAGENTUR FÜR ARBEIT (2017):** Arbeitsmarkt im Überblick. Im Internet unter: „[https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/Politische-Gebietsstruktur/Niedersachsen/Holz-minden-Nav.html?year\\_month=201707](https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/Politische-Gebietsstruktur/Niedersachsen/Holz-minden-Nav.html?year_month=201707)“. Letzter Aufruf 18.10.2017.

**ANDERSON, K. (2013):** Ethnographic Research: A Key to Strategy. Harvard Business Review.

**ANHOLT, S. (2007):** Competitive identity: The new brand management for nations, cities and regions. Basingstoke.

**ANHOLT, S. (2008):** Place branding: Is it marketing, or isn't it? Place Branding and Public Diplomacy, 4. 1-6.

**ANHOLT, S. (2010):** Definitions of place branding – Working towards a resolution. Place Branding and Public Diplomacy, 6. 1-10.

## B

**BATTRAN, B. (2017):** Holzminden wirbt mit flotten Sprüchen. Im Internet unter: „[http://www.nw.de/lokal/kreis\\_hoexter/holzminden/holzminden/21686466\\_Holz-minden-wirbtmit-flotten-Spruechen.html](http://www.nw.de/lokal/kreis_hoexter/holzminden/holzminden/21686466_Holz-minden-wirbtmit-flotten-Spruechen.html)“. Letzter Aufruf am 08.10.2017.

**BAUER, S. (2009):** Ansteigende Diversitäten ländlicher Räume? In: Friedel, R. / Spindler, E. A. (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. Chancenverbesserung durch Innovation und Traditionspflege. Wiesbaden. 97-112.

**BMEL – BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT (2016):** Modellvorhaben LandZukunft. Im Internet unter „[http://www.bmel.de/DE/Laendliche-Raeume/BULE/Wettbewerbe/LandZukunft/\\_texte/Dossier-LandZukunft.html;jsessionid=ECBAEDD55E-7D78B6AFEC2A0221BB8DC0.1\\_cid367?docId=7641926](http://www.bmel.de/DE/Laendliche-Raeume/BULE/Wettbewerbe/LandZukunft/_texte/Dossier-LandZukunft.html;jsessionid=ECBAEDD55E-7D78B6AFEC2A0221BB8DC0.1_cid367?docId=7641926)“. Letzter Aufruf am 08.10.2017.

**BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG UND LANDWIRTSCHAFT – BMEL (HRSG.) (2016):** Bericht der Bundesregierung zur Entwicklung der ländlichen Räume. Im Internet unter: „[http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Regierungsbericht-Laendliche-Raeume-2016.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Regierungsbericht-Laendliche-Raeume-2016.pdf?__blob=publicationFile)“. Letzter Aufruf: 20.02.2017.

**BÖHM, A. (1994):** Texte verstehen : Konzepte, Methoden, Werkzeuge. UVK. 121-140.

**BÖHM, A. (1994B):** Grounded Theory – wie aus Texten Modelle und Theorien gemacht werden. Im Internet unter: „<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-14429>“. Letzter Aufruf am 26.03.2017.

**BÖHM, A. (2008):** Theoretisches Codieren: Textanalyse in der Grounded Theory. In: Flick, U. / von Kardorff, E. / Steinke, I.(Hrsg.): Qualitative Sozialforschung, 6. durchgesehene und aktualisierte Auflage. Reinbek: 475-485.

**BOHNSACK, R. (2008):** Rekonstruktive Sozialforschung. UTB.

**BOISEN, M. / TERLOUW, K. / VAN GORP, B.: (2011).** The selective nature of place branding and the layering of spatial identities. Journal of Place Management and Development, 4(2). 135-147.

**BOURDIEU, P. (1982):** Die feinen Unterschiede. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

**BOURDIEU, P.(1997):** Verstehen. In: ders.: Das Elend der Welt. UVK. 779-822.

**BOURDIEU, P. (2010):** Distinction. Routledge.

**BRAKE, A. (2009):** Photobasierte Befragung. In: Kühl u.a. (Hrsg.): Handbuch Methoden der Organisationsforschung: Quantitative und Qualitative Methoden. Wiesbaden.

**BRAUER, K. (2015):** Bowling mit Wölfen: Rurale Gemeinden zwischen demographischem Untergang und (sozial-)kapitaler Zukunft. In: Fachinger, U. / Künemund, H. (Hrsg.): Gerontologie und ländlicher Raum, Veichtaer Beiträge zur Gerontologie, DOI 10.1007/978-3-658-09005-0\_4.

**BRAUN, E. / KAVARATZIS, M. / ZENKER, S. (2013):** My city – my brand: The different roles of residents in place branding. Journal of Place Management and Development, 6(1), 18-28.

**BRECKNER, R. (2007):** Bildwelten - Soziale Welten. Zur Interpretation von Bildern und Fotografien. Online-Beitrag zu Workshop & Workshop vom 23./24.11.2007. Im Internet unter: „[www.univie.ac.at/visuellesoziologie/](http://www.univie.ac.at/visuellesoziologie/)“. Letzter Aufruf am 02.04.2013.

**BRECKNER, R. (2010):** Sozialtheorie des Bildes. Zur interpretativen Analyse von Bildern und Fotografien. transcript.

**BRECKNER, R. (2010B):** Die Kunst bildaufschließender Beschreibung. Im Internet unter: „<http://dgs2010.de/wp-content/uploads/Breckner.pdf>“. Letzter Aufruf am 02.04.2013.

**BRECKNER, R. (2012):** Bildwahrnehmung - Bildinterpretation. Segemntanalyse als methodischer Zugang zur Erschließung bildlichen Sinns. In: Österreichische Zeitschrift für Soziologie. Bd. 37. DOI 10.1007. VS. 143-164

**BUSCH, B. (2004):** Sprachen im Disput. Medien und Öffentlichkeit in multilingualen Gesellschaften. Drava.

## C

**CAMPELO, A. (2014):** Sense of Place: The Importance for Destination Branding. In: Journal of Travel Research: Vol. 53(2), 154-166.

**CAMPELO, A. (2015):** Rethinking sense of place: Sense of one and sense of many. In: Kavaratzis, M. / Warnaby, G. / Ashworth, G. (Hrsg.): Rethinking place branding. Comprehensive brand development for cities and regions. Wiesbaden. 51-60.

**CORBIN, JULIET (2003):** Grounded Theory. In: Bohnsack, R. / Marotzki, W. / Meuser, M. (Hrsg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Ein Wörterbuch. Opladen: 70-75.

## D

**DENZIN, N. (1998):** The Research Act. Ebgelwood Cliffs.

**DILTHEY, W. (2004):** Die Entstehung der Hermeneutik. In: Stübing, J. / Schnettler, B. (Hrsg.): Methodologie interpretativer Sozialforschung. UTB.

**DIRKSMEIER, P. (2009):** Urbanität als Habitus. Zur Sozialgeographie städtischen Lebens auf dem Land. Transcript.

**DIRKSMEIER, P. (2009B):** Die reflexive Fotografie. In: Dirksmeier, P. (Hrsg.): Urbanität als Habitus. Zur Sozialgeographie städtischen Lebens auf dem Land. Bielefeld: 163-169.

**DIRKSMEIER, P. (2007):** Der husserlsche Bildbegriff als theoretische Grundlage der reflexiven Fotografie. Ein Beitrag zur visuellen Methodologie in der Humangeografie. In: Social Geography. Band 2, Nr. 1, Universität Bremen: 1-10.

**DIRKSMEIER, P. (2013):** Zur Methodologie und Performativität qualitativer visueller Methoden. Die Beispiele der Autofotografie und reflexiven Fotografie. In: Rothfuß, E. / Dörfler, T.: Raumbezogene Qualitative Sozialforschung. Perspektiven der Humangeographie. Wiesbaden: 83-101.

**DÖRING, K. / GÖRITZ, A. / MOSER, K. (2007):** Methoden der psychologischen Marktforschung. In: Moser, K. (Hrsg.): Wirtschaftspsychologie. Wiesbaden. 171-189.

**DÜNKEL, F. / HERBST, M. / SCHLEGEL, T. (HRSG.) (2014):** Think Rural! Dynamiken des Wandels in peripheren ländlichen Räumen und ihre Implikationen für die Daseinsvorsorge. DOI 10.1007/978-3-658-03931-8.

## E

**EGGER, R. / POSCH, A. (HRSG.) (2016):** Lebensentwürfe im ländlichen Raum Ein prekärer Zusammenhang?. DOI 10.1007/978-3-658-10524-2.

**ENGEL, A. / KASCHLIK, A. / PENKE, A. / STRATMAN-BERTHOLD, H. (2010):** Geschlechtergerechtigkeit, lokale Identität, Kooperation und Bildung als Schlüssel zur Fachkräfteentwicklung in ländlichen Räumen. Eine empirische Studie aus Bevölkerungs- und Unternehmenssicht in der Region Holzminden. Berlin.

**EPPLER, N. / MIETHE, I. / SCHNEIDER, A. (2011):** Qualitative und quantitative Wirkungsforschung. Barbara Budrich.

## F

**FEUSS, S. (2013):** Auf den ersten Blick. Wie Medieninhalte wahrgenommen und rezipiert werden. Wiesbaden.

**FINKELDEY, L. / KOTTE, B. (2011):** So sind die also. Bilder und Welten von Jugendlichen. Internationalismus.

**FINKELDEY, L. (2014):** Denkwerkzeuge zum soziokulturellen Verstehen, Lich/Hessen.

**FLICK, U. (2007):** Qualitative Sozialforschung. Reinbek.

**FLICK, U. / VON KARDORFF, E. / KEUPP, H. / VON ROSENSTIEL, L. / WOLFF, S. (2008) (HRSG.):** Qualitative Sozialforschung. Ein Handbuch. 6. durchgesehene und aktualisierte Auflage. Reinbek.

**FREUNDT, T. (2006):** Emotionalisierung von Marken. Inter-Industrieller Vergleich der Relevanz emotionaler Markenimages für das Konsumentenverhalten. GWV.

**FRIEBERTSHÄUSER, B. (2009):** Verstehen als methodische Herausforderung für eine reflexive empirische Forschung. In: Friebertshäuser, B. / Rieger-Ladich, M. / Wigger, L. (Hrsg.): Reflexive Erziehungswissenschaft. Wiesbaden. 229-249.

**FRIEDRICHS, J. / WOLF, CH. (1990):** Die Methode der Passantenbefragung. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 19, Heft 1. Stuttgart.

## G

**GABLER WIRTSCHAFTSLEXIKON (2017):** Szenario Technik. Im Internet unter: „<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/szenario-technik.html>“. Letzter Aufruf am 11.10.2017.

**GEERTZ, C. (1983):** Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Suhrkamp wissenschaft.

**GESELLSCHAFT FÜR ANGEWANDTE INFORMATIONSWISSENSCHAFT (GAIK) E.V. (ED.):** Texte verstehen: Konzepte, Methoden, Werkzeuge. Konstanz : UVK Univ.-Verl. Konstanz, Schriften zur Informationswissenschaft 14), S. 121-140. URL: „<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-14429>“. Aufruf am 27.05.2015.

**GIDDENS, A. (1997):** Konsequenzen der Moderne. Frankfurt a.M.

**GIRTLE, R. (2001):** Methoden der Feldforschung. UTB.

**GLASER, B. (1992):** Emergence versus Forcing. Basics of Grounded Theory. Mill Vally, CA: sociology Press.

**GLASER, B. / STRAUSS, A. (1967):** The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitativ Research. Chicago: Aldine.

**GLASER, B. G. (2007):** Remodeling Grounded Theory. In: Mey, G./ Mruck, K. (Hrsg.): Grounded Theory Reader. VS. 47-68.

**GLASER, B. / STRAUSS, A. (2008):** Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. 1. Nachdruck der 2., korrigierten Auflage 2005. Bern: Verlag Hans Huber.

**GLASER, B. / STRAUSS, A. (2008B):** Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. 2., korrigierte Auflage. Huber.

**GOVERS, R. / GO, F. (2009):** Place branding. Glocal, virtual, and physical identities, constructed, imagined and experienced. Baskingstoke.

**GREVERUS, I-M. (2009):** Über die Poesie und die Prosa der Räume. Gedanken zu einer Anthropologie des Raums. Lit.

**GRÖPPEL-KLEIN, A./ KÖNIGSTORFER, J. (2009):** Projektive Verfahren in der Marktforschung. In: Buber, R./ Holzmüller, H. (Hrsg.): Qualitative Marktforschung. Konzepte – Methoden – Analysen. 2. überarbeitete Auflage. Gabler. 537-554.

**GUTJAHR, G./ NADERER, G. (2011):** Implizite Methoden. In: Naderer, G./ Balzer, E. (Hrsg.): Qualitative Marktforschung in Theorie und Praxis. Grundlagen – Methoden – Anwendungen, 2., überarbeitete Auflage. Gabler. 369-386.

## H

**HAHN, H. / PRINZ, M. (2013):** Szenariotechnik als Instrument der Strategieentwicklung. In: E|MIW Zeitschrift Für Energie, Markt, Wettbewerb, S. 5. Im Internet unter: „[http://www.conenergy-unternehmensberatung.com/fileadmin/user\\_upload/veroeffentlichungen/emw\\_13-2\\_conenergy\\_ub\\_Szenariotechnik.pdf](http://www.conenergy-unternehmensberatung.com/fileadmin/user_upload/veroeffentlichungen/emw_13-2_conenergy_ub_Szenariotechnik.pdf)“. Letzter Aufruf am 11.10.2017.

**HANSCHITZ, C.-R. / SCHMIDT, E. / SCHWARZ, G. (2009):** Transdisziplinarität in Forschung und Praxis. Chancen und Risiken partizipativer Prozesse. Wiesbaden.

**HARPER, D. (1988):** Visual Sociology: Expanding Sociological Vision. In: American Sociologist 19. 54-70.

**HARTEISEN, U. / EIGNER-THIEL, S. (2016):** Lebensqualität und Dorfentwicklung. Eine Fallstudie aus Niedersachsen. Springer: DOI 10.1007/212147-016-0459-7.

**HAUCK, T. / HENNECKE, S. (HRSG.) (2017):** Aneignung urbaner Freiräume. Ein Diskurs über städtischen Raum. Bielefeld.

**HENDELE, T. (2017):** Facebook – Was steckt hinter „Personen sprechen darüber“. Im Internet unter: „<http://www.Hotel-Newsroom.De/Facebook/Facebook-Was-Steckt-Hinter-Personen-Sprechen-Darueber/>“. Letzter Aufruf am 07.10.2017.

**HERE ´ZNIAK, M. (2017):** Place Branding and citizen involvement: participatory Approach to building and meaning city brands. In: Interdisciplinary political and cultural journal (Hrsg.), Vol 19, No 1. De Gruyter: 129-142.

**HERING, S. (2010):** Aktionsforschung. In: Bock, K. / Miethe, I. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Methoden in der Sozialen Arbeit. Barbara Budrich. 269-276.

**HITZLER, R. (1994):** Sinnbasteln. Zur subjektiven Aneignung von Lebensstilen. In: Mörth, I. /Fröhlich, G. (Hrsg.): Das symbolische Kapital der Lebensstile. Frankfurt a.M./ New York.

**HÖGER, R. (2011):** Aufmerksamkeit und Blickbewegungen. Wie wir Bilder durchmustern. In: Sachs- Hombach, K. / Trotzke, R. (Hrsg.): Bilder - sehen - Denken. Zum Verhältnis von begrifflich- philosophischen und empirisch-psychologischen Ansätzen in der bildwissenschaftlichen Forschung. Herbert von Halem.

**HONER, A. (1993):** Lebensweltliche Ethnographie. Ein explorativ-interpretativer Forschungsansatz am Beispiel von Heimwerker-Wissen. Wiesbaden.

**HONER, A. (1998):** Einige Probleme lebensweltlicher Ethnographie. Zur Methodologie und Methodik einer interpretativen Sozialforschung. In: Zeitschrift für Soziologie. Jg. 18, H4: 297-312.

**HORNUNG-PRÄHAUSER, V. (2017):** Szenario-Technik. Im Internet unter: „<https://methodenpool.salzburgrese-arch.at/methode/szenariotechnik/#tab-Vorgehensweise>“. Letzter Aufruf am 11.10.2017.

**HPI (2017):** Hasso Plattner Institut. Was ist Design Thinking?. Im Internet unter: „<https://hpi-academy.de/design-thinking/was-ist-design-thinking.html>“. Letzter Aufruf am 11.10.2017.

**I**  
**ILLEK, A. (2011):** Visuelle Marktforschung. Leistungsfähigkeit von Collagen n der Unternehmenspraxis. Schriftenreihe Schwerpunkt Marketing. Band 76. FGM.

**IZT (2017):** Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung. STEEP-Analyse. Im Internet unter: „[https://elearning.izt.de/files/onlinekurse/Zukunftsforschung/ZF\\_Methoden\\_Onlinekurs/steep\\_analyse\\_steep\\_analyse.html](https://elearning.izt.de/files/onlinekurse/Zukunftsforschung/ZF_Methoden_Onlinekurs/steep_analyse_steep_analyse.html)“. Letzter Aufruf am 11.10.2017.

**J**  
**JÄCKEL, M. (2011):** Medienwirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung. 5., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. VS.

**K**  
**KASCHLIK, A. / ENGEL, A. / HARTEISEN, U. (HRSG.) (2017):** Potenziale in der Peripherie. Diversität und Veränderungsprozesse in ländlichen Regionen gestalten. Lemgo.

**KEUPP, H. ET AL. (2008):** Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. rowohlt.

**KLUSENDICK, M. (2011):** Kognitionspsychologie. Einblicke in mentale Prozesse. In: Naderer, G./ Balzer, E. (Hrsg.): Qualitative Marktforschung in Theorie und Praxis. Grundlagen – Methoden – Anwendungen, 2., überarbeitete Auflage. Gabler. 113-125.

**KIRCHMAIR, R. (2011):** Indirekte psychologische Methoden. In: Naderer, G./ Balzer, E. (Hrsg.): Qualitative Marktforschung in Theorie und Praxis. Grundlagen – Methoden – Anwendungen, 2., überarbeitete Auflage. Gabler. 347-368.

**KRESS, G. VAN LEUWEEN, T. (2009):** Reading Images. The Grammar of visual design. 2nd ed, reprinted. Routledge.

**KROMREY, H. (2009):** Empirische Sozialforschung. UTB.

**KROPP, C. (2014):** Regionale StadtLandschaften – Muster der lebensweltlichen Erfahrung postindustrieller Raumproduktion zwischen Homogenisierung und Fragmentierung. DOI 10.1007/s13147-014-0315-6.

**KRUSE, J. (2015):** Qualitative Interviewforschung. Ein integrativer Ansatz. Weinheim und Basel.

**KÜHN, M. (2015):** Mittelstädte als periphere Zentren: Kooperation, Konkurrenz und Hierarchie in schrumpfenden Regionen. DOI 10.1007/s13147-015-0343-x.

**KUSS, A. / WILDNER, R. / KREIS, H. (HRSG.) (2014):** Marktforschung. Grundlagen der Datenerhebung und Datenanalyse. 5., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. DOI 10.1007/978-3-658-01864-1.

**L**  
**LAMNEK, S. (2010):** Qualitative Sozialforschung. 5. Auflage. Weinheim, Basel.

**LANDKREIS HOLZMINDEN (2006):** Demographie-Bericht für den Landkreis Holzminden. Im Internet unter „[http://www.landkreis-holzminden.de/pics/medien/1\\_1271673192/Demographie-Bericht\\_fuer\\_den\\_Landkreis\\_Holzminden.pdf](http://www.landkreis-holzminden.de/pics/medien/1_1271673192/Demographie-Bericht_fuer_den_Landkreis_Holzminden.pdf)“. Letzter Aufruf am 07.10.2017.

Letzter Aufruf am 07.10.2017.

**LÉVI-STRAUSS, C. (1973):** Das Wilde Denken. Suhrkamp.

**LUDGER (2011):** Bild- Performanz. Fink.

**LÜDERS, CH. / MEUSER, M. (1997):** Deutungsmusteranalyse. In: Hitzler, R. / Honer, A. (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. UTB. 57-80

**LÜDTKE, U. (2011):** Die Vulnerabilität des Logos. Zum Verhältnis von Emotion und Sprache aus interdisziplinärer Sicht. In: Von Ebert, L. / Gruber, C. / Meisnitzer, B. / Rettinger, S. (Hrsg.): Emotionale Grenzgänge. Königshausen und Neumann. 201-229.

#### **LOKALE AKTIONSGRUPPE VOGLERREGION IM**

**WESERBERGLAND (HRSG.) (2015):** VoglerRegion.Echt! Lebenswert!, Regionales Entwicklungskonzept 2014-2020; Holzminden; Im Internet unter: „<http://www.vogler-region.de/index.php/entwicklungskonzept.html>“. Letzter Aufruf am 07.10.2017.

#### **LSN – LANDESAMT FÜR STATISTIK NIEDERSACHSEN**

**(2017):** 255 Holzminden, Landkreis. Im Internet unter: „[https://www.statistik.niedersachsen.de/datenangebote/meine\\_gemeinde\\_meine\\_stadt/255-holzminden-landkreis-115008.html](https://www.statistik.niedersachsen.de/datenangebote/meine_gemeinde_meine_stadt/255-holzminden-landkreis-115008.html)“. Letzter Aufruf am 18.10.2017.

#### **M**

**MAASS, S. / KOCH, D. / SCHIRMER, C. / BUCHMÜLLER, S. / BÖTCHER, A. / SCHUMACHER, R. (2016):** Cultural Probes. In: Prinz, W. / Borchers, J. / Ziefle, M. (HRSG): Mensch und Computer 2016 – Tagungsband. Aachen.

**MANNHEIN, K. (1964):** Beiträge zur Theorie der Weltanschauungsinterpretation. In: Mannheim, Karl: Wissenssoziologie. Luchterhand. 91-154.

**MAROTZKI, W. (2003):** Leitfadeninterview. In: Bohnsack, R. / Marotzki, W. / Meuser, M. (Hrsg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Ein Wörterbuch. Opladen: 114.

**MAROTZKI, W. / NIESYTO, H. (2006):** Bildinterpretation und Bildverstehen. Methodische Ansätze aus sozialwissenschaftlicher, Kunst und medienpädagogischer Perspektive. VS.

**MATTENKLOTT, A. (2007):** Emotionale Werbung. In: Moser, K. (Hrsg.): Wirtschaftspsychologie. Springer. 85-106.

**MEY, G. / MURCK, K. (2010):** Grounded-Theory-Methodologie. In: Mey, G. / Murck, K. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: 614-626.

**MEYER, A. (1999):** Regionalmarketing. Grundlagen, Konzepte, Anwendung. München.

**MIELV, Y. (2013):** Design Kulturen. Der erweiterte Designbegriff im Entwurfsfeld der Kulturwissenschaft. Paderborn: 22.

**MOHN, B.E. (O. J.):** Die Kunst des dichten Zeigens. Aus der Praxis kameraethnographischer Blickentwürfe. Im Internet unter „[http://kamera-ethnographie.de/uploadfiles/documents/0202\\_152138\\_08\\_kunstdesdichtenzeigens.pdf](http://kamera-ethnographie.de/uploadfiles/documents/0202_152138_08_kunstdesdichtenzeigens.pdf)“. Letzter Aufruf am 03.04.2016.

**MOLL, M. (2016):** Weserbergland 3in1 Reiseführer für Ihren Aktivurlaub. Publicpress.

#### **N**

**NOOCLEUS AG (O. J.):** Methoden der Trend- und Zukunftsforschung. Im Internet unter: „[http://cms.nooceus.ch/uploads/Methoden\\_der\\_Trend-\\_und\\_Zukunftsforschung.pdf](http://cms.nooceus.ch/uploads/Methoden_der_Trend-_und_Zukunftsforschung.pdf)“. Letzter Aufruf am 11.10.2017.

**NSV (2005):** Naturpark Solling-Vogler. Mountainbike-region Naturpark Solling-Vogler, Kkv Kartographische Kommunale Verlagsgesellschaft.

#### **P**

**PANOFSKY, E. (2006):** Ikonographie und Ikonologie. Dumont.

**PROBST, M. (2008):** Vom Eindruck zur Meinung: Der Zusammenhang zwischen Image und Reputation bei komplexen Dienstleistungen. Göttingen.

**PRZYBORSKI, A./ WOHLRAB-SAHR, M. (HRSG.) (2014):** Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 4. Auflage. München.

#### **R**

**RAAB, J. (2008):** Visuelle Wissenssoziologie. Theoretische Konzeptionen und materiale Analysen. UVK.

**RECKWITZ, A. (2006):** Das hybride Subjekt. Eine Theorie der Subjektkulturen von der bürgerlichen Moderne zur Postmoderne. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.

**REICHERTZ, J. (2008):** Objektive Hermeneutik und hermeneutische Wissenssoziologie. In: Flick, U. (Hrsg.): Qualitative Sozialforschung, 6. durchgesehene und aktualisierte Auflage. Reinbek: Rowohlt Verlag: 514 - 524.

**REISAS, S. (2011):** Exploration der Lernsituation von Studierenden mit Cultural Probes. ZFHE Jg.6 / Nr.2.

**ROGERS, C.R. (1987):** Eine Theorie der Persönlichkeit und der zwischenmenschlichen Beziehungen. GwG.

**ROMEREO-TEJEDOR, F. / JOANS W. (HRSG.) (2010):** Positionen zur Designwissenschaft. Wolfgang Jonas. Kassel University Press.

**ROSA, H. (2016):** Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin.

**ROSENTHAL, G. (2008):** Interpretative Sozialforschung. Weinheim und München.

**ROTFUSS, E. / DÖRFLER, T. (HRSG.) (2013):** Raumbezogene qualitative Sozialforschung. DOI 10.1007/978-3-531-93240-8.

**ROTH, G. (2001):** Fühlen, Denken, Handeln. Die neurobiologischen Grundlagen des menschlichen Verhaltens. Suhrkamp.

**RÜTHER, P. (2016):** Wanderlust im Weserbergland. Droste.

## S

**SALCHER, E.F. (1995):** Psychologische Marktforschung. 2., neu überarb. Auflage. Walter de Gruyter.

**SCHAMETAT, J. / SCHENK, S. / ENGEL, A. (2017):** Was sie hält, Regionale Bindung von Jugendlichen im ländlichen Raum. Weinheim und Basel.

**SCHEIER, C. / HELD, D. (2012):** Wie Werbung wirkt. Erkenntnisse des Neuromarketing. 2. Auflage. Kindle-eBook. Haufe.

**SCHIRATO, T. / WEBB, J. (2004):** Understanding the visual. Sage.

**SCHÜLLER, C. (2009):** Ausdrucksfähigkeit von Konsumenten im Rahmen der Markenbildungsforschung. Ein Vergleich ausgewählter bildgestützter Verfahren. Schriftenreihe Schwerpunkt Marketing. Band 192. FGM.

**SCHÜTZ, A. (2003):** Don Quijote und das Problem der Realität. In: Endreß, M. / Srubar, I. (Hrsg.): Theorie der Lebenswelt. UVK. 285-324.

**SCHÜTZ, A. (2003B):** Symbol, Wirklichkeit und Gesellschaft. In: Schütz, A. / Soeffner, H.-G. / Knobloch, H. / Kurt, R. (Hrsg.): Theorie der Lebenswelt 2. UVK. 117-198.

**SCHULZ, M. (2009):** Ordnungen der Bilder. Eine Einführung in die Bildwissenschaft. Fink.

**SCHULZ, M. (2012):** Quick and easy!? Fokusgruppen in der angewandten Sozialwissenschaft. In: Schulz, M. / Mack, B. / Renn, O. (Hrsg.): Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft. VS. 9-22.

**SEDLAK, B. (2017):** Die Welt mit den Augen anderer sehen. Perspektiven einer visuell-verstehenden Sozialen Arbeit. In: Sedlak, B. (Hrsg.): ...und schon bist Du fremd. Fruehwerkverlag.

**SEIDEL, M.A. (2016):** Regionalmarketing als räumliches Steuerungs- und Entwicklungsinstrument. Wiesbaden.

**SHOHAMY, E. / GORTER, D. (2009):** Linguistic Landscape. Expanding the Scenery. Routledge.Schwarte,

**SKOPOS (O.J.):** Imageanalyse. Im Internet unter: „[http://www.skopos.de/images/sko/pdf/methoden/skopos\\_imageanalyse.pdf](http://www.skopos.de/images/sko/pdf/methoden/skopos_imageanalyse.pdf)“. Letzter Aufruf am 20.06.2013.

**SOEFFNER, H.-G. (2004):** Protozoologische Überlegungen zur Soziologie des Symbols und des Rituals. In: Giesen, B. / Schlögl, R. / Osterhammel, J. (Hrsg.): Die Wirklichkeit der Symbole. UVK.

**SOEFFNER, H.-G. / HITZLER, R. (1994):** Qualitatives Vorgehen – „Interpretation“. In: Enzyklopädie der Psychologie. Methodische Grundlagen der Psychologie: 98-136.

**STADT HOLZMINDEN (2017):** Stadt der Düfte und Aromen. Im Internet unter: „[https://www.holzminden.de/duftender\\_stadtrundgang.html](https://www.holzminden.de/duftender_stadtrundgang.html)“. Letzter Aufruf am 07.10.2017.

**STIEGLER, B. (2009):** Montagen des Realen. Photographie als Reflexionsmedium und Kulturtechnik. Fink.

**STILLER, G. (2017):** Trendscout. Im Internet unter: „<http://www.Wirtschaftslexikon24.Com/D/Trendscout/Trendscout.Htm>“. Letzter Aufruf am 11.10.2017.

**STRAUSS, A. / CORBIN, J. (1996):** Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Beltz.

**STRAUSS, A. / CORBIN, J. (1997):** Grounded theory in practice. Thousand Okas: Saga.

**STRÜBING, J. (2008):** Grounded Theory. Zur sozial-theoretischen und epistemologischen Fundierung des Verfahrens der empirisch begründeten Theoriebildung, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden.

**STRÜBING, J. (2008B):** Grounded Theory und Theoretical Sampling. In: Baur, N. / Blaises, J. (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden. 457-473.

**SVR – SOLLING VOGLER REGION IM WESERBERGLAND E.V. (HRSG.) (2017):** Tipps für Entdecker – Ihr Reiseführer für das Weserbergland.

**SVR – SOLLING VOGLER REGION (HRSG.) (2014):** Geschäftsbericht 2014.

**SWITALA, J. (2011):** Modellprojekt Umbau statt Zuwachs. Regional abgestimmte Siedlungsentwicklung von Kommunen im Bereich der REK Weserberglandplus. Im Internet unter „[http://www.ml.niedersachsen.de/download/62321/Vortrag\\_Modellprojekt\\_Umbau\\_statt\\_Zuwachs\\_.pdf](http://www.ml.niedersachsen.de/download/62321/Vortrag_Modellprojekt_Umbau_statt_Zuwachs_.pdf)“. Letzter Aufruf am 08.10.2017.

## T

### **TAH – TÄGLICHER ANZEIGER HOLZMINDEN (2001):**

Duft und Geschmack als Image für Holzminden. Im Internet unter: „[http://www.tah.de/119.html?&tx\\_ttnews-%5Btt\\_news%5D=17505&cHash=e709b7182373f9bee9a-6be0f1bdb323a](http://www.tah.de/119.html?&tx_ttnews-%5Btt_news%5D=17505&cHash=e709b7182373f9bee9a-6be0f1bdb323a)“. Letzter Aufruf am 07.10.2017.

**THE LEGO GROUP (2017):** The Origins of The Lego® Serious Play® Methodology. Im Internet unter: „<https://Www.Lego.Com/En-Us/Seriousplay/Background>“. Letzter Aufruf am 11.10.2017.

**TUBESSING, U. (2012):** Weserbergland – Die schönsten Tal- und Höhenwanderungen. Rother.

## U

### **ULRICH, J.G. / EBERHARD, V. / SCHOLZ, S. (2009):**

Image als Berufswahlkriterium. Bedeutung für Berufe mit Nachwuchsmangel. BWP 3/2009. BIBB. 9-13.

## V

**VAN LEUWEEN, T. (2005):** Introducing Social Semiotics. Routledge.

**VOCATUS (2004):** Höhere Aussagekraft von Imageanalysen. Jahrgang 5. Ausgabe 2. Im Internet unter: „[https://www.vocatus.de/files/pdf/Feedback-2004-02\\_Hoehere\\_Aussagekraft\\_von\\_Image-Analysen.pdf](https://www.vocatus.de/files/pdf/Feedback-2004-02_Hoehere_Aussagekraft_von_Image-Analysen.pdf)“. Letzter Aufruf am 05.03.2017.

**VR – VOGLER REGION (2015):** Vogler Region. Regionales Entwicklungskonzept 2014 - 2020. Im Internet unter: „<http://www.vogler-region.de/files/downloads/Entwicklungskonzept/REK%20VoglerRegion%202015%20Web-Version%20Stand%2014-11-2016.pdf>“. Letzter Aufruf am 08.10.2017.

## W

**WIESING, L. (2007):** Phänomene im Bild. Fink.

**WIESING, L. (2008):** Die Sichtbarkeit des Bildes. Geschichte und Perspektive der formalen Ästhetik. Campus.

**WIGGERSHAUS, R. (2006):** Ästhetische Theorie. In: Honneth, A. (Hrsg.): Schlüsseltexte der Kritischen Theorie. VS. 81-84.

**WIKIMEDIA (2017):** Landkreis Holzminden. Im Internet unter: „[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/0/03/Municipalities\\_in\\_HOL.svg/500px-Municipalities\\_in\\_HOL.svg.png](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/0/03/Municipalities_in_HOL.svg/500px-Municipalities_in_HOL.svg.png)“. Letzter Aufruf am 24.10.2017.

**WINTER, R. (2010):** Symbolischer Interaktionismus. In: Mey, G./ Mruck, K. (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie. VS. 79-93.

**WIRTH, T. (2009):** Die magische Zahl 7 und die Gedächtnisspanne. Im Internet unter: „<http://www.kommdesign.de/texte/gedaechtnisspanne.htm>“. Letzter Aufruf am 19.10.2017.

## Z

**ZIEMANN, A. (2006):** Soziologie der Medien. transcript.

**ZZHH – ZUKUNFTSZENTRUM HOLZMINDEN-HÖXTER (2016):** Projekt H!ERgeblieben. Im Internet unter „<http://hiergeblieben.net/>“. Letzter Aufruf am 08.10.2017.

---

Quelle der Icons: Sämtliche verwendete Icons entstammen thenounproject und unterliegen der CC0 – dies entspricht inhaltlich der Public Domain Lizenz. Im Internet unter: „<http://www.thenounproject.com>“. Letzter Aufruf 20.10.2017.

## ZUKUNFTSZENTRUM HOLZMINDEN-HÖXTER

Haarmannplatz 3 | 37603 Holzminden

**TEL.** (05531) 12 62 81 | **FAX** (05531) 12 62 00-281

**E-MAIL** jan.schametat@hawk-hhg.de

**INTERNET** www.das-zukunftszentrum.de

## AUTOREN

Björn Sedlak

Nadine Weiberg

Jan Schametat

Prof. Dr. Sabine Foraita

## HERAUSGEBER

Zukunftszentrum Holzminden-Höxter

## DRUCK

Copy & Repro Center Grimberg

Steingrube 18a, 31134 Hildesheim

## MIT BEITRÄGEN VON

Antje Dübbel | Arina Freese | Marie Merettig |

Jessika Nadine Wendel | Tobias Witt

## BEGLEITENDE EXPERTEN/-INNEN-GRUPPE

Prof. Dr. Alexandra Engel | Prof. Dominika Hasse |

Prof. Dr. Sabine Foraita | Dr. Anke Kaschlik |

Dr. Agnes Kriszan

## HILFSWISSENSCHAFTLICHE MITARBEIT

Timo Termathe | Hans Neumann | Sina Feuerhake

## PROJEKTLEITUNG

 Björn Sedlak

## GESTALTUNG

 Nadine Weiberg

## LEKTORAT

 Dr. Agnes Kriszan

## ERSCHEINUNGSORT

 Holzminden

## ERSCHEINUNGSDATUM

 Oktober 2017

## © COPYRIGHT

Sämtliche Rechte liegen beim Zukunftszentrum Holzminden-Höxter sowie bei den jeweiligen Autoren.